kollat. 30

4 Bll., 504 SS. Mit Titelvign.

H. Ant. 58

1789

<36626428880012 S

<36626428880012

Bayer. Staatsbibliothek

Geſchichte
von
Arkadien,

vom
Urſprunge ſeiner Monarchie bis auf die Zeiten
Antonins des Frommen, nebſt der alten
Erdbeſchreibung dieſes Landes,
auch Nachrichten von der Verfaſſung, Religion
und den Geſchäften der Arkadier,

von
Georg Auguſt von Breitenbauch,
Herzogl. Sachſen-Weimariſchem Kammerrath, Mitglied der Oder-
Frankfurtiſchen, Erfurter und römiſch-arkadiſchen gelehrten
Geſellſchaften.

Frankfurt am Main,
bei Philipp Wilhelm Eichenberg, 1791.

Wbtd/69/164

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An die Helvetier

Keinem germaniſchen Volke konnte die Geſchichte der Arkadier mit mehrerm Rechte gewiedmet werden, als Euch; denn keines war dieſen Erdenſöhnen in ihren Schickſalen und Geſchäften ähnlicher. Wie jene, ſtandet Ihr anfangs unter monarchiſcher Herrſchaft, warfet das Joch der Deſpotie ab, zerfielet in mehrere unabhängige Staaten und tratet zu einem Bunde, der Eure Freiheit gegen die herrſchſüchtigen Nachbarn vertheidigte. Wie ſie, ſuchtet Ihr, genügſam mit Euerm Eigenthum, keine Eroberungen. Euer Ehrgeiz ſchränkte ſich auf die Behauptung der Freiheit und die Beſchützung des Landes ein. Krieg und Sorge für die Heerden waren jener Lieb-

lingsbeſchäftigungen, ſo wie die des helvetiſchen Bürgers und Landmanns. Der edlere Theil Eures Volks ergriff wie der arkadiſche, die Waffen, bald durch Grosmuth zur Hülfe der Unterdrückten aufgerufen, bald vom Eifer für ſüſſe Unabhängigkeit beſeelt; der Niedrige wählte das friedliche Geſchäft der Pales, wozu ihn die triftenreiche Gegend des Landes einlud. Der bukoliſche Geſang war die Erfindung der Bewohner des Menalus, und Teutſchland verdankt Euch den gröſten Idyllendichter. Treue, Gaſtfreiheit und ſtrenge Sitten zeichneten jene unter den Griechen, wie Euch unter den Teutſchen aus. Durch ihre Tapferkeit und die Schriften des Polybius

wurden ſie die Muſter und Lehrer ihrer Nach-
barn in der Kriegskunſt, wie Eure Helden
die der verwandten Germanier und Gallier.
Jener Land war der Zufluchts- und Er-
holungsort vieler Unglücklichen, vieler durch
patriotiſche Dienſte geſchwächten Krieger und
Staatsmänner. Auch das Eurige nahm gaſt-
frei die bekümmerten und verdienten Alten auf,
tröſtete ſie über die Widerwärtigkeiten des
Schickſals und ſchützte die grauen Häupter
gegen Verfolgung und Mangel. Leſet Ihr
dieſe Blätter, biedere Männer! ſo fühlt einen
edlen Stolz, daß Natur und Tugend Euch
den beſten, den unſchuldigſten unter den Grie-
chen gleich machte. Freuet euch! daß ein Land,

das, wie Lykaons Gebiet, von Hirten und Göttern bewohnt wird, deſſen Thäler ohne Unterlaß von den Flöten der Schäfer, vom Gebrülle der Heerden wiederhallen, das Eurige iſt; daß die reizenden Scenen des ehrwürdigen Alterthums in Euern Bezirken wieder aufleben. Und jeder teutſche Mann freue ſich mit Euch, daß er Euch Brüder nennen, daß er Eure ſtolzen Gebürge und Wälder zu ſeinem Vaterlande zählen darf!

Der Verfaſſer.

Vorrede.

Die Arkadier zeichnete nicht unbeſchränkte Begierde, ihre Grenzen zu erweitern, ſondern vielmehr hohes Alterthum, unverbrüchliche Treue gegen ihre Bundsgenoſſen, Tapferkeit, Liebe zu den ländlichen Geſchäften der Viehzucht und des Ackerbaues, Geſchicklichkeit in den ſchönen Künſten vor allen Völkern Griechenlands aus. Dieſe Vorzüge reizten gleichwohl noch keinen unter den neuern Geſchichtforſchern, ihre merkwürdigen Begebenheiten aus dem Chaos der griechiſchen Geſchichte hervorzuziehen, und in einer beſondern Ausarbeitung vor Augen zu legen. Alle Scribenten der allgemeinen Begebenheiten begnügten ſich, die Zeiten ihrer Monarchie zu beſchreiben, und trugen das Uebrige in den Nachrichten vor, welche von den Thaten ihrer mächtigen Nachbarn, der Spartaner und Athener, oder vom achäiſchen Bunde handeln, davon ſie in ſpätern Zeiten einen anſehnlichen Theil ausmachten. Der einzige Leo Adamus *b*) unternahm es, ihrer Ge-

b) Von ſeinen Arkadicis iſt nur Vol. I. herausgekommen.

ſchichte ein beſondres Werk zu wiedmen, führte es aber nicht weiter als bis zum Ende ihrer Monarchie. Der Verfaſſer dieſer Geſchichte hat dieſen Mangel zu erſetzen geſucht, und mit langwierigem Fleiß alles zuſammen getragen, was ihre Begebenheiten von der erſten Gründung ihres Reichs bis auf die Zeiten Antonins des Frommen, da uns alle Berichte der Alten verlaſſen, im Zuſammenhange darzuſtellen, fähig war. Dieſen ſind Schilderungen von dem Zuſtande der Wiſſenſchaften und der Religion unter ihnen beigefügt, welche zureichen werden, uns einen vortheilhaftern Begriff von dieſem merkwürdigen Volke zu machen, als die bisherigen Aufſätze bilden konnten, welche man ihrer Geſchichte in manchen Weltbeſchreibungen angehängt findet. Sie werden uns ihre Verdienſte um die Verbeſſerung der Kriegswiſſenſchaft und die alte Geſchichte, um die Cultur von Latium, durch Einführung der Buchſtaben, des Ackerbaues und mancherlei nützlicher Künſte, nebſt denen um den Geſang und die Muſik, welche faſt allein ihr Andenken erhielten, zeigen, und ihnen diejenige Stelle unter den berühmten Nationen des Alterthums wieder einräumen, wovon ſie die Ungerechtigkeit der Nachwelt, oder ein falſcher Schimmer ihrer mächtigern herrſchſüchtigen Nachbarn bisher verdrängen durfte.

Geſchichte

von

Arkadien.

Erſter Theil.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Arkadier bewohnten die innern Provinzen der Halbinſel von Griechenland und waren von den Lacedämoniern, Argivern, Corinthern, Sicyoniern, Achajern, Eleern und Meſſeniern eingeſchloſſen. Dieſe Lage verhinderte ſie, gleich ihren Nachbarn, welche die Seeküſten bewohnten, Gemeinſchaft mit den griechiſchen Völkern jenſeits der Meerenge und auf den Inſeln zu haben, und mit ihnen einen beträchtlichen Handel zu treiben. a) Sie nöthigte ſie, ihre Nahrung faſt allein durch die Viehzucht und Jagd zu ſuchen, dazu ihnen die Waldungen und gebürgigten Triften ihres Landes gute Gelegenheit verſchafften. Solchergeſtalt fehlte es zwar ihrem Gebiet an denjenigen Schätzen, womit andre Griechen das

a) Pauſ. Arc. 5. gedenkt nur des Handels mit den Egineтern unter dem Könige Pompo.

ihrige bereicherten; ihrer Lebensart und Sitten mangelte die Zierlichkeit und Geſchliffenheit, wodurch ſich jene von den Barbaren unterſchieden; und ſie blieben bis in die ſpätern Zeiten, da ſie ſich nach ihren Nachbarn zu bilden anfiengen, in den meiſten Wiſſenſchaften unwiſſend, welche jene ſo vorzüglich auszeichneten. Allein dieſer Mangel wurde durch die edle Einfalt und Unſchuld, welche in ihren Sitten herrſchten, durch die Vermeidung aller Lüſte und Ueppigkeit, welche die Seebewohner aus fernen Landen, mit denen ſie handelten und Umgang pflogen, mitbrachten und bei ſich einführten, durch die Zufriedenheit und Mäſigkeit, die ihnen ausländiſche Wollüſte und Reichthümer entbehrlich machte, erſetzt. Andre Vortheile verſchafften ihnen die ruhigen und frohen Beſchäftigungen, denen ſie ſich beſonders widmeten. Sie verſtatteten ihnen, die unſchuldigſten Vergnügungen des Lebens zu genieſen und ſolchen Künſten obzuliegen, welche jederzeit die Lieblingskünſte glücklicher Völker waren. Die Muſik und der Geſang wurden von ihnen mit ſolchem Eifer getrieben, daß ſolches die Dichter veranlaßte, ihnen die Erfindung dieſer Wiſſenſchaften zuzuſchreiben, und die Schauplätze der Gedichte, welche unſchuldige Sitten und die ruhigſte Lebensart ſchildern, in

dieſes Land zu verſetzen. So wenig ein ſo friedliebendes Volk fähig geweſen zu ſeyn ſcheint, eine anſehnliche Figur in der Geſchichte vorzuſtellen, ſo voll von Heldenthaten und berühmten Begebenheiten iſt gleichwohl die Hiſtorie ihres Landes. Waren gleich die Arkadier weit entfernt, ihre Grenzen zu vergröſern und ſich durch den Raub ihrer Nachbarn zu bereichern, ſo unterlieſen ſie doch nie, die Waffen zu ergreifen, wenn es auf die Vertheidigung ihres Landes und die Beſchützung der Freiheit ankam, oder wenn die Bedrängniß ihrer Bundesgenoſſen ihren Beiſtand erfoderte. Es iſt zu bedauern, daß keine ausführliche und unpartheiiſche Geſchichte dieſes ſo merkwürdigen Volks, dergleichen Ariſtipp geſchrieben haben mag, wenn wir dem Lobe des Clemens von Alexandrien *b*) trauen dürfen, auf die Nachwelt gekommen iſt, und daß wir alſo bei dieſem Mangel ihre hauptſächlichſten Begebenheiten aus den Scribenten der benachbarten Völkergeſchichte, die ſolche ohne Zweifel nicht mit der gehörigen Unpartheilichkeit geſchrieben, erlernen müſſen. Indeſſen können die einzelnen

b) Clem. I. Strom. Diogen. Lært. erwähnt ſeiner in Vita Ariſtippi, von dem und deſſen Enkel er verſchieden war.

in den griechiſchen Schriftſtellern hier und da ein=geſtreuten Nachrichten hinlänglich ſeyn, uns den vornehmſten und beſten Theil ihrer Geſchichte von der Gründung ihres Reichs an bis auf die Zeiten Antonins des Frommen, bekannt zu machen. Wir liefern ihn hier ſo viel als möglich zuſam=menhängend, und machen den Anfang mit einem Auszuge aus Pauſanias Geographie von Griechen=land, *c*) der uns die Reihe der arkadiſchen Könige in unzertrennter Ordnung aufbehalten hat, und verbinden mit ſolchem die in dieſen Zeitpunkt gehörigen anderweitigen Nachrichten.

Der Urſprung der Arkadier iſt eben ſo un=bekannt, als der meiſten alten Völker des Erd=bodens. Da ſie ſich ſelbſt für älter als den Mond, *d*) und unter allen griechiſchen Völkern

---

c) Arcad. c. t. 5.

d) Stat. in Theb. l. 4. v. 275.

Arcades veteres aſtris lunaque priores.

Sie gaben vor, daß ſie aus Bäumen entſtanden wären, welche Sage Lutatius alſo erklärt, daß ſie aus Mangel der Hütten ihre Kinder in die hohlen Bäume legten. Stat. ibid.

nemorum vos ſtirpe rigenti
Fama ſatos, quum prima pedum veſtigia tellus
Admirata tulit — quercus laurique ferebant

faſt allein für Eingebohrne des Landes aus⸗gaben, *e*) ſo kann man daraus wahrſcheinlich muthmaſen, daß ſie die älteſten Völker der griechi⸗ſchen Halbinſel waren, welche ſich, da fremde

Cruda puerperia ac populos umbroſa creavit
Fraxinus & fœta viridis puer excidit orno.

e) Von den älteſten Zeiten her waren nur die Arkadier und Achäer Eingebohrne des Landes und ſolche Völker, welche noch ihr altes Land beſaſen. Pauſ. El. 1, 1. Xenoph. 7. Herod. 8, 73. ſetzt noch die Kynuräer dazu. Strabo beſtätigt die Meynung vom Alterthum der Arkadier l. 8. Thucyd. 1, 1. ſagt, ſie wären allein für edel gehalten worden, da ſie wegen Unfruchtbarkeit des Landes nie, wie andere Griechen, ihr Vaterland verlaſſen hätten. Joſephus contra Apion. 1. wider⸗ſpricht dieſer Sage aus dem Grunde, weil ſie ſpäter als andere Griechen die Buchſtaben gelernt hatten; und Clemens Alex. giebt ihr Alterthum um neun Generationen ſpäter als das von den Argoliern aus. Solchergeſtalt würde, wenn man Inachum ad an. Petavii 2127 ſetzet, des Pelasgus Zeit auf 2427 fallen, welches gerade mit Cekrops Regierungsanfang über⸗einſtimmt. Solche Zeitrechnung iſt darum am wahr⸗ſcheinlichſten, weil vom Pelasgus bis Hippothous d. a. 2800 nur neun Generationen angegeben werden. Sie ſtritten mit den Phrygiern um ihr Alter und wurden von ihnen überwunden. Lutat. ad Stat. Theb. 4, v. 275.

Nationen auf den Küſten ſich niedergelaſſen, in das Innerſte des Landes zurück zogen und daſelbſt behaupteten. Dieſes hohen Alterthums, deſſen ſie ſich rühmten, ohngeachtet, ſteigt ihre Geſchichte nicht über den Pelasgus hinauf, den ſie für ihren erſten König ausgeben und von dem dieſes Land in den älteſten Zeiten, ehe es von Arkas den Namen Arkadien annahm, Pelasgia, und deſſen Einwohner Pelasgier genannt wurden. *f)* Weil ſeine Herkunft unbekannt war, gab man vor, daß er auf der Spitze eines Felſen entſtanden ſey. *g)* Doch iſt muthmaslich, daß er eben ſo wie die Stifter zweier benachbarten Reiche, Cekrops und Lelex, mit deren erſterm er nach Pauſ. Arc. 2. zu gleicher Zeit, nach Andern aber

---

f) Dionyſ. Hal. 1. nennt Atlas den erſten König dieſes Landes und gedenkt einer Ueberſchwemmung, die zu ſeiner Zeit geſchah. Den erſten Königen ſchreibt Ephorus nach Plin. 7, 48 ein Alter von 300 Jahren zu.

g) Pauſ. Arc. 1. widerlegt die Sage, daß er der erſte Menſch dieſes Landes geweſen ſey, und hält ihn nach den Verſen des Poeten Aſius für einen an Gröſe, Stärke und Geiſt ſeine Mitgenoſſen übertreffenden Menſchen, der die Arkadier zu Annahme ſeiner Geſetze und zu Kriegsdienſten unter ſeiner Anführung gegen einen beſtimmten Sold bewogen habe.

230 Jahre eher (a. m. Pet. 2196.) lebte, aus Egypten herüber gekommen, wiewohl ihn Einige für einen Argiver ausgeben. *b*) Die Arkadier, welche bei ſeiner Ankunft in dieſem Lande ein wildes und ungeſittetes Volk waren, welche eine Lebensart gleich den wilden Thieren führten, indem ſie ſich von Baumblättern, Kräutern und Wurzeln nährten, unbekleidet giengen und in den Wäldern wohnten, hatten ihm den Anfang ihrer Verbeſſerung und ihres nachmaligen Wohlſtandes zu danken. Denn er lehrte ſie Hütten bauen, um ſich vor der Kälte und Hitze zu ſchützen, führte ſtatt der bisherigen Nahrung, die ihrer Geſundheit ſchädlich war, den Genuß der Eicheln oder Buchnüſſe ein, und bekleidete ſie mit Thierhäuten. Er gab dem Lande, das er beherrſchte, den Namen Pelasgien, ſtatt des von Drymodis, den es von den daſigen vielen Eichenwäldern hatte.

Ihm folgte ſein Sohn Lykaon, deſſen Geſchichte in der Fabel ſo berühmt iſt, daß dadurch faſt das Andenken ſeines Vaters verdunkelt wor-

b) Eurip. in Oreſt. nennt ihn einen Sohn Areſteris und Enkel Jaſi von Argos, und meldet, daß er eine Stadt baute, die er Parrhaſia nannte.

den. Er baute auf dem Berg Lycäus die Stadt Lykoſura, die er vermuthlich nach ſeinem Namen alſo nannte, und die man für die erſte Stadt des Landes, ja gar der Welt hielt, und glaubte, daß die Menſchen alle übrige nach ihrem Muſter erbaut hätten. *i*) Hier errichtete er dem Jupiter, deſſen Verehrung er einführte, *k*) den erſten Tempel, und ſtiftete ihm zu Ehren die lycäiſchen Spiele oder Luperkalien, welches nach dem Pauſanias noch vor der Errichtung der panathenaiſchen zu Athen geſchah, die den Theſeus zum Urheber hatten. *l*) Den Ruhm, den er ſich durch

---

i) Pauſ. Arc. 38.

k) Vielleicht nur in Arkadien, indem vom Cekrops ebenfalls geſagt wird, daß er den Jupiter zuerſt den oberſten Gott nannte. Pauſ. vergleicht beide Könige in der Art ihrer Verordnung des Jupiterdienſtes, dabei letzterer alle Opfer lebendiger Creaturen verbot, jener aber Menſchenopfer einführte.

l) Die Marm. Arundel. bezeugen eben dieſe Einführung der lycäiſchen Spiele durch den Lykaon, ſetzen ſie aber in ſpätere Zeit als Pauſanias, nehmlich zwiſchen a. 1326 und 1295, nehmlich unter die Regierung K. Pandions von Athen, welches zu der Muthmaſung Gelegenheit gegeben, daß Pauſanias dasjenige einem ältern Lykaon zugeſchrieben, was vielleicht ein ſpäterer König dieſes Namens aufgebracht. Vielleicht iſt auch

dieſe Zeugniſſe ſeiner Ehrfurcht gegen den Oberſten der Götter erwarb, verringerte er durch ſeinen Hang zur Grauſamkett, und er wurde deswegen, wie uns die Fabel lehrt, da er einſtens den Altar Jupiters durch das Opfer eines Kindes entweihte, von dieſem Gott in einen Wolf verwandelt. Ovid *m*) erzählt dieſe Geſchichte mit veränderten und ſolchen Umſtänden, welche mit demjenigen, was von ſeinem Eifer für den Jupiter geſagt

---

hier nur von der Erneuerung des von Lykaon dem Jupiter gewidmeten Dienſtes die Rede, und daß allen Griechen damals der freie Zutritt zu dieſen Spielen erlaubt worden. Die Ausleger der Marm. in den Zuſätzen zur Welth. 1 B. p. 207. muthmaſen, daß vielleicht der griechiſche Chronologiſt dieſe Spiele für den Urſprung der olympiſchen gehalten, die hernach die Eleer zur Nachahmung der erſten bei ſich eingeführt, welches daher wahrſcheinlich iſt, weil er ſolche ganz übergangen, und weil Jupiter Lycæus und Olympius einerlei war, und der Berg Lycäus auch Olympius genannt ward. Man kann hier auch bemerken, daß die lycäiſchen Spiele darum in den Marm. angezeigt worden, weil die Einwohner der Inſel Paros für eine Colonie der Arkadier gehalten wurden, nach Steph. Byzant. p. 532. Nach Dionyſ. wurden die Luperkalien dem Pan gewidmet.

m) Metam. I, 6.

wird, nicht übereinſtimmen. Nach ſeiner Erdichtung begab ſich Jupiter, um ſich von der Grauſamkeit der Menſchen zu überzeugen, ſelbſt in menſchlicher Geſtalt nach Arkadien. Das Volk, ſobald es die Zeichen ſeiner Gottheit entdeckte, erzeigte ihm göttliche Ehre. Lykaon aber zweifelte, ob er ein wirklicher Gott ſey, ſtellte ihm in der Nacht nach dem Leben, und da ihm ſein Anſchlag nicht gelang, ſetzte er ihm, ihn zu prüfen, einen moloſſiſchen Gefangenen, den er als Geiſel erhalten, zur Speiſe vor. Kaum war dieſes abſcheuliche Gericht auf die Tafel geſetzt worden, ſo zündete der Gott den Pallaſt durch ſeinen Donner an, und beſtrafte den König durch die unglückliche Verwandlung in ein Thier, deſſen Geſchlecht ſeine Begierde nach Menſchenfleiſch beibehielt. Man ſieht leicht, daß man durch dieſe Fabel die Gleichheit, welche blutdürſtige Tyrannen mit den Wölfen haben, anzeigen wollte, oder es hat vielleicht der Name Lykaons, der von dieſem Thiere hergenommen iſt, dazu Gelegenheit gegeben. Das vorgeſetzte Menſchenfleiſch iſt aus dem Gebrauche der Alten, die Opfer, die Speiſe der Götter zu nennen, von den Menſchenopfern, die dieſer König bei den Luperkalien einführte, dafür aber in der folgenden Zeit Thieropfer gewöhnlich wurden, zu er-

klären. Wofern der Geſchlachtete wirklich ein Geiſel der Moloſſer war, ſo ſchlieſt man daraus nicht ohne Grund, daß dieſes Volk vom Lykaon bekriegt und überwunden worden, und ihm entweder zinsbar oder unterthänig war. *) Pauſanias muthmaſet, daß auch Attika unter ſeiner Botmäſigkeit ſtand.

Lykaon hinterließ eine groſe Menge von Kindern, die er mit der Nonakris, welche dem Berge Nonakris den Namen gab, zeugte. Von dieſen folgte ihm der älteſte, Niktymus, in der Regierung von Arkadien, die übrigen erbauten ſich beſondere Städte zu ihren Sitzen. Pallas baute Pallantium, Oreſtheus Oreſthaſium, wel-

*) Nach Suidas Bericht war Lykaon ein tugendhafter Regent, der ſich viele Mühe gab, Geſetze und Gewohnheiten, die ſein Vater aufgebracht, in Uebung zu bringen. Um dieſes zu bewerkſtelligen, gab er vor, daß Jupiter ihn oft in Geſtalt eines Reiſenden beſuche und das Leben ſeiner Unterthanen beobachte. Als er einſt ein Opfer thun wollte, um dieſen Gott zu bewirthen, ſchlachteten ſeine Kinder ein Kind, und mengten das Fleiſch unter das Opferfleiſch, damit ſie erfahren möchten, ob wirklich ein Gott zugegen wäre. Es entſtand aber ein Ungewitter, die Kinder wurden umgebracht, und Lykaon ordnete, um den Gott zu beſänftigen, die Luperkalien an.

ches nachmals ſeinen Namen wegen des Sohns Agamemnons Oreſthes in Oreſthea oder Oreſtheum veränderte, Phigelus Phigelia, das ſich in den folgenden Zeiten, nach dem Phialus, dem Sohne Bucolions, Phialia nannte. Von den übrigen Söhnen Lykaons bauten Trapezeus, Daceates, Macareus und Thocnus ebenfalls Städte, denen ſie ihre Namen beilegten, Eliſſon gab den ſeinigen auſſer ſeiner Stadt noch dem Fluſſe, der Arkadien durchläuft. Orchomenus ſtiftete Methydrion, und ließ ſich in derjenigen Gegend nieder, welche die beſte Weide hatte. Hypſus legte den Grund zu Melanea, Hypſunte und Thyrſea, Thyreathes zu Thyrea in Argos, Menalus, Tegeates, deſſen vier Söhne ſich in Creta ſollen niedergelaſſen haben, und Montineus zu denen unter ihren Namen bekannten Städten und Cromes und Cariſius, zu Cromes und Cariſia. Nach dem Tricolonus, Perethus, Aſeates, Lyceus und Sumateus nennten ſich verſchiedene Völkerſchaften des Landes, und nach dem Hereus und Aliphorus die zwo Städte dieſes Namens. Oenotrus, der jüngſte von Lykaons Söhnen, glaubte in einer fremden Gegend ein beſſeres Glück zu machen, als wenn er ſich, gleich ſeinen Brüdern, in einen engen Bezirk ſeines Vaterlands einſchränkte; er nahm deswegen ſtatt des

ihm zugehörigen Landesantheils von ſeinem Bruder Nyktimus eine Summe Geldes und einige Mannſchaft und ſeegelte damit nach Italien, wo er die Auſonier aus Lukanien und Bruttium vertrieb und ſich in ihren Wohnſitzen, die er mit ſeinem Namen belegte, niederließ; von hier drang er hernach weiter ins Land und nahm Umbrien, Latium und Sabina ein. Er war der erſte, der ein griechiſches Pflanzvolk in ein fremdes Land führte, und wird in folgenden Verſen Virgils beſungen:

Eſt locus Heſperiæ &c.

Sein Bruder Peucetius begleitete ihn auf dieſer Wanderung, und ſetzte ſich in Apulien und Calabrien feſt, davon er das erſte Peucetia nannte.

Nebſt dieſer Menge von Söhnen, deren Anzahl man auf 50 angiebt, hätte Lykaon eine einzige Tochter, welche von ihrer Schönheit den Namen Calliſtho erhielt. Ihre Liebe hat die Fabel verewigt. Nach Ovids Erzählung traf Jupiter dieſe Schöne, die er eine von den Nymphen von Nonakris nennt, in den Wäldern des Menalus auf der Jagd an, da er nach der Verheerung der Welt durch den Phaeton, Arkadien mit vorzüglicher Sorge beſuchte, um ſolches wieder herzuſtellen, den Flüſſen ihren Lauf und den verdorrten Bäumen und Gräſern ihr Grün wieder zu geben,

Er ward von ihrer Schönheit entzückt und verführte ſie in der Geſtalt der Diana. Da dieſe Göttinn nachmals, als ſie ſich mit ihren Nymphen bei einer Quelle badete, ihr Vergehen entdeckte, ſtieß ſie ſolche aus dem Haufen ihrer Begleiterinnen, und darauf ward ſie von der eiferſüchtigen Juno in eine Bärinn verwandelt. Arkas ihr Sohn weihete ſich bei heranwachſenden Jahren dem Geſchäfte ſeiner Mutter; er traf einſt dieſe unbekannte Bärinn auf den erimantiſchen Gebürgen an, und war im Begriffe, nach ihr zu ſchieſen, als Jupiter durch ein Wunder die Frevelthat verhütete, und beide unter die Sterne verſetzte. Dieſe Ehre verdroß die Juno dergeſtalt, daß ſie ſich zu den Meergöttern begab, und ſie nöthigte, nimmer zu geſtatten, daß das Geſtirn ihrer Nebenbuhlerinn, gleich den übrigen Sternen, ſich in ihre Wellen tauchen dürfte. Pauſanias verändert die Umſtände dieſer Geſchichte und erwähnt einer Sage, nach welcher nicht Arkas ſondern Diana aus Gefälligkeit gegen die Juno die Bärinn erſchoſſen habe, verwirft aber zugleich die Erdichtung von der Verſetzung Calliſthens unter die Sterne, durch das Daſeyn des Grabes dieſer Prinzeſſinn, das noch zu ſeiner Zeit gezeigt ward, und muthmaſet, daß die Veranlaſſung zur Fabel darinn

zu ſuchen ſey, daß die Arkadier ihr zu Ehren das Geſtirn, das unter dem Namen des Bären oder Wagens bekannt war, Calliſtho nennten.

Nach dem Tode des Nyktimus folgte ihm ſein Bruderssohn, obgedachter Arkas, auf dem Throne. Unter ihm lernten die Arkadier ihre bisherige ſchlechte Koſt mit einer mildern und nahrhaftern vertauſchen, indem er bei ihnen den Getraidebau, die Zubereitung des Käſes und den Gebrauch des Oehls und Honigs einführte, darinn er vom Triptolemus, o) dem Lehrlinge der ſiciliſchen Ceres, und dem Ariſtäus, einem angeblichen Sohne Jupiters und der Cyrene, einer theſſaliſchen Prinzeſſinn, unterrichtet ward. p)

o) Die Marm. Arund. ſetzen die Abſendung Triptolems durch Ceres nach Attika ad a. a. C. 1409. & a. Petav. 2574. Nach Einigen führte Ceres ſelbſt den Getraidebau zu Pheneum ein und ward daſelbſt vom Diſaules bewirthet. Die Arkadier erzeigten ihr vor andern Göttern vorzügliche Ehre und bezeichneten ſie und ihre Tochter Proſerpina unter dem Namen der groſen Göttinnen. Pauſ. Arc. 15.

p) Pauſ. A. 4. Diod. 4. 33. Juſt. 13, 6. wo er Ariſtäum einen König von Arkadien nennt. Virgil Georg. 4. beſchreibt ſeinen Honigbau in einer Epiſode. Seine Erfindun-

Auſſer dieſer Wohlthat verſchaffte er ihnen bequemere Kleidungen, als ihnen die Thierhäute gaben, deren ſie ſich bisher bedient hatten, und lehrte ſie ſolche aus Wolle verfertigen, eine Kunſt, die er ebenfalls dem Unterrichte des Ariſtäus zu verdanken hatte, und vielleicht geſchah es aus Dankbarkeit gegen dieſen um ihren Wohlſtand ſo verdienten König, daß ſie den bisher geführten Namen der Pelasgier veränderten und ſich nach dem ſeinigen Arkadier nannten. Sein Grab ſtand anfangs auf dem Berge Mänalus, in der Folge aber wurden ſeine Gebeine auf Befehl des Orakels nach Mantinäa gebracht, und daſelbſt in dem Tempel der Juno an einem Orte, den ſie die Altäre der Sonne nannten, beigeſetzt. Er zeugte der Sage nach mit Enato, einer Dryade, welchen Namen die Arkadier den Najaden gaben, und welche in der Folge für die Auslegerinn der Orakel des Pans in deſſen Tempel nächſt Lykoſura gehalten ward, q) drei Söhne, und vor ſeiner Vermählung mit ihr, hatte er mit einer Ge-

---

gen ſchildert Oppian de Venat. l. 4. und ſetzt ſeinen Aufenthalt nach Euböa, wo ihn Bacchus erzogen haben ſoll. Nach Andern unterrichteten ihn die Nymphen in oberwähnten Künſten Pauſ. Arc. 15.

q) Pauſ. A. 37.

liebten noch einen natürlichen Sohn Autolaus gezeugt. Unter die erſten theilte er ſein Reich, welches, wie Pauſanias muthmaſet, auf dem Berge des Jupiters Elanius bei Aegea, durchs Loos geſchah. Der älteſte, Azan, bekam denjenigen Theil, der von ihm Azania genannt ward, und aus welchem nachmals ein zahlreiches Volk entſtand, das ſich am Fluß Poncalus in Phrygien und um die Gegend der Grotte Steunos niederließ. Aphidas erhielt Aegea nebſt der umliegenden Gegend; Elatus Antheil beſtand in dem Berge Cyllene, der dieſen Namen erſt von ſeinem Sohne Cyllen erwarb. Dieſer Letztere gieng nachmals nach Phocis über, um den Einwohnern wider die Phlegyer, die Phorbas anführte, beizuſtehen, und baute daſelbſt Elatea.

Azan hatte den Elitor zum Sohne, Aphidas den Aleus, Elatus bereicherte ſein Geſchlecht mit fünf Söhnen, Epytus, Pereus, Cyllen, Stymphalus, der den ſtymphaliſchen See und Stadt benannte, r) und Iſchys, der, da er Apollons

r) Stymphalus ward nach Apollodor vom Pelops getödtet, von welchem Einige vorgeben, daß er ſein Reich bis nach Arkadien ausgebreitet, welches vielleicht nur von Stymphalus Antheil zu verſtehen iſt.

Nebenbuhler bei der Coronis, des Phlegyas Tochter ward, ihren Tod veranlaßte. Von dem vierten Stymphalus kam Agamedes und Gyrtis her, der am Fluß Gyrtinius eine Stadt baute, die ſeinen Namen führte. Elitor war einer der mächtigſten Könige ſeiner Zeit; er ſchlug ſeine Reſidenz zu Lykoſura auf, und verewigte ſeinen Namen durch die Stadt Elitor, die er baute. Er führte zuerſt die Leichenſpiele ein, und ſtellte dergleichen, die in Wettrennen zu Pferde beſtanden, bei dem Grabmale ſeines Vaters an. s) Da er ohne Erben ſtarb, fiel das Reich auf den älteſten von ſeines Bruders Söhnen, den Epytus. Dieſer ſtarb durch den Biß einer

---

Pelops und anderer Freier Kampf um Hippodamien, des Oenomaus von Piſa Tochter, fällt wahrſcheinlich in des Epytus Regierungszeit. Unter den Mitſtreitern befand ſich Tricolonus, ein Enkel Tricolonus des Sohns Lykaons, welcher nebſt den andern Freiern den Verluſt des Sieges mit dem Tode büſſen mußte und ſein Grab bei Piſa fand. Pauſ. El. 2, 21.

s) Bei dieſen Trauerſpielen geſchah es, daß Apis, Sohn des Jaſon, der zu Pallantium gebohren war, von Aſtolus, des Epeus K. von Piſa Bruder und Endymions Sohn umgeworfen und getödtet ward, worüber dieſer nach Aetolien floh und daſelbſt ſein Reich gründete. Pauſ. El. 1, 1.

Schlange auf der Jagd, t) und Aleus des Aphidas Sohn erbte ſeinen Thron. Er machte Tegea zur Hauptſtadt ſeines Reichs, u) und baute der Minerva Alea daſelbſt einen Tempel.

Aleus hatte drei Söhne, den Lykurgus, Amphidamas und Cepheus, davon der zweite den Eretriern im Kriege wegen Lilas groſen Abbruch that, in demſelben das Leben verlohr und zu Chalcis begraben ward, (Plut. Conviv. ſapientum.) und der Letztere dadurch bekannt ward, daß er von der Minerva das Haar der Meduſa erhielt, wodurch Tegea unüberwindlich ward, und welches man in dem Tempel der Minerva Polias daſelbſt aufbewahrte. v) Auſſer obigen Kindern hatte Aleus eine Tochter Auge. w) In dieſe ver-

t) Pauſ. beſchreibt ſein Grab am Berge Sepia c. 16 das auch Homer Jl. 2. erwähnt.

u) Die Tegeater gaben ihn für den Erbauer dieſer Hauptſtadt aus, der nach Pauſ. c. 4. Tegeates, Sohn Lykaons war, und ſagten, daß dieſer nur den Bezirk, wohin nachmals dieſe Stadt erbaut wurde, benennt habe.

v) Pauſ. A. 47. Apollod. l. 2.

w) Eine andere Tochter war Alcidice, die den Salmoneus König von Elis heirathete und die Tyro gebahr.

liebte ſich Herkules bei ſeinem Aufenthalte zu Tegea und ließ ſie ſchwanger zurück. Als bald hernach ihre Schande durch ihre Niederkunft ruchbar ward, entrüſtete ſich ihr Vater dermaſen gegen ſie, daß er ſie nebſt dem Kinde, das den Namen Telephus erhielt, in einen Kaſten einſchlieſen und ins Meer werfen ließ. Dieſe barbariſche That ſchlug zu ihrem Glücke aus. Denn da der Kaſten durch einen günſtigen Zufall an die Mündung des Caikus ſchwamm, ließ ihn der König von Myſien Teuthras ans Land ziehen und eröffnen, da er denn von der Auge Schönheit dergeſtalt entzückt ward, daß er ſie zur Gemahlinn erwählte. x) Andre erzählen dieſe Geſchichte mit veränderten Umſtänden, nach welchen Aleus die Auge an den Nauplius König von Euböa verheirathete, und demjenigen, der ſie zu ihm bringen ſollte, Befehl gab, ſie zu erſäufen, ſie aber noch

x) Pauſ. A. 4. wo das Grabmal der Auge zu Pergamus am Caikus, das mit einer metallnen Statue geziert war, und noch zu dieſes Scribenten Zeiten ſtand, erwähnt wird. Ib. c. 47 gedenkt er der Quelle neben dem Minerventempel zu Alea, wo Herkules die Auge beſucht haben ſoll, meldet aber dabei, daß dieſe Sage mit den Nachrichten des Hekatäus nicht übereinſtimme.

vor ihrer Abreiſe nach Nauplia zu Tegea an dem Orte niederkam, wo nachmals der Tempel der Lucina ſtand. *y*) Nach Diodor *z*) übergab Aleus die Auge, weil er dem Vorgeben deſſelben, daß ſie vom Herkules ſchwanger ſey, keinen Glauben beimaß, dem Nauplius ſelbſt, um ſie zu erſäufen, und ſie kam auf dem Wege nach Nauplia auf dem Berge Parthenius nieder, und ließ das Kind im Geſträuche liegen. Nauplius richtete den Befehl nicht aus, ſondern verkaufte die Prinzeſſinn an die Karier, die ſie nach Aſien bringen ſollten, und dieſe verhandelten ſie an den Teuthras. Das Kind ward von einer Hirſchkuh ernährt und von den Hirten zu einem gewiſſen Corytus gebracht, der es von ſeiner wunderbaren Erhaltung Telephus nennte, und als ſeinen Sohn erzog. Bei zunehmenden Jahren wieß ihn das Orakel nach Myſien, um daſelbſt ſeine Mutter zu ſuchen, und er zog in dem Gefolge vieler Arkadier in dieſes Land. *a*) Hier gab ihm Teuthras ſeine Tochter Argidne oder Agriope von der erſten Frau, und verordnete ihn, da er keine Erben

---

y) Pauſ. A. 48.

z) L. 4. c. 33. mit dem Appollod. L. 2. c. 2. meiſtens übereinſtimmt.

a) Pauſ. Att. 4.

hatte, zum Nachfolger in ſeinem Reiche, aus welchem er in der Folge vertrieben ward, und ſeine übrige Lebenszeit im Elend zubrachte. *b*)

---

b) Auſſer dem verherrlichte Herkules noch manche Gegend Arkadiens durch ſeinen Aufenthalt oder daſelbſt verrichtete Thaten. Auf Befehl des Euryſtheus, der ihn vom Thron von Mycene und Tiryns verdrungen hatte, erlegte er im erymantiſchen Walde einen ungeheuern Eber; auf dem Menalus fieng er eine der Diana geweihte Hirſchkuh lebendig, und den See Stymphalus reinigte er von den Raubvögeln, die daſelbſt den Menſchen gefährlich waren. In der Folge, nachdem er ſich an Laomedon in Troja gerächt hatte, unternahm er an der Spitze eines Haufens von Griechen, davon die meiſten Arkadier waren, die ſich freiwillig ſeiner Anführung unterwarfen, und ihn hernach in allen Kriegszügen begleiteten, den Feldzug gegen den König Augeus von Elis, lieferte ihm eine zweifelhafte Schlacht, und nahm hierauf ſeinen Sitz zu Tiryns, von hier verjagte ihn Euryſtheus und nöthigte ihn, ſich nach Pheneum zum Pheneas, oder nach Pauſ. 14 zu ſeiner Mutter Laononome, des Guneus Tochter, die dort gebohren war, (dafür Andre die Liſidice, Pelops Tochter ausgeben) zu begeben, wo er ſich 5 Jahre aufhielt, und während der Zeit den Krieg gegen Augeus erneuerte, ihn erſchlug und das Reich an jenes Sohn Phileus gab. Dann erſchlug er Hippokoon, und ſetzte ſeinen Bruder Tyndarus wieder in Sparta ein,

Nach dem Aleus fiel das Reich auf deſſen älteſten Sohn Lykurgus. Dieſer behauptete ſich gegen Arethus, einen unruhigen und ſtreitbaren Mann, den Homer Areithous, und wegen ſeiner in Schlachten geführten Keule Corinetes nennt; ermordete ihn liſtiger Weiſe und eroberte die ihm vom Mars geſchenkten Waffen, die er nachher, da ihn das Alter zum Kriege untüchtig machte, ſeinem Waffenträger, dem Rieſen Ereuthalion, ſchenkte. Dieſer gebrauchte ſie im Kriege,

---

worauf er nach Arkadien zurückkehrte, und zu Tegea die oben beſchriebene Bekanntſchaft mit Auge machte. Nach 5 Jahren verbannte er ſich freiwillig aus Arkadien und dem ganzen Peloponnes, und zog in dem Gefolge ſeiner getreuen Arkadier nach Calydon zum König Oeneus, ferner nach Trachinä zum Ceix, worauf er die Dryper ſchlug und den Doriern von Heſtiäotis gegen die Lapithen vom Berge Parnaſſus beiſtand, und die Söhne des Eurytus von Oechalien wegen Verſagung der Jole bekriegte und erſchlug, alsdann dankte er ſeine Krieger ab, und begab ſich nach Trachinä zurück, in deſſen Nachbarſchaft er ſeinen Tod auf dem Berge Oeta fand. Diod. 4, 9-10. Wahrſcheinlich ließ ſich ein Theil der arkadiſchen Kriegsleute nebſt Herkules Kindern zu Trachinä nieder, indem Euryſtheus deren Verbannung vom Ceix foderte. Id. c. 18.

den die Arkadier mit den Pyliern am Ufer des Celadon und bei der Stadt Phea führten, und ward damals von dem jungen Neſtor, den er herausfoderte, erſchlagen. c) Lykurgus verlohr ſeine beiden Söhne Anceus und Epochus noch bei Lebzeiten. Der Letztere ſtarb an einer Krankheit, und Anceus der älteſte vereinigte ſich, nachdem er den Jaſon nach Colchis begleitet hatte, mit den Helden, welche ſich zu Bekämpfung des kalydoniſchen Schweins verſammleten, d) worunter ſich auch die Atalanta, Jaſions Tochter, befand, e) und ward von dieſem Thier getödtet.

---

c) Pauſ. A. 4. und 11. wo ſeines Grabes erwähnt wird. Hom. Il. 7. Pauſ. El. 1. 18. gedenkt eines Kriegs der Pylier mit den Arkadiern bei Phigalia am Jardanus, der vielleicht mit oberwähntem Kriege einerlei iſt.

d) Pauſ. A. 45.

e) Dieſe Atalanta unterſcheiden Einige von derjenigen, welche die Tochter des Schöneus, eines Böotiers genennt wird, der die Stadt Schönus bei Methydrium erbaute und ſich in Arkadien niederließ; Pauſ. 35. Diod. 4, 5. giebt Anlaß, beide für einerlei Perſon zu halten, da er des Schöneus Tochter eine Arkadierinn nennt.

Ihm folgte nach einer langen Regierung des Aleus Urenkel und Aeropus Sohn Echemus. Dieſer that ſich zuerſt durch Kriegsthaten hervor, wozu ihm der erſte Einbruch der Herakliden oder Kinder des Herkules in den Peloponnes Gelegenheit gab. Dieſe hatten nach dem Tode dieſes Helden auf Befehl des Euryſtheus, Königs von Mycene, ihren Schutzort Trachinä verlaſſen und nach Athen entweichen müſſen, wo ihnen die Athener Trikorinth einräumten, und Beiſtand gegen ihren Verfolger leiſteten, durch den ſie ſolchen überwunden und getödtet hatten. Jetzt griffen ſie auch ſeinen Nachfolger Atreus an. Atreus ſetzte ihnen die Tegeater, die er in Sold nahm, die Achäer und Jonier entgegen, und mit dieſen trug Echemus, der ſie anführte, einen wichtigen Sieg über ſie auf der korinthiſchen Landenge davon, auch erlegte er ihren Heerführer Hyllus, Herkules Sohn in einem Zweikampf, dazu ihn dieſer heraus foderte. *f*) Da der Ausſchlag dieſes Gefechts, das er für den Atreus übernommen hatte, es entſcheiden ſollte, ob dieſer Mycene an den Hyllus und die Herakliden abtreten, oder dieſe

---

f) Pauſ. A. 45. Herod. 9, 22. Diod. 4, 18. Der Kampfplatz war an der Gränie von Megara und Corinth. Pauſ. Att. 44.

abziehen und 50 Jahre lang (Herodot ſagt 100 Jahr) den Peloponnes verlaſſen ſollten; ſo mußte nun, da er für Hyllus unglücklich ablief, ſein Geſchlecht das Land räumen, und Atreus blieb im ruhigen Beſitze ſeines Reichs. Echemus erwarb durch dieſen Zweikampf den Tegeatern, auſſer beſondern Ehrenzeichen, die ſie noch zur Zeit des Xerxes trugen, den Vorzug, daß ſie bei jedem allgemeinen Kriegszuge auf einem von den beiden Flügeln den Vorzug hatten. *g*) Glaubt man der Erzählung des Servius *h*) ſo ward er unvorſetzlicherweiſe vom Evander getödtet, den dieſer Scribent für ſeinen Sohn von der Timandra, Tyndari oder Theſtii Tochter ausgiebt, Andre aber einen Enkel des Pallas, des Sohns Lykaons, wieder Andre einen Sohn der Nymphe Carmenta, (Nikoſtrata oder Themis bei den Griechen genannt) einer Tochter des Ladons heiſſen. Dieſer Todtſchlag, oder ein erhaltner Befehl nöthigte

g) Sie beriefen ſich hierauf bei der Schlacht bei Platäa, als ihnen die Athener vorgezogen ſeyn wollten. Herod. 9. 26.

h) Ad. Aen. 8. da Echinus ſtatt Echemus geleſen wird. Da der Kampf mit Hyllus a. 2785, Evanders Niederlaſſung aber ſchon 2730 geſchah, ſcheint das Vorgeben des Servius ungegründet zu ſeyn.

Evandern, ſeinen Wohnſitz Pallantium zu ver≠laſſen und andre Niederlaſſungen zu ſuchen, die er in Latium fand, wo ihn der daſige König der Aboriginer Faunus wohl aufnahm, ihm einen Pflanzort in der Gegend des nachmaligen römi≠ſchen Berges Pallatini einräumte, dahin er eine Stadt baute, die er nach ſeinem Stammſitze Pallantium nannte und die nach 1391 Jahren nach ihrem Verfall Antoninus Pius wieder zur Stadt erhob, auch ihn zum Nachfolger in ſeinem Reiche (vielleicht nur in einem Theile, indem Latinus insgemein dafür angegeben wird) erklärte. Evan≠der führte hier die Verehrung des Pans, der Hauptgottheit ſeines Vaterlandes, und die luper≠kaliſchen Feſte ein. Auch bereicherte er den neuen Wohnſitz mit den Künſten Arkadiens, er unter≠richtete die Aborigener im Gebrauche der Buch≠ſtaben und im Ackerbau, auch verbeſſerte er die daſige Muſik mit der Leier ſtatt der Flöte, und ward ſolchergeſtalt der Stifter des Wohlſtands von Italien. Er empfieng den Herkules, der zu ſeiner Zeit durch ſein Land zog, und erwieß ihm göttliche Ehre. Er gab dem Aeneas, der mit den trojaniſchen Flüchtlingen einer gleichen günſtigen Aufnahme von Latinus genoß, als er von deſſen Vorfahren erhielt, Hülfe wider Turnus König der Rutuler, und ward in der Folge von den

Römern wegen ſeiner Verdienſte um ihr Vaterland unter die Deos indigetes geſetzt. *i*)

Weil Echemus vielleicht keine Kinder hinterließ, oder wo Evander dazu gehörte, dieſer wegen ſeines Verbrechens ihm nicht nachfolgen konnte, fiel das Reich auf Agapenor, Anceus Sohn und Lykurgs Enkel. Unter deſſen Regierung erfolgte wahrſcheinlich der Krieg der Argiver mit den Thebanern, um den vertriebenen Polynices wieder einzuſetzen, den man 19 Jahre nach Evanders Ankunft in Italien, oder 41 vor der Zerſtörung von Troja angiebt. Hieran nahmen nebſt den Meſſeniern und Argivern die vornehmſten Arkadier Theil, die unter Anführung des jungen Parthenopäi dahin giengen, den Einige für Meleagers und der oberwähnten Atalanta, Andere für Aleus Sohn ausgeben, und Statius einen König von Tegea nennt. Der Erfolg dieſes Kriegs war ihrer Tapferkeit nicht gemäs. Sie gewannen zwar am Iſmenus eine Schlacht, ver-

i) Pauſ. A. 43. Dion. I. 3. Ovid. Faſt. I. v. 471. Juſtin. 43. Virg. Aen. 8. erwähnt der Erbauung von Pallantium an der Tiber.

Arcades his oris, genus a Pallante profectum, qui regem Evandrum &c.

lohren aber eine andre, dabei jedoch die Thebaner vieles Volk einbüßten. Parthenopäus kam nebſt den meiſten andern Helden durch den Asphodikus und nach der Thebaide des Antimachus durch Periklymenes, nach Statius durch Dryas um; ſein Sohn Bromachus aber rächte ſeinen Tod, nahm nach 14 Jahren an der Spitze der arkadiſchen Hülfstruppen Theben nebſt den Söhnen der getödteten Helden ein, und half Polynicens Sohn Therſander auf den Thron ſetzen. *k*) Parthenopäus that ſich in den erſten nemäiſchen Spielen hervor und erhielt den Gewinn im Wettlauf. *l*) Agapenor wohnte dem Kriegszuge vor Troja bei, und machte dadurch ſeinen Namen mehr als einer ſeiner Vorfahren berühmt. Menelaus warb hierzu Völker, *m*) die Agapenor

---

k) Pauſ. Bœt. 9, 18. Cor. 20. Diod. 4, 22. Parthenopäus wird bei Apollod. 3. Hygin. 99. ein Sohn des Mars genennt. Seinen Sohn von der Nymphe Clymene nennt Letzterer 71. Theleſinum. Beim Stat. Theb. 9. v. 571 wird er Ephebus Tegeates, ib. 4, v. 246 ein Zögling des parrhaſiſchen Berges genannt. Aconteus brachte in dieſem Kriege die Tieger des Bacchus um. Stat. 7. v. 509.

l) Stat. Theb. 6, v. 602.

m) Menelaus pflanzte damals einen Maßholderbaum bei Caphyä, welcher zu ſeinem Andenken nebſt der dabei

dahin auf 60 Schiffen Agamemnons abführte, weil die Arkadier wegen ihrer Entfernung vom Meere keine eigne Schiffe hatten, und welche nach Homers Anzeige in den Einwohnern des Bergs Cyllene, von Pheneon, Orchomenus, Mantinäa, Tegea, Stymphalus, Parrhaſia, Ripa, Statia und Emiſpa n) beſtanden. o) Nach Eroberung der Stadt, erlitt er mit den zurückkehrenden Griechen gleiches Schickſal, denn ein Sturm warf ihn auf die Küſte von Cypern, da er denn aus Noth gedrungen, weil er unfehlbar kein Mittel wußte, eine andere Flotte zu erhalten, ſich zu Paphos, wo ihm die Gegend gefiel, nie-

befindlichen Quelle nach ſeinem Namen genennt wurde. Pauſ. c. 23.

n) Iliaſ. 2. Hygin. fab. 97. Die letztern Oerter waren zu Zeiten Strabo's nicht mehr vorhanden und auch ihre Lage unbekannt, v. l. 8.

o) Die Pſophidier, welche damals von eignen Königen regiert wurden, nahmen an dieſem Kriege nicht Theil, auch kehrte Teuthis, der die Bürger von Teutheis anführen ſollte, wieder um, wegen eines Streits, den er mit Agamemnon zu Aulis hatte, und ward von Minerva, die er mit einem Pfeile verletzte, mit dem Tode, und der Bezirk mit Unfruchtbarkeit beſtraft. Pauſ, 24, 28.

derließ, und daſelbſt der Venus, die man vorher zu Golgos verehrt hatte, denjenigen Tempel baute, der in folgender Zeit durch die allgemeine Verehrung dieſer Göttinn ſo berühmt wurde. Eben dieſer Göttinn baute ſeine Tochter Laodice einen Tempel zu Tegea. *p*)

Während der langen Abweſenheit Agapenors beſtieg Hippothous, deſſen Urgrosvater Stymphalus war, den Thron von Arkadien, und verlegte den königlichen Sitz von Tegea, wo ſeine Vorfahren regiert hatten, nach Trapezunt. *q*) Ihm folgte ſein Sohn Epytus. Zu ſeinen Zeiten verließ Oreſtes, Agamemnons Sohn, auf Warnung des Orakels, Mycene, deſſen er ſich nach Ermordung ſeiner Mutter und ihres Liebhabers Aegyſths, wie auch des Reichs von Sparta mit Hülfe

p) Pauſ. A. 5. und 53.

q) Sein Vater war Cercyon, muthmaslich eben derjenige, mit dem Theſeus zu Eleuſine ſtritt und ihn überwand, indem dieſen Plutarch einen Arkadier nennt. Pauſ. Arc. 39. nennt ihn ſeinen Grosvater, durch ſeine Mutter Aerope, die dieſen Sohn durch die Liebe Neptuns erhielt, und deswegen vom Cercyon getödtet ward. Plut. in Theſeo.

der Arkadier, die ſeine Parthei ergriffen, bemächtigt hatte, und wählte Arkadien zu ſeinem Aufenthalte, wo er bis an ſeinen Tod blieb, und zu Tegea oder Thyrea begraben ward. r) Seine Gebeine wurden nachmals, wie im Folgenden erzählt wird, von einem Spartaner Liclus entdeckt und durch eine beſondre Liſt nach Sparta geführt, da das Orakel ihm bei einer durch die Arkadier erlittenen Niederlage geſagt hatte, daß Sparta nicht eher glücklich ſeyn würde, bis ſie dieſes Helden Körper in ihre Grenzen zurück gebracht hätten. s) Epytus hatte das Unglück, ſein Geſicht zu verlieren, weil er ſo verwegen geweſen war, wider die Geſetze, den Tempel Neptuns zu Mantinäa zu betreten, welches keiner Mannsperſon erlaubt war; und da er bald darauf ſtarb, ließ er ſein Reich ſeinem Sohne Cypſelus.

Unter deſſen Regierung gelang es den Herakliden (die auch wegen Hyllus Adoption von dem doriſchen Könige Aegimio Dorier genannt

r) Nach Andrer Bericht ſtarb er zu Oreſtia oder Oreſthaſium an einem Schlangenbiß. Tzetzes in Lycophronem.

s) Pauſ. A. 5. cor. 18.

werden) in den Peloponnes einzudringen; da ſie nicht, wie vorher, von der Seite des korinthiſchen Iſthmus, ſondern oberhalb des Vorgebirgs Rhion, den Einfall wagten. Cypſelus wendete durch ſeine Klugheit die Gefahr ab, damit ſie ſeine Staaten gleich allen übrigen Reichen des Peloponneſes mit Verjagung ſeiner alten Einwohner oder Einnahme fremder Beſatzungen bedrohten, indem er ſich der Freundſchaft des Herakliden Creſphontes, der ſich in den Beſitz von Meſſenien geſetzt hatte, durch deſſen Vermählung mit ſeiner Tochter Merope verſicherte. Nach Polyäns Erzählung erhielt er den Frieden und das Gaſtrecht ſammt dem ruhigen Beſitze ſeiner Staaten von den Doriern, durch eine Liſt, indem er den Ackerleuten befahl, den Feinden ihre Garben in den Weg zu legen, und da dieſe ſich derſelben bemächtigten, ſolche für angenommene Geſchenke auslegte, vermöge welcher ſie durch ein erhaltnes Orakel verbunden waren, mit ihnen als mit Freunden umzugehen. *) Als hernach Creſphontes von den Groſen ſeines Landes, die ihm wegen der dem Volke bezeigten Geneigtheit

---

*) Pauſ. cor. 13. Polyæn. l. 7. Nach Herod. 2, 102. waren die Arkadier die einzigen Peloponneſer, die im Lande blieben.

gehäſſig waren, mit ſeinen meiſten Kindern hin- gerichtet ward, nahm er ſich des noch verſchonten Epyti an, und verſtattete ihm in ſeinem Lande Zuflucht. Sein Nachfolger war ſein Sohn Lajas. Dieſer ſetzte erwähnten Epytus nach erlangter Volljährigkeit mit Hülfe der Herakliden zu Sparta, der Söhne Ariſtodemi und Ciſi, Sohns Tomini, wieder auf den väterlichen Thron, den er durch ſeine weiſe Regierung verherrlichte. *u*) Dem Lajas folgte Bukolion, dieſem Phialus, und dieſem Simus. Unter einem dieſer Könige ge- ſchah der erſte Einfall der Spartaner in das arkadiſche Gebiet von dem Sous, einem Sohne Proklis, bei welchem dieſe ein anſehnliches Stück der den Clitoriern abgenommenen Ländereien er- oberten und durch folgende Liſt behielten. Sie erboten ſich, als ſie von den Feinden in einem engen Paß eingeſchloſſen waren, und Mangel an Waſſer litten, ihnen ihre Länder wieder zu geben, wenn ſie die ganze Armee aus einem nahen Quell trinken laſſen wollten. Da dieſes erlaubt wurde und alle tranken, enthielt ſich Sous deſſen allein, und behielt hernach das eroberte Stück, unter dem Vorwande, daß nicht Alle getrunken hätten. *v*)

---

u) Pauſ. Meſſen. 3.

v) Plut. in Lycurgo.

Sein Sohn Eurythion ſetzte den Krieg mit den Arkadiern fort und endigte ſolchen, da er ſich in die Länge zog, durch eine andre Erfindung. Er ließ ihnen melden, daß er zum Frieden geneigt ſey, wenn ſie diejenigen, die Aegina zerſtört hätten, verjagen wollten. Darüber entſtand ein innerlicher Krieg zwiſchen den Letztern und der Parthei des Volks, wobei dieſe den Kürzern zog, und den Spartanern die Thore von Mantinäa, das ſie belagerten, öffneten, und ſolchergeſtalt ſich freiwillig ihrer Herrſchaft unterwarfen. *w*)

Nach dem Simus beſtieg Pompus den väterlichen Thron. Dieſer König verſchaffte ſeinem Lande ungemeinen Vortheil durch den Handel, den er mit den Einwohnern der Inſel Aegina errichtete, indem er ihre Waaren zu Cyllene in Elis ausſchiffen, und durch Mauleſel ins Land führen ließ. Sein Sohn, dem er aus Dankbarkeit gegen dieſe Völker den Namen Aeginetes gab, folgte ihm, und dieſem Polymneſtor. Unter ihm thaten die Spartaner, durch einen günſtigen Orakelſpruch verleitet, einen Einfall (den Pauſanias für den erſten angiebt) auf die Ländereien der Tegeater. Dieſer aber gelang ihnen ſo übel,

---

w) Polyæn. 2, 13.

daß ſie, nachdem die Schlacht eine Zeitlang mit gleichem Glücke gedauert hatte, von den Weibern, die ſich zu Beſchützung des Vaterlandes mit ihren Männern vereinigten, und aus einem Hinterhalte des Berges Phylaktris plötzlich hervorkamen, und unter denen ſich die Wittwe Marpeſſa durch ihren Heldenmuth auszeichnete, überwunden wurden. Man ſchloß die Spartaner nebſt ihrem Könige Charilao, einem Brudersſohn Lykurgs, in eben diejenigen Ketten, die ſie zur Feſſelung der Tegeer mit ſich führten, und die hernach nebſt den Waffen der Spartaner und der Rüſtung der Marpeſſa im Tempel der Minerva Alea zu Tegea aufgehängt wurden, und ließ ſie als Sklaven das Land bauen. Doch ließ man den gefangenen König ohne Löſegeld wieder los, nachdem er durch einen Eid angelobt hatte, niemals die Tegeer wieder mit Krieg zu überziehen, der aber nicht lange gehalten ward. x) Wegen dieſes Siegs opferten nachmals die tegeiſchen Weiber dem Mars zur Dankbarkeit, und geſtatteten nicht, daß die Männer an ſolchem Feſt, oder auch

x) Pauſ. A. 45. 47. 48. Lac. 7. Herod. II, 59. Vielleicht iſt obgedachter Feldzug mit dem des Königs Helnes (der ſonſt nirgends vorkommt und vielleicht den Aeginetes nach ſeinem eignen Namen anzeigen ſoll) gegen

dem Opferfleiſche Theil nahmen, woher man dem Mars den Beinamen Gynecothoenes gab. In eben dieſem Kriege geſchah es, daß Archelaus, des Charilaus Mitregent, die Stadt Aegys an den lakoniſchen Grenzen eroberte und zerſtöhrte, damit ſie durch Bündniß mit den Arkadiern ſolche nicht verſtärken möchte. *y*)

Polymneſtor ſtarb ohne Erben, darum folgte ihm Echmis, ſeines Bruders Sohn, nach. Zu ſeiner Zeit entzündete ſich der Krieg zwiſchen den Meſſeniern und Spartanern, *z*) bei welchem die

---

die Spartaner einerlei, davon Polyæn. 1, 8. meldet, daß Helnes die Kinder und Alten vor der Stadt Tegea um Mitternacht ein groſes Feuer anzünden laſſen, und indem die Feinde ſolchem ganz beſtürzt zugeſehen, ſie von dem Berge, welchen er mit junger Mannſchaft beſetzt hatte, überfallen, und theils erſchlagen, theils gefangen genommen, wodurch das Orakel erfüllt worden:

Ich will dich, Tegea! vor Freuden tanzen laſſen.

welches mit dem Orakel beim Herod. 1, 59. das die Spartaner verführte, einigermaſen übereinkommt.

y) Pauſ. Lac. 2.

z) Die Arkadier nahmen des Königs von Sparta Theopompus Gemahlinn Chilonis gefangen, und dieſe erlöſete ihn, indem ſie ihm ihre Kleider anzog. Der König

Arkadier, die ſeit alten Zeiten, (ſeit der Verbindung des Creſphontis mit des Cypſelus Tochter) Bundsgenoſſen und Freunde der Erſtern geweſen waren, ſich nebſt den Archivern unter dem meſſeniſchen Könige Euphar zu ihrem Beiſtande rüſteten, doch ſolchen nicht eher als unter dem folgenden Könige Ariſtodemus, da das Bündniß mit ihnen, wie auch den Sicyoniern erneuert wurde, wirklich leiſteten, und wider die Spartaner und die mit verbundenen Corinther ſtritten, wozu ſie auſſer den geſchloſſenen Verträgen, auch durch ihren eignen Vortheil bewogen wurden, indem der Erſtern Macht ſchon damals dem Peloponnes furchtbar war. Der Erfolg dieſes Kriegszugs war anfangs dem Eifer gemäs, den ſie in Vertheidigung ihrer Nachbarn zeigten. Ihre Tapferkeit half den Meſſeniern die Schlacht bei Ithome gewinnen, a) da ſie theils im Haupttreffen unter den Argivern, Sicyonern und Meſſeniern vermiſcht, theils im Hinterhalte ſtanden, und dabei ſie nach damaligem Gebrauche

---

nahm bald hernach bei einem Aufzuge nach Pheneum eine Prieſterinn der Diana gefangen, und gab ſie nicht eher los, bis die Arkadier ihm die Chilonis wieder auslieferten. Polyæn. 8, 34.

a) Ol. 13, 3. oder 4.

in Wolfs- und Bärenhäute gekleidet und mit Spieſen, Lanzen und Schilden bewaffnet erſchienen; indem ſie die Feinde, die nur von den Corinthern unterſtützt wurden, bald von vornen, bald von der Seite ſo lebhaft angriffen, daß ſie die Flucht ergreifen mußten, wodurch ſie dergeſtalt niedergeſchlagen wurden, daß ſie an glücklicher Ausführung des Kriegs durch die Waffen verzweifelten, und nach Angabe des Orakels zur Liſt ihre Zuflucht nahmen, die ihnen ſo wenig, als die verſuchte Abziehung der Arkadier von der meſſeniſchen Parthei gelang. Solchergeſtalt hielten die Arkadier eine Zeitlang das den Meſſeniern beſtimmte Schickſal auf, doch konnten ſie ihr Reich nicht vom Untergange retten. Alle Bedingungen, worunter das Orakel ihnen Rettung verſprochen hatte, unter andern die Aufopferung einer Jungfrau vom Geſchlechte des Epytus, wurden unglücklicher Weiſe verhindert, indem Lyciskus, deſſen Tochter man dazu verlangte, mit dieſer nach Sparta flüchtete, und da er von den Arkadiern gefangen und als ein Verräther ſeines Vaterlandes verurtheilt werden ſollte, entdeckt wurde, daß ſie ein untergeſchobenes Kind war. Auch des Ariſtodemus Ermordung ſeiner Tochter, weil ſie in der Wuth gegen ihren Bräutigam geſchehen war, ward für ungültig gehalten.

Ariſtodemus, der ſolchergeſtalt den Fall des Staats vor Augen ſah, tödtete ſich aus Verzweiflung, und bald hernach ward Ithome zur Uebergabe gezwungen und dem 20 jährigen Kriege, unter bedungener ſchimpflicher Unterwerfung unter die Spartaner, ein Ende gemacht. *b*) Die Arkadier, welche der Meſſenier Unglück nicht abwehren konnten, unterlieſſen nicht, es zu lindern, und nahmen Viele von dieſem Volke in ihr Land auf, welches auch die Argiver, Sicyoner und Eleuſiner thaten. *c*)

Sein Nachfolger und Sohn Ariſtokrates I. beſchimpfte den Thron ſeiner Vorfahren durch verſchiedne frevelhafte Handlungen, und mißbrauchte die ihm verliehene Macht auf die ſchändlichſte Art. Unter andern entehrte er eine Jungfrau und Prieſterinn der Diana Hymnia, in die er ſich verliebt hatte, in dem Tempel, den die

---

b) Ol. 14, 1.

c) Pauſ. Meſſen. 9-13. it. 14. Vielleicht iſt Echmis der Aknes beim Polyaen. 1, 11, der Tegea, das die Spartaner durch Verrätherei erobert hatten, von ſolchen wieder befreite, da die Spartaner bei Nachtzeit dadurch, daß ſie nach der Loſung fragten, erkannt und alle niedergemacht wurden.

Arkadier der Diana an den Grenzen der Orchomenier, aus beſondrer Ehrfurcht für dieſe Göttinn erbaut hatten. Dieſes Verbrechen ward nicht ſo bald ruchbar, als ihn das Volk auf der Stelle ſteinigte und, um ſolche Frevelthat auf die Zukunft zu verhüten, beſchloß, das Prieſterthum künftig einer verheiratheten Perſon zu geben. Er ward am Fuſe des Berges Trachys begraben. *d*)

Ihm folgte ſein Sohn Hicetas, und dieſem ſein Sohn Ariſtokrates II. Unter deſſen Regierung griffen die Meſſenier durch den Uebermuth und Unterdrückung der Spartaner, die ſie 39 Jahre ausgeſtanden hatten, erbittert, von neuem zu den Waffen, *e*) und bewogen ohne Mühe die Arkadier, die ſchon vorher ihre Feindſeeligkeit gegen die Spartaner ausbrechen laſſen, zum abermaligen Bündniſſe. Ariſtomenes vom Stamm des Epytus (folglich ein Nachkomme des Cypſelus von mütterlicher Seite) ein würdiger Nachfolger Ariſtodems, der den vorigen Krieg ſo rühmlich geführt hatte, war ihr Anführer, und lieferte anfangs den Spartanern bei Derä eine Schlacht, die zweifelhaft ausfiel, bald hernach

---

d) Pauſ. A. 13.

e) Ol. 23, 4.

aber eine andre bei Steniclerus *f*) (nächſt dem Monumente des Ebers, das von dem Opfer des Herkules und der Söhne Neleus den Namen hatte) dabei ihn die Hülfstruppen der Arkadier, wozu jede Stadt ihres Landes beigetragen hatte, der Eleer, Argiver und Sicyoner ſo kräftig unterſtützten, daß die Spartaner, ungeachtet der tapfern Anführung ihres Königs Anaximanders und des attiſchen Dichters Tyrtäus eine wichtige Niederlage erlitten, und dergeſtalt gedemüthigt wurden, daß ſie den Frieden verlangten. Bald darauf aber vernichtete die ſchändliche Verrätherei des Ariſtokrates, welcher die arkadiſchen Hülfsvölker anführte, allen fernern günſtigen Fortgang des Kriegs. Denn da es zur dritten Schlacht kam, *g*) welche die Schlacht beim groſen Graben genannt ward, wobei die Meſſenier ſeine Unterſtützung wegen Abweſenheit der Sicyonier und Eleer am nöthigſten hatten, ließ dieſer ſich durch Beſtechung der Spartaner (dergleichen dieſem Volke zuerſt beigemeſſen wird) dahin bewegen, daß er ſeine Völker durch Vorſtellung der übeln Lage des Schlachtfeldes, des gefährlichen Zurückzugs im Fall der Niederlage, und der widrigen

---

f) Ol. 24, 2.

g) Ol. 24, 3.

Anzeige bei den Opfern, furchtſam machte, und beredete, durch eine frühzeitige Flucht den günſtigen Ausſchlag der Schlacht zu vereiteln. Da dieſer Abzug auf das erſte den Arkadiern gegebene Zeichen mitten durch das Kriegsheer geſchah und ſolchergeſtalt der linke Flügel und das Haupttreffen blosgeſtellt wurde, geriethen die Meſſenier dadurch in ſolche Verwirrung, daß ſie den Feinden weiter keinen Widerſtand thaten und den Arkadiern nachliefen, ſie bald inſtändig baten, ſie nicht zu verlaſſen, bald ſie mit Schimpfworten belegten und ſie Verräther und Treuloſe hieſſen; da dieſe aber ſich nicht zurück halten lieſſen, ohne Mühe von den Feinden umringt und völlig geſchlagen wurden. Die Meſſenier getrauten ſich nun weiter nicht ſich im freien Felde gegen ihre Feinde zu halten; ſie entſchloſſen ſich, ihr ganzes Land preis zu geben, alle ihre Städte zu verlaſſen und ſich in das feſte Schloß Ira einzuſchränken. Dieſes vertheidigten ſie 11 Jahre lang mit groſer Hartnäckigkeit, bis es durch Verrätherei eines ſpartaniſchen Sklaven, der einen Liebeshandel mit einer Meſſenierinn unterhielt, erobert wurde; da denn Ariſtomenes mit dem noch übrigen Haufen die Stadt verließ, mitten durch die Feinde, die voll Verwunderung über ſeine Kühnheit, ſich nicht unterſtanden, ihn an-

zugreifen, hinzog, und ſich gleichſam im Triumpf nach Arkadien begab. *b*) Als die Arkadier die Eroberung von Ira vernahmen, waren ſie bereit, zum Beſten ihrer unglücklichen Freunde noch einen Verſuch zu ihrem Heil zu thun, ſie zu retten oder mit ihnen zu ſterben. Ariſtokrates aber hielt ſie davon ab, indem er ihnen deſſen Fruchtloſigkeit vorſtellte, da kein Meſſenier, der ihrer Hülfe bedürfte, mehr vorhanden wäre, wovon ſie jedoch das Gegentheil, und daß die meiſten den Feinden entkommen wären, erfuhren. Indeſſen unterlieſſen ſie nicht, den armen Flüchtlingen bis an den Berg Lycäus entgegen zu gehen, und ihnen durch Zuführung der benöthigten Lebensmittel und Kleider ihren Mangel zu erleichtern, ſie ſchickten ihnen die Vornehmſten aus jeder Stadt entgegen, und erboten ſich ſogar, ihnen ihre Städte zu Wohnſitzen einzuräumen, und ihre Ländereien mit ihnen zu theilen. Ariſtomenes ſuchte ſich die Neigung ſeiner Bundsgenoſſen, ſeinem Volke beizuſtehen, zu Nutze zu machen. Er entdeckte ihnen in Gegenwart des Ariſtokrates, den er immer noch nicht für treulos hielt, ſondern deſſen Flucht er einem paniſchen Schrecken beimaß, einen der verwegenſten Anſchläge, den

---

b) Ol. 27, 3. nach Pauſ. A. 28, 1.

er gefaßt hatte, nämlich das leere Sparta während der Zeit, da deſſen Einwohner mit der Plünderung von Ira beſchäftigt wären, zu überfallen, und ſie ſolchergeſtalt zur Rückgabe von Meſſena zu nöthigen. Jedermann gab dieſem Vorſatze Beifall. Es wurde deſſen Ausführung von beiden Nationen beſchloſſen; und 300 Arkadier erboten ſich zum Beiſtande. Der untreue Ariſtokrates verhinderte dieſen Feldzug abermals dadurch, daß er ihn unter dem Vorwande widriger Opfer verzögerte, und indeſſen den Spartanern davon Nachricht gab. Da dieſe Verrätherei durch aufgefangene Briefe entdeckt wurde, geriethen die Arkadier über ihren König in ſolche Wuth, daß ſie ihn auf der Stelle, im Angeſichte der Meſſenier und ihres Anführers, ſteinigten, über welches traurige Schauſpiel Letzterer häufige Thränen vergoß, und ſeinen Leuten verbot, dem Verlangen der Arkadier gemäs, Hand an dieſes gekrönte Haupt zu legen. i) Ariſtomenes ſcheint nach dieſer Zeit einige Jahre in Arkadien geblieben zu ſeyn, wo er ſeine Schweſter Hagnagora nach dem Tode ihres erſten Mannes Evergetides, der nach ſeiner Ankunft am Lycäus nach Ira zurück gieng und bei einem herzhaften An-

---

i) Pauſ. Meſſen. 14-24.

griffe der Spartaner den Tod fand, an Tharyx von Phigalia, ſeine beiden ältern Töchter an Damoſthädas von Leprea, und Theopompus von Herea verheirathete, und die dritte dem Könige von Jalyſus in Rhodus Damagetes gab. Bei Gelegenheit dieſer letztern Vermählung gieng er nach Rhodus und ſchmiedete daſelbſt Anſchläge, die Meder und Lydier wider die Spartaner aufzuhetzen, wurde aber durch den Tod, der ihn zu Sardes überfiel, an der Ausführung verhindert. Der gröſte Theil ſeiner Landsleute zog unter Anführung ſeines Sohnes Gorgus und Mantiolus des Wahrſagers Theoklus Sohn, nach Sicilien, wo ſie eine Stadt erbauten, die ſie zum Andenken ihrer Vaterſtadt Meſſana nannten. *k*) Viele aber blieben in Arkadien, wo ſie ein zweites Vaterland fanden, indem man ſie in deſſen Städte aufnahm, mit dem Bürgerrechte beſchenkte, ihnen erlaubte, an den allgemeinen Verſammlungen und Gütern Theil zu nehmen, auch ihre Töchter mit den Jünglingen des Landes verheirathete. *l*) Die Arkadier lieſſen ſich an der am Ariſtokrates genommenen Rache nicht begnügen. Sie ſchafften ſeinen Körper über die Grenzen

---

k) Ol. 50.

l) Polyb. 4. 10. p. 309.

ihres Landes, und lieſſen ihn daſelbſt unbegraben liegen. Sogar lieſſen ſie ihren Grimm an ſeinem ganzen Geſchlechte aus, das ſie ausrotteten, *m*) und verewigten ſeine Schande durch eine Säule, die ſie am Thore des Tempels des Apollo, am Berge Lycäus mit dieſer Inſchrift aufrichteten: „Die Zeit hat endlich den gottloſen König geſtraft, die Meſſenier haben durch die Vorſicht Jupiters ihren Verräther entdeckt. Ein Meineidiger ſucht vergebens ſich vor den Göttern zu verbergen. König Jupiter, ſey uns gegrüſet! erhalte lange Zeit Arkadien.“ *n*)

Mit Ariſtokrates endigte ſich die monarchiſche Regierungsart der Arkadier. Dieſes Volk hatte

---

m) Diog. in vita Periandri erwähnt einer Tochter des Ariſtokrates, Eriſthenea, die eine Frau des Proklus, Tyrannen von Epidaurus, und Mutter des Meliſſa, Perianders Tyrannen von Corinth, von Ol. 38. genennt wird, und deren Bruder Ariſtodemus nebſt ſeinem Vater, nach dem Herakliden Pontikus in dem gröſten Theile von Arkadien regierte.

n) Pauſ. Meſſen. 22. Polyb. 4, 10. meldet, daß dieſe Säule von den Meſſeniern geſetzt worden, und ſie dadurch die Götter um ein zweites Vaterland nach Verluſt des ihrigen bitten wollten.

durch die Verbrechen der beiden Ariſtokrates und den Mißbrauch, den ſie von der ihnen durch ihre Mitbürger übergebenen Macht, zum Nachtheile des öffentlichen Wohlſtands machten, einen ſolchen Abſcheu vor der königlichen Gewalt gefaßt, daß ſie einmüthig beſchloſſen, ſich nicht ferner der Willkühr eines Einzigen zu überlaſſen, und nach dem Beiſpiele der Athener, Corinther und Achåer, ihr Land in einen freien Staat zu verwandeln. Dieſer blieb jedoch nicht, wie bisher gröſtentheils, ein einziger Körper, ſondern trennte ſich in verſchiedne Hauptvölkerſchaften, als der Tegeater, Mantinåer, Orgomenier, Menalier, Clitorier, Heråer (Parrhaſier.) Unter ihnen waren die beiden erſten die mächtigſten, und ſcheint es, daß die kleinen Völker meiſtens von ihnen abgehangen, oder doch im Kriege ſich ihren Vorſchriften unterwerfen mußten, (dergleichen von den Parrhaſiern in Anſehung der Mantinåer gemeldet wird.) Die Geſchichte erwähnt faſt keiner andern Völker Arkadiens, als obiger beiden, welches die Meynung von einer ſich über die andern beiden angemaſten Oberherrſchaft und ihrer vorzüglichen Macht zu beſtätigen ſcheint. Eben dieſe war es aber auch, welche letztere zu beſtändigen Zwiſtigkeiten veranlaßte, indem dieſe Völker ſelbſt niemals einig waren, und findet man

ſelten, daß ſie bei einem Kriege ihrer Nachbarn einerlei Parthei ergriffen, ſondern ganz Arkadien war durch ſie insgemein in zwei Partheien getheilt. Von der Einrichtung ihrer Regierungsform läßt ſich, ſonderlich in den damaligen alten Zeiten ſchwerlich etwas Gewiſſes beſtimmen. Wenn man aber ſolche nach der, die uns Thucydides von den Mantinäern in folgenden Zeiten giebt, und nach ſeiner Vergleichung dieſes Staats mit Argos beſtimmen ſoll, ſo war ſie demokratiſch und wurde ihre Regierung ſowohl von den Demiurgen (den Vorſtehern des Volks) als dem Rathe geführt, welche Verfaſſung ſo lange dauerte, bis die anwachſende Macht der Spartaner ſolche in einigen Städten veränderte, und die ariſtokratiſche, die ihnen zu ihren herrſchſüchtigen Abſichten bequemer war, einführte. *o*) Herodot erwähnt gewiſſer obrigkeitlicher Perſonen dieſes Landes, die er Vorſteher nennt, zu den Zeiten Kleomenes, Königs von Sparta; es würde aber zu kühn ſeyn, von der Beſchaffenheit ihrer Gewalt Etwas anzugeben, da man hiervon nirgends einige Erläuterung findet. *p*) Dieſes iſt faſt alles, was man hiervon ſagen kann, indem

o) Thucyd. 5, c. 8. 10. 15. Xenoph. 6, c. 6.

p) Herod. 6, 69.

die Schriftſteller, die Arkadiens nur beiläufig in ihren Geſchichten der benachbarten Völker erwähnen, in ihren Nachrichten hiervon ſehr mangelhaft ſind.

Die Arkadier genoſſen die Glückſeeligkeit, die ihnen die neue Verfaſſung mitten im Schooſe der Freiheit verſpach, nicht lange. Sie mußten ſie öfters durch die Herrſchſucht ihrer unruhigen Nachbarn, ſonderlich der Spartaner, geſtört ſehen, und dieſe bedeckten ihre Einfälle mit dem Vorwande, ſich an ihnen wegen des ihren Feinden, den Meſſeniern, geleiſteten Beiſtandes zu rächen. Die Geſchichte gedenkt nicht lange nach der Errichtung der Republik q) eines Kriegs der Spartaner mit einer Nation der Arkadier, den Phigaliern. In dieſen griffen ſie Phigalia mit ſolcher Gewalt an, daß es ſich ergeben mußte, worauf den Einwohnern ein freier Abzug zugeſtanden, die Stadt aber völlig zerſtöhrt ward. Als die Flüchtigen hierauf vom Orakel belehrt wurden, daß ſie mit Hülfe 100 Oreſthaſier ſich wieder in den Beſitz ihrer Vaterſtadt ſetzen könnten, rückten ſie mit ſo viel tapfern Männern von dieſer Nation vor die Stadt, und büßten dieſe

q) Ol. 30, 2.

zwar alle ein, vertrieben aber doch die ſpartaniſche Beſatzung, und nahmen die Stadt wieder ein. r) Dieſer Verluſt und andre von den Tegeern unter der Regierung Eurykatides II. s) erlittenen Niederlagen, die ihnen die Einbildung eines Vorzugs in der Tapferkeit vor dieſen Völkern nicht benehmen konnten, ſchreckten ſie von fernern Verſuchen nicht ab, die Arkadier zu bezwingen, wonach ſie um ſo eifriger ſtrebten, weil ſie nach deren Unterwerfung es für leicht hielten, ſich des ganzen Peloponneſes zu bemächtigen. Doch wollten ſie ſolches Vorhaben nicht ohne Beiſtimmung der Götter unternehmen, und fragten deshalb das Orakel, (unter Regierung des Leos und Hegeſiklides) um Rath, welches ihnen folgende Antwort ertheilte: „Du bitteſt mich um Arkadien, du bitteſt etwas Groſes. Ich werde es dir nicht geben. In Arkadien ſind viele Männer, die Eicheln eſſen, dieſe werden dich zurücktreiben. Doch will ich dir nichts mißgönnen. Ich will dir Tegea geben. Dort ſollſt du mit ſtampfenden Füſſen tanzen, und das fruchtbare Feld mit der Schnur meſſen."

---

r) Pauſ. A. 39.

s) Zwiſchen der Ol. 33 und 45.

Sie erklärten dieſen Ausſpruch zu ihrem Vortheil, und begnügten ſich, nur die Tegeer anzugreifen. Allein ſie mußten zu ihrem Verdruß erfahren, daß ſie ſich in der Deutung geirrt hatten; denn ſie wurden überwunden und die Feſſeln, die ſie für die Feinde mitgebracht hatten, wurden ihnen ſelbſt angelegt, und ſie genöthigt, den Tegeern als Sklaven, das Land zu bauen. Herodot *) erzählt uns dieſe Begebenheit, welche ſo viel Aehnliches mit dem Kriege hat, deſſen Pauſanias bei den Zeiten Charilai erwähnt, daß man nicht zweifeln kann, daß entweder beide Erzählungen von einem Kriege unter verſchiednen Zeiten reden, oder daß wenigſtens die Umſtände verwechſelt worden. Die Spartaner, fährt er fort, nahmen bei dieſem unglücklichen Fortgange des Krieges, abermals ihre Zuflucht zu dem Orakel und fragten es, wodurch ſie die Götter verſöhnen müßten, um ihren Waffen den Sieg über die Tegeater zu verſchaffen. Es antwortete, ſie ſollten die Gebeine Oreſts aus Tegea nach Sparta bringen, und da ſie den Ort derſelben wiſſen wollten, erhielten ſie folgende Anzeige: „Es „liegt ein Tegea in einer ſchimmernden Gegend, „dort blaſen zwei Winde durch gewaltigen

*) L. 1, 59. Pauſ. Lac. 3.

„ Zwang, dort ſtößt Schlag auf Schlag und „ Schaden liegt auf Schaden; dort bewahrt die „ allerzeugende Erde den Sohn Agamemnons. „ Haſt du dieſen fortgebracht, ſo hoffe Tegea zu „ überwinden.“

Die Spartaner wendeten hierauf alle Sorgfalt an, dieſe Gebeine zu entdecken, welches endlich durch einen Zufall zur Zeit Königs Anaxandrides *u*) durch Liches, einen der fünf Wohlverdienten zu Sparta, geſchah. Dieſer, da er von ohngefähr in einem Jahre, da der Handel mit den Tegeatern frei war, in einer Schmiede zu Tegea, der Arbeit eines Schmidts zuſah, und dieſer ihm von einem ungewöhnlich groſen Sarge und Körper erzählte, den er in ſeinem Hofe gefunden hätte, deutete er das Orakel hierauf, gab ſich für einen Vertriebenen von Sparta aus, kaufte dem Schmidt ſein Haus und Hof ab, und entführte die Gebeine glücklich in ſein Vaterland. *v*) Von dieſer Zeit an wendete ſich das Glück auf der Spartaner Seite, die damals bereits einen groſen Theil des Peloponneſes unter ſich gebracht hatten. Doch gedenkt die Geſchichte vor dem Kriege der

u) Zwiſchen Ol. 45-65.

v) Pauſ. Lac, 3, 11.

Griechen mit Xerxes keines erheblichen Vortheils derſelben über die Arkadier. *w*)

Vor dieſem unglücklichen Zeitpunkte, machten ſich die Mantinäer um die Staatsverbeſſerung der Cyrenäer in Afrika verdient. *x*) Die Niederlage, die dieſe Völker durch die Lybier unter der Regierung des Arceſilaus erlitten, bewog ſie, das Orakel zu fragen, durch welche Einrichtung ſie ſich einen glücklichern Zuſtand verſchaffen könnten. Auf die Antwort der Pythia, daß ein Mantinäer die gute Ordnung unter ihnen herſtellen würde, baten ſie dieſes Volk um einen ihrer Bürger, und dieſe gaben ihnen den Demonax,

---

w) In Ol. 50. oder die folgende fallen die Spiele, die Cliſthenes, Tyrann von Sicyon anſtellte, und worinn er ſeine Tochter Agariſte zum Preiſe ausſezte. Zwei Arkadier, Amiantus, Lykurgs Sohn von Trapezunt, und Laphanes, ein Azanier aus Päum, einer auſſerdem unbekannten Stadt, ein Sohn Euphorius, der die Dioſcuren bewirthet haben ſoll, befanden ſich unter den Mitkämpfern. Der Preis aber wurde nicht ihnen, ſondern dem Megakles, Stammvater des Periklis im 4ten Gliede zu Theil und ſie mußten ſich mit dem Geſchenk eines Talents begnügen. Herod. 6, 118. Pauſ. Phoc. 7.

x) Zwiſchen Ol. 51, 3.

den angeſehenſten derſelben. Dieſer theilte die Cyrenäer in drei Theile, ſchaffte die königliche Gewalt ab, übergab ſie dem Volke, und ließ dem damaligen Könige Batto III. oder IV. der Lahme zugenannt, nur die geiſtlichen Verrichtungen übrig. Dieſe Einrichtung dauerte jedoch nur bis auf deſſen Nachfolger, welcher ſich die königliche Macht wieder anmaßte. *y*)

Ein andrer Bürger dieſes Landes, der Wahrſager Cleander aus Phigalia (nach Andern Phigaſea) verwendete ſich einige Zeit hernach z) auf eine weniger rühmliche Weiſe bei ſeinen Nachbarn. Er reizte die argiſchen Sklaven, welche

---

y) Herod. 4, 152. Diod. fragm. ap. Vales. Nach Letzterm ward Demonax zum Schiedsrichter gewiſſer unter den Städten von Cyrene entſtandenen Streitigkeiten berufen, und unterdrückte durch ſeine Gerechtigkeit und Klugheit einen bevorſtehenden bürgerlichen Krieg. Zu den Zeiten Aratus wendeten ſich die Cyrenäer abermals nach Arkadien, als es ihnen an weiſen Geſetzen fehlte. Sie holten ſich zwei Philoſophen aus dieſem Lande, welche ſie damit verſahen. Plut. in Arato. Herod. 4, 193. gedenkt eines Ufers des lycäiſchen Jupiters in Cyrenaica, deſſen Verehrung vielleicht von arkadiſchen Koloniſten dahin gebracht wurde.

z) Ohngefähr nach Ol. 67.

nach Hinrichtung ihrer Herren im Feldzuge des Cleomenes, Königs von Sparta, gegen Argos ſich der Regierung angemaßt hatten, die Waffen gegen die Söhne ihrer Herren zu ergreifen, und erregte dadurch einen langwierigen Krieg, der ſich endlich mit der Unterwürfigkeit der Sklaven endigte. *a*)

Die Mißhelligkeiten zwiſchen den Arkadiern und Spartanern dauerten in dem Zwiſchenraume von der Niederlage bei Tegea bis zum perſiſchen Kriege wahrſcheinlich fort, welches aus der Rede des Ariſtagoras, Tyrannen von Milet, zu ſchlieſen iſt, der die Spartaner zum Kriege mit den Perſern zu reizen ſuchte, wobei er ihnen vorſtellte, daß die Bezwingung dieſer reichen Völker ihnen weit einträglicher, als die der Arkadier wäre, mit welchen ſie wegen eines kleinen und unfruchtbaren Landes ſtritten, wo ſie weder Gold noch Silber zu erbeuten hätten: *b*) auch erhellt ſolches aus der Flucht, welche der eleiſche Wahrſager Hegeſiſtratus, der ſich mit Verluſt ſeines Fuſes aus dem Gefängniſſe zu Sparta rettete, nach Tegea nahm, welches er hernach wie-

---

a) Herod. 6, 77.

b) Herod. 5, 46. Ol, 68, 4.

der verließ, um bei den Perſern unter Anführung des Mardonius Kriegsdienſte zu nehmen, die ſeine zweite Gefangenſchaft und Hinrichtung durch die Spartaner veranlaßten. c) Solche Streitigkeiten, die vielleicht hernach wieder beigelegt wurden, ſuchte nach einiger Zeit Cleomenes, der zu Vermeidung derjenigen Strafe, die er ſich durch die Vertreibung ſeines Mitregenten Dematus zugezogen hatte, nach Arkadien floh, mit allem Eifer zu erregen, und den Ausbruch eines Kriegs mit Sparta zu befördern. Sogar wollte er die Vorſteher des Volks beim Waſſer des Styx ſchwören laſſen, daß ſie ihm überall, wohin er ſie führen würde, folgen wollten. Die Furcht vor dieſer Unternehmung aber bewog die Spartaner, ſolches zu vereiteln, indem ſie ihn zurückriefen, und in ſeine Würde wieder einſetzten, die er hernach nicht lange führte, ſondern in eine Tollheit verfiel, in welcher er ſich das Leben nahm. d)

An dem erſten Kriege der Griechen mit den Perſern unter Darius nahmen die Arkadier keinen Antheil, und man findet unter den Peloponneſern keine, als die Spartaner, welche den Athe-

c) Herod. 9, 35.

d) Ol. 72, 2. oder kurz vorher: Herod. 6, 69. 70.

nern zu Hülfe eilten, jedoch erſt nach der Schlacht bei Marathon mit ihren Hülfsvölkern anlangten. Dennoch rühmten ſich die Tegeater, daß dem Pan, der Hauptgottheit ihres Landes, der glückliche Ausſchlag dieſer Schlacht zuzuſchreiben ſey, und gaben vor, daß als Phidippides wegen Anſuchung um Beiſtand nach Sparta geſchickt worden, ihm Pan bei der Reiſe über den Parthenius erſchienen ſey, den Athenern gute Erinnerung gegeben, zugleich aber ihnen Vorwürfe gemacht, daß ſie ſeine Verehrung vernachläſſigten, da er ihnen doch jederzeit geneigt geweſen, auch jetzt es ſeyn wollte, welcher Erſcheinung wegen nachher, ſowohl an dem Orte ſelbſt, als in Athen in Acropolis, dieſem Gott ein Tempel erbaut worden. e) Im zweiten Kriege mit Xerxes aber zeigten ſie ſich deſto eifriger in Vertheidigung der griechiſchen Freiheit, je gröſer die Macht war, mit welcher man ſie über den Haufen zu werfen ſuchte. Die mächtigſten Völker Arkadiens vereinigten ſich mit den übrigen Griechen; die Tegeer ſchickten 500 Mann, die Mantinäer eine gleiche Anzahl, die Orchomenier 120 und die andern arkadiſchen Städte zuſammen 1000. Dieſe rückten nebſt den Spartanern, Theſpiern

e) Ol. 72, 3. Pauſ. A. 54. Herod. 6, 98.

und Mycenern dem Xerxes nach Thermopylä entgegen, mit dem Entſchluß, ihn daſelbſt aufzuhalten. *f)* Doch änderten ſie bald hernach, da Xerxes anrückte, ihren Vorſatz, und hielten für rathſamer, ſich auf den Iſthmus zurück zu ziehen, um daſelbſt ihr Land zu vertheidigen, als in einem fremden ſich der Gewalt der ganzen perſiſchen Macht auszuſetzen. Hier erwarteten ſie den Ausgang des kühnen Verſuchs der Spartaner und der mit ihnen verbundenen Völker, die Perſer allein bei Thermopylä aufzuhalten, und da ſie hörten, daß Leonidas, ihr Anführer, mit allem Volk erſchlagen und der Feind durch die Päſſe ins attiſche Gebiet gedrungen ſey, vereinigten ſie ſich mit den übrigen patriotiſch geſinnten Volkern des Peloponneſes, den Spartanern, Eleern, Corinthern und andern (denn alle übrige waren auf perſiſcher Seite und blieben in Ruhe) und faßten den Anſchlag, eine Mauer vor den Iſthmus zu ziehen, wodurch ſie die Halbinſel vor allen feindlichen Einbrüchen ſicher zu ſtellen glaubten. *g)* Als dieſe aufge-

f) Ol. 75, 1. Pauſ. Phoc. 20. Herod. 7, 196.

g) Nach der Schlacht bei Thermopylä antworteten einige Ueberläufer den Perſern auf ihr Befragen, womit ſich die Peloponneſer jetzt beſchäftigten: daß ſie

führt war, waren ſie faſt entſchloſſen, den Athe- nern, die ſie um Hülfsvölker gegen Mardonius baten, den Xerxes nach ſeiner Niederlage zurück- gelaſſen hatte, ſolche zu verſagen, weil ſie die Vertheidigung ihres Vaterlandes der von ihren Nachbarn jenſeits des Iſthmus vorzuziehen für nothwendig, auch ſie bei der Uebermacht des perſiſchen Heeres vielleicht für unmöglich hielten. Jedoch auf Vorſtellung eines Tegeaters Chileus, *h*) daß die Verfaſſung der Athener dieſe nöthigen würde, ſich mit den Perſern zu verbinden, und die ihnen vorgeſchlagenen Bedingungen anzu- nehmen, und daß die Mauer ohne den Beiſtand der Athener ihnen zu ihrer Sicherheit nichts hel- fen könnte, ſchickten ihnen erſt die Spartaner Hülfsvölker und als die Athener dem Mardonius bei Plataa entgegen giengen, ſtieſſen nebſt andern

---

die olympiſchen Spiele hielten, deren Preis ein Oehlzweig wäre, welches den Tigranes zu Erhebung der Tapferkeit und Uneigennützigkeit der Griechen bewog. Herod. 8, 20.

h) Themiſtokles bediente ſich der Unterhandlung dieſes Mannes mit Vortheil, die innerlichen Unruhen in den griechiſchen Städten zu ſchlichten oder zu hem- men, damit man den Perſern mit mehrerm Nach- druck begegnen könnte. Plut. in Themiſt.

Peloponneſiern 1500 Tegeater und 600 Orchomenier zum Kriegsheer. Die erſtern derſelben ſtritten hier, als man die Schlachtordnung ſtellte, mit den Athenern um den Vorzug, und foderten ſolchen wegen der rühmlichen Thaten ihrer Vorfahren, und weil ehedem ihr König Echemis den Herakliden Hyllus überwunden hatte. Ob ſie nun wohl nach dem Ausſpruche der Spartaner den Athenern nachſtehen mußten, ſo räumten ihnen doch jene auf dem rechten Flügel die nächſte Stelle nach ihnen ein, und ſtellten die Orchomenier nach den Corinthiern und Potidäern. *i*) Sie trugen nicht wenig zum glücklichen Ausgange des Treffens bei, indem ſie, als die Perſer ſich wegen Mangels an Waſſer und Sicherheit halber nach der Inſel, die der Fluß Oeroe bildet, zurück ziehen wollten, zuerſt auf ſolche den Angriff thaten, und anfangs, weil die andern Griechen ſie nicht ſogleich unterſtützen konnten, mit ihnen ganz allein fochten, auch zuerſt in ihre Verſchanzungen eindrangen, da ſie die eherne Krippe erbeuteten, die ſie zum Andenken dieſes Sieges in einen Tempel zu Tegea aufhiengen. *k*) Ihr Verluſt ſtieg nicht über 16 Mann, die ſie

---

i) Herod. 9, 26. 27. 28. Polyæn. 5, 30.

k) Pauſ, A. 45. Herod. 9, 26. 75.

neben ihren Mitſtreitern auf dem Schlachtfelde begruben. Sie theilten an dieſem herrlichen Tage den Ruhm der Tapferkeit, darinn ſie nur von den Spartanern übertroffen wurden und den Athenern gleich waren, mit keinem andern arkadiſchen Volke, die Orchomenier ausgenommen; denn die Mantinäer, welche ebenfalls der Schlacht beiwohnen wollten, kamen zu ihrer äuſſerſten Kränkung, deswegen ſie ſich ſelbſt zu beſtrafen willens waren, zu ſpät, und konnten nur bei Verfolgung der Feinde ihren Muth beweiſen, denen ſie, ohngeachtet des Verbots der Spartaner bis nach Theſſalien nachſetzten. Sie rächten ſich dieſer Schande wegen bei ihrer Rückkunft an ihren Anführern und jagten ſie aus dem Lande. *l*) Zur Dankbarkeit gegen den Jupiter für den verliehenen Sieg, wiedmeten hernach die Tegeater, Orchomenier und Lepreater nebſt den übrigen griechiſchen Völkern deſem Gott, im Hain zu Olympia, ein Bildniß, das Anaxagoras von Aegina, verfertigte. *m*)

---

l) Herod. 9, 49. 60. 68. 75. 83.

m) Pauſ. El. 1, 23. Bald nach Endigung des Kriegs bekriegten ſie mit den übrigen Peloponneſiern die Carier, welche ſich gegen die Perſer verbunden hatten, (Scaliger verſteht dieſes von den Bürgern der arkadiſchen,

Die Arkadier hatten ſich kaum durch ihre Tapferkeit von ihren auswärtigen Feinden entledigt, und ſich dem Joche entzogen, das ihnen Perſien über den Hals ziehen wollte, ſo mußten ſie eben dieſe Dienſtbarkeit von ihren alten Feinden, den Spartanern, befürchten. Dieſe ſuchten nun die durch den perſiſchen Krieg unterbrochnen Anſchläge auf die Eroberung oder Unterdrückung ihres Landes ins Werk zu ſetzen, und thaten neue Einfälle in ihr Gebiet. Sie waren desesmal glücklicher gegen ſie als in den vorigen Kriegen, und die Fortſchaffung der Gebeine Oreſts hatte ihre gute Wirkung. Sie überwanden die Tegeer nicht nur, beſonders in einer bei ihrer Hauptſtadt gelieferten Schlacht, dabei ihnen die Argiver als Bundesgenoſſen beiſtunden, ſondern da ſich ganz Arkadien, die Mantinäer ausgenommen, bei Dipeum, einer von Tegea abhängenden Stadt in Menalia, ihnen entgegen ſetzte,

---

nicht der ſpartaniſchen Stadt Carya,) eroberten und verbrannten ihre Stadt, tödteten alle Männer, und führten die Weiber in die Gefangenſchaft, verſtatteten ihnen auch zu gröſerer Beſchimpfung nicht, ihre Matronenkleider abzulegen. Die griechiſchen Baumeiſter verewigten ihre Schande, indem ſie ſolche an den Palläſten als Säulenträger vorſtellten. Vitruv. 1, 1,

erhielten ſie gleiche Vortheile über ſie, welchen Erfolg ſie unter andern dem eleiſchen Wahrſager Tiſamenes, Antiochs Sohn, zuſchrieben, dem ſie das Bürgerrecht ertheilt hatten, und von dem ihnen ein Orakel wahrſagte, daß ſie unter deſſen Anführung in fünf Schlachten ſiegen würden. *n*) In obgedachtem Kriege *o*) geſchah unfehlbar die Eroberung von Tegea, die Cleandrides, (wahrſcheinlich der Vater des Gilippus und Feldherr unter Pliſtoanactes Minderjährigkeit,) durch eine Liſt bewerkſtelligte, indem er die Felder der vornehmſten Tegeater, die es mit den Spartanern hielten, verſchonte, welches dieſe in den Verdacht einer Verrätherei brachte und ſie, um ihrer Verurtheilung auszuweichen, nöthigte, die Stadt den Spartanern zu übergeben, deren Befreiung, zu welcher Zeit ſie erfolgte, unbekannt iſt. *p*) Bald hernach *q*) ſcheint der kleine Krieg, den die Lepreer mit einigen arkadiſchen Völkern

---

n) Herod. 9, 32. 33. Pauſ. Lac. 3, 11. Die Zeit dieſer beiden Schlachten iſt wahrſcheinlich zwiſchen den platäiſchen Sieg und den Aufſtand der Heloten zu ſetzen, alſo zwiſchen Ol. 75 und 77.

o) und vor Ol. 83.

p) Polyæn. 1, 10. Plut. in Pericle.

q) Oder doch nicht lange vor Ol. 87.

führten, vorgefallen zu ſeyn. Dieſe erhielten der Eleer Beiſtand unter der Bedingung, daß ſie ihnen die Hälfte der Einkünfte von den Ländereien, um die ſie ſtritten, nach deren Eroberung einräumen wollten. Hiervon gaben ſie ihnen hernach jährlich ein Talent in den Tempel des olympiſchen Jupiters, da ſie ſolches aber im peloponneſiſchen Kriege unterlieſen, und die Eleer ſie dazu zwingen wollten, nahmen ſich die Spartaner ihrer an, und legten Beſatzung in Leprea, worüber die Eleer nachmals im 11ten Jahre des peloponneſiſchen Kriegs die Parthei von Argos ergriffen. r)

Die Arkadier ſcheinen von der Zeit des obigen Kriegs mit den Spartanern, wenn man den kleinen lepreiſchen Krieg ausnimmt, ungefähr 10 Olympiaden hindurch eine ziemliche Ruhe genoſſen zu haben. Während dieſes friedlichen Zeitraums ward ihr Land die Zuflucht zweier Könige von Sparta, Leotychides und Pliſtoanactes. Der Erſte wählte den Minerventempel zu Tegea zur Freiſtatt, s) um der Verurtheilung zu entgehen, die man über ihn geſprochen hatte,

r) Thucyd. 5, 8.

s) Ol. 77, 4. Pauſ. Lac. 7. Herod. 6, 67.

weil er nach verſchiednen Siegen über die Theſſalier ſich durch Geſchenke beſtechen laſſen und ſich zurückgezogen hatte, ohne von ihrem Lande Beſitz zu nehmen. Den Andern nöthigte die Verbannung, welche ihm die Beſchuldigung zuzog, daß er Geld genommen hätte, um ſeine Truppen bei dem damaligen Kriege mit den Athenern aus ihrem Gebiete heraus zu ziehen, in den Tempel Jupiters auf den Lycäus zu fliehen, *t*) wo er ſich 19 Jahre aufhielt, bis die Spartaner ihn auf Veranlaſſung eines Orakels von dannen zurück riefen. Ein dritter, Pauſanias I. beſuchte damals dieſes Land, *u*) um durch die Wahrſager von Phigalia die Losſprechung von einem Morde, den er unverſehens an Cleonice, einer Bürgerinn von Byzantium, begangen hatte, und die Beruhigung des beleidigten Geiſtes zn erhalten. Die Wahrſager riefen den Geiſt hervor und erhielten von ihm zur Antwort, daß er zu Sparta das Ende ſeines Elends finden würde. Er begab ſich hierauf, in der Meynung, daß Cleonice verſöhnt wäre, nach Sparta; der Ausgang aber wieß, daß ſolches nicht anders, als durch ſeinen Tod geſchehen konnte. Denn er wurde bald her=

---

t) Ol. 83, 3. Thuc. 5.

u) Ol. 77, 4.

nach, wegen ſeiner an dem Vaterlande begangenen Treuloſigkeit, verurtheilt, und mußte, da er ſeiner Strafe zu entgehen in den Tempel der Minerva Chalciöcos floh, darinn verhungern. *v*) Alle dieſe hatte die Furcht vor der durch ihre Verbrechen verdienten Strafe hierher geführt, Mycithus ein Bürger aus Rhegium begab ſich damals in dieſes Land, um ſich hier von der Laſt der Geſchäfte, die er unter Minderjährigkeit der Söhne des Anaxilaus, Tyrannen von Rhegium, rühmlich verwaltet hatte, zu erhohlen und ſeine übrigen Tage unter dem Schutze eines gaſtfreien Volks zuzubringen. *w*)

Derjenige Zeitraum, der auf oberwähnte Ruhe folgte, war deſto kriegeriſcher; denn in ſolchem ſahen ſich die Arkadier in den landverderblichen peloponneſiſchen Krieg *x*) verflochten, welchen die Eiferſucht der Spartaner gegen die

---

v) Pauſ. Lac. 17. Plut. in Parall.

w) Ol. 78, 2. Herod. 7, 164. Pauſ. El. 1, 26. In obigen Zeitraum fällt die Erbauung des Tempels des Apollo Epikurius, den Ictinus von Athen baute, der Ol. 84 blühte; hernach um Ol. 96 erbaute oder erneuerte Scopas von Paros den Tempel der Minerva Alea. Pauſ. Arc. 45.

x) Ol. 87. 5.

anwachſende Macht der Athener und die von ihnen zu beſorgende Unterdrückung ihrer Nachbarn veranlaßte. Der ganze Peloponnes vereinigte ſich mit den Spartanern, die Argiver und Achäer ausgenommen, und auſſerhalb der Halbinſel waren die mächtigſten Nachbarn der Athener, die Phocäer, Böotier, Megarier und Ambracioter, auf ihrer Seite. Die Arkadier mußten hier mehr aus Staatsurſache, als aus Neigung, eben dieſe Parthei ergreifen, ſowohl weil ſie die nächſten Nachbarn derſelben waren, als auch weil ſie fürchteten, ſo viele mitverbundene Mächte durch ihren Abfall zu beleidigen. y Vielmehr geſchah es mit gröſtem Widerwillen, weil ſie von alten Zeiten her Athen gewogen waren, und Sparta als ihren erblichen Feind kannten. Ihre in dieſem Kriege verrichteten Thaten ſind uns gröſtentheils vom Thucydides und Xenophon aufbehalten worden; doch gedenken ſie ihrer nur beiläufig, weil die Abſicht ihrer Geſchichte nur auf die Beſchreibung derjenigen gieng, welche die kriegenden Haupttheien, die Athener und Spartaner, verrichteten. Von ihren Kriegsthaten in den erſten Feldzügen der Spartaner, die in Einfällen und Verwüſtungen des attiſchen Ge-

y) Pauſ. A. 6.

biets beſtanden, findet man nichts aufgezeichnet; am Ende des Feldzugs wird nur erwähnt, daß die Arkadier den Timagoras von Tegea mit dem Abgeordneten von Corinth Ariſtäus und dem von Sparta nach Aſien ſchickten, um das Bündniß des Königs von Perſien wider ſeine alten Feinde, und Hülfsgelder zu Unterhaltung ihrer Flotte von ihm zu erhalten. Dieſe Geſandten aber gelangten nicht dahin, ſondern wurden unterwegs in Thracien, wo ſie den daſigen König Sitaloem von dem atheniſchen Bündniſſe abzuziehen ſuchten, von deſſen Sohne Sadoc, einem Bürger von Athen, gefangen genommen und nach Athen geſchickt, wo ſie nach dem Vergeltungsrechte gegen die Spartaner, und als Störer der allgemeinen Ruhe, hingerichtet wurden. z)

Im fünften Jahre des Kriegs wird zuerſt einer Kriegsverrichtung unſers Volks bei folgender Gelegenheit gedacht. a) Zur Zeit des zweiten Einfalls der Spartaner in Attika und im zweiten Jahre des Kriegs war Colophon durch Itamager und die Perſer, die man bei einer Trennung unter ihren Bürgern eingeführt hatte, eingenommen worden, und die eine Parthei der Bür-

z) Thucyd. 1, 12.

a) Thucyd. 3, 9. Ol. 88, 2.

ger hatte ſich nach Notium begeben. Hier entſtand ein neuer Aufruhr unter den alten und neuen Einwohnern, von denen die erſten die Arkadier und Perſer, die ſie vom Statthalter von Sardes Piſſuthnes erhielten, zu Hülfe riefen, und ſich mit den Colophoniern, die die Parthei der Perſer hielten, zu einem gemeinſchaftlichen Körper vereingten. Die andern zogen ſich zurück, und riefen den atheniſchen Feldherrn Paches, der vor Mitylene lag, das er erobert hatte, zum Beiſtand, welcher ſogleich ankam, den Feldherrn der Arkadier Hippias zu ſprechen verlangte, und ihn, wo man ſich nicht vergleichen könnte, unverletzt zurück zu ſchicken verſprach; da er aber angekommen war, ließ er ihn gefangen halten, that einen Anfall auf die Stadt, nahm ſie ein, und tödtete alle Fremden, (die Arkadier und Perſer.) Darauf ſchickte er zwar den Hippias zurück, ließ ihn aber gleiches Schickſal erfahren und mit Pfeilen todt ſchieſſen. Alsdann gab er den Ort den Kolophoniern wieder, den hernach die Athener mit einer Colonie beſetzten. b)

Im ſechsten Feldzuge c) wohnten die Mantinäer, nebſt andern peloponneſiſchen Bundsge-

b) Polyæn. 3, 2.

c) Ol. 88, 3. Thucyd. 3, 24.

noſſen, unter Anführung des Spartaners Eury-lochi, der blutigen Schlacht bei, welche die Ambracier den Acarnaniern, denen Demoſthenes mit den Athenern und Meſſeniern zu Hülfe kam, bei Argos und Amphilochium lieferten, um die Ambracier gegen jene zu unterſtützen. Sie mußten hier zwar der Tapferkeit der Feinde weichen, und verlohren ihre Anführer, Eury-lochus und Macarius, doch wurde ihnen der Ruhm beigelegt, daß ſie ſich bei der Flucht allein in guter Ordnung zurück zogen. Nach der Schlacht, da ſie ſich allenthalben von den Feinden eingeſchloſſen ſahen, erhielten ſie auf ihr Anſuchen von Demoſthenes die Erlaubniß, ſich unter Menedöo in ihr Land zurück zu begeben, wodurch die Ambracier ſich genöthigt ſahen, ſich mit den Acarnaniern zu vergleichen und mit ihnen ein Bündniß einzugehen.

Nach dieſem Vorgange findet man ihrer nicht beſonders erwähnt, bis auf das 9te Jahr des Kriegs; *d*) da endlich die abgematteten Partheien die Hände zum Frieden boten, und vorläufig einen Stillſtand auf ein Jahr ſchloſſen. Dieſe für die Ruhe von Griechenland ſo vortheil-

d) Ol. 89, 2. Thucyd. 4, 25.

hafte Zeit, war es nicht für die Arkadier. Es brach unter den beiden Hauptvölkern derſelben, den Tegeatern und Mantinäern ein Kriegsfeuer aus, wovon die Urſachen unbekannt ſind, und welches von ſo üblen Folgen war, daß ſeit dieſer Zeit dieſe beiden Völker einen langen Zeitraum hindurch getrennt blieben, und die ehedem in dieſem Lande vorgewaltete Einigkeit zum Unglück des ganzen Volks geſtört wurde. Beide Völker ſuchten ihren Zwiſt durch ein Treffen auszumachen, welches bei Laodicea in Oreſtis mit äuſſerſter Hartnäckigkeit geliefert wurde, wovon aber keine Parthei ſich einigen Vortheils zu rühmen hatte, indem auf beiden Seiten ein Flügel geſchlagen ward, und die Nacht die erbitterten Krieger trennte, doch blieben die Tegeater Meiſter des Schlachtfeldes, und richteten ein Siegszeichen auf, die andern zogen ſich nach Bucolion zurück, und bauten eben dergleichen jenen gegenüber, und beide weihten ihre Beute dem Tempel zu Delphi.

Das Jahr darauf e) kam zwiſchen Sparta und Athen der Friede auf 50 Jahre zu Stande, und man gab nun der Vermittelung Königs

e) Ol. 89, 3.

Pliſtoanactes, den man vor einigen Jahren *f*) aus Arkadien zurückberufen hatte, und des Atheners Nicias, zweier friedliebenden Perſonen, Gehör, da man nicht mehr durch den Braſidas und Cleon, welche nur den Krieg wünſchten und nun geſtorben waren, aufgehetzt wurde. Hierzu bewog die Spartaner wohl hauptſächlich der befürchtete Abfall einiger Bundsgenoſſen (vermuthlich der Matinäer) und der Verluſt von Pylos und Cythere, ingleichem der Verlauf des dreiſigjährigen Stillſtands mit den Argivern, welche, weil ſie ſich in den Krieg nicht eingelaſſen hatten, noch bei Kräften waren; die Athener hingegen der Verluſt der Schlacht bei Amphipolis und ein gleicher Abfall einiger ihrer Bundsgenoſſen. Kaum aber war er geſchloſſen, ſo legten die Corinther, welche ſich in den Vergleich nebſt den Böotiern und Megaräern nicht einſchlieſſen laſſen wollten, den Grund zu neuen Zwiſtigkeiten. Sie waren über dieſen Frieden höchſt mißvergnügt, von dem ſie glaubten, daß er der Freiheit von Griechenland nachtheilig wäre, weil ihnen die Mantinäer einen verdächtigen Artikel des Vergleichs entdeckt hatten, nach welchem es den Thebanern und Spartanern freiſtehen ſollte, Ver-

f) Ol. 88, 2.

ſchiednes hinzu zu ſetzen oder wegzulaſſen, ohne der Andern Beiſtimmung nöthig zu haben, weswegen ſie beſorgt waren, daß dieſe Völker ſie gemeinſchaftlich unter das Joch bringen wollten. Daher ſuchten ſie alle freie Städte zu Schlieſung eines Vertheidigungs- und Angriffsbündniſſes zu bewegen, davon Argos das Haupt ſeyn ſollte. Die Argiver waren wegen des ablaufenden Stillſtandes mit den Spartanern hierzu gleich bereit, und die Erſten, die ſich mit ihnen verbanden, waren die Mantinäer, weil ſie für nöthig fanden, ſich gegen die Spartaner zu verſtärken, als von welchen ſie befürchteten, daß ſie ihnen einen Theil ihres Landes, den ſie während der Unruhen an ſich gezogen hatten, als ihr Eigenthum behalten möchten. Nachmals traten auch die Eleer, Corinthier und Caloider von Thracien dazu, und zwar die erſten, weil ſie Sparta beleidigt hatte, da es die Lepreer ihre Vaſallen gegen ſie ſchützte. g) Hingegen lieſen die Tegeer, die zweite Hauptnation der Arkadier, ſich auf keine Weiſe von der Parthei der Spartaner abwendig machen, ſo ſehr auch die Corinther, die ſich dadurch zu Schiedsrichtern des Peloponneſes zu erheben dachten, ſich deswegen Mühe gaben.

---

g) Siehe oben Ol. 87.

Die Mantinäer mußten bald nach dem Bündniſſe mit den Argivern (im 11ten Jahre des Kriegs *b*) von den Spartanern Feindſeeligkeiten erfahren. Denn da unter den Parrhaſiern, welche jene ſich unterwürfig gemacht hatten, innerliche Unruhen entſtanden, und ſie von der gegenſeitigen Parthei zu Hülfe gerufen wurden, eilten ſie unter Anführung ihres Königs Pliſtoanax dahin, und ſetzten ſie, ohngeachtet die Mantinäer, ihre Parthei zu beſchützen, herbei rückten und indeſſen ihre eigne Stadt den Argivern übergeben hatten, in Freiheit, verheerten das Land und ſchleiften die Veſtung Cypſelus, welche jene auf der Grenze erbaut hatten.

Das Jahr darauf (das zwölfte des Kriegs *i*) machte ihnen die neue Verſtärkung der Spartaner durch das Bündniß der Böotier, welche zu ihnen getreten waren, nicht geringe Sorgen. Hierzu kam noch, daß auch Argos willens war, um nicht allein der Macht der Spartaner ausgeſetzt zu ſeyn, ebenfalls ſich wieder zu dieſer Parthei zu ſchlagen. Auch ließ die Bemühung des Nicias vermuthen, daß die neuen zwiſchen Athen

---

b) Ol. 89. 4. Thuc. 5, 10.

i) Ol. 90. 1.

und Sparta entſtandenen Zwiſtigkeiten gehoben und der geſchloſſene Friede von neuem bekräftigt werden würde. Aller dieſer Beſorgniß aber wurden ſie durch die Kunſtgriffe des Alcibiades entledigt. Denn dieſer Athener, der ſeinen Vortheil im Frieden nicht fand, und unwillig war, daß man ihn ohne ſein Zuthun geſchloſſen hatte, vernichtete durch eine ſchändliche Liſt die Unterhandlungen ſeines Volks mit den Spartanern, zog Argos von ſeinem Entſchluß ab, ſich auf ſpartaniſche Seite zu lenken, und brachte die Athener dahin, daß ſie ein Bündniß mit den Eleern, Mantinäern und Argivern ſchloſſen, wodurch er dieſen Vortheil für ſein Volk zu erhalten hoffte, daß bei wieder entſtandenen Streitigkeiten zwiſchen beiden Republiken, der Krieg in der Ferne gehalten werden könnte. In dieſem Bündniſſe machten ſich dieſe Völker anheiſchig, einander wider ihre Feinde und bei aller Gelegenheit kräftig beizuſtehen, den Durchzug durch ihre Länder nicht ohne der Beſitzer Bewilligung zu nehmen, die Hülfstruppen zu beſolden, und dieſen Artikel vor den panathenäiſchen Feſten zu Athen und den olympiſchen, jährlich von neuem zu beſchwören, auch den Eid zu Athen, Argos, Mantinäa und Olympia auf ehernen und ſteinernen Pfeilen eingraben zu laſſen. Thucydides hat uns die Worte

dieſes merkwürdigen Vertrags aufbehalten, welcher zu einem Denkmal der Staatskunſt jener Zeiten dient, und uns zugleich die obrigkeitlichen Perſonen, welche den Staat von Mantinäa verwalteten, unter dem Namen der Demiurgen, des Raths, der Theoren und Polemarchen anzeigt.

Noch in eben dieſem Jahre, da Androſthenes, ein Arkadier, das Glück hatte, zu Olympia den Preis des Pancraz zu erhalten, fanden die Mantinäer Gelegenheit, ihre gegenſeitig verſprochnen Hülfsleiſtungen ins Werk zu ſetzen, da ſie von den Eleern nebſt den übrigen Verbundenen um einige Hülfstruppen angeſprochen wurden, um ſie vor der Gewaltthätigkeit, die ſie von den Spartanern beſorgten, in Sicherheit zu ſetzen. Dieſe mußten ſie befürchten, weil ſie dieſes Volk von den olympiſchen Spielen ausgeſchloſſen hatten, da ſie in den vorigen Spielen den gewöhnlichen Stillſtand während dieſer Feſte unterbrachen und das Schloß Phorcus wegnahmen, auch die beſtimmte Geldſtrafe zu erlegen ſich weigerten. Hierzu kam noch, daß man den Spartaner Liches, der des Verbots ungeachtet, unter dem Namen eines Thebaners mit rennte, und den Führer des Wagens nach erhaltenem Preiſe,

ſelbſt krönte, öffentlich geſtäupt hatte. Sie ſchickten ihnen nebſt den Argivern 2000 Mann, und die Athener einige Reuterei, welcher Beiſtand jedoch diesmal unnöthig war, indem die Spartaner jetzt ihre Beleidigung nicht ahndeten, und ſolches auf eine bequemere Zeit verſparten. *k*)

Sie wendeten jetzt vielmehr ihre Bemühung auf die Bezwingung ihrer mächtigern Feinde und die Entkräftung des Bundes und thaten zuerſt einen Einfall in die Grenzen der Arkadier, während der Zeit Epidaurus von den Argivern belagert ward, und rückten vor Leuktrum, einen arkadiſchen Grenzort am Berg Lycäus, den Pauſanias zum Gebiete der Epytier (nach andern Aegytier) rechnet, und ein andermal vor Carya, mußten aber beidemale, wegen ungünſtiger Auſpicien, abziehen, worauf ſie Hülfsvölker nach Epidaurus ſchickten und dadurch den Athenern Gelegenheit gaben, den Frieden für gebrochen zu erklären. *l*)

Der ſchlechte Erfolg dieſer Unternehmung ward im 14ten Jahre, *m*) durch deſto glücklichere

---

k) Thuc. 5, 17. Pauſ. Lac. 8, Elid. 2, 1.

l) Thuc. 5, 18.

m) Ol. 90, 3.

Verrichtungen erſetzt, welche alle von dem Bündniſſe von den Mantinäern geſchöpfte Hoffnungen vernichteten und ihr Land zum Schauplatze des Kriegs machten. In dieſen griffen die Spartaner den Krieg mit mehrerer Macht an und hielten dieſes für deſto nothwendiger, da ſie ſonſt den Abfall ihrer Bundsgenoſſen befürchten mußten. Sie rückten unter Anführung des Agis, nebſt den Tegeatern und andern arkadiſchen Mitverbundenen, und von den Corinthiern und Böotiern verſtärkt, nach Methydrium, einem arkadiſchen Ort, zu, wo ſie die Argiver nebſt den Mantinäern und Eleern antrafen, und ferner nach Argos, wo ſie ihnen erſt ein Treffen anboten, hernach aber einen viermonatlichen Stillſtand zuſtanden. Dieſer wurde nach Ankunft der atheniſchen Hülfe aufgehoben; da denn Alcibiades die Bundsgenoſſen beredete, Orchomenus einzunehmen, wobei die den Spartanern ehedem gegebenen mantinäiſchen und alle übrigen arkadiſchen Geiſſeln, zu groſem Verdruß der Spartaner und des Agis befreit wurden, und dann vor Tegea rückten, welches die Mantinäer eifrigſt wünſchten. Da dieſe Stadt in der Bedrängniß war, eilte ihr Agis alſobald zu Hülfe, und fiel deswegen in das Gebiet der Mantinäer ein, lagerte ſich beim

Tempel des Herkules und verheerte alles. Da er aber die Feinde auf einer Höhe fand, lockte er ſie dadurch, daß er das Waſſer, welches dem Lande vielen Schaden that, und eine beſtändige Urſache der Zwiſtigkeit zwiſchen ihm und den Tegeatern war, von der Letztern auf die mantinäiſchen Grenzen leitete, in die Ebene. Hier kam es zu der berühmten, von Mantinäa benennten Schlacht, einer der wichtigſten in Griechenland, welche Thucydides *n*) umſtändlich beſchreibt, und dabei Braſidas und Agis auf ſpartaniſcher, und Loches, Nicoſtratus und Alcibiades auf atheniſcher Seite anführten. Beide Theile, wovon man die Mantinäer durch die Vorſtellung ermunterte, daß ſie für und in ihrem Vaterlande ſtritten, nicht ſowohl um zu herrſchen, als nicht zu dienen, fochten mit unglaublicher Tapferkeit, ſo daß ſie auch beide Vortheile davon trugen. Die Mantinäer, die auf dem rechten Flügel des verbundnen Kriegsheers ſtanden, trieben den linken zurück, auf welchem ſich Braſidas mit den Squiriten befand; hingegen brachte Agis mit dem rechten Flügel die Argiver zum Weichen, und die Tegeater machten den Athenern viel zu ſchaffen, dann eilte er dem geſchlagenen Flügel zu

n) Thucyd. 5, 19.

Hülfe und entriß den Mantinäern ihren Sieg wieder, indem er 200 von ihnen erſchlug und die übrigen in die Flucht trieb, worauf er ſeine Todten auf tegeiſchem Boden begrub. Alſo erhielten die Tegeer, welche die Menalier und Hereer auf ihrer Seite hatten, durch den Muth ihrer Bundsgenoſſen unterſtützt, zum zweitenmal die Oberhand über die Mantinäer, und rächten ſich vollkommen wegen der von ihnen ehedem erlittenen Beleidigung. Die Folgen deſes Siegs waren der Abfall der Argiver von den Athenern, Eleern und Mantinäern, und das Bündniß, welches dieſe (die Argiver) mit den Spartanern auf 50 Jahre eingiengen, das jedoch nur von kurzer Dauer war, und das folgende Jahr wieder zerriſſen ward, ingleichem die Zurückgabe der argiviſchen Geiſſeln an die Orchomenier und Menalier, und der arkadiſchen an die Spartaner; worauf auch die Mantinäer, welche ſich allein zu ſchwach ſahen, den Spartanern zu widerſtehen, ſich zum Ziel legten und einen dreiſigjährigen Stillſtand eingiengen, deſſen Bedingungen waren, daß ſie die Oberherrſchaft einiger Städte, die ſie im Beſitz hatten, fahren laſſen ſollten. Dieſer Stillſtand gieng um die Zeit des antalcidiſchen Friedens zu Ende, da denn die Spartaner ſich des Vorwands ſeines Verlaufs mit Freuden bedien-

ten, um ihrem alten Haſſe gegen die Mantinäer freien Lauf zu laſſen, und die Hauptſtadt dieſes Volks gänzlich zerſtörten, wie im Folgenden erzählt wird. Drei Jahre nach Schlieſſung dieſes Stillſtands o) ſcheint es, daß die Mantinäer ſolchen wieder gebrochen, indem wir um dieſe Zeit, da die Athener ſich in den ſiciliſchen Krieg zwiſchen den Segeſthanern und Syracuſern miſchten, den Erſtern beizuſtehen, unter den Hülfstruppen der Athener, nebſt 500 Argivern, 250 Mantinäer finden. Allein dieſer Beiſtand, der einem entfernten Volke geleiſtet ward, wurde vielleicht (ohngeachtet die Spartaner den Gegentheil unterſtützten) nach den damaligen Geſetzen des Völkerrechts für keinen Friedensbruch gehalten, indem ſie ſolchergeſtalt nicht unmittelbar die Waffen wider ſie ſelbſt führten, ſondern nur gegen ein Volk, das von jenen Hülfe erhielt. Was die Mantinäer zu dieſer Verſtärkung der Athener veranlaßte, war entweder die Verbindung, die ihnen der Ol. 98. geſchloſſene Vertrag auferlegt hatte, oder ihre ehemalige Neigung zu dieſem Volke, wie nicht weniger die Theilnehmung an der Hoffnung, welche Alcibiades den Athenern gemacht hatte, daß ſie ſich ganz Sici-

o) Ol. 91, 3. Thucyd. 6, 8. Pauſ. A. 8.

liens bemächtigen und die Oberhand über die Peloponneſer ſich verſchaffen würden, eine Hoffnung, die ſo ſchmeichelhaft war, daß ſie die gegründete Vorſtellung des Nicias, daß dieſe Unternehmung in einem entfernten Lande bei der noch ungeſchwächten Macht ihrer eiferſüchtigen Gegner und Nachbarn, der Spartaner, all zu gefährlich wäre, kein Gehör gaben. Ein ſo unüberlegt angefangener Krieg war gleichwohl anfangs von gutem Fortgang und die Mantinäer trugen ohnfehlbar nicht wenig durch ihre Tapferkeit dazu bei. Nicias faßte, indem er die Syracuſer durch eine Liſt nach Catana lockte, vor ihrer Stadt feſten Fuß, und verſchanzte ſich daſelbſt, und da es dieſe wagten, ihn zu vertreiben, lieferte er ihnen ein Treffen, und nöthigte ſie, ſich in ihre Mauern einzuſchlieſſen. Dieſe bedrängte Lage brachte ſie dahin, Hülfe bei den Corinthiern und Spartanern zu ſuchen, und die Letztern zu einem Einfall ins attiſche Gebiet zu bereden. Sie erhielten von beiden, was ſie verlangten, und von den Letztern um ſo lieber, da ſie hierdurch Gelegenheit bekamen, den Krieg wider die Athener fortzuſetzen und ihre ſtolzen Abſichten zu vereiteln. Vornehmlich bewog ſie hierzu die Anreizung des Alcibiades, welcher wegen einer Anklage die atheniſche Flotte in Sicilien verlaſſen

hatte, zur Parthei der Spartaner übergegangen war, und dieſen unter andern die Verſicherung gab, daß, da er vorher, weil ſie den Frieden ohne ſeine Theilnehmung geſchloſſen hätten, ſich des Schutzes der Argiver und Mantinäer unterzogen, jetzt wegen der ihm geſchehenen Beleidigung, von jenen gänzlich abgewendet und ihnen ergeben ſey, wobei er die Unterſtützung der Syracuſer ihnen als höchſt nöthig anrieth, damit nicht die Athener durch jener Bezwingung dem Peloponnes fürchterlich werden möchten. Hierzu kam noch, daß die Athener durch Unterſtützung der Argiver wider die Spartaner und Verheerung ihrer Grenzen den Frieden öffentlich brachen und ihren Feinden damit ein Recht gaben, den Syracuſern beizuſtehen. Sie ſchickten alſo im 18ten Jahre des Kriegs *p*) den Gylippus mit einer anſehnlichen Hülfe nach Sicilien, welche auſſer 600 Spartanern, in Böotiern, Sicyoniern und Corinthiern beſtand, von denen ein Theil in Arkadien geworben war. Solchergeſtalt ſtritten hier abermals die verſchiedenen Völkerſchaften Arkadiens gegen einander und zwar eben ſo heftig, als wenn ſie keine Landsleute wären, und die anſcheinende Vereinigung derſelben nach der

p) Ol. 91, 3. Thucyd. 7, 18.

Schlacht bei Mantinäa war vereitelt worden. Die Ankunft des Gylippus machte den Syracuſern, welche vom Nicias eingeſchloſſen wurden, und zur Uebergabe bereit waren, wieder Luft. Er landete bei der Stadt, lieferte dem Nicias zwei Treffen, in deren zweitem er den Sieg davon trug, und brachte ihn dahin, daß er aus einem Belagerer, ſelbſt ein Belagerter ward, und in die äuſſerſte Bedrängniß gerieth.

Dieſer mißliche Zuſtand wurde durch die Hülfe nicht verbeſſert, welche die Athener unter Demoſtenes im 19ten Jahre q) abſchickten, indem ſie zu eben dieſer Zeit durch Feſtſetzung der Spartaner auf dem wichtigen Poſten Decelia in Attika, und Abſchneidung aller Zufuhr in groſes Elend verſetzt wurden. Die Athener, welche eine Schlacht zur See verlohren hatten, waren beim Angriff einer Verſchanzung unglücklich und ſahen ſich genöthigt, an einen heimlichen Rückzug zur See zu denken. Da ſie aber hieran durch den Verluſt eines Seetreffens verhindert wurden, unternahmen ſie ihn zu Lande. Hier wurden ſie von den Syrakuſern und Spartanern auf der Flucht eingeholt, alle zu Gefangenen gemacht, und die

q) Ol. 91, 4.

beiden Heerführer enthauptet. Ihr Schickſal in den Händen ihrer grauſamen und übermüthigen Sieger war das Kläglichſte, das einem freien und ſtolzen Volke widerfahren konnte; denn ſie wurden 8 Monate lang in die Steinbrüche eingeſperrt, und mußten den ſchmählichſten Hunger und allerlei Krankheiten ausſtehen. Die Mantinäer und andre Bundsgenoſſen aber wurden öffentlich als Sklaven verkauft, und nur die wenigſten haben ihr Vaterland wieder geſehen. Solchergeſtalt wurden die Arkadier abermals durch das Unglück Athens hingeriſſen, und mußten (ihrem gewöhnlichen Schickſale gemäs) durch die Spartaner unterliegen. r)

Dieſer Niederlage ungeachtet, ſcheint es nicht, daß die Mantinäer dem Beiſpiele der übrigen meiſten Bundsgenoſſen gefolgt, welche ſich hierdurch zum Abfalle von der atheniſchen Parthei verleiten laſſen, indem ſie Thucydides nicht unter der Zahl der Abtrünnigen nennt. Die Arkadier der gegenſeitigen Parthei (die Tegeer, Menalier und Hereer) blieben auf der ſpartaniſchen eben ſo feſt hangen, und dieſe waren es ohnfehlbar, welche, als eine Flotte von 100 Schif-

r) Plut. in Nicia.

ſen zur gänzlichen Bezwingung der Athener errichtet werden ſollte, 10 Schiffe nebſt den Sicyoniern und Palleniern dazu zu geben verſprachen, wovon jedoch nicht gewiß iſt, ob ſie zu Stande gekommen. s) Dieſer und anderer Mitverbundenen kräftige Unterſtützung brachte endlich den langwierigen peloponneſiſchen Krieg, nachdem ſolcher noch 8 Jahre mit wandelbarem Glücke geführt worden, zum Vortheil der Spartaner zu Ende. Denn nachdem Aratus die atheniſche Flotte bei Argos Petamos geſchlagen hatte, rückten Agis und Pauſanias mit allen peloponneſiſchen Truppen vor Athen und ſetzten den Athenern dergeſtalt zu, daß ſie ihre Stadt übergeben, die Mauern niederreiſſen, die Abſchaffung der demokratiſchen Regierungsform und die Einführung der Oligarchie unter 30 Tyrannen ſich gefallen laſſen mußten. t) Ein ſo trauriges Schickſal der ehedem mächtigſten Stadt von Griechenland, mußte nothwendig alle ihre Bundsgenoſſen, am meiſten aber ihre getreuen Mantinäer, welche nach ihrem Falle, ſich alles Schutzes wider der Spartaner Unterdrückung beraubt ſahen, in

s) Thucyd. 8, 2.

t) Ol. 64, 1.

Traurigkeit ſetzen, hingegen ihre Feinde nebſt den Bundsgenoſſen der Spartaner zum Frohlocken bewegen; wiewol dieſe ſie noch mehr gedemüthigt haben wollten, und einmüthig in der wegen des Schickſals von Athen berufenen Verſammlung dahin ſtimmten, daß man es gänzlich zerſtöhren wollte, worinn ihnen die Spartaner allein in Abſicht ihrer Verdienſte um Griechenland widerſprachen.

Da ſolchergeſtalt das mächtigſte Volk des den Spartanern ehedem ſo fürchterlichen Bündniſſes gedemüthigt war, kam die Reihe auch an die Eleer, deren Beſtrafung ſie wegen ihrer (der Spartaner) ehedem beſchloſſenen Ausſchlieſſung von den olympiſchen Spielen bisher verſchoben hatten. Doch konnten ſie nicht ſo bald mit ihnen fertig werden, als ſie dachten. Denn im erſten Jahre des Kriegs mußte Agis ſich wegen eines Erdbebens ohne Vortheil zurück ziehen, im zweiten Jahre geſchah eine groſe Schlacht mitten im heiligen Haine zu Olympia, Altis genannt, *)

*) Eine andre Schlacht in Altis geſchah Ol. 103, 4. die vielleicht mit dieſer verwechſelt worden, davon ſ. unten. Xenophon und Pauſanias Lac. 8. erwähnen nichts davon, Letzterer aber El. 2, 4 und 2, 1.

dabei die Eleer ſiegten; wiewol dieſes die Spartaner nicht verhinderte, ihnen durch Verheerungen gewaltigen Schaden zuzufügen, und eine ſo anſehnliche Beute von Vieh und Sklaven wegzuführen, daß ſich ein groſer Theil der Achäer und Arkadier damit bereicherte. Im dritten Jahre, da ſie ſtärker angegriffen wurden, bequemten ſich die Eleer zum Frieden, und erhielten ihn auf die Bedingungen, daß ihre Stadtmauern niedergeriſſen, und Cyllene und Triphilium die Freiheit gegeben werden ſollte, auſſer Acrora und Laſione, das von den Arkadiern abhieng, auch daß die Spartaner einen freien Zutritt zum Opfer bei den Spielen haben ſollten. Doch wurde den Eleern die Aufſicht des olympiſchen Tempels gelaſſen. *v*)

Zu eben dieſer Zeit (des eleeiſchen Kriegs) *w*) nahmen die Arkadier an einem wichtigen Feldzuge der Griechen Theil. Denn wir finden

---

v) Pauſ. Lac. 8. ſetzt dem Xenophon zuwider dieſen Zug in Ol. 91, 4. vor der Eroberung von Decelia. Xenophon, der als ein Zeitgenoſſe glaubwürdiger iſt, ſetzt ihn kurz vor dem Tode des Agis. Auch Diod. beſtimmt Ol. 94.

w) Ol. 94, 4. Xenoph. exped. Cyri jun.

ſie unter den griechiſchen Völkern genennt, die Cyrus der jüngere, um die Krone wider ſeinen Bruder Artaxerxes zu behaupten, in Griechenland werben ließ, und die er der Anführung Clearchs, eines ſpartaniſchen Vertriebenen, anvertraute; und ſie machten nebſt den Achajern und Spartanern mehr als die Hälfte der Armee aus, die in 10 bis 12 tauſend Mann beſtand. Xenophon ſagt uns in der Beſchreibung dieſes Feldzugs, daß Sophanetus aus Stymphalus dieſes Heer mit 1000 Mann verſtärkte, welches ohne Zweifel lauter Arkadier waren, und unter den Heerführern wird auch eines Arkadiers Xenias gedacht, der 4000 Griechen, die er aus den aſiatiſchen Beſatzungen zog, anführte, und beim Durchzuge durch Polte in Phrygien nach Art ſeines Landes luperkaliſche Spiele anſtellte, der aber bald hernach den Cyrus, weil ſein Trupp einem Andern gegeben worden war, verließ. Auſſer dieſen werden als Hauptleute der arkadiſchen Haufen genennt: Cleanor aus Orchomenus, Agias, Agaſias aus Stymphalus, Nikarchus, Baſias, Ariſtonymus, (vielleicht der Schüler Plato's dieſes Namens, der deſſen Geſetze ſeinen Landsleuten bekannt machte, x) Eurylochus,

---

x) Plut. adv. Colotum.

Aeneas aus Stymphalus, Ariſtas, Smicretes, Hegeſades und Callimachus, welcher Letztern Vaterland zwar nicht angezeigt wird, aber muthmaslich eben dasjenige war, das ihre Untergebene hatten. Die Griechen thaten in dieſem Feldzuge Wunder der Tapferkeit, allein er war für ſie von den traurigſten Folgen. Sie gewannen zwar die Schlacht bei Kanaxa, gegen das Kriegsheer Artaxerxes, da ſie aber den Cyrus dabei verlohren, mußten ſie durch einen verwegenen, doch tapfern Zurückzug, davon man beinah kein Beiſpiel in der Geſchichte antrifft, ſich mitten durch das feindliche Land bis an die Grenze von Griechenland den Weg öffnen, wobei ihre Armee faſt auf die Hälfte vermindert ward. Die Arkadier waren in Anſehung des Muths, womit ſie dabei alle Hinderniſſe überwanden, aber auch in dem erlittenen Verluſte den übrigen Griechen gleich. Sie verlohren gleich anfangs den Agis, den Xenophon wegen ſeiner Freundſchaftlichkeit und Tapferkeit rühmt, durch die Treuloſigkeit des Tiſſaphernes, der ihn nebſt vier andern griechiſchen Feldherren zu ſich lockte, und nachdem er den Griechen verſprochen, daß er alle Feindſchaft ablegen und ſie zurückführen wollte, alle hinrichten ließ. Sie wählten an deſſen Stelle den Cleonas zu ihrem Anführer und

ſuchten nun ihre Rettung in nichts, als in der Stärke ihres Arms und ihren Waffen, welche Neigung ihr Feldherr durch ſeine Reden dermaſen zu unterſtützen wußte, daß die Perſer nach einem tapfern Angriff ſich nicht getrauten, ſie anders, als von weitem, zu verfolgen und ihrem Abzug bis an die Grenze nur geringe Hinderniſſe entgegenſetzen durften. Doch waren nach Entfernung der Perſer noch bei weitem nicht alle Schwierigkeiten überſtanden; die fremden Völker, durch welche ſie ihren Weg fortſetzten, machten ihnen noch weit mehr zu ſchaffen. Bei dem Durchzuge durch die karduchiſchen Gebürge, verlohren ſie den tapfern Baſidas, Callimachus aber erleichterte den Zug durch Beſetzung einer Höhe, die er mit unglaublicher Mühe erſtieg, und Eurylochus ſtand dem Xenophon, als er von den Steinen der Barbaren viel ausſtehen mußte, bei. Eben ſo ſehr that ſich Ariſtonymus, der das ſchwere Fusvolk anführte, im Lande der Chalyber, Agaſias und die vorerwähnten im Lande der Taocher, und Cleanor bei den Colchiern hervor, indem ſie allenthalben ſich der Höhen bemächtigten, welche die Feinde beſetzt hatten, und ſie von ihren Poſten wegtrieben, bei welchem Gefechte Aeneas umkam. Agaſias that nach der Ankunft nach Trapezunt am ſchwarzen Meere nebſt Xenophon das Meiſte bei

Eroberung der Hauptſtadt der Dryler, bald aber hernach litt der achäiſche und arkadiſche Haufen, der ſich von den Argivern abgeſondert hatte, unter Smicretes und Hegeſander eine Niederlage, als er bei Calpe von den Bithyniern überm Futterhohlen angefallen wurde, und ſie würden nebſt Smicretes meiſtens umgekommen ſeyn, wo ihnen nicht die andern beiden Haufen unter Chiriſophus und Xenophon zu Hülfe gekommen wären und die Feinde zur Flucht gebracht hätten. Nachdem ſie unter ſo vielen Gefahren endlich den Helleſpont erreicht hatten, genoſſen ſie gleichwohl das Glück nicht, im Schoos ihres Vaterlandes von dem Elende auszuruhen. Sie giengen gleich hernach, weil ſie vielleicht ihren Unterhalt auf keine andre Art fanden, mit den andern Völkern, die unter Cyrus gedient hatten, in die Dienſte des Königs Seuthes von Thracien, um ihm im Kriege wider die Odryſier beizuſtehen, und nachdem ſie ihn wegen verſagten Soldes wieder verlaſſen hatten, begaben ſie ſich in die Dienſte der Spartaner, und unterſtützten dieſe in dem Kriege, den ſie durch Thimbrones gegen die perſiſchen Statthalter in Klein-Aſien, Tiſſaphernes und Pharnabazes, führten, und wozu ſie durch den gegen ſie gehegten Haß des Artaxerxes, wegen der dem Cyrus geleiſteten Hülfe, durch die von ihm beſchloſſene

Zernichtung oder Schwächung ihrer Seemacht und durch die Bitten der griechiſchen Städte in Klein-Aſien, welche ſich die Perſer unterwerfen wollten, bewogen wurden.

Bald nach Endigung des eleiſchen Kriegs *y*) erfolgte der Tod des Königs Agis von Sparta, welcher darum hier erwähnt wird, weil von einigen Skribenten (Plutarch und Pauſanias) angegeben wird, daß er zu Horea geſchehen, als er auf der Rückreiſe von Delphi, wo er den zehnten Theil der im eleiſchen Kriege gemachten Beute dem Apollo geweiht, durch dieſe Stadt gegangen, wiewohl nach Xenophons Bericht er hier nur krank geworden, und gleich darauf zu Sparta, wohin er ſeine Reiſe fortgeſetzt, geſtorben. Da er bei dem erſten Anfalle der Krankheit vermuthete, daß er zu Horea ſterben würde, widerrief er im Beiſeyn der Horeer, ſeine ehemals geführte Rede, von der Unrechtmäſigkeit ſeines Sohns Leotychides, den man für einen Sohn des Atheners Alcibiades hielt, erklärte ihn öffentlich durch einen Schwur für rechtmäſig, und bat die Anweſenden, hiervon zu Sparta ein Zeugniß abzulegen. Dieſem ungeachtet behauptete Ageſi-

---

y) Ol. 95. 1. Pauſ. Lac. 8.

laus den Vorzug vor ihm und folgte ihm zu jenes Nachtheil im Reiche nach.

Die Peloponneſier richteten unter Thimbro z) wenig aus, da ſie von ihm ſchlecht angeführt wurden. Deswegen ſchickten die Spartaner Dercillides, ihn abzulöſen. Da dieſer nicht mehr als 5300 Mann unter ſeinem Befehl hatte, getraute er ſich nicht, ſich mit den beiden ihm überlegnen perſiſchen Feldherren einzulaſſen; er bediente ſich deswegen der Liſt, daß er ſie gegen einander aufhetzte, und erhielt, da er den Tiſſaphernes bewogen, ſich ruhig zu verhalten, über den andern verſchiedne Vortheile, brachte ihn auch dahin, daß er einen Vergleich mit ihm eingieng, a) in welchem er ihm die Freiheit der griechiſchen Städte bis auf Beſtätigung des Königs zugeſtand, dagegen er verſprach, ſeine Truppen aus ſeiner Provinz zu ziehen. Dieſer Vergleich brachte die Ruhe auf kurze Zeit zuwege. Artaxerxes ſtöhrte ſie bald wieder, weil er dem Conon von Athen, der ihn in dem Unwillen gegen Sparta beſtärkte, und durch die Entkräftung dieſes übermüthigen Staats ſeinem Vaterlande die verlohrne Herr-

z) Ol. 95, 1.

a) Ol. 95, 2.

Bayerische Staatsbibliothek München

ſchaft zur See wieder zu verſchaffen ſuchte, ſo viel Gehör gab, daß er den Krieg gegen die Peloponneſier mit aller Macht zu führen beſchloß, und eben dieſem Athener die Anführung ſeiner Flotte übertrug. Bei ſo fürchterlichen Kriegsrüſtungen konnten die Völker der griechiſchen Halbinſel nicht ruhig bleiben. Sie folgten dem Rufe der Spartaner, die zuerſt auf eine herzhafte Gegenwehr bedacht waren, und ſie ermahnten, bei der drohenden Gefahr ſich mit ihnen zu vereinigen, und ergriffen die ſich darbietende Gelegenheit, Lorbeern einzuerndten, die nicht, wie die vorigen, mit dem Blute ihrer Nachbarn und Landsleute, ſondern der Barbaren beſprengt wären, mit Vergnügen. Ihrem patriotiſchen Beiſpiele folgten die meiſten andern Völker des Peloponneſes, und nur die Argiver und Corinther ſchloſſen ſich aus. Von den Völkern des feſten Landes verſagten ihnen die Thebaner und Athener ihren Beitritt unter allerhand Vorwand, wozu die Letztern eigentlich die Hoffnung veranlaßte, daß dieſer Krieg für die Spartaner übel ablaufen und ihnen zu ihrer vorigen Macht wieder zu gelangen Gelegenheit geben würde. Denn nachdem die Tapferkeit Thraſibuls bei der Nachſicht Pauſanias, Königs von Sparta, ihre Freiheit und alte Regierungsform wieder hergeſtellt hatte, fiengen ſie

Bayerische Staatsbibliothek München

ſich bereits zu erholen an, und ihr angehender Wohlſtand machte ihren Ehrgeiz von neuem rege. Die verbundnen Mächte wählten einſtimmig den Ageſilaus zum oberſten Feldherrn der Land- und Seetruppen, deſſen Ehrgeiz und Muth dadurch ſo ſehr gereizt ward, daß er ſich mit dem Agamemnon vergleichen und ſich kein geringeres Ziel ſeines Kriegszugs, als die Eroberung von Perſien, deren Ruhm dem Alexander vorbehalten war, ſetzen durfte. Der Anfang deſſelben war auch ſeinen Wünſchen gemäs, denn er ſchlug den Tiſſaphernes ohngeachtet ſeiner Ueberlegenheit aus dem Felde, *b*) und es iſt kein Zweifel, daß die Tapferkeit der Arkadier, worinn dieſes Volk nebſt den Spartanern jederzeit den Vorzug vor andern Griechen behauptet hatte, das Meiſte hierzu beitrug. Allein er hatte bald die Betrübniß, zu erfahren, daß ein auf ſeinen Ruhm eiferſüchtiger Genius, wie Pauſanias ſagt, den weitern Fortgang ihrer Waffen hemmte, und das, was ſie durch den erſten Sieg erworben hatten, zernichtete. Tithrauſtes, der Nachfolger Tiſſaphernes, fand Mittel durch Beſtechung den Spartanern in Griechenland neue Feinde zu erwecken, und die Thebaner, Argiver und Co-

b) Ol. 96, 1.

rinthier, welche jenen ohnedem ihrer ſtrengen Herrſchaft wegen feind waren, und ihr Joch abzuwerfen ſuchten, zu einem Bündniß wider ſie zu bewegen, worinn ſie auch leicht die Athener zogen, welche ſich hierdurch vor der fernern Unterdrückung ihrer Feinde zu ſchützen dachten. c) Der Erfolg hiervon war für die Arkadier eben ſo traurig, als der Anfang des Kriegs ihnen erfreulich geweſen war; denn ſie ſahen ſich nunmehr genöthigt, nicht nur alle Hoffnung von ihrer Eroberung von Perſien aufzugeben, ſondern ſie mußten den Krieg von neuem in die Nähe ihres Landes und mitten in Griechenland geführt, das Schwerdt von den Barbarn ab, und gegen einander ſelbſt gekehrt ſehen; ja, welches ihnen am ſchmerzhafteſten fiel, ſo nöthigte ſie die Nachbarſchaft der Spartaner, unter ihrem Oberbefehl wider ihre Freunde, die Athener, die Waffen zu führen. Der Fortgang dieſes Kriegs, der hier wegen des Antheils der Arkadier an demſelben nicht zu übergehen iſt, war folgender: beide Partheien fanden die erſte Gelegenheit miteinander anzubinden, indem ſie ſich in die Grenzſtreitigkeiten der Locrier und Phocenſer miſchten, deren Erſtern die Athener und Thebaner, den Letztern

c) Diod. 14. p. 301. Rhodom.

die Spartaner beiſtunden. Das Glück war hier- bei den Spartanern nicht ſo günſtig, als unter Ageſilaus in Aſien, denn Lyſander wurde, als er Haliartus erobern wollte, von den Thebanern ge- ſchlagen und verlohr das Leben, und Pauſanias, ohngeachtet er mit allen Truppen des Pelopon- neſes ankam, welche er durch Werbung in Tegea und in andern Städten Arkadiens verſtärkt hatte, und davon die Corinther allein ausgenommen waren, zog ſich auf die Nachricht der Niederlage Lyſanders unverrichteter Dinge zurück, worüber er zu Sparta, wo man ihn wegen aufgehaltner Unterſtützung ſeines Mitregenten deſſen Unglück beimaß, zum Tode verdammt, und dadurch ge- nöthigt ward, nach Tegea in die Freiſtatt des Tempels der Minerva Alea zu fliehen, wo er bis an ſeinen Tod ein Privatleben führte. *d*) Die Scharte wurde jedoch bald durch die Tapferkeit Ariſtodems, Vormunds des jungen Königs Ageſipoles ausgewetzt, welchen die Spartaner ab-

---

d) Plut. in Lyſandro. Pauſ. Lac. 5. Ol. 96. 3. Als man den Pauſanias fragte, warum er aus Sparta entflohen ſey, wo die Einwohner ſo rechtſchaffne Männer wären? antwortete er: Darum, weil die Aerzte ſich nicht dort aufzuhalten pflegen, wo die Menſchen ge- ſund ſind, ſondern bei den Kranken. Plut. dict. Laced.

ſchickten, den Tod Lyſanders zu rächen; denn während der Zeit die Corinthier den Schluß faßten, die Spartaner in ihrem Lande anzugreifen, kam er ihnen beim Fluß Nemea an den corinthiſchen und ſicyoniſchen Gränzen mit einer anſehnlichen Armee, darunter die Mantinäer und Tegeater und ſeit der Eroberung von Athen zum erſtenmal als vereinigt genennt worden, auf den Hals, und ſchlug ſie in einer ſehr blutigen, doch nicht ſehr glücklichen Schlacht, e) welcher Vortheil gleichwohl durch die zu eben der Zeit durch Conon der ſpartaniſchen Flotte, die Ageſilaus Bruder Piſander anführte, bei Gnidus angehängte Schlappe vernichtet ward, als welche in Aſien für die Spartaner die übelſten Folgen nach ſich zog, indem faſt alle daſige Städte von ihrer Parthei abfielen, und ſie mit einmal der Herrſchaft des Meers verluſtig wurden. Ehe noch dieſe letztern Schlachten erfolgten, hatten die Spartaner, da ihnen die Nothwendigkeit ihrer eignen Vertheidigung bei der furchtbaren Verbindung ihrer Feinde weiter nicht verſtattete, auf Eroberungen in entfernten Ländern zu denken, Ageſilaus einen Befehl zugeſchickt, nach Griechenland zurück zu kommen. Dieſer machte eben da-

e) Ol. 96, 2. Diod. 14. p. 301.

mals Anſtalten, nach Bezwingung des gröſten Theils der aſiatiſchen Küſte, in Perſien einzudringen, und beſeufzte das Unglück Griechenlands, das ihn mitten in ſeinen Siegen aufhielt, und welches, anſtatt Perſien zu erobern, das Blut ſeiner Helden, in ſeinen innerlichen Kriegen verſchwenden wollte. Gleichwohl trat er unverweigerlich und in ſo groſer Eile den Rückzug an, daß er ſich ſchon zu Amphipolis, an den Grenzen von Thracien, befand, als die Schlacht bei Nemea vorfiel. Seine Ankunft in Böotien flößte den Spartanern und ihren Anhängern neuen Muth ein, und er war bedacht ſolchen durch das Treffen zu erhalten, daß er bald hernach zu Coronea (das einige mit Cheronea verwechſeln) den Thebanern lieferte, e) welchem Xenophon, der mit ihm zugleich Aſien verlaſſen hatte, beiwohnte, und das zwar nicht völlig zum Vortheil der Spartaner ausſchlug, aber ihnen doch das Schlachtfeld einräumte, worauf er zu Delphi den 10ten Theil der aſiatiſchen Beute, der auf 100 Talent betrug, weihete.

Nach dieſer Zeit zog ſich der Krieg in das Gebiet von Corinth, woher er den Namen des

---

e) Ol, 96, 2. Xenoph. 4, 7.

korinthiſchen bekam. Dieſe Stadt war das Haupt-lager der Verbundenen, ſo wie Sicyon von den Spartanern. Corinth mußte unendlich viel dabei leiden, indem es auch von innerlichen Trennungen beunruhigt ward, da Einige der Spartaner, Einige der Athener Parthei hielten. Die Erſten jagten die Andern heraus, und ſie zu unterſtützen, ſchickten die Athener Iphikrates, der die Stadt tapfer gegen die Spartaner ſchützte, auch den Arkadiern vielen Schaden zufügte, indem er Einfälle in ihr Land that, und daraus, ohne von dem ſchweren in den Städten liegenden Fusvolke daran gehindert zu werden, häufige Beute wegführte. Denn ſein leichtes Fusvolk hatte die Verbundenen, ſonderlich die Mantinäer, durch einen, bei einem aus Lecheum gethanen Ausfall, mit ihnen gehaltnen Scharmützel, dermaſen in Furcht geſetzt, daß die Spartaner zu ſagen pflegten: ihre Bundsgenoſſen ſcheuten jene ſo ſehr, als die Kinder die Geiſter. *g*) Dieſe Streifereien zu hindern, wie auch ſich der Verbannten in Lecheum anzunehmen, rückte Ageſilaus mit einem ſtarken Heere vor die Stadt, und belagerte ſie zugleich zu Waſſer und zu Land; allein er konnte nicht allein hier nichts ausrichten, ſon-

---

g) Xenoph. 4, 9.

dern mußte noch den Verdruß haben, die Niedermetzelung der Beſatzung in Lecheum (dem Hafen und Zeughaus der Corinther) durch Iphikrates zu erfahren, ohne im Stande zu ſeyn, ſolches zu rächen, weswegen er ſeinen Rückzug nur bei Nachtzeit durch Mantinäa und die arkadiſchen Städte nahm, um den Verſpottungen ihrer Einwohner zu entgehen, von denen er wußte, daß ſie die Spartaner haßten und über ihr Unglück frohlockten. *h*) Dieſer unglückliche Fortgang des korinthiſchen Kriegs, weswegen ſie nachmals durch einige über die atheniſche Flotte bei Aegium und dem Piräus erhaltene Vortheile gewiſſermaſen getröſtet wurden, vornehmlich aber die vom Conon veranſtaltete Wiederherſtellung der ehedem niedergeriſſenen Befeſtigung von Athen und des Hafens, ihre fortdauernde Unterſtützung von Perſien, ingleichem die Verwüſtungen der ſpartaniſchen Küſte durch die Flotte der Perſer, unter Anführung des erwähnten Feldherrn, brachte die Spartaner endlich dahin, daß ſie die Hände zu einem Frieden mit Perſien boten, *i*) welcher durch den Antalcides beſchloſſen und

h) Plut. in Ageſilao.

i) Ol. 98, 2.

darinn feſtgeſetzt ward, daß alle griechiſche Städte in Aſien nebſt Clazomene und Cypern den Perſern verbleiben, alle andre Völker in Griechenland aber frei ſeyn ſollten, drei Inſeln ausgenommen, die den Athenern von alten Zeiten her gehört hatten. Solchergeſtalt kamen die Spartaner, da ſie ſchändlicher Weiſe alle neue Eroberungen des Ageſilaus in Aſien fahren lieſſen, auch die Freiheit der daſigen griechiſchen Städte in die Schanze ſchlugen, dem bedroheten Untergange ihrer Macht zuvor, und mußten durch die Bedingnng, daß die Urheber des Vergleichs befugt ſeyn ſollten, ſich wider die, welche ihm zuwider handeln würden, mit Perſien zu vereinigen, ſich ein Mittel zu erwerben, die ehemalige Oberherrſchaft über Griechenland wieder zu erlangen. Die gegenſeitige Parthei (der Argiver und Athener) ſah vielleicht dieſe Abſichten der Spartaner ein, und weigerte ſich entweder dieſerwegen, oder weil ſie die Bedingungen des Friedens für ſchimpflich hielten, ſolche einzugehen, und was die Argiver beſonders betrifft, ſo war ihnen zuwider, daß ſie Corinth, worinn ſie ſich nach Ageſilaus Abzug feſtgeſetzt hatten, wieder räumen ſollten, doch nöthigte ſie endlich die Beſchwerlichkeit und der ungewiſſe Ausgang des Kriegs, wie auch die Furcht, den König von

Perſien zu beleidigen, mit ihnen hierinn einzuſtimmen und auch die Thebaner, welche wegen erlangter Abtretung der Herrſchaft von Böotien allein ſich ausſchlieſen wollten, wurden durch die Zurüſtungen des Ageſilaus dazu gezwungen.

Wie die Arkadier dieſen Frieden aufgenommen, wird nirgends gemeldet, doch läßt ſich ſattſam muthmaſen, daß diejenigen welche eingeſehen, daß er die Macht der Spartaner erhöhte, und noch gefährlicher machte, hingegen ihre alten Freunde die Athener erniedrigte, ſolchem niemals anders als aus Zwang, ſo wie die übrigen, beigetreten; andre aber, welche ſich geſchmeichelt, daß ſie von der Herrſchaft der Groſen, welche Sparta bisher beſchützt, befreit wären, und die Glückſeeligkeit einer allgemeinen Freiheit unter einer demokratiſchen Regierungsform genieſen würden, darüber gefrohlockt. Der Erfolg zeigte bald, daß ihre Beſorgniß vor neuen Unterdrückungen der Spartaner nicht vergeblich war, und daß ſie und andre griechiſche Republiken durch den erwähnten Frieden einerlei Schickſal mit den aſiatiſchen Griechen unterworfen wurden, indem, wie jene der Perſer, alſo ſie, der Spartaner Joch tragen mußten. Am heftigſten mußte Mantinäa, deſſen Gröſe den Letztern (den Spar-

tanern) jederzeit verhaßt geweſen war, ihre feindſeeligen Geſinnungen gegen ihre Nachbarn empfinden, ſo daß die Friedenszeit ihnen weit unglücklicher war, als die neunjährige Kriegszeit, da ſie auſſer den Streifereien der Athener in ihre gegen Corinth zuliegende Gränzen in dem gröſten Theil ihrer Ländereien nebſt den übrigen Völkern des Peloponneſes eine ziemliche Ruhe genoſſen, und den Schauplatz des Kriegs nur in Corinth und Argos aufgeſchlagen ſahen. Die Art und Weiſe, wie die Spartaner Gelegenheit gefunden, dieſe Städte zu unterdrücken, und über dieſe ſowohl als andere Völker Griechenlands ihre verlohrne Herrſchaft wieder herzuſtellen, entdeckt uns Diodor und Xenophon. *k*) Nach beider Bericht ſuchten ſie Partheien in den Städten durch Abgeſchickte zu erregen, welche, nachdem alle fremde Beſatzungen ſich aus ſolchen, vermöge des Friedens, herausziehen müſſen, ſich nun nach eignen Geſetzen regierten, und da viele unter dem Vorwand, daß ſie nun ihre Herrſchaft wieder erhalten hätten, die Aufführung derer, die ſie unter dem Oberbefehl der Spartaner regiert hatten, allzu ſcharf unterſuchten und verſchiedne verbannten, nahmen ſich die Spartaner

---

k) Diod. 15, 3. p. 336, Xenoph. 5, 5. Pauſ. A. 8.

ſolcher öffentlich an, führten ſie mit gewaffneter Hand wieder in ihre Städte ein, und bemächtigten ſich derjenigen, die ſich zu vertheidigen zu ſchwach waren. Dann belagerten ſie die Mächtigern, und brachten ſie wieder unter ihren Gehorſam, auf welche Weiſe ſie den Frieden nicht zwei Jahre lang beobachteten. Hauptſächlich hatten ſie ihre Abſicht auf Mantinäa gerichtet, welches ſeine Nachbarſchaft und der Muth ſeiner Bürger ihnen furchtbar machte, und ſie beſorgen ließ, daß ſie durch Begünſtigung des Friedens allzu gros und mächtig werden möchten. Sie glaubten, ihr Vortheil erfoderte es, ſie in der Mittelmäſigkeit zu erhalten. Sie ſchickten deshalb Abgeſandte an ſie, durch die ſie ihnen andeuten lieſſen, die Mauern unverzüglich niederzureiſſen und ſich wieder in die fünf Flecken zu begeben, die ſie ehedem bewohnt und verlaſſen hatten, um in Mantinäa einen einzigen Körper auszumachen. *l*) Der Vorwand, den ſie hierzu gebrauchten, war, weil ſie ihren Feinden mit Lebensmitteln beigeſtanden, ihnen Hülfstruppen unter dem Vorwande des Stillſtands verſagt, den Krieg für ſie nachläſſig geführt, ſich über ihre Niederlage ge-

---

l) Strabo 8, p. 324.

freut und über ihre Siege betrübt hatten. Ueberdies gieng auch die Zeit des Stilleſtands auf 30 Jahre, den ſie nach der Schlacht bei Mantinäa mit ihnen geſchloſſen hatten, zu Ende, und war nicht bei Zeiten erneuert worden. Da die Bürger deſem Andeuten keine Folge leiſteten, befahlen ſie Ageſipoles, weil ſich Ageſilaus der Führung des Kriegs wegen der Dienſte, die die Mantinäer ſeinem Vater Archidamas im meſſeniſchen Kriege geleiſtet hatten, entzog, ſie mit Gewalt dazu zu nöthigen. Dieſer rückte, ohngeachtet ſein Vater Pauſanias Freund der Vonehmſten war, vor die Stadt und belagerte ſie. In dieſer Noth ſuchten ſie bei den Athenern, ihren ehemaligen Freunden, Hülfe, die ſich aber mit dem geſchloſſenen Frieden entſchuldigten, ſo daß ſie ſich genöthigt ſahen, ſich ſelbſt zu beſchützen, welches ſie mit vielem Muth und Standhaftigkeit einen ganzen Sommer hindurch thaten, und dadurch die gute Meinung der Spartaner von ihnen beſtätigten, als welche ſie für die tapferſten Völker von Arkadien und die beſten ihrer Bundsgenoſſen in den Schlachten zu halten pflegten. Da dieſe ſolchergeſtalt faſt verzweifelten, ſich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen, und die Menge des Getreides, das ſie beſaſen, und die Zufuhr aller Bedürfniſſe, durch die ihnen heim=

lich gewogenen Bundsgenoſſen der Spartaner *l*) es unmöglich machte, ſie ſo bald auszuhungern, bedienten ſie ſich des Armes vom Alpheus (den Pauſanias den Fluß Ophis nennt) der durch die Stadt floß, zu ihren Abſichten, und warfen, da ihn im Winter die Regengüſſe ſehr angeſchwellt hatten, hohe Dämme auf, wodurch ſie die Waſſer, die ſich ſonſt in den Feldern auszubreiten pflegten, mit Gewalt in die Stadt leiteten. *m*) Hierdurch verwandelten ſie die Stadt in einen groſen Teich, und das Waſſer warf ſo viele Häuſer nieder, daß die Belagerten ſich endlich ergeben mußten. Doch hatten ſie ſo wenig als die Vornehmen von der argiviſchen Parthei, welchen man freien Abzug verſtattete, einige üble Behandlung zu befahren, ſondern wurden nur gezwungen, die noch ſtehenden Häuſer, bis auf einige wenige zu Wohnungen für eine kleine Anzahl Bürger abzubrechen und ſich in die umlie-

---

m) Ageſipoles umſtellte, ſolche zu verhindern, das Lager und die Wege nach der Stadt mit Hunden, Polyæn. 2, 25.

n) Nach Pauſanias leiteten ſie den Ophis längſt den Mauern hin, welche, weil ſie von ungebrannten Ziegeln waren, davon umfielen. Cimon that eben dieſes bei Belagerung von Eion am Strymon.

genden fünf Dörfer zu begeben. Es geſchah dieſes zwar mit ſchwerem Herzen, daß ſie ihre Häuſer abbrachen, um dafür neue zu erbauen, doch tröſteten ſie ſich endlich deswegen, weil ſie dagegen näher zu ihren Gütern und Erbtheilen kamen, und von der Herrſchaft des Volks befreit wurden, ſtatt deren jetzt die ariſtokratiſche Regierung eingeführt ward, o) auch weil ihnen nun bei der Werbung der Spartaner eine Erleichterung geſchah, da dieſe bald aus dieſem, bald aus jenem Flecken Mannſchaft aushobem. Keins von den benachbarten Völkern, ſelbſt nicht die übrigen Arkadier, nahmen ſich bei dieſer offenbaren Gewaltthätigkeit der Mantinäer an, entweder weil ſie hierzu zu ohnmächtig waren, oder weil eine geheime Feindſeeligkeit ſie hiervon abhielt, nnd ſie ihnen dieſe Erniedrigung gönnten. Was aber die nachbarliche Pflicht nicht wirken konnte, verurſachte bald die Furcht vor eigner Gefahr. Denn da die Spartaner in ihren Unterdrückungen fortfuhren, und Theben durch Verrätherei eroberten, auch Phlius in Argolis ſich mit Gewalt unterwürfig machten, p) dachten endlich Einige auf einen gemeinſchaftlichen Wider-

o) Xenoph. 5.

p) Ol. 99, 3.

ſtand und Vernichtung ihrer herrſchſüchtigen Abſichten. Die erſte That, die hierauf abzielt, geſchah in Theben durch den Muth des Pelopidas und Epaminondas, welche die ſpartaniſche Parthei in der Stadt ermordeten, die Beſatzung aus dem Schloß jagten und die Stadt wieder in Freiheit ſetzten, worauf denn die meiſten Bundsgenoſſen der Spartaner von ihnen abfielen, und die Athener einen allgemeinen Rath der griechiſchen Städte von ihrer Parthei (worunter auch die Thebaner und Eubäer waren) errichteten, darinn ſie ſich den Vorſitz vorbehielten, und nach fruchtloſem Anfall des Sphodriä auf den Piräus, öffentlich mit den Spartanern brachen. *p*) Dieſe Letzten gaben ſich bei dieſen Umſtänden alle Mühe, durch glimpfliche Begegnung ihre Bundsgenoſſen bei ihrer Parthei zu erhalten, zugleich machten ſie auch alle Anſtalten, den Abgetretenen nachdrücklich zu begegnen, und gaben dem Ageſilaus die Anführung ihres Kriegsheers, worunter die Arkadier, die ihnen getreu geblieben waren, den zweiten und dritten Haufen ausmachten. Seine Fortſchritte aber waren diesmal nicht ſeinen vorigen gemäs. Beide Feldzüge, die er gegen Theben

---

p) Diod. 15. p. 347.

that, und bei deren einem er ſich durch Hülfe der Clitorier den Eingang in Böotien verſchaffte, dagegen aber ihren Feinden den Orchomeniern ſich ruhig zu halten anbefahl, waren ohne ſonderlichen Vortheil. Hingegen erhielten die Athener unter Chabrias und Timotheus einen Sieg zur See bei Naxus und Leucas über ſie, auch die Thebaner brachten ihnen bei Tegyra zu Lande unter Pelopidas Anführung eine Niederlage bei, welche wegen Ueberlegenheit der Spartaner ſchimpflich und ohne Beiſpiel war. q) Dieſer letztere Sieg hatte eine gar widrige Wirkung und half den Spartanern auf, anſtatt ſie zu erniedrigen. Denn da die Athener ihn für ſo wichtig anſahen, daß er ſie befürchten ließ, daß er Theben zu einem dritten Mitwerber um die Oberherrſchaft erheben würde, boten ſie aus Eiferſucht gegen jene die Hände zum Frieden, r) der eigentlich nur eine Erneuerung des antalcidiſchen war und worinn feſt geſetzt ward, daß alle griechiſche Städte ihrer eignen Regierung überlaſſen, und Hauptleute ernennt werden ſollten, um die fremden Beſatzungen aus ſolchen zu ziehen. Zu-

q) Ol. 100, 4.

r) Ol. 101, 2.

gleich verglichen ſich die Spartaner und Athener wegen der Herrſchaft zur See und Land, und Letztere behielten ſich mit Abtretung der Obergewalt zu Lande an die Erſtern die Herrſchaft zur See vor. Die Thebaner wollten wegen bedungener Freilaſſung der böotiſchen Städte abermals dieſe Artikel nicht eingehen, wurden aber dazu gezwungen. Was auſſer Obigem den Frieden erleichterte, war die Nothwendigkeit, worinn ſich Artaxerxes befand, wegen des Kriegs mit Egypten griechiſche Truppen werben zu laſſen, wovon denn ſogleich nach dem Vergleich 20000 Mann unter Iphikrates in ſeine Dienſte gegeben wurden, aber gegen Nectanebus nichts ausrichteten.

Arkadien hatte ſich von ſolchem keine mehrere Vortheile, auch keine längere Dauer, als von dem vorigen zu erfreuen, da er mit ſolchem in allen Stücken überein ſtimmte. 5) Die Veränderung ihrer Regierungsform und die Uebergabe derſelben an das Volk veranlaßte ſowohl in den Städten dieſes Landes, als andern griechiſchen Städten, welche den Spartanern unterworfen

---

5) Diod. 15. p. 356.

waren, häufige Zwiſtigkeiten. Das Volk vertrieb alle diejenigen von ſeinen Regenten, die ihm vorher hart begegnet waren, und beraubte ſich hierdurch öfters ſeiner beſten Bürger. Dieſe hingegen ſuchten ſich wieder mit Gewalt einzuſetzen und ſich wegen dieſer Gewaltthätigkeiten zu rächen. Dergleichen geſchah zu Phialia (Phigalia) da ſich die Verbannten eines feſten Platzes Herea bemächtigten, von dannen heftige Einfälle in obige Stadt thaten, und unter andern einsmals während des Bacchusfeſtes die Einwohner im Amphitheater überfielen, und von verſchiednen Bürgern unterſtützt, viele ermordeten, und dann nach Sparta flohen. Gleiche Unruhen entſtanden auch zu Corinth, Megara, Sicyon und Phlius, wo theils die Verbannten, die ſich wieder eingeſchlichen hatten, ſich ſelbſt ermordeten, theils die, ſo ſich wieder in die Stadt einzudringen ſuchten, erſchlagen wurden. Bei dieſen Mißhelligkeiten ſchützten jederzeit die Athener die Anhänger der Demokratie, und die Spartaner die ariſtokratiſch Geſinnten. Hierüber kam es von neuem zu kriegeriſchen Unternehmungen zwiſchen beiden Völkern, vornehmlich da (welches ſonderbar war) die Athener die Verbannten der Inſel Jacynthus, und die Spartaner die Einwohner unterſtützten, wobei jene eine Veſtung, wo ſie ſich feſtſetzten,

man weiß nicht aus welchem Grunde, Arkadien nennten, ingleichem zu Corcyra, da die Spartaner ſich dieſer Inſel bemächtigen wollten. Dieſer kleine Krieg hatte aber weiter keine Folgen; man fürchtete ſich vielleicht, ſich weiter zu ſchwächen, und Theben Gelegenheit zu geben, ſich zu beider Nachtheil zu vergröſern, und gab daher der Vermittelung des Artaxerxes wegen einer zweiten Erneuerung des antalcidiſchen Friedens Gehör, bei welchem Ageſilaus die Thebaner, die ohne Freilaſſung der Meſſenier durch die Spartaner ſich zur Befreiung von Böotien nicht verſtehen wollten, aus dem Friedensſchluſſe ausſtrich, und nebſt Athen ſolche gemeinſchaftlich zu bekriegen beſchloß, die andern vorher in ſolchem begriffnen Städte hingegen demſelben von neuem beitraten. *)

In dieſem Kriege, der den Thebanern den völligen Untergang drohte, weil man nicht zweifelte, daß ſie ſo mächtigen Gegnern würden unterliegen müſſen, da ſie von ihren Bundsgenoſſen verlaſſen wurden, waren die Arkadier

*) Ol. 102, 1. Athen leiſtete gleichwohl nachmals weder Theben noch Sparta Hülfe, auſſer Letzterm, Ol. 102, 4. da es ſehr bedrängt war.

wegen ihrer gezwungenen Anhänglichkeit an Sparta, ſo wie bei allen vorigen Kriegen dieſes Staats, abermals verwickelt, und Xenophon *u*) ſagt ſogar, daß die Mantinäer, die nun nach der Zerſtöhrung ihrer Stadt ariſtokratiſch regiert wurden, ſich mit willigem Herzen hierzu anwerben lieſen, ingleichem daß die Tegeer von der Parthei des Staſippus, welche ohnfehlbar ſpartaniſch und ariſtokratiſch geſinnt war, der Armee mit Freuden nachgefolgt wären, welches, wofern es ſeine Richtigkeit hat, doch nur von denen, die der Parthei der Groſen günſtig waren, anzunehmen iſt. Diodor *v*) ſagt oben dieſes von allen Bundsgenoſſen der Spartaner, und giebt dieſes zur Urſache an, weil ſie zu einem gewiſſen Siege, der ihnen keine Mühe koſten würde, zu gehen glaubten. Dieſe ſüſſen Einbildungen wurden jedoch durch den Muth der Thebaner bald vernichtet, und der Erfolg des Kriegs fiel wider Aller Vermuthen für die Thebaner vortheilhaft aus. Sie fanden in den weiſen Anſtalten ihres Anführers Epaminondas eine ſo ſtarke Stütze, daß ſie dem ſpartaniſchen König Cleombrotus, der auf das eilfertigſte in Böotien eindrang, muthig unter die Augen rückten und ihm 20 Tage

---

u) Xenoph. 5.

nach dem Frieden ein Treffen bei Leuktra zwiſchen Platäa und Theſpis anbieten durften, welches mit einem vollkommnen Siege gekrönt wurde, und wobei die Spartaner ihren König einbüßten. v) Dieſer Sieg war ſo wichtig, daß er den Spartanern die Oberherrſchaft, die ſie 33 Jahre nach dem peloponneſiſchen Kriege über Griechenland geführt hatten, aus den Händen riß und den Thebanern zu ſolcher zu gelangen die Bahn brach. Sie ſchickten bald hernach, um ihre Vortheile weiter zu verfolgen, nach Athen, und ſuchten dieſes Volk um Hülfe wider die Spartaner unter dem Vorwande zu bewegen, daß ſie ſich ſolchergeſtalt wegen aller von den Letztern erlittenen Schmach rächen könnten. Da dieſe es aber für bedenklich hielten, Thebens anwachſende Gröſſe

v) Ol. 102, 2. Die Meſſenier ſchreiben den Sieg der Thebaner dem Ariſtomenes ihrem ehemaligen Anführer zu, welcher bei dem Treffen zugegen geweſen, (welches Pauſanias wegen Unſterblichkeit der Seele für wahrſcheinlich hält) und ſolchergeſtalt die vom Epaminondas ſeinem Volk erwieſenen Wohlthaten vergolten. Dieſer Held hatte ſich den Todten dadurch der Sage nach günſtig gemacht, daß er nach dem Rathe des Orakels zu Lebedia ihm ein Siegszeichen errichten und ſeinen Schild daran hängen laſſen. Pauſ. Meſſ. 32.

noch mehr zu erhöhen, und es den Umſtänden für gemäſer glaubten, gegenwärtig mit den Spartanern in Frieden zu leben, wendeten ſie ſich an den Jaſon, den Tyrannen von Theſſalien, der zwar alſobald mit ſeiner Armee ankam, aber um Theben nicht allzugros werden zu laſſen und beide Partheien im Gleichgewicht zu erhalten, an ſtatt ihnen Beiſtand zu leiſten, dem Epaminondas ſein Vorhaben, die über ihre Niederlage erbitterten Spartaner nochmals anzugreifen, widerrieth, und einen Stillſtand zwiſchen beiden kriegenden Partheien vermittelte, worauf Ageſilaus Sohn Archidamus, der zu neuen Verrichtungen mit einer Armee, die, wie oben gemeldet worden, durch Tegeer und Mantinäer verſtärkt ward, im Anzuge war, wieder in ſein Land zurückkehrte.

Bald nach der Schlacht bei Leuktra zeigte ſich deutlich genug, daß die Arkadier, wenigſtens die Parthei des Volks unter ihnen, nicht mit ſo frohem Herzen, wie die Spartaner ſich ſchmeichelten, Letztere in ihren Unternehmungen unterſtützten, daß ſie, weil die Hoffnung ihrer Freiheit auf nichts anders, als eine Demüthigung derſelben gegründet war, heimlich über ihre Niederlage, wie ihnen auch in den vorigen Kriegen

Schuld gegeben ward, frohlockten, und nur eine Gelegenheit erwarteten, da ſie öffentlich ihre Geſinnungen an den Tag legen und von ihnen abfallen dürften. Dieſe gaben ihnen die Athener, *w*) indem ſie, als ſie gewahr wurden, daß Sparta ſeine Herrſchaft, ſeiner Niederlage und Schwäche ungeachtet, noch beizubehalten ſuchte, allen Staaten ſagen lieſſen, daß die, welche des Friedens genieſſen wollten, ſchwören ſollten, daß ſie den Vertrag des Antalcidas und die damals einſtimmig feſtgeſetzten Artikel halten, auch ſich anheiſchig machen ſollten, diejenigen, ſo dawider handeln würden, zu bekriegen. Alle willigten darein, die Eleer ausgenommen, welche ſich weigerten, einigen kleinen Oertern die Freiheit wieder zu geben, die übrigen lieſſen alle Städten den Eid ablegen und verbanden allenthalben die höchſten Obrigkeiten, den Befehlen des Königs von Perſien ſich gemäs zu bezeigen. Vermöge dieſes Bündniſſes verſammelten ſich die Mantinäer, ihre Freiheit zu behaupten, und beſchloſſen, ihre Stadt wieder zu bauen, und ſie mit Mauern einzuſchlieſſen. Die Spartaner waren hierüber ſo unwillig, daß ſie den Ageſilaus ſchickten, es zu verhindern, weil er ſowohl, als

---

w) Xenophon. 6, 8.

ſein Vater, Freundſchaft mit ihren Regenten gehalten hatte. Allein er konnte bei ihnen kein anderes als Privatgehör erhalten, und da er ihnen vorſchlug, dieſes Unternehmen aufzuſchieben und ihnen eine öffentliche Erlaubniß zu verſchaffen verſprach, antworteten ſie, daß ſie einen gemeinſchaftlich genommenen Entſchluß nicht aufſchieben könnten, worüber er ſie im Zorn verließ, doch aber für widerrechtlich hielt, ſie deswegen mit Krieg zu überziehen, weil ihr Vorhaben dem Vertrag gemäs war. Unterdeſſen fanden ſie bei verſchiedenen arkadiſchen Städten Unterſtützung in ihrer Unternehmung, und die Eleer gaben ihnen 30 Talente dazu. *)

Da dieſes vorgieng, brachte die Parthei des Callibius und Proxenus in Tegea einen neuen Vorſchlag aufs Tapet, welcher darinn beſtand, daß man ganz Arkadien zu einem Körper in eine Stadt, die mit allgemeiner Einſtimmung zu wählen wäre, vereinigen ſollte. Diodor ſchreibt ſolches dem Lycomedes von Tegea zu, der zugleich auch die Errichtung eines gemeinſchaftlichen

*) Pauſ. A. 8. Nach dieſem Scribenten bewerkſtelligte Epaminondas dieſe Wiederherſtellung von Mantinäa kurz vor dem Einfall in Lakonien. Ol. 102, 4.

Raths von 10000 Bürgern angab, der Gewalt haben ſollte, Krieg und Frieden zu ſchlieſſen. Durch dieſe weiſe Anſtalten glaubten ſie den Uneinigkeiten, welche Arkadien ohne Unterlaß zerrütteten, abzuhelfen und nach dem Beiſpiele der Argiver, welche durch eben dergleichen Zuſammenziehung ihrer Bürger in eine einzige Stadt mächtiger geworden waren, ſich in den Stand zu ſetzen, ihren Feinden beſſern Widerſtand zu thun. So gemeinnützig dieſer Vorſchlag war, ſo wenig fand er doch allenthalben Beifall, und Alles gerieth dadurch in ſolche Bewegung, daß die verſchiednen Partheien, welche die Städte trennten, zu den Waffen griffen, einige ihren Entſchluß durchzuſetzen, andre ihn zu hintertreiben. Sonderlich ſetzte ſich die Parthei des Staſippus in Tegea, deren wir ſchon oben als einer ſpartaniſch geſinnte erwähnt haben, dawider, und wollte, daß man Alles in der ehemaligen Einrichtung laſſen ſollte. Da nun die erſte bei dem Rath nicht durchdringen konnte, ſuchte ſie es bei dem Volke zu thun, welches auch die andre that. Sie waren beide in der Anzahl gleich, doch da es zu Gewaltthätigkeiten kam, ergriff die Parthei des Proxenus nach deſſen Tod die Flucht, ohne vom Staſippus verfolgt zu werden, als welcher das Blut ſeiner Landsleute verſchonen wollte.

Callibius rief hierauf die Mantinäer zu Hülfe und trieb den Staſippus aus der Stadt und belagerte ihn im Dianentempel, wohin er geflohen war. Hier mußte er ſich ergeben, ward gefangen nach Tegea geführt und daſelbſt mit ſeinem ganzen Anhange von den Mantinäern und Tegeern zum Tode verurtheilt, worauf 800 Mann von dieſer Parthei nach Sparta flohen, wo man ſie zu unterſtützen verſprach, und deswegen dem Ageſilaus Truppen zu werben befahl; andere flohen nach Pallantium und wurden von dieſer Stadt an die Arkadier ausgeliefert, und daſelbſt als Aufrührer hingerichtet.

Die patriotiſchen Arkadier machten jetzt alle Anſtalten, ſich gegen dieſe Einfälle zu vertheidigen, z) und verſammelten ſich zu Aſea, die von Orchomenus ausgenommen, welche den Mantinäern Feinde und den Spartanern gewogen waren, als welche Letztere ihnen 1000 Mann eigne Truppen und 500 Verbannte von Argos oder Böotien unter Polytropus geſchickt hatten, um ſie in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Auch waren die Hereer und Lepreater nicht von ihrer Parthei, und vereinigten ſich mit den Spartanern. Nach-

z) Ol. 102, 4 nach Diodoro 15, p. 374.

dem Ageſilaus günſtige Opfer gehabt hatte, rückte er in Arkadien ein, und fand im erſten Grenzorte Eutea nur Weiber, alte Männer und Kinder, weil alle Mannsperſonen bei der Armee waren, doch verübte er hier nicht die geringſten Feindſeeligkeiten, ließ allen Proviant bezahlen, und alles, was man gleich anfangs genommen, wiedergeben, und die Lücken in den Mauern wieder ergänzen. Indeſſen giengen die Mantinäer unter Anführung des Lycomedes, eines reichen vornehmen Mannes von Mantinäa, den man zum Feldherrn der arkadiſchen Truppen ernannt hatte, und der vielleicht von obgedachtem Tegeer gleiches Namens verſchieden iſt, mit der auserleſenſten Mannſchaft 5000 Mann ſtark nach Orchomenus, und litten nur nahe an ihren Mauern von den Feinden einigen Verluſt. Da ſie aber bei ihrem Rückzuge nach Elymia ſahen, daß ſie von dem ſchweren Fusvolke nicht verfolgt wurden, wendeten ſie ſich, ſchlugen den Polytropus, deſſen Vereinigung Ageſilaus erwartete, tödteten ihn ſelbſt nebſt 200 Mann und würden ohne die Hülfe der Phliaſier, und wenn ſie ſich nicht in die Stadt zurückgezogen hätten, ihnen noch mehrern Schaden zugefügt haben. *) Bald nach

*) Dieſes iſt vielleicht die Schlacht, die Epimenides in Creta, der um Ol. 46. ſtarb, vorher ſagte, welches,

dieſer Streiferei ſuchten die Arkadier, weil ſie allein den Spartanern nicht gewachſen zu ſeyn befürchteten, ein Bündniß mit den Eleern, Argivern, Thebanern und Athenern zu ſchlieſſen, und verlangten Hülfe von ihnen, die ſie auch von den drei Erſtern erhielten. Ageſilaus ließ ſich dadurch nicht von fernern Unternehmungen abſchrecken, und rückte bald nach der Nachricht von der Niederlage des Haufens Polytropus, weil er befürchtete, ſolcher möchte wegen des Verluſts ſeines Anführers ſich nicht getrauen, zu ihm zu ſtoſſen, weiter vor; lagerte ſich erſt auf den Ländereien der Tegeater (weil dieſe die erſten Urheber des Aufruhrs geweſen waren) dann auf den mantinäiſchen, und verheerte ſie, darauf warfen ſich die zu Aſea verſammelten Arkadier bei Nacht in Tegea, und da ſich Ageſilaus Mantinäa näherte, verlieſſen ſie die erſtere Stadt wieder, und wollten ſich, da ſich die Argiver noch nicht mit ihnen vereingt hatten, in die Letztere werfen. Einige riethen hier dem ſpartaniſchen Feldherrn, den Argivern entgegen zu eilen, und ſie vor der Vereinigung anzugreifen, er unterließ es aber, weil er befürchtete, daß

---

wenn es kurz vor ſeinem Tode geſchah, 156 Jahre vorher erfolgte. Diog. in Epim.

ihm die Mantinäer in den Rücken fallen möchten, und wollte ihre Ankunft erwarten, um mit gleichen Kräften wider ſie zu ſtreiten. Bald darauf kam der Haufen des Polytropus von Orchomenus nebſt den Phliuntern an. Die Arkadier rückten aus der Stadt, und lieſſen ſich auf den Bergen ſehen, aber Ageſilaus hielt es nicht für rathſam, ſich in einem von Höhen umgebenen Thale, wo er eben damals ſtand, mit ihnen einzulaſſen, zog ſich alſo mit vieler Geſchicklichkeit heraus in die Ebene und bot ihnen da das Treffen an. Die Arkadier aber nahmen es nicht an, weil die Eleer ihre Bundsgenoſſen, die kurz zuvor nebſt den Argivern zu ihnen geſtoſſen waren, vorher die Thebaner erwarten wollten, und zogen ſich in die Stadt zurück, welches der Feldherr nicht ungern ſah, weil es ſchon mitten im Winter war, und nach drei Tagen gieng er wieder zurück nach Lakonien und glaubte nach einer ſo groſen Niederlage, als die leuktriſche war, genug gethan zu haben, daß er in das feindliche Land eingefallen und es verheert hatte, ohne daß weder die Arkadier, noch Thebaner, die inzwiſchen unter Anführung des Epaminondas und Pelopidas nebſt den Phocenſern und Lokriern angekommen waren, und mit den Argivern und andern verbundnen Städten ein Kriegsheer von 50000 Mann aus-

machten, ſich getraut, es ihnen zu verwehren, noch ihn auf dem Rückzuge zu verfolgen.

Nach dem Abzuge des Ageſilaus verheerten die Arkadier das Land der Hereer aus Unwillen, weil ſie die Parthei der Feinde ergriffen hatten, dann begaben ſie ſich wieder nach Mantinäa, und brachten die Thebaner, die ſchon wieder in ihr Land zurückgehen wollten, nebſt den Argivern und Eleern durch Vorſtellung ihrer Menge und der Schwäche der Spartaner dahin, daß ſie zu dem Einfalle in Lakonien und Verheerung des Landes einſtimmten. Epaminondas machte hierzu die beſten Anſtalten. *b*) Weil er es für ſchwer hielt, auf der Seite ins Land einzufallen, wo die Spartaner verſammelt waren, theilte er ſein Kriegsheer in vier Haufen, um von verſchiednen Seiten einzudringen. Seiner Einrichtung gemäs gieng der erſte der Böotier auf der Seite von Selaſia hinein, und wendete dieſe Stadt von den Spartanern ab; die Archiver zogen ins tegeiſche Gebiet, und ſchlugen die, welche die Päſſe beſetzt hatten, nebſt ihrem Anführer Alexander von Sparta. Der dritte der Arkadier, zog ſich nach Scirites, das Iſcolaus mit 400 Verbannten von

b) Diod, 15. p. 368.

Tegea und andern Truppen beſetzt hielt, und ſich, nachdem er die junge Mannſchaft nach Sparta zurück geſandt hatte, ſo tapfer wehrte, daß er wie ein zweiter Leonidas daſelbſt mit allen ſeinen Untergebenen durch die Arkadier erſchlagen ward. Der vierte Haufen beſtand aus den Eleern, welche ebenfalls nach Selaſia zurückten. Hier vereinigten ſich alle, lagerten ſich beim Tempel des Apollo und ſteckten längſt dem Eurotas, an welchem ſie ihren Zug ins Lakoniſche fortſetzten, Alles in Brand, und verheerten es. Dieſe Verwegenheit der Feinde und die Betrachtung der Spartaner, wie ſehr ihr gegenwärtiger Zuſtand vom vorigen verſchieden ſey, und daß, da ſie ſonſt den Krieg jederzeit in fremden Grenzen, entfernt von ihrem Vaterlande, geführt hatten, nun kaum ſtark genug wären, ihre Hauptſtadt zu beſchützen, ſetzte ſie in Schrecken; vornehmlich wehklagten die Weiber, welche noch niemals einen Feind geſehen hatten, über den Anblick der Feuersbrünſte in den nächſten Dörfern. Doch ermannten ſie ſich bei Ankunft der Bundsgenoſſen und der Miethvölker. Die Orchomenier bewehrten 6000 Sklaven, die ſie in Freiheit ſetzten, und beſchloſſen, ihre Stadt, die ſie und ihr ganzes Land 500 Jahre lang vor allen feindlichen Verheerungen geſchützt hatten,

aufs muthigſte zu vertheidigen. Epaminondas gieng indeſſen über den Eurotas bei Amycle, wo er von den Spartanern angegriffen ward, aber ſie durch Unterſtützung der Böotier und Arkadier zum Weichen brachte. Dann rückte er vor die Hauptſtadt bis an den Hipodromus, und fieng ſie an zu ſtürmen. Hier aber empfieng die ſpartaniſche Beſatzung die Belagerer ſo muthig, daß der feindliche Feldherr nach einem erlittenen groſen Verluſt es nicht wagte, den Angriff fortzuſetzen, und nachdem er ihnen zugerufen, ſie möchten ins freie Feld kommen, oder ſich für überwunden erkennen, ſeinen Rückzug über Helos und Gythea unter Verwüſtung der Dörfer, nach Arkadien nahm, wohin er eine unermeßliche Beute fortſchleppte.

Die Bedrängniß, worinn ſich die Spartaner befanden, nöthigte ſie, die Athener, die ſie vorher zu unterdrücken ſuchten, um Hülfe anzurufen, c) und ſie erhielten ſolche auf Vorſtellung der ihnen bei verſchiedenen Gelegenheiten bezeigten Freundſchaft, unter andern, da ſie wider die Meynung der Thebaner, nach dem pelo-

c) Nach Diod. geſchah dieſes ſchon beim erſten Einfall der Thebaner.

ponneſiſchen Kriege, ihre gänzliche Zerſtöhrung verhindert hätten, ingleichem, weil dieſer Krieg von den Thebanern und Arkadiern aus keiner andern Urſache, als wegen des den Tegeatern bei ihrer Unterdrückung von den Mantinäern wider ſolche geleiſteten Beiſtandes angefangen worden. Die Athener ſchickten den Iphikrates, die Hülfstruppen anzuführen; er verrichtete aber nichts, weil bei ſeinem verzögerten Anzuge bereits die Argiver, Eleer und Arkadier zu groſem Verdruß der Thebaner das Land verlaſſen hatten, um die Beute nach Hauſe zu ſchaffen, und begieng ſogar den Fehler, daß er den Poſten Cenchrea nicht beſetzte, um den Thebanern den Rückzug zu verwehren, welche Nachläſſigkeit aber vielleicht den Befehl ſeiner Bürger zum Grunde hatte.

Dieſer Feldzug war übrigens ohngeachtet des mißlungenen Anfalls auf Sparta, den Spartanern nachtheiliger und für die Arkadier und Thebaner durch eine der herrlichſten Veranſtaltungen des Epaminondas rühmlicher, als jeder andre. Denn dieſer Feldherr beredete die Arkadier und ihre Bundsgenoſſen, Meſſene, welches vor 297 Jahren von den Spartanern zerſtört worden war, wieder aufzubauen, weil man dadurch dieſem Volke

einen beſtändigen Kappzaum anlegen könnte. Er hatte nicht viel Mühe, ſeinen Vorſchlag geltend zu machen, da den Arkadiern nichts erfreulicher ſeyn konnte, als die Wiederherſtellung des ehemaligen Wohlſtandes ihrer alten Freunde, die ſie in dem hartnäckigſten Kriege mit den Spartanern ehedem ſo tapfer, wiewohl ohne Vortheil unterſtützt hatten, und die Aufhebung ihrer ſo langwierigen Knechtſchaft unter ihren Siegern, zugleich aber auch den Spartanern nichts ſchädlicher, als der Verluſt einer der fruchtbarſten und ihrer eignen gleichen Provinz des Peloponneſes, die ihnen bisher zur Vormauer, jetzt aber zur Einſchränkung dienen konnte. Man ſäumte ſich alſo nicht, die Grundlegung, wobei die Thebaner, Argiver und Arkadier zugegen waren, und gemeinſchaftliche Opfer thaten, und die Letztern die Opferthiere hierzu darbrachten, zu Stande zu bringen; dann verſammelte man daſelbſt alle noch übrige und in Griechenland zerſtreute ehemalige Einwohner dieſes Landes, und theilte einen gewiſſen Diſtrikt des umliegenden Gebiets unter ſolche aus, und die Thebaner lieſen, ehe ſie in ihr Land zurückkehrten, zur Vertheidigung der neuen Bürger einen anſehnlichen Haufen ihrer Truppen zurück.

Will man dem Plutarch glauben, ſo war dieſer Feldzug den Arkadiern noch durch eine andre Veranſtaltung des Epaminondas merkwürdig, nehmlich durch die Vereinigung des gröſten Theils der arkadiſchen Bürger in einer neu angelegten Stadt, welche zwei Jahre vorher die Parthei des Callibius und Proxenus in Tegea, wie wir oben angezeigt haben, in Vorſchlag gebracht, die aber wegen des groſen darüber von der ſpartaniſchen Parthei erregten Aufruhrs, vermuthlich nicht ausgeführt werden konnte. *d*)

---

d) Plut. in Pelopida beſtimmt das obige hier angenommene Jahr, nehmlich Ol. 102, 4. da die fruchtloſe Belagerung von Sparta geſchah, ingleichem in tr. de ſui laude erwähnt er, daß Epaminondas, als er bei der Rückkehr aus dieſem Feldzuge zu Theben angeklagt ward, ſich beides, der Vereingung von Arkadien und der Erbauung von Meſſene gerühmt, woraus wenigſtens ſo viel zu erweiſen, daß die Erbauung von Megalopolis nicht ſpäter, als obgedachter Feldzug, geſetzt werden kann. Pauſ. A. 27 aber ſetzt ſolche früher und ins Jahr der Schlacht bei Leuktra, einige Monate hernach, und Boeot. 14. thut er zwar eben dieſes, verknüpft aber die Wiederherſtellung von Meſſene damit, welche doch ſpäter geſchah. Diod. 15. p. 383 hingegen giebt die Zeit ſpäter Ol. 103, 1. und nach der thränenloſen Schlacht an, und gedenkt zugleich, daß nur die Einwohner von 20 Dörfern, nehmlich aus der Provinz Menalia und Parrhaſia ſie bevölkert, womit auch die

Epaminondas wählte hierzu eine Gegend am Fluß Heliſſon und gab der neuen Stadt wegen des groſen Umfangs, der 50 Stadien weit abgeſteckt ward, den Namen Megalopolis. Die Bürger derſelben wurden aus 36 arkadiſchen Städten der Provinzen der Menalier, Eutroſier, Epytier, Parrhaſier, Cynuräer und Orchomenier, welche beim Pauſanias ſämmtlich benennt werden, zuſammen gezogen, und waren die Anführer der Tegeater Timon und Proxenus (der hingegen nach dem Xenophon bei obgedachtem Aufruhr umkam) der Mantinäer Lykomedes und Poleas, der Elitorier Cleolas und Acriphius, der Menalier Eukampidas und Hieronymus und der Parrhaſier Paſikrates und Theoxenus. Doch bequem-

---

Inſchrift bei Pauſ. Boeot. 15. übereinzuſtimmen ſcheint. Aus den Marm. Arundel. iſt die Epoche nicht zu erſehen, indem die Zahl ausgelöſcht iſt, und bemerkt man nur dieſes, daß ſie zwiſchen Ol. 102, 2. und 103, 1. geſtanden. In dem Verzeichniſſe der arkadiſchen Städte bei Pauſ. A. 27. werden Tegea, Mantinea und andere Hauptſtädte nicht erwähnt, wovon man die Urſache nicht angeben kann, wo es nicht dieſe iſt, daß nur die Einwohner der zu ſolchen gehörigen Flecken ausgezogen. Uebrigens verurſachte dieſe Vereinigung in den folgenden Zeiten den Verfall der meiſten arkadiſchen Städte, Pallantium und Aliphera ausgenommen, die noch zu Pauſanias Zeiten ſtanden.

ten ſich viele oberwähnte Völkerſchaften mit dem größten Zwang, ihre alten Wohnſitze zu verlaſſen und ſie mit der neuen Stadt zu vertauſchen, vornehmlich waren die Lykoater, Trikoloner, Lykoſurer und Trapezunter widerſpenſtig, und da auch die erſtern drei Folge leiſteten, waren doch die Letztern durchaus nicht dazu zu bewegen, und entſchloſſen ſich daher, zu ihren Landsleuten, den Trapezuntiern am ſchwarzen Meere (die Xenophon Cyrop. 5. für eine Colonie von Sinope ausgiebt) ſich zu begeben; welcher Unwille dann die übrigen Arkadier wider dieſe Völkerſchaft erbitterte, und ihnen die ſchärfſten Ahndungen zuzog, davon nur die Likoſurer wegen des Tempels der Ceres, wohin ſie geflohen waren, verſchont wurden. Als Epaminondas zu dieſem Werke den Grund gelegt hatte, verabſäumte er nichts, was zur Aufrechthaltung und Beförderung deſſelben dienen konnte, indem er nicht nur 1000 Mann zu Beſchützung der neuen Pflanzvölker gegen die Spartaner, welche dieſe Unternehmung mit neidiſchen Augen anſahen, unter Pammenes *e*) zurück ließ, ſondern ihnen auch die Ermahnung gab, daß ſie, wenn ſie

---

e) Von dieſem iſt ohnfehlbar der Pammenes, der ein Athener genennt wird, und Ol. 104, 3. vorkommt, verſchieden.

auf ihre Wohlfahrt bedacht ſeyn wollten, mit den Meſſeniern, ihren alten Freunden, beſtändig vereinigt bleiben möchten, wodurch ſie einzig und allein ſich in den Stand ſetzen würden, ihr Vaterland gegen ihre Feinde zu ſchützen. *f*) Dieſer Bemühung ungeachtet erreichte er weder in Anſehung des Ruhms, der ihm deswegen gebührte, noch in Abſicht der völligen Ausführung der arkadiſchen Vereinigung nach dem entworfnen Plane ſeinen Endzweck. Denn was das Erſte anbelangt, ſo verſuchte Xenophon durch Uebergehung ſeines Namens bei Erwähnung der obigen Verrichtung, bei der Nachwelt ſein Lob zu unterdrücken, und ſein eignes Volk ließ ihm dieſerwegen ſo wenig Gerechtigkeit widerfahren, daß es ihn wegen viermonatlicher Verlängerung der Feldherrnwürde bei ſeiner Rückkunft anklagte, welches ihn bewog, es zu bitten, daß es im Fall ſeiner Verurtheilung auf ſeinem Grabe zum Zeugniſſe ſeiner Unerkenntlichkeit, anzeigen möchte, daß er dieſe Ungerechtigkeit nach ſeinen Verrichtungen in Meſſenien und Arkadien leiden müſſe. *g*) Den letztern Endzweck aber verfehlte er ebenfalls. Denn es erhellt nicht undeutlich aus der folgenden Ge-

f) Polyb, verſ. Perotti d. a. 1708. 4, 10.

g) Nepos in Epam, Plut, in tr, de ſui laude.

ſchichte, daß ſich verſchiedne von den Haupt-völkern Arkadiens, als die Tegeer, Mantinäer und Orchomenier, theils gleich im Anfange, theils nachher aus Eiferſucht gegen den Anwachs der neuen Stadt und Liebe zu ihren alten Wohn-ſitzen, von dem vereinigten Körper ausgeſchloſſen, indem ihrer, wie vorher, als beſonderer Staaten erwähnt wird; ja Diodor gedenkt gar nur der zwei Provinzen der Parrhaſier und Menalier, als derjenigen, welche ſich in der Stadt Megalopolis vereinigt. Solchergeſtalt konnte der Vortheil, den man aus ſolcher Einrichtung hoffte, für das ganze Land nicht allgemein ſeyn, und Arkadien wurde, wie die Geſchichte der künftigen Zeiten zeigt, gar wenig wegen der Schwächung oder Verwüſtung ſo vieler alten herrlichen Städte, welche ehedem mit den Namen und Denkmälern ihrer berühmten Helden prangten, ſchadlos ge-halten. Doch hatte ſich der neue Pflanzort ohn-geachtet dieſer Trennungen eines vorzüglichen Wachsthums zu erfreuen, und erhob ſich theils dadurch, daß er Epaminondas Rath in Anſehung der Freundſchaft mit Meſſenien folgte, theils durch den Muth ſeiner eignen Bürger und an-ſehnliche Bündniſſe, in kurzer Zeit zu einer ſolchen Macht und Gröſe, daß er ſich gegen die Gewalt-thätigkeiten ſeiner Nachbarn faſt immer glücklich

behauptete, und eine Vormauer von ganz Arkadien gegen die Spartaner ward. Nicht weniger als dieſes alles aber trug zu deſſen Anwachs die Bemühung ſeiner erſten Pflanzbürger bei, den neu gegründeten Staat durch weiſe Geſetze zu verherrlichen. In dieſer Abſicht ſchickten ſie an den Plato, den Weiſeſten unter allen Griechen, den ihnen ohnfehlbar ſeine Schriften von Einrichtung einer vollkommnen Republik bekannt machten, eine Geſandtſchaft, und lieſen ihn nicht nur um Abfaſſung neuer Geſetze ſondern auch um Unterrichtung ihrer Jugend in der Philoſophie inſtändigſt erſuchen, (dergleichen Bitte auch zugleich von den Thebanern an ihn gelangte. *b*) Ob ſie nun wohl damals ihr Geſuch nicht erhielten, da ſie ſich weigerten, die von ihm ihnen vorgeſchlagene gleiche Eintheilung der Güter und Ehrenſtellen anzunehmen, ſo wurden ſie doch in der Folge durch einen ſeiner Schüler Ariſtonymus, ihren Landsmann, der wahrſcheinlich derjenige dieſes Namens war, der ſich Ol. 94, 4. bei dem Kriegszuge des jüngern Cyrus hervor that, und

---

b) Aelian. 2, 42. Diog. in Vita Platonis ex Pamphilæ commentariis. Dieſe Geſandtſchaft ſcheint zwiſchen Ol. 106 und 108, 1. erfolgt zu ſeyn, in welcher Zeit ſich Plato nach Dions Tode, bis an ſeinen Tod zu Athen befand.

alſo gleich dem Xenophon und Sokrates, beides in Friedens- und Kriegskünſten erfahren war, eines ſo erwünſchten Geſchenks theilhaftig, und durch ſolches der Eifer für die Freiheit, der Heldenmuth und die Liebe fürs Vaterland, die Triebfeder ſo mancher nachmals von ihren Bürgern und ſelbſt Tyrannen verübten edlen Thaten in ihren Herzen ausgebreitet. *i*)

Die Spartaner hatten, ungeachtet ſie die Thebaner und Arkadier von ihren Mauern abgehalten, durch die Wiederherſtellung von Meſſene und Vertheilung des ihnen unterwürfigen Landes an die alten Einwohner, einen ſo wichtigen Verluſt erlitten, und die Vereinigung von Arkadien ließ ſie ſo groſe Fortſchritte befürchten, daß ſie nichts verabſäumen durften, ſich gegen die fernern Unternehmungen ihrer Feinde in Verfaſſung zu ſetzen. Da ſie nun nirgends einige Unterſtützung, als bei den Athenern, hoffen konnten, indem alle übrige Völker Griechenlands ihren Untergang mit frohem Herzen ſahen, bemühten

---

i) Plut. adverſ. Colotem. Xenophon. exped. Cyri jun. Lange hernach erhielten ſie vom Prytanes einem berühmten Peripatetiker, den Antigonus Gonathas oder Doſon an ſie ſchickte, neue Geſetze. Polyb. 5.

ſie ſich dadurch, daß ſie eine förmliche Verbindung mit ihnen eingiengen und ihnen die Ol. 102. zugeſtandne Oberherrſchaft zur See, gegen Vorbehalt der zu Lande von neuem beſtätigten, ſie feſter an ſich zu ziehen; bald hernach aber wurden ſie ganz mit ihnen einig, daß ſie beide abwechſelnd und jeder Theil fünf Tage lang über beides, Land und Meer, befehlen ſollten. Dieſer Verbindung ungeachtet ſetzten die Arkadier, denen ihre Einigkeit und der Verluſt der Spartaner durch die glücklichen Veranſtaltungen des Epaminondas neuen Muth machte, den Krieg in dieſem Jahre fort. *k*) Ihre Unternehmungen fiengen damit an, daß obgedachter Lykomedes, der 5000 Mann anführte, Pallene in Lakonien eroberte, 300 Spartaner von der Beſatzung über die Klinge ſpringen ließ, die Einwohner zu Sklaven machte, und die ganze Gegend verheerte, ehe ihre Landsleute ihnen zu Hülfe kommen konnten. Darauf nahmen ſie Aſina in Lakonien ein, ſchlugen die ſpartaniſche Beſatzung und tödteten deren Befehlshaber Geranor. Dann baten ſie, weil ſie ſich zu ſchwach hielten, allein den Spartanern die Spitze zu bieten, die

---

k) Obige Kriegsbegebenheiten ſetzt Diod. ins vorige Jahr, Xenophon aber in Ol. 103, 1.

Eleer, Argiver und Thebaner, ſie, wie im vori=gen Jahre, mit ihren Hülfstruppen zu unter=ſtützen und ſich mit ihnen zu vereinigen. Dieſes zu verhindern und die Thebaner vom Eingang in den Peloponnes abzuhalten, ſchickten die Athener den Chabrias, der zu Corinth, Megara und Pallene 10000 Mann warb, und Oinea beſetzte, dagegen die Spartaner mit ihren Bundsgenoſſen ſich zu Corinth verſammelten, und einen Graben queer über den Iſthmus zogen. Alle dieſe Be=mühungen konnten den Epaminondas nicht auf=halten, der an einem Orte, wo der Graben auf=hörte, durchdrang, ſich durch die Feinde ſchlug, mit den Arkadiern, Eleern und Argivern vereinigte, hierauf Epidaurus und Trözene verheerte, an deren einem Orte die Arkadier den Argivern, die von den Feinden umringt waren, tapfer beiſtan=den, Sicyon und Phlius einnahm, und dann wieder nach Corinth rückte, wo er aber durch die Beſatzung der Stadt und die Hülfstruppen des Tyrannen Dionyſius von Syracus einigen Verluſt erlitt und von der Belagerung der Stadt abſtehen mußte. Dieſe tapfere Unterſtützung be=lohnten die Arkadier (vielleicht nur die Man=tinäer) mit gröſtem Undank. Lykomedes, ihr Anführer, den ſein Reichthum, Stand und An=ſehen unter ſeinen Landsleuten ſtolz und über=

müthig machte, veranlaßte ſie hierzu, indem er ihnen vorſtellte, daß, da ſie ſich unter allen peloponneſiſchen Völkern allein eingebohrne Griechen nennen könnten, auch die zahlreichſten, tapferſten und ſtärkſten wären, indem man bei Werbungen keine andre Truppen, als aus ihrem Lande haben wollte, und die Spartaner ohne ſie niemals Athen anzugreifen, noch die Thebaner, ohne ſie in Lakonien einzufallen ſich getraut hätten, es für ſie ſchimpflich ſeyn würde, zu gehorchen, und ſie mit Theben abwechſelnd den Oberbefehl führen müßten, um nicht jetzt dieſes Letztere, ſo wie vorher Sparta ſtolz zu machen. So patriotiſch aber dieſer Vorſchlag war, und ſo ſehr der Arkadier Tapferkeit ſolchen Vorzug verdiente, (welchen Xenophons Zeugniß, daß ſie die ſtärkſten Hinderniſſe nie in ihren Kriegsunternehmungen aufhalten konnten, beſtätigt) ſo unzeitig wurde er bei damaliger Lage ihrer Angelegenheiten vorgebracht, und ſcheint es, daß er nur zu Mißhelligkeit und Eiferſucht unter ihnen und ihren Bundsgenoſſen und zum bald darauf erfolgten Abfalle derſelben von ihrer Parthei Anlaß gegeben.

Indem die Arkadier mit ihren Bundsgenoſſen um den Oberbefehl ſtritten, hatten ſie das Mißvergnügen, zu ſehen, daß ſich die Perſer wieder

in ihre Angelegenheiten miſchten und zum Vortheile der Spartaner erklärten. Philiſcus von Abydus kam von Seiten des perſiſchen Statthalters Pharnabazus nach Delphi, und hielt daſelbſt eine Unterredung mit den Spartanern und that neue Vorſchläge zum Vergleich. Alle kriegende Partheien nahmen ſolche an, nur Theben wollte ſich nicht dazu verſtehen, Meſſenien den Spartanern wieder zu überlaſſen, und drang auf die Vereinigung von ganz Böotien. Hierdurch brachten ſie den perſiſchen Geſandten dahin, daß er ſich wider ſie erklärte, und groſe Werbungen zum Beſten der Spartaner that, welche auſſer dieſen Hülfsvölkern noch andre von Syrakus, die aus Galliern und Spaniern beſtanden, unter Anführung des Ciſſides erhielten. Da ſich ihre eigne Truppen unter Archidamus mit dieſen vereinigt hatten, ſuchten ſie ſich zuvorderſt an den Arkadiern zu rächen. Archidamus nahm zuerſt Carya wieder ein, das die Arkadier kürzlich erobert hatten, darauf verheerte er das Land der Parrhaſier, da ihm aber die Argiver und Arkadier entgegen kamen, wich er zurück und lagerte ſich gegen Midea zu. Er würde vielleicht ſeine Kriegsverrichtungen fortgeſetzt haben, wenn ſich nicht Ciſſides erklärt hätte, daß ſeine beſtimmte Zeit zu Ende ſey, da aber Letzterer den Rückweg

nahm, und auf demſelben von den Argivern und Arkadiern abgeſchnitten ward, ſah er ſich genöthigt, den Archidamus zu Hülfe zu rufen, worauf es zwiſchen Euctreſia und Midea zu einer ſcharfen Schlacht kam, *l*) wobei die Spartaner durch einen bei hellem Wetter geſchehenen Donnerſchlag, durch den Anblick des Tempels des Herkules und durch die Liſt des Archidamus, der zwei Pferde um einen neu erbauten Altar herumführen ließ, und ſie für die Pferde der Dioſcuren ausgab, *m*) ſolchen Muth gewannen, daß ſie durch Unterſtützung der Gallier einen völligen Sieg davon trugen, und ſolchergeſtalt die bisher erlittne Schmach rächten. Dieſer Sieg, bei welchem 10000 Feinde und von den Spartanern kein einziger umgekommen ſeyn ſoll, erfüllte die Weiſſagung der Prieſterinn von Dodona, daß dabei keine Thräne vergoſſen werden ſollte, und die Schlacht ward dieſerwegen die thränenloſe Schlacht genannt. Dennoch vergoſſen die Bürger zu Sparta darüber Freudenthränen, und ſelbſt Ageſilaus konnte ſich deren nicht enthalten; *n*)

l) Ol. 103, 1.

m) Polyæn. 1. 41. Frontin. 1. 9.

n) Plut. in Ageſil.

ein Umſtand, der den Arkadiern zu ſonderlichem Ruhm gereicht, weil man ſonſt über die Nachricht eines Sieges, als etwas Gewöhnliches, in Sparta nicht ſehr gerührt zu ſeyn pflegte. Die Thebaner und Eleer, welche dem Treffen nicht beigewohnt hatten, frohlockten nicht weniger über dieſen Sieg, als die Ueberwinder ſelbſt, und gaben hierdurch zu erkennen, wie ſehr ſie ihnen dieſe Niederlage gönnten, und wie ſehr ſie wünſchten, daß ihr Stolz, den ſie theils bei dem Streit um den Oberbefehl, theils durch Beſchützung der Triphylier gegen die Eleer bewieſen hatten, gedemüthigt werden möchte. o) Wofern man dem Diodor p) glauben darf, ſo brachte erſt dieſe Niederlage die Arkadier zum Entſchluß, die ſchon längſt vorgeſchlagene Vereinigung in der neuen Stadt Megalopolis, deren Nothwendigkeit und Nutzbarkeit ſie jetzt erſt einſahen, zu Stande zu bringen, wozu nach ſeiner Angabe, die Bürger aus 20 Städten der Provinzen der Menalier und Parrhaſier ſich vereinigten, welches aber nach Pauſanias Bericht, wie wir oben angezeigt haben, bereits zwei Jahre vorher durch Epaminondas bewerkſtelligt worden.

---

o) Xenoph. l. 7. 4.

p) Diod. l. 15. 18. p. 383.

Die Arkadier fiengen nach dem erlittenen Verluſt von neuem an, die Waffen der Spartaner zu fürchten, wofern dieſe ferner von Perſien unterſtützt würden. In nicht geringern Sorgen waren ſie auch wegen der anwachſenden Grösſe der Thebaner, und wünſchten dieſe ſo wenig gegen die Spartaner zu unterſtützen, als dieſe ihren Stolz durch ihren Beiſtand zu vermehren Luſt hatten. Bei dieſer Beſorgniß unterlieſſen ſie nicht, als die Thebaner Pelopidas als Geſandten nach Perſien ſchickten, um den König auf ihre Parthei zu ziehen, auch auf ihrer Seite den Antiochus, der in den olympiſchen Spielen geſiegt hatte, an dieſen Hof abzuſenden, um die Abſichten der Thebaner zu vereiteln, und ihr Beſtes zu beſorgen, welches auch die Spartaner durch Antalcides, die Athener durch Timagoras und Leo, und auch die Eleer und Argiver thaten. Die Bemühungen der meiſten Geſandten aber liefen fruchtlos ab, nur der thebaniſche wußte durch ſein Anſehen, durch die Vorſtellung der beobachteten Anhänglichkeit ſeines Volks an die perſiſche Parthei, ſeiner jetzigen Macht, die das Gleichgewicht zwiſchen Athen und Sparta zu halten im Stande wäre, deren Abweſenheit allein die letztere Niederlage verurſacht hätte, den König zu deſſen Vortheil einzunehmen, ſo daß er be-

ſchloß, ſeine Forderung, daß Meſſene vom ſpar⸗
taniſchen Joche frei bleiben, Athen ſeine Schiffe
zurück nehmen, und der Oberherrſchaft des Meers
entſagen, oder den Krieg gewärtig ſeyn, auch die
alte Freiheit der griechiſchen Städte befeſtigt wer⸗
den ſollte, zu unterſtützen, und die Thebaner für
Erbfreunde der Perſer erklärte. Der arkadiſche
Geſandte ward hierüber, wie auch, daß man
dem eleiſchen vor ihm den Vorzug gegeben hatte,
ſo unwillig, daß er die angebotenen Geſchenke
nicht annahm, und bei ſeinem Bericht vor den
10000 regierenden Bürgern verſchiedne nachthei⸗
lige Reden vom perſiſchen Hofe führte, und unter
andern ſagte, daß er zwar viele Sklaven daſelbſt,
aber wenig Soldaten geſehen hätte, auch daß
der ſo gerühmte goldne Ahorn kaum ſo gros
wäre, daß er einer Heuſchrecke Schatten geben
könnte. Der perſiſchen Freundſchaft ungeachtet
beſchloſſen ſie, die hoffärtigen Schlüſſe der The⸗
baner, welche zu Befeſtigung ihrer längſt vor⸗
gehabten Oberherrſchaft abzielten, zu vereiteln,
und da jene die Abgeordneten der Städte zuſam⸗
menriefen, und ſie zwingen wollten, auf die vor⸗
geſchriebenen Bedingungen zu ſchwören, ſchlug
ſolches Likomedes muthig aus und behauptete,
daß nicht Theben, ſondern eine Stadt von Ar⸗
kadien, wo der Sitz des Kriegs wäre, zum Ver⸗

ſammlungsort erwählt werden müßte, und da ihn die Thebaner der Verführung der Bundsgenoſſen beſchuldigten, begab er ſich, als der ſchwächſte, mit den Abgeordneten ſeines Landes zurück. Die Bevollmächtigten der Corinther und der andern Völker wollten ſich ebenfalls mit dem perſiſchen Bündniſſe nicht einlaſſen, und ſagten, daß ſie hierzu keine Vollmacht von ihren Städten hätten. Auf dieſe Weiſe fiel die vorgehabte Herrſchaft von Theben, wie Xenophon ſich ausdrückt, über den Haufen, und die Unterhandlungen hatten weiter keine Wirkung, als daß nicht nur die alten Bundsgenoſſen der Thebaner, die Argiver und Arkadier, ſich weigerten, weiter mit denſelben gemeinſchaftlich zu handeln, ſondern auch alle übrige Griechen mit den Corinthern einſtimmig beſchloſſen, deren ehrgeizige Abſichten zu vereiteln und ſich ihnen nachdrücklich zu widerſetzen, welches ſie um ſo mehr zu bewerkſtelligen ſich fähig glaubten, da ſich der König von Perſien weiter nicht in die griechiſchen Händel miſchen wollte, indem er bei Unterſtützung eines Volks ſich die andern alle auf den Hals gezogen hätte.

Inzwiſchen fand Epaminondas durch Bezwingung von Achaja, welches ſich bisher für keine Parthei erklärt hatte, bald ein Mittel,

Arkadien und die andern peloponneſiſchen Verbundenen, welche die thebaniſche Parthei verlaſſen hatten, wieder an ſich zu ziehen und durch die Waffen dasjenige zu erhalten, was ſeine Republik nicht durch Unterhandlungen bewerkſtelligen konnte. Es gelang ihm dieſes, indem er ins achäiſche Gebiet einrückte, und die Groſſen ſchwören ließ, daß ſie ſich mit Theben verbinden, und ihm überall nachfolgen wollten. Er war hier anfangs nicht entſchloſſen, die Regierungsart zu ändern, that es aber hernach auf Vorſtellung der Arkadier, daß er hierdurch den Vortheil von Sparta beförderte, vertrieb die Groſſen von Achaja, die ſich jedoch bald wieder einſetzten, und richtete daſelbſt eine Demokratie auf. Auf dieſe Weiſe ſahen ſich die Arkadier von zwei Seiten, von den Achäern und Spartanern gedrängt, und waren genöthigt, zu ihren alten Bundsgenoſſen, den Thebanern wieder ihre Zuflucht zu nehmen. Zu gleicher Zeit, da ſie ſich hierzu entſchlieſſen mußten, ward ihre Parthei durch den Beitritt von Sicyon verſtärkt. Der Urheber hievon war Euphron, der ſich unter dem Vorwande, zu verhindern, daß nicht die Regierung der Groſſen die Stadt wieder auf ſpartaniſche Seite ziehen möchte, und eine Demokratie zu errichten, ſeine Mitregenten vertrieben, und ſich unvermerkt zum

Tyrannen aufgeworfen hatte. Dieſer Mann wußte ſich durch ſeinen vorgegebenen Haß gegen Sparta bei den Arkadiern anfangs einzuſchmeicheln, und bewog ſie mit leichter Mühe, nebſt den Argivern, Phlius, das den Spartanern faſt allein getreu geblieben war, anzugreifen, welches er mit ſolcher Heftigkeit vollführte, daß dieſe Stadt ohne den Beiſtand der Athener ſich ihm hätte unterwerfen müſſen. Sie lernten aber bald hernach ſeine Abſichten, welche nur auf Unterdrückung ſeiner Bürger und Erhöhung ſeiner Macht zielten, kennen, und nahmen ſich derjenigen, die ohne Vorwiſſen des Volks waren verbannt worden, an, und riefen ſie durch ihren Feldherrn Arneas von Stymphalus (der mit unter Xenophon dem jüngern dem Cyrus diente) zurück und entſetzten ihn ſeiner Würde. Euphron wendete hierauf alles an, was ihn bei ſeiner Herrſchaft erhalten konnte; er ſuchte Hülfe bei den Athenern und Corinthern und überlieferte den Erſtern den Hafen von Sicyon, dann begab er ſich nach Theben, um ſich wegen ſeines Verhaltens zu vertheidigen, und beides ſeine Wiedereinſetzung und die Verbannung der Groſſen zu bewirken, fand aber daſelbſt ſeinen Tod, indem er von den Vertriebenen, die ihm dahin nachgefolgt waren, öffentlich vor dem Rath ermordet

ward. Hierauf halfen die Arkadier den Sicyoniern ihren Hafen wieder einnehmen, und vereitelten die Bemühungen der Athener, ſolchen wieder an ſich zu bringen, welches dieſe um ſo weniger bewerkſtelligen konnten, da ſie von ihren Bundsgenoſſen (den Corinthiern und Spartanern) verlaſſen waren. Dieſer Vorfall war den Arkadiern vortheilhaft und vernichtete die Maasregeln, welche die Thebaner zur Wiedervereinigung mit dieſem von ihnen abgefallenen Volke ergriffen hatten. Denn da die Athener über die Treuloſigkeit ihrer Bundsgenoſſen (der Spartaner und Corinther) unwillig wurden, bediente ſich Lycomedes dieſes Umſtands, ſie zu bereden, daß ſie von dem ſpartaniſchen Bündniſſe ab und auf die Seite ſeiner Landsleute (der Arkadier) übergehen ſollten. Sie machten hierüber zwar anfangs einige Schwierigkeiten, endlich aber erhielt der Unwille gegen Theben die Oberhand, und ſie entſchloſſen ſich dazu, da ſie überzeugt wurden, daß es ſowohl ihnen, als den Spartanern, vortheilhaft wäre, Arkadien von der Parthei der Thebaner abzuziehen. Vermöge dieſes Bündniſſes verpflichteten ſie ſich, den Arkadiern im Fall eines Angriffs Hülfstruppen zu geben, doch ſchlugen ſie es aus, mit ihnen bei irgend einem Einfall ins lakoniſche Gebiet gemeinſchaftliche Sache zu

machen. Dieſes Bündniß hätte beinah die Arka- dier nebſt den Athenern in einen Krieg mit den Corinthern verwickelt, die bei Entdeckung der verrätheriſchen Abſichten jener (der Athener) auf dieſe Stadt, die ihnen zum Schein angebotene Hülfe ausgeſchlagen, und hierdurch ſich ſolche zu öffentlichen Feinden gemacht hatte. Lykomedes fand bald hernach ſeinen Tod, indem er entwe- der auf ſeiner Rückreiſe von Athen, aus Rache, von einem Haufen der Verbannten, denen er durch Unvorſichtigkeit ſeines Steuermanns in die Hände gerieth, oder wie Andere melden, von den Spartanern, die Arkadien dieſes Bündniſſes halber feindlich angriffen, mit 200 von ſeinen Leuten ermordet ward. Zum Glück aber beugte Corinth dadurch, daß es mit Genehmigung von Sparta, mit Theben Frieden ſchloß, darinn aber die Neutralität bei einem vorfallenden Kriege mit Sparta ausbedung, allem vor, was es von die- ſen und vielen andern Feinden zu befürchten hatte, und befreite auch die Arkadier von der Beſorgniß eines neuen Kriegs. Da denn bald hernach ein Friede zwiſchen allen kriegenden Partheien, der unter Vermittlung Perſiens geſchloſſen ward, und dem böotiſchen Kriege nach Verlauf von fünf Jahren nach der Schlacht

bei Leuktra ein Ende machte, q) ſie auch wegen der andern ihnen feindlichen Völker auf eine Zeitlang beruhigte, oder ihnen doch Friſt gab, kräftigere Maasregeln zur Demüthigung von Theben zu ergreifen, als ihnen die Entſchloſſenheit und der Muth des Epaminondes bei dem letztern Feldzuge verſtattet hatte.

Daß der Saame der Uneinigkeit unter den griechiſchen Völkern und der ihnen gewöhnliche Trieb zu Neuerungen durch den erwähnten Frieden mehr auf eine Zeitlang unterdrückt, als ausgerottet worden, zeigte ſich deutlich im folgenden Jahre, r) in welchem ſich ein Krieg zwiſchen den Eleern und Arkadiern wegen Laſione entſpann. Dieſe Stadt ſowohl als das ganze bei Elis gelegne Ländchen Tryphilia war beſtändig ein Zankapfel unter beiden Völkern geweſen, und hatten die Letztern, welche von Xenophon Landsleute der Tryphilier genennt worden, ſonderlich immer ihre Abſicht auf die Stadt Samicum gehabt, weil ſie ſich von dem Beſitze des daſigen Seehafens groſſe Vortheile verſprachen. Jetzt aber gab hierzu Gelegenheit, daß die Verbannten von Arkadien nach ihrer Rück-

---

q) Ol. 103. 3. Diod. 15. p. 386.

r) Ol. 103. 4.

kunft aus Elis, wohin ſie geflohen waren, das Schloß Laſione eingenommen hatten. Die Eleer, die es ehedem beſaſſen, beſetzten es unter dem Vorwande, daß ſie den Verbannten Gerechtigkeit widerfahren laſſen wollten, und die Arkadier foderten es wieder, und da dieſe es abſchlugen, es einzuräumen, rückten ſie mit Hülfe der Athener davor. Sie ſchlugen ſie gleich anfangs in einem Treffen, dann nahmen ſie die Städte der Akrorier, Morgana, Cronion, Cypariſſus und Coriphaſus ein, beſetzten den Tempel des Saturns zu Olympia, bemächtigten ſich des Bergs Olympus, dann drangen ſie in die Hauptſtadt und ſuchten durch Hülfe der demokratiſchen Parthei, der ſie wider die oligarchiſche günſtig waren, die Veſtung einzunehmen, allein es gelang ihnen nicht, und ſie mußten wieder abziehen: doch halfen ſie den Verbannten ſich in Pylus feſtzuſetzen. s) Ein andermal thaten die Arkadier einen zweiten Einfall in Elis, konnten aber, da die Achäer ſie beſchützten, eben ſo wenig gegen die Stadt ausrichten, in dem Rück-

s) Pauſ. El. 1, 9. bemerkt, daß, nachdem die Eleer im Kriege mit den Arkadiern unglücklich geweſen und 4 Zünfte in der Letztern Botmäſſigkeit gerathen, hätten ſie Ol. 103. (vielleicht 104.) ſtatt der gewöhnlichen 12 Richter, 8 erwählt, welche bei den olympiſchen Spielen den Vorſitz haben ſollten.

zuge aber nahmen ſie eine Stadt der Pellener ein, welche den Eleern halfen, und wieder auf ſpartaniſche Seite getreten waren, doch mußten ſie ſolche bald wieder fahren laſſen. Nicht lange hernach *t*) thaten die Arkadier einen dritten Einfall und wurden, da ſie zwiſchen Cyllene und Elis ſich lagerten, von den Eleern und Spartanern, die ſich wieder zu ihrer Parthei geſchlagen hatten, angegriffen, und verlohren die Schlacht und beide Feldherrn Andromachus und Soclidas. Hierauf ſchickten ſie nach Sparta, um ſie zu bitten, daß ſie (zu Beförderung einer Trennung der Feinde) ins arkadiſche Gebiet einfallen möchten, welches dieſe ſogleich unter Archidamus thaten und Cromnus einnahmen. Dieſes nöthigte die Arkadier zurückzugehen, um ihr Land zu beſchützen. Sie belagerten die ſpartaniſche Beſatzung in der eroberten Stadt und die Spartaner ſuchten ſie, nachdem ſie Sqiuritis verheert hatten, zu befreien, wurden aber von ihnen zurückgeſchlagen und verlohren viel Volk. Archidamus, der verwundet ward, rettete den Ueberreſt dadurch, daß er die Arkadier um Erlaubniß bat, daß er ſeine Toden begraben dür-

---

t) Ol. 164, 1. Vielleicht geſchah es wegen dieſes Siegs, daß die Eleer in Olympia die coloſſiſche Statue Jupiters ſetzten, Pauſ. El. 1, 24.

ſe. *u*) Indem die Arkadier vor Cromnus lagen, verjagten die Eleer die Verbannten aus Pylus und bemächtigten ſich Morgana's wieder. Hingegen befreiten die Spartaner des Nachts einen Theil der Beſatzung von Cromnus, die übrigen wurden von den Arkadiern gefangen genommen und unter die Thebaner, Argiver, Meſſenier und Arkadier, aus denen die verbundne Armee beſtand, ausgetheilt.

Während dieſer Krieg zwiſchen Elis und Arkadien dauerte, ſuchten die Piſaner *v*) ſich dieſe vortheilhafte Zeit zu Nutze zu machen, um ihre alten Vorrechte, nach welchen ihnen allein die Feierung der olympiſchen Spiele zukam, geltend zu machen. Sie verbanden ſich deswegen mit den Arkadiern, rückten mit ihnen auf Elis zu, und machten, indem ſie ſich auf den Beiſtand der Bundsgenoſſen, welche die olympiſche Beſatzung verſtärkt hatten, verlieſſen, wirkliche Anſtalten, die Spiele zu feiern. Die Eleer ſaſſen bei dieſem Eingriff in ihre Rechte nicht ſtill, und rückten, da das Pferderennen vorbei war, nebſt den Achäern, ihren Bundsgenoſſen, mit gewaffneter Hand hervor und griffen jene, die von

---

u) Polyæn. 1. 41. 4.

v) Diod. 15, 20. p. 386. Xenoph. 7. 12.

400 Athenern und 2000 Argivern verſtärkt waren, zum Erſtaunen aller verſammelten Griechen, welche Zuſchauer des Gefechts abgaben, an den Ufern des Cladus mit ſolchem Muth an, daß jene bis auf den Platz des Theaters zurückwichen, wo ſie ſolche verlieſſen, weil ſie von der Höhe des Tempels Jupiters herab beſchoſſen wurden. Die folgende Nacht brachen die Arkadier und Piſaner die hölzernen Sitze und Hütten ab, und machten ſich Verſchanzungen davon, wodurch die Eleer abgehalten wurden, ſie von neuem anzufallen. Sie wollten ſich hierauf der Schätze des Tempels Jupiters bemächtigen, um die Kriegskoſten davon zu beſtreiten, die Mantinäer aber verboten es, weil ſie ſich den Zorn der Götter zuzuziehen befürchteten, und gaben aus ihren eignen Mitteln die Koſten her. Dagegen beriefen die Vorſteher von Arkadien diejenigen, welche ſich widerſetzten, vor das Gericht der 10000, vor welchen ſie aber nicht erſchienen. Indeſſen fieng die Armee aus Mangel des Soldes, weil die übrigen Arkadier vermuthlich nichts beitrugen, an, ſich zu zerſtreuen, welches die Arkadier und Piſaner dahin brachte, daß ſie mit den Eleern zu Tegea Frieden ſchloſſen und ihnen die Aufſicht des Tempels wieder gaben: da denn die Piſaner geſchehen laſſen mußten, daß die von ihnen gefeierte Olympias aus den olympiſchen Jahr-

büchern ausgeſtrichen ward. Dieſer Friede ſetzte Alles in Freude. w) Der thebaniſche Befehlshaber in Tegea, der ſich nebſt der Obrigkeit der Stadt vor der Rechenſchaft wegen der aus dem Schatz genommeneu Gelder fürchtete, x) ſtöhrte ſie, und ließ verſchiedne von den Mantinäern gefangen nehmen, mußte ſie aber auf Verlangen ihrer Landsleute wieder los laſſen, worauf die Arkadier nach Theben ſchickten und wegen dieſer Beleidigung den Kopf des Befehlshabers verlangten. Examinondas aber antwortete, daß er mehr darinn, daß er die Schuldigen losgelaſſen, als in deren Gefangennehmung gefehlt hätte, weil ſie den Frieden ohne der Thebaner Theilnahme und zum Nachtheil des Bündniſſes geſchloſſen hätten, und daß man dieſe Treuloſigkeit durch Gewalt rächen müſſe. Die Mantinäer

---

w) Ol. 104, 2. Xenoph. 7, 14.

x) Diodor. 15. p. 391. widerſpricht hier dem Xenophon und ſagt, daß nicht die Tegeer, ſondern die Mantinäer einen Theil des Schatzes zu ihrem eignen Beſten angewendet, weswegen ſie dann den Krieg gern fortſetzen wollen, um das Geld nach dem Frieden nicht erſetzen zu müſſen. Da aber die andern Arkadier zum Frieden geneigt geweſen, wäre eine Zwiespalt zwiſchen den Tegeern und Mantinäern entſtanden, welche ſo weit gegangen, daß ſie darüber zu den Waffen gegriffen hätten.

und Andere, die für das Wohl des Polopon=neſes ſorgten, nahmen dieſe Antwort ſehr übel auf, und ſagten, daß man hieraus deutlich ſä=he, daß die Thebaner nur Uneinigkeit unterhal=ten wollten, um ſich über ſie zu Oberherren zu erheben, denn ſonſt würden ſie dem Frieden ſich nicht widerſetzen, und alſobald ſchickten ſie nach Athen und Sparta, um beide Staaten zu be=wegen, gemeinſchaftlich den Peloponnes zu ver=theidigen, wobei man wegen des Oberbefehls ſich alſo verglich, daß ein jedes Volk ſolchen in ſeinem Lande haben wollte. *y*)

Solchergeſtalt kam es zu einem neuen Krie=ge zwiſchen den Thebanern, denen die Tegeer zugethan blieben, auf der einen Seite, und den Spartanern, Mantinäern und den meiſten übri=gen Arkadiern, den Achäern, Eleern und Athe=

y) Nach Pauſ. 8. pflogen die Mantinäer nicht lange nach der Schlacht bei Leuktra bereits heimliche Un=terhandlungen mit Sparta, welche ſie vor den übri=gen Arkadiern verbargen, hernach ergriffen ſie aus Furcht vor den Thebanern, welche ihre Abſicht ent=deckt hatten, öffentlich die Parthei der Spartaner, und blieben ſolchen bis auf die Zeiten Aratus zuge=than. Dieſer Skribent tadelt dieſes Verfahren, da=durch ſie ſich einer Undankbarkeit gegen die Thebaner, welchen ſie die Wiederherſtellung ihrer Stadt zuzu=ſchreiben hatten, ſchuldig machten.

nern auf der andern. Epaminondas z) ergriff die Gelegenheit, die ſich ſeinem Volke darbot, durch die Uneinigkeit zwiſchen Tegea und Mantinäa die Demüthigung von Sparta zu vollenden, mit Begierde, und ohngeachtet er bei der Ueberlegenheit der Feinde allzuſchwach war, machte ihm doch ſein bisheriges Glück Hoffnung, daß er leichtlich nebſt den Tegeern auch andre arkadiſche Völkerſchaften, die Megalopolitaner, (deren hier Xenophon zuerſt Erwähnung thut) Aſeater und Pallantier, ingleichen die Argiver und Meſſenier auf ſeine Seite ziehen würde. Nachdem er zu Nemea die Athener, von deren Niederlage er einen groſſen Ausſchlag verhoffte, vergebens erwartet hatte, weil ſie zu Waſſer durch Lakonien ihm entgegen gehen wollten, lagerte er ſich bei Tegea, deſſen Gebiet die Spartaner verheert hatten, und da ſich niemand für ihn erklären wollte, und die Zeit verſtrich, er auch Nachricht bekam, daß Ageſilaus mit der ganzen Macht ſeines Volks aus Sparta nach Pallene gekommen wäre, gieng er gerade vor dieſe Hauptſtadt und würde ſie ohne Widerſtand eingenommen haben, wenn nicht jener noch dieſe Abſicht erfahren, ſich ſchleunig wieder in die Stadt gezogen, und ihm unter Archidamus Truppen entgegen geſchickt

z) Diod. 15, 21, p. 391. Xenoph. 7, 15.

hätte, die ihn ohngeachtet der geringen Anzahl und der unbequemen Höhe, zurückſchlugen. a) Dieſe Schlappe und die Ankunft der Mantinäer, die den Spartanern zu Hülfe kamen, machte, daß er nach Tegea zurückgieng und einen Theil ſeiner Truppen (die Böotier und Theſſalier) nach Mantinäa ſchickte, welches wegen der Erndte und des nach Sparta abgeſandten Beiſtands ohne Einwohner war. Doch konnte er nichts wider die Stadt ausrichten, denn die Athener, welche eben zu dieſer Zeit bei ihnen eintrafen, trieben ihn zurück. Dieſer geringe Verluſt, wie auch die Ankunft der Spartaner und Athener, ſchreckte ihn nicht ab, und er bot ihnen, nachdem alle übrige feindliche Völker dazu geſtoſſen waren, bei eben dieſer Stadt ein förmliches Treffen an, b) womit er durch einen herrlichen Sieg ſein Glück wieder herzuſtellen und wo er ſtürbe, mit dem Ruhm zu ſterben hoffe, daß er ſeinem Volk

a) Diodor 15. p. 392. behauptet hingegen, daß Epaminondas die Spartaner genöthigt, ſich in ihre Mauern zurückzuziehen. In dieſem Kriege geſchah ohnfehlbar die Eroberung einer arkadiſchen Stadt durch die Liſt des Epaminondas, da er verkleidete Soldaten unter den Weibern, die bei einem Feſt aus der Stadt kamen, in ſolche eindringen laſſen. Front. 3, 3.

b) Ol. 104, 2.

die Oberherrſchaft des Peloponneſes erwerben wollen. Der Erfolg ſtimmte mit ſeinem Wunſche überein. Denn nachdem beide Heere, welche wegen ihrer Menge und Anführer die anſehnlichſten waren, die man jemals von Nationalvölkern in Griechenland geſehen hatte (indem auf der einen Seite die Mantinäer, andre Arkadier, Eleer, Achajer, Spartaner und Athener 22000 Mann, auf der andern die Tegeer, Thebaner, andere Achajer und Eleer, Böotier, Argiver, Euböer, Lokrier, Sicyoner und Theſſalier 33000 Mann ausmachten) mit ſo gleichmäſiger Tapferkeit geſtritten hatten, daß auf beiden Theilen kein Ausſchlag war, brachte zwar endlich Epaminondas die Spartaner zum Weichen: doch ſchrieben ſich auch die Athener wegen des über die Euböer erhaltenen Vortheils den Sieg zu, wodurch die Sage der mantinäiſchen Wahrſager von einem beiderſeitigen Siege erfüllt wurde, und errichteten alſo beide Theile Siegszeichen. c) Die

---

c) Polyæn. 2, 32. bemerkt, daß als die Mantinäer nach der Schlacht einen Herold wegen Begrabung der Todten an die Thebaner abſchicken wollten, ſie Eineas, ein Athener, der einen Bruder unter den Erſchlagenen gehabt, davon abgehalten, und geſagt, daß er lieber ſeinen Bruder unbegraben laſſen, als den Feinden kund thun wollte, daß ſie geſiegt hätten.

Thebaner mußten übrigens dieſen Sieg theuer bezahlen, indem ſie Epaminondas dabei durch eine tödtliche Wunde, die ihm von Antikrates, Machärion zugenannt, einem Spartaner oder Mantinäer, nach Andern von Gryllus Xenophons Sohn beigebracht ward, verlohren, *d*) welchen Verluſt ſie um ſo mehr zu bedauern Urſache hatten, da mit dieſem Helden zugleich die Hoheit ihrer Republik dahin fiel, die er errichtet hatte. Meſſenien ſowohl, als der gröſte Theil von Arkadien, mußte dadurch nicht weniger als Theben ſelbſt gerührt werden; denn Erſteres verlohr in ihm ſeinen Beſchützer und Megalopolis ſeinen Stifter. Selbſt Mantinäa, ohngeachtet es unter der Zahl ſeiner Feinde war, konnte ſich von der faſt allgemeinen Klage über ſeinen Tod nicht ausſchlieſen, und es iſt glaublich, daß das Andenken der von ihm ihren Bürgern erzeigten Wohlthat durch Wiederherſtellung ihrer Stadt, das Gegentheilige von der ihm zugefügten Beleidigung dergeſtalt überwogen, daß ſie ſich ſelbſt (wie Pauſanias *e*) es für billig hält) Vorwürfe gemacht, daß ſie wider ſeinen Wohlthäter die Waffen ergriffen, und daß das dieſem Helden bei ihrer Stadt errichtete

---

d) Pauſ. A. 11.

e) Pauſ. A. 8.

Grabmal von ihnen erbaut worden, um ſeinen ergrimmten Schatten zu verſöhnen und die Erinnerung ihrer Undankbarkeit auszulöſchen. *f*)

Die Schlacht bei Mantinäa, ſo wenig ſie auf einer oder der andern Seite wegen des zweifelhaften Siegs einen Ausſchlag geben konnte, und ſo fruchtlos ſie nach Xenophon in Anſehung der bisherigen Unruhe und Verwirrung war, welche ſie mehr vermehrte, als verminderte, war dennoch von dieſem Erfolg, daß ſie die Griechen, die von beiden Theilen des Kriegs müde waren, zu einem Frieden und neuer Vereinigung bereit machte, wovon die Spartaner darum allein ausgeſchloſſen wurden (nach Andern ſonderten ſie ſich ſelbſt auf Ageſilaus Anrathen ab) weil ſie in der verneuerten Hoffnung, ſich der Meſſenier zu bemächtigen, ſolche nicht im Frieden begriffen haben wollten, welches ſie aber nicht erlangen konnten, indem die Megalopolitaner und alle andre Bundsgenoſſen ſich der Letztern als ihrer alten Freunde annahmen, und ihnen erlaubten, in den Bund zu treten. *g*)

Die Ruhe, welche Arkadien nach dieſem Frieden genoß, dauerte kaum ein Jahr. Während

f) Deſſen Inſchrift ſiehe beim Pauſ. Bœot. 15. Adrianus ließ eine Säule darauf ſetzen id. A. 11.

g) Polyb. 4. p. 309.

dieſer Zeit *b*) ſcheint es, daß die Mantinäer und die von der ſpartaniſchen Parthei in den egyptiſchen Krieg mit verwickelt geweſen und ſich mit unter den Hülfstruppen befunden, welche die Spartaner damals dem Könige von Egypten Tachos zuſchickten, der ſich nebſt Kleinaſien wider Artaxerxes empört hatte. Die Spartaner entſchloſſen ſich hierzu willig, weil ſie hierdurch Gelegenheit bekamen, ſich an den Perſern zu rächen, gegen welche ſie deswegen, weil ſie bei allen Friedensſchlüſſen auf den Einſchluß der Meſſenier gedrungen hatten, äuſſerſt aufgebracht waren, und Ageſilaus übernahm die Anführung der Truppen in ſeinem 80ſten Jahre mit Vergnügen, da er ſolchergeſtalt ſeinem Unwillen gegen Perſien ein Genüge leiſten konnte. Der Erfolg dieſes Kriegszugs brachte dem Ageſilaus Ehre. Allein er ſchlug nicht zum Nachtheil von Perſien aus. Denn da ſich Nektanebus während der Abweſenheit ſeines Vaters Tachos in Phönizien wider ihn empört hatte, mußte dieſer mit den Perſern Frieden machen und ſeine Waffen wider ſeinen Sohn wenden, den er nach einem blutigen Kriege, durch die Tapferkeit des Ageſilaus demüthigte. Ageſilaus ſtarb auf der Rückreiſe nach ſeinem Vaterlande, und Theben, Perſien und der den Spartanern

---

b) Ol. 104, 3. Diod. 15. p. 397. Polyb. 4, 53.

feindliche Theil von Arkadien wurde durch ſeinen Tod von einem unverſöhnlichen Feinde befreit, Sparta aber ſah in ſeiner Perſon ſowol den Beförderer ſeiner Gröſe als ſeines Verfalls ſterben. Denn ſo ruhmwürdig die Epoche ſeiner Regierung für ſeine Republik wegen des Kriegszugs gegen Perſien war, ſo nachtheilig war ſie ſolcher durch den gröſtentheils durch ſeine Hartnäckigkeit veranlaßten Verluſt der Oberherrſchaft und faſt allein bisher behaupteten Macht über die Griechen, zu welcher ſie ſich nachher niemals wieder erheben konnten.

Die neuen Unruhen, welche das Jahr nach dem Frieden in Arkadien entſtanden, wurden, wie ſchon öfters geſchehen, abermals durch die Friedensartikel veranlaßt. [i]) Denn da in ſolchen feſtgeſetzt war, daß ein jedes Volk der kriegenden Partheien wieder in ſeine Vaterſtadt zurückkehren ſollte, und vermöge dieſes verſchiedne Einwohner Arkadiens, die während des Kriegs, der Sicherheit wegen, doch mit vielem Widerwillen aus ihren Dörfern nach Megalopolis geflohen waren, wieder in ihren vorigen Aufenthalt zurückgiengen, wollten die Megalopolitaner, die ihren Vortheil bei der bisherigen Menge ih-

---

i) Diod. 15. p. 401. Demoſth. orat. pro Megalop.

rer Bürger fanden, die ihre Stadt ſehr anſehn= lich machte, ſie zwingen, wieder zu ihnen zu kommen. Da keine Parthei der andern gehor= chen wollte, entſtand darüber eine groſſe Unruhe, wobei man abermals fremde Hülfe ſuchte und die Einwohner der Dörfer ſich dieſerwegen nach Mantinäa, zu andern arkadiſchen Städten, zu den Eleern, Spartanern und überhaupt allen Völkern, die ihre Parthei bei der Schlacht von Mantinäa gehalten hatten, die Megalopolitaner aber zu den Athenern wendeten. *k*)

Die Spartaner ergriffen die Gelegenheit, eine Stadt zu zerſtören, die Arkadien mächtig machte und ihrer alten Oberherrſchaft über die= ſes Land entgegen ſtand, mit Freuden. Die Athener aber trugen Bedenken, den Megalopoli= tanern eben ſo leicht zu willfahren und thaten es nicht eher, bis Demoſthenes in einer noch vor= handnen Rede ihnen vorſtellte, daß man Mega= lopolis nothwendig beiſtehen müſſe, um Theben und Sparta im Gleichgewicht zu erhalten, und

---

k) Rollin alte Hiſt. Th. 5. p. 693. muthmaßt, daß die Megalopolitaner damals das thebaniſche Bündniß verlaſſen, aber Pauſ. A. 27. ſagt, daß das Bündniß mit den Thebanern die Arkadier lange Zeit und bis auf den heiligen Krieg geſchützt, da ſie mit den Pho= cenſern zu thun hatten.

weil, wenn man dieſe Hauptſtadt den Spartanern überließ, ſie ſich leicht Meſſeniens bemächtigen würden, welche beide Städte es jetzt im Zaum hielten, da man hingegen durch die Verbindung mit den Arkadiern Sparta allemal überlegen wäre. Zugleich ſuchte er ſie zu bereden, daß das Bündniß mit Sparta dieſer Hülfe nicht im Wege ſtünde, indem die Pflicht, den Unterdrückten beizuſtehen, dadurch nicht aufgehoben würde. Die Athener fanden dieſe Gründe ſo triftig, daß ſie alsbald den Beiſtand an 3300 Mann unter Anführung des Pammenes abſchickten. Dieſe Armee entſchied bald den Streit zum Vortheil der Megalopolitaner, indem ſie alle Einwohner der kleinern Oerter theils durch Zerſtörung, theils durch Furcht zwang, ſich mit der groſſen Stadt zu vereinigen. Auf dieſe Art wurde der Entwurf von Lykomedes und Epaminondas, ſelbſt nach ihrem Tode, und zu der Zeit, da er wieder zerſtört werden ſollte, unterſtützt und aufrecht erhalten, und Sparta hatte, wie man aus dem Erfolg muthmaſen kann (denn die Skribenten haben uns von dieſem Kriegszuge keine Nachricht hinterlaſſen) ſich vergebens zum Untergange der neuen Hauptſtadt gerüſtet.

Dieſe mißlungenen Anſchläge der Feinde der Megalopolitaner, oder vielmehr, wie Pauſanias ſagt, die genaue Vereinigung, die ſie mit The-

ben fortſetzten, ſchützte ihre Stadt nach dieſer Zeit neun Jahre lang vor allen Anfällen, und ſie hatten nicht eher von den Nachſtellungen der Spartaner etwas zu erfahren, als bis Theben in den heiligen Krieg verwickelt war. *l*) Dieſen hatten die Phocenſer angefangen, um die Aufſicht des delphiſchen Tempels zu erhalten, und ſich von einer harten Strafe des Gerichts der Amphictyonen wegen Anmaſung einiger dem Apollo geweiheten Felder zu befreien. Ganz Griechenland ward dadurch von neuem in Unruhe geſetzt und in zwei Partheien getheilt, davon Sparta, Athen und andre Völker des Poloponneſes den Phocenſern, doch anfangs nur heimlich, die Böotier, Lokrier, Theſſalier und Philipp von Macedonien den Delphiern beiſtanden und die Vertheidigung des Tempels wider die Phocenſer auf ſich nahmen, welche die dem Gotte zugefügte Beleidigung durch Beſitznehmung ſeines Tempels noch dadurch vergröſſert hatten, daß ſie ſich des gröſten Theils ſeines Schatzes zur Beſoldung ihres Volks anmaſen durften. Die Spartaner konnten dieſen ihrer Meinung nach erwünſchten Zeitpunkt nicht vorbeigehen laſſen, ohne die vorher vereitelte Eroberung von Megalopolis wieder vor-

---

l) Ol. 107, 1. Diod. 16. p. 437. Pauſ. A. 27.

zunehmen, denn weil Theben mit dem Beiſtande der Delphier genug zu thun hatte, wodurch ſie bei einem vierjährigen Kriegszuge entkräftet worden, glaubten ſie, ſie würden jetzt ihre Bundsgenoſſen im Peloponnes nicht ſchützen können, und alſo ſolche ihren Gewaltthätigkeiten überlaſſen müſſen. Ihre Anſchläge aber ſchlugen ihnen abermals fehl. Denn Archidamus hatte kaum nach geſchehener Kriegserklärung an alle arkadiſche Völker überhaupt, beſonders aber an die Megalopolitaner, ſeine Einfälle in ihre Ländereien angefangen, ſo kam auf Anſuchen der bedrängten Stadt alſobald ein groſſer Theil ihrer Bundsgenoſſen (als welche die Vertheidigung dieſer Stadt zu Beſchützung ihrer eignen Freiheit und Einſchränkung eines neuen Wachsthums der Spartaner für unumgänglich nothwendig hielten) nehmlich die Argiver, Sicyoner und Meſſenier zur Hülfe herbei und ſelbſt die Thebaner verlieſſen ſie nicht, und ſchickten ihnen 4500 Mann unter Cephiſion. Eine ſo anſehnliche Verſtärkung machte den Megalopolitanern neuen Muth. Sie rückten ungeſäumt ihren Feinden entgegen und lagerten ſich bei den Quellen des Alpheus, hingegen verſtärkten ſich die Spartaner durch einen Haufen Phocenſer und Pheräer unter Anführung Lycophrons und Pitholaus, zweier Schwäger des Tyrannen Alexanders von Pherä, welche in dieſer Stadt die

Obergewalt niedergelegt hatten, und lagerten ſich bei Mantinäa. Dann rückten ſie nach Orznea, einer mit Megalopolis verbundenen Stadt, und eroberten ſie, ehe die Arkadier mit ihren Bundsgenoſſen ſich vereinigt hatten. Als hierauf die Argiver ſich ihnen zuerſt zeigten, ſchlugen ſie ſolche. Der Ausſchlag des Treffens mit den Thebanern aber, welche ſich nach dieſem mit ihnen einlieſſen, blieb, da ſie an Anzahl noch einmal ſo ſtark waren, zweifelhaft. Die Argiver waren durch die erhaltne Schlappe ſo abgeſchreckt worden, daß ſie mit ihren Bundsgenoſſen wieder zurück in ihre Städte giengen, welches den Spartanern Luft machte, daß ſie von neuem in Arkadien eindrangen und Eliſunte überrumpelten, aber nach der Plünderung es wieder verlieſſen. Nicht lange hernach erhielten die Thebaner zu drei verſchiednenmalen Vortheile über die Spartaner, welches zuerſt bei Telphuſa geſchah, da ſie ihren Befehlshaber Anaxander mit einem Theile ſeiner Völker gefangen nahmen. Alle dieſe Vortheile giengen in der folgenden Hauptſchlacht verlohren, da die Megalopolitaner völlig geſchlagen wurden, m) gleichwol aber keine

m) Von dieſem Siege ſagte Archidamus, als er deswegen gerühmt wurde: es wäre beſſer geweſen, die Arkadier durch Klugheit, als durch Gewalt zu überwinden. Plut. dict. Laced.

ſchlimmen Folgen davon erlebten, indem beide Theile ſich in ihr Land zurückzogen, und einen Stillſtand ſchloſſen, der den Thebanern erlaubte, mit der Zufriedenheit, daß ſie ihre Bundsgenoſſen, ungeachtet des unglücklichen Ausgangs der letztern Schlacht, bei ihrer Freiheit behauptet hatten, den Peloponnes zu verlaſſen.

Nach dieſem genoß Arkadien lange Zeit eine erwünſchte Ruhe unter dem Schutze ſeiner Bundsgenoſſen, und die Spartaner durften es nicht wagen, es von neuem anzugreifen. Dennoch iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß während dieſes Zeitraums ein Theil ſeiner Bürger an auswärtigen Kriegszügen Theil nahm, und entweder unter den Truppen der Argiver und Thebaner, welche dem König Ochus von Perſien zur Eroberung Egyptens unter Nektanebus halfen, oder unter den 20000 Griechen, die dem Letztern beiſtanden, ſich befand. *n*)

Bald nach Endigung des heiligen Kriegs, *o*) die Philipp von Macedonien nach einer neunjährigen Dauer mehr durch das Schrecken ſeines Namens, als durch das Glück ſeiner Waffen zuwege brachte, gaben ſie ein merkwürdiges Zeugniß

---

n) Diod. 16. p. 442. Ol. 107, 2. 3.

o) Ol. 108, 3. Diod. 16. p. 455.

ihres guten Vernehmens und Ablegung aller ehemaligen Feindſeeligkeiten mit den Eleern, indem ſie ihnen wider einen Haufen ihrer Landsleute, die ſie verbannt hatten, beiſtanden. Dieſe hatten ſich mit dem Reſte der Armee Phalákus, des letzten Anführers der Phoceníer, im heiligen Kriege, welche nach der mißlungenen Belagerung von Cydon in Creta und dem Tode ihres Feldherrn, ohne Führer und Aufenthalt umher ſchweifte, vereinigt, und ſuchten ſich mit Gewalt wieder in ihr Vaterland einzuſetzen. Der Beiſtand aber, den die Arkadier den Eleern leiſteten, machte ihre Unternehmung fruchtlos und die Eleer ſo ſtark, daß ſie nebſt den Phocenſern aufs Haupt geſchlagen, und von den Letztern eine groſe Anzahl getödtet und 4000 gefangen wurden. Dieſe vertheilten die Sieger unter ſich; die auf den Antheil der Arkadier kamen, wurden öffentlich als Sklaven verkauft, die eleiſchen aber zur Beſtrafung des am delphiſchen Tempel begangenen Kirchenraubs ſämmtlich niedergemacht.

Indem ſie ſolchergeſtalt ihre Waffen zu Befeſtigung der Ruhe ihrer Nachbarn anwendeten, ſetzte ſie die zunehmende Gröſſe Philipps von Macedonien und die Zeugniſſe ſeiner ehrgeizigen Abſichten in nicht geringe Sorgen, wegen der Er-

haltung ihrer eignen Freiheit. Dieſer tapfere und kluge Monarch hatte ſein Reich, welches bei ſeinen Vorfahren eine geringe Figur unter den griechiſchen Staaten machte, durch ſeine Eroberungen um ein Anſehnliches vergröſert, und dachte nun auf nichts Geringers, als auf die Herrſchaft über ganz Griechenland und die Bezwingung von Perſien, welche er mit einer aus allen griechiſchen Staaten verſammelten Armee und als oberſter Feldherr derſelben verſuchen wollte. Bei Ausführung eines ſo groſen Entwurfs und der Uebertragung ſolcher Würde aber, ſtand ihm Athen im Wege, welches ſeine Eiferſucht auf den Wachsthum ſeiner Gröſſe ſchon bei verſchiednen Kriegen gezeigt hatte, indem es ſeinen Feinden Hülfsvölker ſchickte. Er beſchloß alſo, ſolches zu demüthigen und hoffte, daß von dem glücklichen Erfolg eines wider ſie geführten Feldzugs die Erniedrigung aller übrigen griechiſchen Staaten und die Einwilligung in ſeine Vorſchläge abhangen würde. Um dieſe Abſicht auszuführen, überfiel er ſie bei Cheronea. *p*) Die Thebaner, Corinther und einige andre peloponneſiſche Völker hatten ſich hier mit ihnen vereinigt, die Arkadier aber hatten treuloſer Weiſe es

---

p) Ol. 110. 3.

verabſäumt, gemeinſchaftliche Sache mit ihnen zu machen, und das Wohl von Griechenland, wie Pauſanias ſagt, q) aus Haß gegen Sparta, ihren beſondern Abſichten nachgeſetzt. r) Da eine der ſtärkſten Mächte Griechenlands ſich von der republikaniſchen Armee getrennt hatte, überwand ſie Philipp leichtlich, und nöthigte ſie, ihm den Oberbefehl der Truppen, die nach Aſien geſchickt werden ſollten, und davon er jedem beſondern Staate die Anzahl vorſchrieb, aufzutragen. s) Solchergeſtalt halfen die Arkadier nicht wenig zur Vergröſerung der macedoniſchen Macht durch unterlaſſene Unterſtützung ihrer Bundsgenoſſen; ſie ſuchten aber den begangenen Fehler nachmals dadurch zu verbeſſern, daß ſie nebſt Sparta, oder wie Diodor ſagt, t) ganz allein unter allen Griechen, ſich weigerten, dem Philipp den Titel eines Oberhaupts, dazu er ſich ihnen aufdringen

---

q) Pauſ. A. 27.

r) Pauſ. Ach. 15. bemerkt, daß die von den Arkadiern hier begangene Treuloſigkeit nachmals durch die Niederlage geſtraft worden, die ſie Ol. 158, 3. bei eben dieſem Cheronea, wo Philipp die Athener ſchlug, durch Metellus erlitten.

s) Philipp baute wegen dieſes Siegs einen Tempel im Hain zu Olympia. Pauſ. Att. 5, Elid. 1. 20.

t) Diod. 17. 1. p. 488.

wollte, zuzugeſtehen. *) Philipp ſah wohl ein, wie nachtheilig es ſeinen Abſichten wäre, wofern er die Arkadier zu Feinden hätte, und ihre Nachbarn durch das mit ihnen geſchloßne Bündiß unterſtützt würden. Er gab ſich daher alle Mühe, ſie durch freundſchaftliche Begegnung, wie auch durch einen gegen Sparta unternommenen Kriegszug, von den andern Mächten abzuziehen und auf ſeine Seite zu bringen. Er rückte wirklich in ſolcher Abſicht in den Peloponnes ein, ſchlug bei Neſtanum ſein Lager auf, v) that Einfälle ins Lakoniſche, verheerte ihr Gebiet, und theilte die bei ihnen gemachte Beute unter die Argiver, Tegeater, Megalopolitaner und Meſſenier aus. Da er auf ſolche Art ihnen mit ſeiner Feinde Schaden, Wohlthaten zu erzeigen, und ſeine verſtellte Gütigkeit durch Unterſtützung verſchiedner vornehmen Bürger, die ihm wegen ſeiner Beſtechung zugethan waren, geltend zu machen wußte, ſcheint er ſeine Abſicht erhalten und ſich ihre Freundſchaft erworben zu haben, wovon ſonderlich die Megalopolitaner, nach Polybius, mancherlei Zeugniſſe an den Tag legten, und

*) Freinsheim. Supplem. ad Curt. I. 7.

v) Der Ruinen dieſes Lagers, wie auch einer nach Philipp benannten Quelle erwähnt Pauſ. 4, 7.

unter andern ihm zu Ehren, einen bedeckten Gang nach ſeinem Namen nannten. *w*)

Als die hohen Abſichten Philipps durch deſſen unvermuthete Ermordung *x*) plötzlich vereitelt wurden (welche in eben dem Jahre geſchah, da ein Arkadier Cleomenes von Clitor, den Sieg in

---

w) Obige Nachricht von dem Betragen Philipps gegen Sparta iſt aus der Rede der akarnaniſchen und ätoliſchen Geſandten bei Polybius 9, 8. genommen, welche aber ihrer Partheilichkeit, für oder wider ihn gemäs, davon ſehr verſchiedentlich Bericht thun, indem der Erſtere angiebt, daß er mit Widerwillen und nur auf Verlangen ſeiner Freunde ins ſpartaniſche Gebiet gerückt, ſich der Erbitterung der Nachbarn wider Sparta zu Verheerung des Landes und Demüthigung der Bürger nicht bedient, ſondern nur beide Partheien zu ſchrecken und zu Beilegung ihres Streits zu nöthigen, bemüht geweſen, auch ſich ſelbſt nicht zum Schiedsrichter aufgeworfen, ſondern ihre Streitigkeiten der allgemeinen Verſammlung überlaſſen. Der Andre hingegen ſucht zu beweiſen: daß Philipp gegen die Spartaner, weil ihre Macht ſeinen Abſichten entgegen geſtanden, unter verſchiedenem Vorwand allerlei Feindſeeligkeiten begangen. Von der von den Megalopolitanern dem Philipp erwieſenen Gütigkeit, ſagt Polyb. 2, 14. Von dem Porticu Philippi V. Pauſ. A. 30.

x) Ol. 111, 1.

den olympiſchen Spielen davon trug,) waren die Arkadier bereit, ſich mit den übrigen griechiſchen Völkern zu vereinigen, welche die Gelegenheit dieſes Todes ergriffen, die vom Philipp gemachte Einrichtung wieder umzuſtoſſen, und ſich von dem auferlegten Joche zu befreien. Deswegen, da Alexander den durch ſeines Vaters Tod vernichteten Feldzug ausführen wollte, und um die jenem zugeſtandne Würde eines Feldherrn der Griechen anſuchte, ſchlugen ſie ihm ſolche mit eben dem Muth ab, wie ehedem ſeinem Vater. Allein die Feigherzigkeit der übrigen Griechen verdarb alles, was ſie ſich zum Beſten der allgemeinen Freiheit vorgenommen hatten. Denn nachdem Alexander Theben und Athen durch ſeine Kriegsheere geſchreckt hatte, bewilligten ſie ihm zu Corinth und Thermopylä alles, was er verlangte, und demüthigten ſich vor ihm auf alle Weiſe. Inzwiſchen, ſo bald ſie erfuhren, daß eine ausgeſprengte Nachricht von Alexanders Tode die Thebaner zum Aufruhr und zu Ermordung der macedoniſchen Beſatzung bewogen hatte, gaben ſie ohne Bedenken dem Geſandten, den dieſe Völker an ſie und die Eleer, Argiver und Athener geſchickt hatten, des Abrathens des macedoniſchen Statthalters Antipater ohngeachtet, Gehör, und ſchickten eine anſehnliche Armee un-

ter Anführung Aſtylus, eines ihrer Landsleute (der vielleicht auch die übrigen Bundsgenoſſen anführte) ihnen zu Hülfe. Sie befahlen ihm, bis an den Iſthmus vorzurücken, jedoch ſeinen Zug nach Theben nicht eher, als nach Alexanders Ankunft vor dieſer Stadt, womit ſolche bedroht wurde, anzutreten. Seine Treuloſigkeit und Geldgeiz machte ihre patriotiſchen Abſichten und die ganze Hoffnung der Thebaner zunichte. Denn da er, um von den bedrängten Thebaner ſtarke Hülfsgelder, die er auf 10 Talente erhöht hatte, zu erpreſſen, mit Fleiß ſeinen Zug über die Zeit verzögerte, dieſe aber ſolche Summe nicht aufbringen konnten, bediente ſich die macedoniſche Parthei dieſer Gelegenheit, ihn zum Rückzug zu bewegen, und gaben ihm dieſe Summe unter dieſer Bedingung; worauf er ohne Zeitverluſt ſeinen Rückweg nach ſeinem Vaterlande antrat, und Theben der Wuth ſeines Belagerers Preis gab, der es nach einer blutigen Schlacht eroberte, und zum Schrecken aller Griechen, die ſich ihm zu widerſetzen erkühnen würden, völlig zerſtöhrte. *y*)

Alexander ſetzte unverzüglich nach dieſer Verrichtung ſeinen Kriegszug nach Perſien ins Werk,

---

y) Freinsh. ſuppl. ad Curt. I, 13.

welchem nach Demüthigung aller Republiken von Griechenland nichts mehr im Wege ſtand, und gieng an der Spitze einer Armee, welche von den Völkern verſchiedner griechiſcher Staaten verſtärkt war, nach Aſien über. Da wir hievon keine genaue Liſte haben, ſo kann nicht angegeben werden, ob Arkadier hierunter befindlich waren. Die Scribenten erwähnen nur überhaupt, daß 7000 Bundsgenoſſen und 5000 Lohnſoldaten dabei waren, und bei der Schlacht von Arbela wird unter den macedoniſchen Truppen der peloponneſiſchen Reuterei nur überhaupt gedacht, ohne Anzeige der beſondern Völker, woraus ſie beſtanden. z)

Eben ſo ungewiß iſt es, ob die Arkadier als Freunde oder Feinde an dem Kriege Antheil genommen, den die Spartaner kurz vor, oder bald nach der Schlacht bei Iſſus, weil ſie bei dem auſſerordentlichen Fortgange von Alexanders Waffen, den gänzlichen Verfall ihrer Freiheit nach ſeiner Rückkunft aus Perſien befürchteten, zur Unterſtützung des Darius anfiengen, und in welchem Agis, des Ageſilaus Enkel, mit einer Armee von 5000 Lohnſoldaten, einen Theil von Creta

z) Curt. 4, 13.

unter ſich brachte, der die macedoniſche Parthei hielt. Wo ſie ſich aber der Theilnahme an ſolchem entzogen, ſo konnten ſie ſich jedoch von einem zweiten Kriege nicht ausſchlieſſen, den eben dieſes Sparta kurz vor der Schlacht bei Arbela erneuerte, *a*) und davon es durch die Vorſtellung an alle Staaten von Griechenland, ſich wegen des bevorſtehenden Umſturzes der ganzen perſiſchen Macht mit gemeinſchaftlichen Kräften zu Vertheidigung ihrer Freiheit wider die macedoniſche Unterdrückung zu rüſten, die meiſten von ihnen zu einem Vertheidigungsbündniß und Aufbringung einer Armee von 22000 Mann, unter des eben erwähnten Agis Anführung bewog. *b*) Bei dieſer faſt allgemeinen Vereinigung der Griechen mit den Spartanern blieben die Megalopolitaner nebſt den Pelleniern ganz allein unter den peloponneſiſchen Völkern, ſo wie unter den andern die Athener, auf der macedoniſchen Seite, wozu ſie ſich durch die Freundſchaft und Wohlthaten Philipps verbunden hielten, und dieſe Feſthaltung des Bündniſſes änderten ſie auch nach den Vortheilen nicht, die die Spartaner bei Corrhagus in Macedonien erhielten, wie

---

a) Ol. 112, 3.

b) Diod. 17, 9. p. 536.

ſolches viele Andre thaten. Die Spartaner wurden wegen dieſer Abſonderung aufs äuſſerſte auf ſie erbittert, und rückten auf Megalopolis zu, um ſie mit Gewalt zu zwingen, ihre Parthei zu ergreifen. Allein ſie fanden eine mächtige Unterſtützung bei Antipater, dem macedoniſchen Statthalter. Dieſer verließ alſobald auf die Nachricht von den Bewegungen der Spartaner, Thracien, nachdem er daſelbſt Frieden mit dem Memnon geſchloſſen hatte, und rückte mit einer Armee von 40000 Mann, die er aus Mißtrauen gegen die peloponneſiſchen Völker, die ſich mit ihm vereinigen wollten, mit ihren Truppen nicht verſtärkte, und ſie mit verſtellter Höflichkeit zurück ſchickte, dem verbundnen Heer bei Megalopolis entgegen, da es denn zu einem blutigen Treffen kam, wobei die Spartaner ungemeinen Muth bewieſen, aber nach dem Tode ihres Königs und der Flucht ihrer Bundsgenoſſen, den Macedoniern mit einem Verluſt von 53000 Mann das Schlachtfeld überlieſſen. c) Der ſterbende Agis gab hierbei eine auſſerordentliche Probe ſeiner Standhaftigkeit und Liebe für ſeine Unterthanen. Denn da er ſich von einigen Kriegern wegen ſeiner

---

c) Plut. in Agide. Diodor. 17, 9. p. 537. Curt. 6, 1. & ibi ſupplem. Freinshem.

Wunden nach Sparta bringen laſſen wollte, auf dem Wege aber einer feindlichen Parthei begegnete, befahl er ſeinen Trägern, ſich mit der Flucht zu retten und ihn liegen zu laſſen, da er denn von den Feinden, nachdem er auf einem Kniee liegend, ſich noch einige Zeit tapfer gewehrt hatte, niedergehauen ward, und ſolchergeſtalt eines Todes ſtarb, der ſeines Lebens würdig war. Eine ſo wichtige Niederlage ſchlug den Eifer, in Abwälzung des macedoniſchen Jochs auf einmal darnieder, und nöthigte die Spartaner (welche bei den Scribenten nur allein genennt werden, da ſie die Stifter des Kriegs waren) den Antipater um Frieden zu bitten, und vermöge des Ausſpruchs der Verſammlung zu Corinth, den Schimpf ihrer Niederlage noch dadurch zu vergröſern, daß ſie durch eine Geſandtſchaft Alexander um Vergebung wegen ihrer Empörung bitten mußten. Alexander erhielt die Nachricht dieſes Sieges *d*) gleich nach der Schlacht bei Arbela, und hatte Urſache, über die glückliche Endigung eines Kriegs, den Antipater für ſo wichtig hielt, daß er ihn zur Rückkunft aus Aſien ermahnt, und deswegen den Amphoter mit der Flotte an ihn abgeſchickt hatte, ſehr vergnügt

d) Plut. in Ageſilao.

zu ſeyn; gleichwol unterdrückte er ſeine Freude hierüber, aus Eferſucht über den Sieger, und ſagte ſpottweiſe, um dieſen Gewinn zu erniedrigen: Meine Freunde, es hat, deucht mir, indem wir in der Schlacht mit Darius begriffen waren, in Arkadien einen kleinen Streit unter den Mäuſen gegeben; zu welcher Vergleichung ihn vielleicht Homers Mäuſekrieg veranlaßte. Er vergab den fusfälligen Spartanern und verlangte nur die Beſtrafung derjenigen, die ſie zum Abfalle von den Macedoniern bewogen hatten. Solchergeſtalt endigte ſich dieſer Krieg mit allem Vortheil für Megalopolis, indem es ſeine Feinde gedemüthigt, ihre Stadt, welche ſeit der Empörung der Peloponneſer belagert war, befreit ſah, und auſſerdem von den Akarnaniern und Aetoliern, den Bundsgenoſſen der Spartaner, eine Entſchädigung von 120 Talenten erhielt, wozu dieſe verurtheilt wurden.

Die mißlungnen Anſchläge der Spartaner erhielten ganz Griechenland bis auf den Tod Alexanders in Ruhe. e) Sobald aber der Tod ſeinen weitern Ausſichten Grenzen geſetzt, und die Furcht vor ſeinen unüberwindlichen Waffen gedämpft

---

e) Ol. 114, 1.

hatte, hob auch dieſes ſein Haupt wieder empor, und Athen machte neue Verſuche, ſein vormaliges Anſehen wieder herzuſtellen. Zum Vorwande dienten den Griechen, die vom Alexander kurz vor ſeinem Tode ergangenen Befehle an alle griechiſche Städte, ihre Verbannten wieder aufzunehmen, wobei er unfehlbar die Abſicht hatte, durch ſolche ſich in denſelben eine Parthei zu errichten, durch die er ſie nach ſeinem Willen zu beherrſchen hoffte. Da dieſe Foderung den republikaniſch Geſinnten zum gröſten Verdruſſe gereichte, hatte Athen keine Mühe, einen groſen Theil der griechiſchen Staaten unter andern die Aetolier, Theſſalier, Argiver, Sicyonier, Corinther, Eleer und Meſſenier zu einem Bündniſſe zu veranlaſſen, um dieſes ihrer Freiheit nachtheilige Begehren der Macedonier zu vereiteln, und nur Theben blieb nebſt einigen andern Städten auf macedoniſcher Seite. Arkadien verhielt ſich hier, wie im Kriege mit Philipp, und miſchte ſich gar nicht darein, wodurch es, wie Pauſanias ſagt, *f*) ſo ſehr als bei der Schlacht bei Cheronea, den Vortheil Macedoniens beförderte. Der Erfolg die-

f) Pauſ. A. 27. Die daſelbſt von dieſem Scribenten erwähnte Schlacht kann wohl keine andre, als die in dieſem Kriege vorgefallene, anzeigen.

ſes Kriegs, den man den lamaiſchen zu nennen pflegt, war für die Griechen nicht glücklicher, als der von den vorigen Kriegen. Denn obwohl anfangs die Bundsgenoſſen unter Anführung des Atheners Leoſthenes einen Sieg über den Antipater erhielten, und ihn in Lamia einſperrten, *g*) auch die Hülfstruppen des Leonatus aus Phrygien geſchlagen wurden, ſo wendete ſich doch das Schickſal nach Ankunft der Völker des Craterus aus Cilicien, und verlohren nicht allein die Athener zweimal zur See, ſondern auch zu Lande, ſo daß faſt alle Bundsgenoſſen von ihnen abfielen und für ſich Frieden ſchloſſen, und die Athener den Krieg allein fortſetzen mußten. Auch dieſe mußten ſich bald hernach bequemen, von dem Sieger Geſetze anzunehmen, und ihm die Herrſchaft der Stadt übergeben, die er zwar hernach wieder frei ließ, aber die demokratiſche Verfaſſung veränderte, und nur Bürger von einem beſtimmten Vermögen, zu Verhinderung fernerer Unruhen, zur Regierung ließ, auch eine Beſatzung in Munichia legte. *h*)

Da nunmehr den Macedoniern bei Befeſtigung ihrer Oberherrſchaft über die griechiſchen

---

g) Ol. 114, 2. Diod. 17. p. 577, 18. p. 592. 596.

h) Diod. 18. p. 601.

Republiken nichts mehr im Wege ſtand, ſuchten ſie ihre längſt vorgehabten Abſichten ins Werk zu richten. Viele Städte mußten, nachdem man die Bürger, welche der macedoniſchen Parthei ſich widerſezt hatten, verfolgt, und theils ermordet, theils verjagt, ſich gleich Athen zur Veränderung ihrer Regierungsform bequemen, und Arkadien hatte, ſeines vorſichtigen Verhaltens bei obigem Kriege ohngeachtet, welches ſeiner Anhänglichkeit an Macedonien gemäs war, kein beſſeres Schickſal. Diodor bemerkt ausdrücklich, *i*) doch ohne genaue Anzeige der Zeit, daß Antipater in Megalopolis die alte Verfaſſung und Regierung der 10000, die Epaminondas vor ungefähr 47 Jahren daſelbſt eingerichtet und wodurch Arkadien ſeine Macht ſo anſehnlich vergröſert hatte, zerſtöhrt, und an deſſen Stelle die Oligarchie und Herrſchaft der Reichen, durch ſeine Anhänger einführen laſſen. Dieſe Veränderung in der Einrichtung des Staats ſezte Megalopolis bald hernach von neuem dem Ungemach des Kriegs aus, indem ſie es noch ſtärker als vorher mit der macedoniſchen Parthei verband. Es geſchah ſolches im bürgerlichen Kriege, *k*)

---

i) Diod. 18. p. 642. Polyb. 9. p. 564.

k) Ol, 114, 4.

welchen die Begierde zur Herrſchaft unter den Statthaltern der Provinzen Alexanders, bald nach dem Tode des macedoniſchen Statthalters und Vormunds der Prinzen Antipaters veranlaßte, bei folgender Gelegenheit. Da Antigonus in Aſien ſeine Abſichten, ſich dieſes ganzen Welttheils zu bemeiſtern, auszuführen ſuchte, und Caſſander, Antipaters Sohn, eben dieſes in Anſehung Macedoniens zum Nachtheil des neuen Vormunds Polyſperchons vorhatte, wußte dieſer in Griechenland ſich gegen jenen und deſſen Bundsgenoſſen Ptolomäus von Egypten und Antigonus nicht beſſer zu ſchützen, und daſelbſt die griechiſchen Städte auf ſeine Parthei zu ziehen, als wenn er allen Städten, wo die Oligarchie eingeführt war, und die Antipater durch ſeine Anhänger regieren laſſen, und mit ſeinen Beſatzungen belegt hatte, die Freiheit wieder einzuführen und die Demokratie zu errichten verſprach. *l*) Er ließ dieſes im Namen der Nachfolger Alexanders allenthalben bekannt machen, und befahl zugleich, daß man alle die, welche ſie unter Antipater regiert hatten, verbannen und einige von ihnen hinrichten laſſen, hingegen die, ſo vorher verbannt worden, wieder aufnehmen ſollte. Doch

l) Diod. 18. p. 631.

nahm er hiervon, die wegen Todſchlag und Kirchenraub Verbannten aus, nehmlich die von Megalopolis, als Mitſchuldige der Verrätherei Polyänetes (deren Veranlaſſung und Gegenſtand uns nirgends gemeldet wird) ingleichem die von einigen Städten in Phocis und Theſſalien. Zugleich verlangte er, daß keine von ihren Einwohnern ſich bei Strafe der Verbannung und Einziehung der Güther unterſtehen ſollte, die Waffen wider die Prinzen Aridäus und Alexander zu ergreifen. Dieſe Verordnung *m*) veranlaßte unendliche Zerrüttungen in allen griechiſchen Städten, da die Anhänger Antipaters, welche das Volk vertrieb, von Caſſander deſſen Sohn geſchützt wurden, die andre Parthei des Volks aber den Polyſperchon und deſſen Sohn Alexander, der als Vormund der Prinzen regierte, auf ihrer Seite hatte. *n*) Am härteſten mußte hier Athen und Megalopolis die traurigen Wirkungen der Zwietracht und Partheilichkeit, welche ganz Griechenland theilte, empfinden. Das Erſte wurde von Caſſander, der den Piräus einnahm, ſehr geängſtigt, das Andre aber, welches durch die Anhänger ſeines Vaters, die die Regierung

---

m) Ol. 115, 3. Diod. 18, p. 642.

n) Diod. ib. p. 642.

daſelbſt führten, in ſtandhafter Anhänglichkeit an ſeine Parthei gehalten wurde, zog ſich eben dieſes Schickſal vom Polyſperchon zu. Dann da es auf die in allgemeiner Verſammlung aller peloponneſiſchen Städte geſchehene wiederholte Andeutung, alle Urheber der Oligarchie hinzurichten, und dem Volke die alte Regimentsverfaſſung wieder zu geben, (wodurch in den meiſten Städten, die es mit Freuden annahmen, ein groſer Theil der alten Freunde Antipaters umkamen) allein ſolche verwarf, und der Parthei Caſſanders zugethan blieb, beſchloß Polyſperchon, ſeinem Sohne die Beſchützung Athens gegen Caſſander zu überlaſſen, und mit der Hauptarmee die Belagerung dieſer Stadt im Namen der Prinzen zu unternehmen, und hoffte durch deren Eroberung den Krieg im Peloponnes auf die vortheilhafteſte Art zu endigen und dadurch dieſen den ganzen Theil Griechenlands jenſeits des Meeres zu unterwerfen. Die Einwohner dieſer Stadt erfuhren kaum dieſe Abſichten, die Stärke der Armee und die Menge der Elephanten, die zu ihrer Beſtürmung gebraucht werden ſollten, ſo machten ſie ſich zu einer muthigen Gegenwehr gefaßt, zogen alle ihre Habſeligkeiten vom Lande in die Stadt, und errichteten von ihren Bürgern, Sklaven und Freunden eine Armee von 15000 Mann. Darauf

ſetzten ſie die Stadt in den beſten Vertheidigungs=ſtand, ſie führten einen Graben und Verſchanzun=gen von Pfählen darum, beſſerten die ſchwachen Gegenden der Mauern aus, und verſahen ſie mit neuen Waffen und Kriegsmaſchinen. Polyſperchon ſchlug zwei Lager vor die Stadt, von Macedoniern und Bundsgenoſſen auf, und wendete auf ſeiner Seite alles an, die Wirkungen dieſer Anſtalten zu vernichten. Er ließ hölzerne Thürme höher als die Mauern bauen, und beſchoß von ſolchen die Belagerten ſo heftig, daß er ſie in Kurzem von den Mauern trieb; er ließ durch Bergarbeiter die Erde unter denſelben weggraben, legte her=nach Feuer unter die Pfeiler und warf einen gro=ſen Theil davon nebſt den Thürmen übern Haufen. Da er aber durch die Lücke eindringen wollte, fand er einen ſo muthigen Widerſtand und ſah die Oeffnung in ſolcher Geſchwindigkeit durch neue Mauern wieder verſchloſſen, daß er hier=durch ſowohl, als durch die Zerſtörung eines Theils ſeiner Maſchinen genöthigt ward, vom Sturm abzulaſſen. Ein zweiter Verſuch, den er mit den Elephanten vornahm, gelang ihm nicht beſſer. Dieſen machte Damis, der lange unter Alexander gedient, und wider dieſe Thiere zu ſtreiten gelernt hatte, vergeblich, indem er den Weg, auf welchen dieſelben anrückten, mit ver=

ſteckten, mit eiſernen Nägeln verſehene Bohlen, die er mit Laub bedeckte, belegen ließ. Denn da die Elephanten auf ſolche traten, wurden ſie dadurch am weitern Fortrücken verhindert, und von dem zugleich auf ſie abgeſchoſſenen Pfeilregen ſo wüthend gemacht, daß ſie ihre eignen Führer zertraten, und theils, und unter dieſen der gröſte, gar umkamen. Dieſer mißlungne zweite Sturm benahm dem Polyſperchon alle Hoffnung, etwas wider eine Stadt, die ſo muthig vertheidigt ward, auszurichten, und brachte ihn dahin, die Unternehmung gar fahren zu laſſen, und mit Hinterlaſſung eines Theils ſeiner Armee wieder abzuziehen. Dagegen wußten ſich die Einwohner mit dem glücklichen Erfolg ihrer Vertheidigung ungemein viel, und ſie konnten ſich auch wirklich die Folgen davon, nehmlich den Abfall vieler griechiſchen Städte und deren Uebergang zu Caſſander, zuſchreiben. Denn ſolcher hatte nichts anders, als ihre Tapferkeit und ihres Belagerers vernichteter Anſchlag veranlaßt.*)

*) Zu Anfang dieſes Feldzugs brauchte ohnfehlbar Polyſperchon die Liſt, deren Polyæn. I, 14 erwähnt, daß er durch Darſtellung der arkadiſchen Kriegskleidung, ſeinen Soldaten Muth machte, mit den Arkadiern zu fechten.

Unter den vielen Städten, welche die Parthei Caſſanders ergriffen, war auch Athen, welches ſich ſeiner Forderung, macedoniſche Beſatzung in den Hafen von Munichia einzunehmen, und ſeine Regierung reichen Bürgern und die Oberherrſchaft dem Demetrius Phalereus einzuräumen, unterwarf.

Die andern Städte in Arkadien, welche von Megalopolis nicht abhiengen, ſcheinen indeſſen nicht dieſer nachgefolgt zu ſeyn. Denn Tegea wurde zwei Jahre hernach *p*) von Caſſander belagert, weil es die Parthei Polyſperchons hielt. Zum Glück für dieſe Stadt konnte er die Belagerung nicht lange fortſetzen und mußte, da er die Rückkunft der flüchtigen Olympias, der Mutter Alexanders, nach Macedonien und den Mord des Aridäus und Eurydices erfuhr, und ſeine Gegenwart in Macedonien zur Befeſtigung ſeiner Herrſchaft für nothwendig hielt, ſolche aufheben und mit den Tegeatern Frieden ſchlieſen, wodurch er ſeine Bundsgenoſſen, die

p) Ol. 116, 1. Obiges giebt zu erkennen, daß von Megalopolis nicht alle andere Städte von Arkadien abhiengen, und Tegea wie vorher eine beſondere Republik ausgemacht. Welches auch wahrſcheinlich von Mantinäa gilt.

Alexander, Polyſperchons Sohn, mit einer anſehnlichen Armee bedrängte, in nicht geringe Furcht ſetzte. Zwar kam er, nachdem er ſich dort von neuem in Sicherheit geſetzt, die Epiroter auf ſeine Seite gezogen, Polyſperchons Armee abwendig gemacht und ihn ſelbſt eingeſchloſſen, die Olympias ſeine Todfeindinn getödtet, den jungen Alexander mit ſeiner Mutter gefangen genommen, und durch Wiedereroberung von Theben ſich neue Freunde unter dieſem Volk erworben hatte, nach dem Peloponnes zurück, und machte daſelbſt viele dem Alexander anhängende Städte von den Bundsgenoſſen abwendig. Doch wurden dadurch die Unruhen im Peloponnes, da er eine Schlacht mit Alexander vermied, noch nicht gedämpft, noch ſeine Anhänger, die alles für ſeine Parthei gewagt hatten, ſicher geſtellt: vielmehr vergröſſerte ſich ſolche, da im folgenden Jahre *q*) Seleucus Furcht vor Antigonus und dieſes Letztern Verwerfung der Forderung des Ptolomäus Lyſimachus und Caſſanders einen neuen langwierigen Krieg veranlaßte. Denn Antigonus unterſtützte, um dem Caſſander im Peloponnes zu ſchaffen zu machen, den Polyſperchon und deſſen Sohn, den er zum Befehlshaber im Poloponnes ernannte, mit

---

q) Ol. 116, 2. Diod. 19. p. 704.

Geld und Truppen, welche der Mileſier Ariſtodemus mit Bewilligung der Spartaner mit 7000 Mann verſtärkte, erklärte Caſſander für einen öffentlichen Feind und fieng nebſt Ptolomäus von neuem an, auf Erfüllung des Vorſchlags Polyſperchons, die griechiſchen Städte in Freiheit zu ſetzen, zu dringen. Solchergeſtalt wurde ganz Griechenland von neuem in Flammen geſetzt, und ſonderlich die arkadiſchen Städte, weil ſolche theils dem Polyſperchon theils dem Caſſander anhiengen, den mancherlei Schickſalen beider Partheien ausgeſetzt, und wechſelsweiſe bald von dieſem, bald von jenem erobert. Der Fortgang dieſes Kriegs iſt hier nicht zu übergehen, weil Arkadien ſowohl als alle andere Staaten Griechenlands darinn verwickelt waren, und war folgender.

Zuerſt bemächtigte ſich Apollonides, Caſſanders Feldherr, der Stadt Stymphalus bei Nachtzeit, und er ſelbſt Orchomenus durch Verrätherei der Feinde Alexanders, welche deſſen Anhänger, die in den Tempel der Diana geflüchtet waren, ſämmtlich niedermachten. Von hier rückte er nach Meſſenien, welches vorher auf ſeiner Seite war, getraute ſich aber, weil es vom Polyſperchon ſelbſt vertheidigt ward, nicht, etwas dawider vorzunehmen; darum gieng er nach Arkadien zurück, ſetzte in Megalopolis den

Damis zum Befehlshaber ein, welches ohnfehlbar eben derſelbe war, der ſich bei Vertheidigung dieſer Stadt gegen Polyſperchon ſo ſehr hervorthat, und dann begab er ſich wieder nach Macedonien. Nach ſeinem Abzuge durchſtreifte Alexander nebſt Ariſtodemus, dem Feldherrn Antigonus, alle Städte des Peloponneſes, und wandte alles an, die Beſatzungen Caſſanders aus denſelben zu vertreiben und ihnen die Freiheit wieder zu verſchaffen. Dieſe Unternehmungen aber machte Caſſander bald fruchtlos, indem er Mittel fand, ihn durch Verſprechung aller Ehrenzeichen und der Stelle eines Befehlshabers im Peloponnes, welche Antigonus ſeinem Vater zugeſagt hatte, auf ſeine Seite zu ziehen. Ariſtodemus führte nun die Sache des Antigonus und der Freiheit allein fort, r) er entſetzte Cylene, das Alexander nebſt den Eleern belagerte, und vertrieb die fremden Beſatzungen aus Achaja. Bald hernach hatte er das Glück, ſich von Alexandern ſelbſt befreit zu ſehen, indem ſolcher zu Sicyon von einem verſtellten Freunde getödtet ward. Allein er fand in ſeiner Wittwe Crateſipolis eine gleich herzhafte Gegnerinn. Dieſe Heldinn, welche von der Armee ungemein geliebt ward, vernichtete die Bemühungen der Sicyonier,

r) Ol. 116, 3.

ſich frei zu machen, durch eine blutige Schlacht, die ſie ihnen lieferte und durch ſtrenge Beſtrafung der Widriggeſinnten. Das folgende Jahr s) that Antigonus einen zweiten Verſuch, die griechiſchen Städte zu befreien, und ſchickte dieſerwegen den Teleſphorus mit 50 Schiffen, die mit einer anſehnlichen Armee beſetzt waren, in den Peloponnes. Dieſer durchſtrich alle Städte, die mit Beſatzungen von Alexanders Parthei beſetzt waren, und befreite ſie alle, Sicyon und Corinth ausgenommen, welches Letztere Polyſperchon zu ſeinem ordentlichen Sitze gewählt und mit ſtarken Beſatzungen und Veſtungswerken verſehen hatte. Dieſe glückliche Unternehmung ſetzte das Jahr hernach t) ein anderer Feldherr des Antigonus Ptolomäus fort, als welcher in Begleitung von 150 Schiffen unter der Anführung des Medus mit 5000 Mann in Griechenland landete, die Beſatzung Caſſanders aus Chalcis in Euböa vertrieb und eben dieſes in Theben und Phocis bewerkſtelligte. Der Vorzug, den Antigonus dieſem Letztern gab, machte den Teleſphorus von ihm abfällig, ſo daß er ſich einen Anhang zu verſchaffen ſuchte, und mit ſolchem in Elis eine Feſtung baute und durch Beraubung des olympi-

s) Ol. 116, 4.

t) Ol. 117, 1.

ſchen Schatzes eine ziemliche Armee errichtete. Doch ſpielte er dieſe Rolle nicht lange, Ptolomäus trieb ihn bald zu Paaren, und nahm ihm Elis und Cyrene wieder ab das er erobert hatte, und gab dem Erſtern die Freiheit wieder. Bald nach dieſen Verrichtungen u) kam es zum Frieden zwiſchen Caſſander, Ptolomäus, Lyſimachus Antigonus, und durch ſolchen wurden jedem von ihnen ihre angemaßten Länder, zugleich aber auch den griechiſchen Städten ihre Freiheit, beſtätigt. Hierunter waren unfehlbar auch die Städte Arkadiens, welche mit macedoniſchen Beſatzungen beſetzt geweſen waren, begriffen: doch iſt aus Folgendem, da wir finden, daß Ptolomäus das Jahr hernach wegen unterlaßner Befreiung der erwähnten Städte wieder Krieg angefangen, deutlich zu erſehen, daß dieſe Friedensartikel, wenigſtens nicht bei allen Städten in Erfüllung gebracht worden. v)

Doch wofern Letzteres auch in Anſehung der Stadt Megalopolis geſchehen wäre, ſo hat ſolche dieſer erfreulichen Veränderung nicht lange genieſſen können: denn Pauſanias w) meldet

u) Ol. 117, 2.

v) Diod. 19. p. 739.

w) Pauſ. A. 27.

uns, daß um dieſe Zeit Ariſtodemus ein Phigalier von Geburt und Sohn Artylas (vermuthlich desjenigen, den wir oben als Feldherrn der arkadiſchen Truppen beim thebaniſchen Kriege unter dem etwas veränderten Namen Aſtylus angeführt haben) den Triteus, einer der reichſten Bürger dieſer Stadt, an Kindes ſtatt angenommen hatte, die Herrſchaft, die er gewaltſamerweiſe vielleicht durch Unterſtützung der macedoniſchen Parthei an ſich geriſſen, daſelbſt geführt. Dieſe Gewalt brauchte er jedoch auf die edelmüthigſte Art und zu Beförderung der Wohlfahrt ſeiner Bürger: ſo, daß ihnen der Verluſt ihrer Freiheit durch die ihm durch ſeine weiſe Regierung verſchafften Vortheile hinlänglich erſetzt worden, und er ſich auf eine den Tyrannen ungewöhnliche Weiſe in den ausnehmendſten Ruf ſeiner Tugenden ſetzte, und mit dem herrlichen Namen des Rechtſchaffnen belegt ward. Seine Herrſchaft wurde auſſer andern Vortheilen, die er ſeinem Volke erwarb, auch durch das Glück der Waffen verherrlicht, welches die Megalopolitaner bei einem damals erfolgten Einfalle der Spartaner in ihr Gebiet begleitete. Denn dieſe, welche von Akrotatas, dem Sohn ihres Königs Cleomenes, der wegen ſeines hohen Alters zu kriegeriſchen Verrichtungen unfähig war, angeführt wurden, mußten in einer blutigen Schlacht, die ihnen die Arkadier lieferten, und

welche auf beiden Theilen viele Menſchen aufrieb, den Letztern das Schlachtfeld überlaſſen, und verlohren auch den Prinzen, ihren Anführer, wodurch die Krone von Sparta nach Cleomenes bald darauf erfolgtem Tode durch den Ausſpruch der Ephoren auf deſſen Enkel Areus, des Akrotatus Sohn fiel, mit Ausſchlieſſung ſeines jüngern Sohns Cleonymus, der ihm ſolche ſtreitig machte, und wegen dieſes Vorzugs ſtete Rachſucht gegen ſein Vaterland beibehielt. *x*) Alle

---

x) Pauſ. Lac. 6. Man kann die Herrſchaft des Ariſtodemus nebſt dem obenerwähnten Krieg und Tod des Akrotatus in keine bequemere Zeit ſetzen, als zwiſchen die Ol. 116, 3. da Diod. 19. p. 711. vom Akrotatus erzählt, daß er, um der Schmach zu entgehen, die er von den Flüchtlingen aus der Schlacht mit Antipater wegen ſeiner Strenge erdulden mußte, die Feldherrnſtelle bei den Agrigentinern in ihrem Kriege gegen Agathokles von Syrakus angenommen, da er aber ſich daſelbſt zum Tyrannen aufgeworfen, und viele Grauſamkeiten verübt, heimlich ſolche wieder verlaſſen müſſen, und zwiſchen Ol. 117, 4. da ſeines Vaters Cleomenes Tod im 60. Jahr ſeiner Regierung erfolgt. Einige Skribenten (Welthiſt. 5. p. 600) folgen hier zwar der Meinung Plutarchs in vita Agidis, der dieſen Krieg mit den Megalopolitanern Akrotatus Enkel gleiches Namens, des Areus Sohn zuſchreibt; allein der Bericht des Pauſanias behält hier billig den Vorzug, obwol Palmerius in Not. ad Pauſ.

dieſe herrliche Eigenſchaften Ariſtodemus konnten gleichwol ſo wenig, als ſein Kriegsglück und Bemühung um das Wohl ſeines Vaterlandes ihm die Herzen aller ſeiner Bürger eigen machen. Der Name eines Tyrannen, eines Unterdrückers ihrer Freiheit machte ihn bei einigen Patrioten, welche von Ekdemus (Ekdelus) und Demophanes, zwei Philoſophen von Megalopolis und Schülern des Arceſilaus aufgehetzt wurden, dergeſtalt verhaßt, daß ſie nicht eher ruhten, bis ſie ſich ſeiner Herrſchaft durch ſeinen Tod entledigt hatten. y) Ekdemus litt, nachdem die gerechte Stra-

---

ihn verwirft. Auch iſt Diod. 20. p. 767. zu verbeſſern, da er den Areus Aretas nennt, und ihn, der doch ein Enkel Cleomenes war, für deſſen Sohn ausgiebt. Nach eben erwähnten Pauſ. Att. 13. erfolgte der Tod Akrotatus und folglich auch die Schlacht mit Ariſtodemus kurz vor Cleomenes Tod. Zum Andenken dieſes Siegs erbaute Ariſtodemus einen Portikus in Megalopolis von der ſpartaniſchen Beute, den er Myropolis nannte, auch zierte er dieſe Stadt durch den Tempel der Diana Agrotera und Scias durch ein andres eben dieſer Göttinn geweihtes Heiligthum. Pauſ. A. 32. 35.

y) Die Ermordung des Ariſtodemus geſchah wahrſcheinlich eine ziemliche Zeit nach der Schlacht bei Megalopolis mit Akrotatus. Bei einer frühern Beſtimmung würde man oberwähnten Philoſophen, welche auch Aratus bei Vertreibung des Tyrannen Nikokles von

ſe dieſes Mordes, indem er aus ſeiner Vaterſtadt verbannt wurde, welches vermuthlich von Lydiades geſchah, der zu den Zeiten des Aratus ſich die Tyrannei anmaßte, und dieſen Mann für einen zu gefährlichen Bürger hielt. Die Megalopolitaner ſuchten in folgender Zeit das an ihrem Wohlthäter begangene Verbrechen durch Errichtung eines anſehnlichen Grabmals auszulöſchen, welches noch zu Pauſanias Zeiten zu ſehen war. z)

Wir fahren fort, die fernern Unternehmungen Caſſanders, Antigonus und Ptolomäus in Anſehung Griechenlands, an deren Ausſchlag Arkadien nicht weniger als andre griechiſche Staaten Antheil nahm, anzuzeigen. Der zwiſchen obbenannten Statthaltern geſchloßne Friede war von keiner langen Dauer, und die von den erſten beiden unterlaßne Erfüllung eines der Hauptartikel derſelben, nehmlich der Entledigung der griechiſchen Städte von den fremden Beſatzungen veranlaßte den Ptolomäus mit ihnen von neuem anzubinden. a) Caſſander glaubte

---

Sicyon Ol. 132. beiſtanden, und den Philopömen in noch ſpäterer Zeit unterrichteten, ein allzuhohes Alter zuſchreiben müſſen. V. Plut. in Philop.

z) Pauſ. A. 35.

a) Ol. 117, 3. Diod. 20. p. 760.

ihm nicht widerſtehen zu können, wo er zugleich mit Polyſperchon, der ſich noch immer im Peloponnes behauptete, und alles anwandte, ihn der Statthalterſchaft von Macedonien zu berauben, worauf er noch immer Abſichten hegte, zu thun hätte; er bemühte ſich deswegen, ihn vom Entſchluß, Alexanders jungen Prinzen Herkules auf den Thron zu ſetzen, abzubringen und beredete ihn, ſolchen zu tödten, dergleichen Mord er ſelbſt kurz vorher an dem andern Bruder, dem jungen Alexander, verüben laſſen, um ſich aller künftigen Mitwerber ſeiner Statthalterſchaft zu entledigen, und dann zog er ihn unter Vorſtellung ſeines eignen Vortheils und Ueberlaſſung der Befehlshaberſchaft im ganzen Poloponnes leichtlich auf ſeine Seite. Da er ſich mit dieſem wichtigen Nebenbuhler verglichen hatte, gelang es ihm auch, ſich mit dem Ptolomäus zu vergleichen. Denn nachdem dieſer Andros von Antigonus Beſatzung befreit und Sicyon und Corinth durch Abtretung von Alexander, Polyſperchons Sohns Wittwe erhalten hatte, *b*) und vergebens von den Peloponneſern Volk und Geld erwartete, wie ſie ihm verſprochen hatten, ließ er aus Verdruß über ihre Untreue das Vorhaben der Befreiung der griechiſchen Städte, welches

---

b) Ol. 118, 1. Diod. I, 20. p. 774.

ſich auch auf die griechiſchen Kolonien dieſer Nation erſtrecken ſollte, und dadurch er ſich viel Zeugniſſe der Erkenntlichkeit und Freundſchaft zu erwerben hoffte, fahren, und machte mit Ptolomäus unter der Bedingung Frieden, daß jeder Theil die griechiſchen Städte, welche er zu derſelben Zeit inne hatte, behalten ſollte, auf welche Weiſe Ptolomäus Beſitzer von Corinth und Sicyon blieb und anſtatt eines Befreiers ſelbſt ein Oberherr eines Theils vom Peloponnes ward. Dieſer Vergleich ward in dem Jahre geſchloſſen, in welchem Apollonius ein Tegeer zu Olympia im Wettlauf gekrönt ward.

Hierdurch aber hatte ſich Caſſander noch nicht völlig Ruhe geſchafft. Denn bald nach dem Frieden c) bekam er mit dem fürchterlichſten und mächtigſten unter ſeinen Nebenbuhlern, dem Antigonus zu thun, der, weil er einen Vergleich, welcher ihn gemeinſchaftlich mit Ptolomäus zum ruhigen Beſitzer der griechiſchen Städte machte, mit dem größten Verdruß anſah, und nicht eher ruhen mochte, als bis er durch Vertreibung der fremden Beſatzungen ſeinen Feinden den vornehmſten Theil ihrer Macht über Griechenland entriſſen hatte, den Demetrius dahin abſchickte,

c) Ol. 118, 2. Diod. 20. p. 781.

um dieſes ſo oft vergeblich verſuchte Unternehmen auszuführen. Demetrius brachte ſolches in Anſehung Athens in Kurzem zu Stande, nöthigte den Demetrius Phaleräus die Stadt zu verlaſſen, vertrieb die Beſatzung Caſſanders aus beiden Häfen, und erhielt von den Athenern, welche wegen Entledigung von ſeiner Oberherrſchaft, die ſie ſeit dem lamaiſchen Kriege 15 Jahre erdulden mußten, frohlockten, die auſſerordentlichſten Zeugniſſe ihrer Hochachtung. Hierauf errichtete er von allen verbundenen Staaten Griechenlands eine allgemeine Verſammlung, um darinn wegen der gemeinen Angelegenheiten des ganzen Landes Unterhandlungen zu pflegen. Doch mußte er dieſesmal ſeiner Unternehmung hier Gränzen ſetzen, weil ihn der Befehl ſeines Vaters nach Cypern rief, welche Inſel er Ptolomäus abnehmen ſollte. Als er aber dieſes nach einem blutigen Seetreffen ſo glücklich bewerkſtelligt hatte, daß Antigonus nun kein Bedenken mehr trug, ſich des Königstitels anzumaſen, auch mit den Rhodiern nach einer fürchterlichen Belagerung ihrer Hauptſtadt Frieden geſchloſſen hatte, kam er zwei Jahre hernach *d)* zu ſeinem unterbrochnen Vornehmen wieder zurück, und ſetzte Caſſander und Polyſperchon,

d) Ol. 119, 1. Diod. 20. p. 825.

welche während der Zeit ſeiner Abweſenheit den gröſten Theil von Griechenland verheert hatten, von neuem in Schrecken, indem er ihnen einen förmlichen Krieg ankündigte. Der Fortgang deſſelben war ſeiner Herzhaftigkeit und Klugheit gemäs. Denn er ſchlug erſtlich den Caſſander, *e*) den er bei der Belagerung Athens antraf, vor der Stadt weg, und befreite ſolche zum zweitenmal, verfolgte ihn bis Thermopylä und machte alle dieſſeits des Paſſes gelegene Städte frei: dann gieng er in den Peloponnes und bekam daſelbſt alle Städte ohne Mühe ein, da alle ſeine Feinde vor ihm flohen und ihm ſolche übergaben, auch weder Caſſander nach Polyſperchon zu ihrem Schutz herbeieilten. Solchergeſtalt zog er die ganze Gegend am Meer, Acte genannt, und ganz Arkadien auf ſeine Parthei, Mantinäa *f*)

---

e) Ol. 119, 2. Diod. ibid.

f) Mantinäa blieb nach Pauſ. A. 8. ſeit der Schlacht bei Mantinäa auf ſpartaniſcher Seite, und vielleicht hinderte es dieſe Parthei dem Demetrius zuzufallen. Was Megalopolis betrifft, ſo ſcheint es, da Plutarch vom Beitritt von ganz Arkadien zum Demetrius meldet, nebſt andern Städten nunmehro die ſo längſt begünſtigte macedoniſche Parthei verlaſſen zu haben, welches aber bei Ermangelung genauer Nachrichten ſo wenig als die Veränderung oder Beibehaltung ihrer bisherigen Regierungsform unter einem Tyrannen beſtä-

und Argos allein ausgenommen. g) Dann befreite er Sicyon und Corinth, welche Ptolomäus bisher inne gehabt hatte, und er durch Verrätherei bei Nachtzeit einnahm, von den fremden Beſatzungen, und gab ihrem Befehlshaber hundert Talente, beredete auch beider Städte Bürger, ſolche auf einen andern Platz zu verlegen und die neuen Wohnſitze nach ſeinem Namen zu nennen. Erſtere Vortheile verſchaffte er auch Achaja und der Inſel Scyros, durch welche herrliche Thaten alle zu Corinth verſammelte Städte von Griechenland zu ſolcher Bewunderung ſeiner Perſon und Eifer in Bezeigung ihrer Erkenntlichkeit bewogen wurden, daß ſie ihn, wie ehedem den Alexander zum allgemeinen Haupt aller Griechen erklärten und dadurch ſeinen Hochmuth ſo übermäſig vermehrten, daß er ſich von dieſer Zeit an einen König der Könige nennte und nur ſeinen Vater unter ſolchem Namen erkennen wollte.

Ganz Griechenland, inſonderheit aber der gröſte Theil von Arkadien, frohlockte jetzt über

---

tigt werden kann. Obige Nachricht bezeugt übrigens, daß Mantinäa nach der Vereinigung der arkadiſchen Städte noch ferner eine von Megalopolis unabhängige Stadt blieb.

g) Plut. in Demetrio. Diod. 20. p. 827.

die Erfüllung derjenigen Hofnung, womit man ihm ſchon ſo lange Zeit vergeblich geſchmeichelt hatte, nehmlich mit der endlichen Entledigung von ſeinen Oberherren, unter deren Joch es ſo lange ſeufzen mußte. Der Genuß dieſes Glücks aber war von keiner langen Dauer, und der Uebermuth von Demetrius und Antigonus machte die Griechen bald derſelben verluſtig und beraubte ſie durch beider Fall der einzigen Stützen ihrer Freiheit. Dies geſchah auf folgende Weiſe. Caſſander wurde durch das Glück des Demetrius und die Vereinigung des ganzen von ihm befreiten Griechenlands gegen ihn in ſolchen Schrecken geſetzt, daß er mit Antigonus Frieden zu ſchließen wünſchte und ihm deswegen Vorſchläge that. Dieſer aber war allzuübermüthig über den glücklichen Fortgang ſeiner Waffen, daß er ihm ſolchen unter keiner andern Bedingung, als wenn er ſich gänzlich ſeiner Willkühr ergäbe, zugeſtehen wollte. Caſſander merkte leicht aus dieſer trotzigen Antwort, daß Antigonus nichts anders, als die Oberherrſchaft aller Länder Alexanders und ſeine Unterdrückung im Sinn hätte, und entſchloß ſich daher, Alles anzuwenden, um dieſe hoffärtigen Abſichten zu vereiteln. Er verband ſich mit Lyſimachus von Thracien, Ptolomäus und Seleukus, welche ſo ſehr, als er den Verluſt ihrer bisherigen Macht bei unterlaßner Demüthigung ſeines Stolzes befürchten mußte, und be-

ſchloß den Demetrius und die vereinigten Griechen in Griechenland anzugreifen, während der Zeit die Mitverbundnen den Antigonus in Aſien bekriegen würden. Die Letztern thaten dieſes mit ſolchem Muthe, daß Antigonus den Demetrius, nachdem er ihm in Theſſalien viele Städte entzogen hatte, und zum Schein einen Vergleich mit ihm eingegangen war, darinn er von neuem auf die Befreiung der griechiſchen Städte drang, aus Griechenland nach Phrygien zu ſeiner Unterſtützung rufen mußte. Hier kam es zur entſcheidenden Schlacht bei Ipſus, *h*) wodurch alle hoffärtige Abſichten und das ſo mühſam errichtete Gebäude von Antigonus Monarchie auf einmal zu Grunde gerichtet ward, und dieſer Held mit ſeinem Reiche, das eine Beute ſeiner Nebenbuhler blieb, auch das Leben verlohr. *i*)

---

h) Ol. 119, 4.

i) Von der Schlacht bei Ipſus und Ol. 119, 4 an bis auf das Jahr Ol. 139, 4 iſt eine ziemliche Lücke in der griechiſchen Geſchichte, indem von erſter Zeit an, Diodor aufhört, und Polybius, der des Aratus Geſchichte fortſetzt, erſt Ol. 139, 4 die griechiſchen Begebenheiten umſtändlich zu beſchreiben anfängt. Solche kann nur einigermaſen aus dem Leben des

Dieſe Niederlage, mit welcher auch die von ſeinem Sohne Demetrius verknüpft war, hatte in die Angelegenheiten der griechiſchen Republik, deren Freiheit Letzterer bisher ſo eifrig behauptet, und daher einer vorzüglichen Anhänglichkeit an ſeine Parthei ſich zu erfreuen hatte, einen ausnehmenden Einfluß. Denn nicht nur Athen, welches ihn kurz vorher als einen Vertheidiger gegen Caſſander bis an den Himmel erhoben hatte, fiel von ihm ab, ſondern faſt alle ſeine Beſatzungen der übrigen griechiſchen Städte, (diejenigen ausgenommen, die dem Pyrrhus, König von Epirus, der ſeine Parthei hielt, anvertraut worden waren, und die ihm durch deſſen Fürſorge erhalten wurden) hatten ſolche verlaſſen, oder die Parthei ſeiner Feinde ergriffen. Demetrius ließ bei dieſen Umſtänden ſeinen Muth nicht ſinken; er hoffte, nachdem er ſich mit Ptolomäus verſöhnt, und den Seleukus zum Schwiegerſohn bekommen hatte, in Kurzem durch die Tapferkeit ſeiner noch übrigen Armee, die 19000 Mann ſtark war, Alles wieder auf ſeine Seite zu bringen, und es gelang ihm auch wirklich, Athen, wo ſich Lachanes zum Tyrannen aufgeworfen

---

Demetrius und Pyrrhus im Plut. und Pauſ. ergänzt werden.

hatte, zu erobern, die beiden Häfen wieder zu beſetzen, und einige Städte im Peloponnes, wovon er doch Meſſene vergeblich belagerte, und daſelbſt hart verwundet ward, wieder einzunehmen. Da er ſich wieder Meiſter von einem Theile des Peloponneſes und des attiſchen Gebiets ſah, wollte er ſeine Fortſchritte weiter verfolgen, und rückte gegen das Spartaniſche zu. *k*) Hier gieng ihm König Archidamus, des Eudamidas Sohn, bis Mantinäa entgegen. Demetrius ſchlug ihn in einem groſen Treffen, welchen Sieg er ſich dadurch erleichterte, daß er nach Polyän *l*) (der ohnfehlbar von dieſer Schlacht redet) auf dem Berge Lycäus, der beider Heere Lager trennte, die Bäume und Sträuche anzündete, da denn der Wind Rauch und Flammen den Feinden ins Geſicht trieb und ſie zur Flucht nöthigte. Er verfolgte den Archidamus, und lieferte ihm ein zweites Treffen unter den Mauern der Hauptſtadt, wo er 500 Gefangene bekam und 200 tödtete. Da er aber im Begriff war, die Stadt ſelbſt zu belagern, die ſich in guten Vertheidigungsſtand geſetzt hatte, bewog ihn die Nachricht von den Unternehmungen ſeiner Gegner in Cypern und Aſien davon abzuſtehen.

---

k) Ol. 121, 2 Plut. in Demetrio. Pauſ. Att. 13.

l) Polyæn. 4, 7. 9.

Um eben dieſe Zeit gieng dem Demetrius und zugleich den griechiſchen Stådten von ſeiner Parthei, ein neuer Glücksſtern auf. Alexander, ein Sohn Caſſanders, der kürzlich geſtorben war, rief ihn und den Pyrrhus, König von Epirus, zu Hülfe wider ſeinen Bruder Antipater, den er wegen des an ſeiner Mutter begangenen Mords, vom Thron von Macedonien vertreiben wollte. Ehe er ihm den verlangten Beiſtand leiſten konnte, war ihm Pyrrhus zuvorgekommen, hatte Antipater vertrieben, und die Küſte von Macedonien zu ſeiner Entſchådigung für ſich behalten. Alexander verbat nunmehr die Hülfe des Demetrius, und machte ſogar, weil er von ihm gleiche gewaltſame Beſitznehmung wie von Pyrrhus befürchtete, Anſchlåge wider ſein Leben. Dieſer ward davon benachrichtigt, und ließ ihn ermorden, ehe er ſeine böſe Abſichten ausführen konnte. *m*) Dieſe Mordthat beförderte ſeine Erhöhung. Das Volk, das den Antipater und das ganze Geſchlecht Caſſanders haßte, rief ihn zum König von Macedonien aus, und dieſer ſah ſich ſolchergeſtalt durch eine ſonderbare Gunſt des Glücks auf einmal wegen eines Theils der Lånder entſchådigt, welche er durch die Niederlage und den

m) Ol. 121, 3.

Tod ſeines Vaters verlohren hatte. Ein ſo ſchleuniger Wechſel des Schickſals, das ihn bisher verfolgt hatte, konnte jedoch ſeinen Ehrgeiz nicht befriedigen. Da er den anſehnlichſten Theil von Griechenland, Macedonien, Theſſalien, das gröſte Stück des Peloponneſes, Megara und Athen beherrſchte, und auch Theben ſich unterwürfig gemacht hatte, hielt er es nicht für unmöglich, alle weitläufige Staaten ſeines Vaters wieder zu erobern. In dieſer Abſicht und um ſich in Griechenland Ruhe zu verſchaffen, ſchloß er mit Pyrrhus, der ihn zu verſchiednenmalen angriff, Frieden, und brachte eine ſtarke See- und Landmacht zuſammen. Wider ſo fürchterliche Anſtalten ſuchten ſich Lyſimachus, Seleucus und Ptolomäus, durch ein genaues Bündniß in Sicherheit zu ſetzen, und hetzten den Pyrrhus von neuem wider ihn auf. Dieſer und Lyſimachus griff ihn von zwei verſchiednen Seiten in Macedonien an, und Ptolomäus landete mit einer Flotte in Griechenland, und reizte es zum Aufruhr wider ihn. Demetrius hatte die Nachricht vom Einfall ſeiner Feinde in ſeine Staaten nicht ſobald erhalten, als er Pyrrhus zuerſt entgegen eilte, und ſeinen Sohn Antigonus in Griechenland ließ, um dieſes Land in ſeiner Unterwürfigkeit zu erhalten. Dieſer Feldzug aber hatte für ihn die unglücklichſten

Folgen. Die Macedonier, die ihn wegen ſeiner Schwelgerei und unerträglichen Hochmuths haßten, und Pyrrhus Heldenmuth verehrten, empörten ſich wider ihn, und fielen ſeinen Feinden zu, *n*) welches ihn nöthigte, in der Verkleidung eines Sklaven, ſich ihrer Wuth zu entreiſſen; worauf ſich Lyſimachus und Pyrrhus in ſeine Staaten theilten, die er 7 Jahre lang in ziemlicher Ruhe beſeſſen hatte. Bei einem ſo plötzlichen Falle, von der höchſten Stufe der Ehre zu der niedrigſten, ließ Demetrius, der durch ſeine ehemalige Widerwärtigkeiten wider alle Schickſale gehärtet war, nicht allen Muth ſinken. Er ſetzte ſeine Hoffnung in die Tapferkeit eines kleinen Haufens, der ſich wieder um ihn verſammelte, und von Zeit zu Zeit vermehrte, und ſuchte dadurch, daß er den Thebanern ihre Freiheit wiedergab, und die Demokratie wieder herſtellte, ſich in Griechenland Freunde zu machen. Hierauf griff er Athen an, das ſeine Parthei verlaſſen und den Pyrrhus zu Hülfe gerufen hatte, hob aber auf der Bürger Bitten die Belagerung auf, und gieng, nachdem er mit Pyrrhus, der den Griechen beizuſtehen eilte, Frieden geſchloſſen hatte, mit 12000 Mann nach Aſien über, um dort dem Lyſimachus Carien und

---

n) Ol. 122, 4.

Lycien wegzunehmen, und ſich wegen des Verluſts ſeiner Beſitzungen durch die Eroberung von neuem, ſchadlos zu halten. Hier aber verlohr er durch Hunger und andre Unglücksfälle einen ſo anſehnlichen Theil ſeiner Armee, daß er ſich endlich in die Hände des Seleukus, deſſen Tochter er kürzlich geheirathet hatte, werfen mußte, der ihn im ſyriſchen Cherſonnes bis an ſeinen Tod in Gefangenſchaft, in welcher er ihm jedoch alle Vergnügungen verſtattete, halten ließ.

Der Gefangennehmung des Demetrius und der gänzlichen Zerſtreuung ſeiner Armee in Aſien ungeachtet (welche auch den Verluſt von Theſſalien nach ſich zog, und Pyrrhus Angriffe auf die griechiſchen Beſatzungen in den Städten erleichterte) erhielt ſich dennoch ein Theil ſeiner Staaten in Griechenland und im Peloponnes, und blieb ſeinem Sohn Antigonus, der zu Corinth ſein Hoflager hatte, getreu, wozu denn Demetrius ſelbſt durch ſeine aus dem Gefängniß an ſeine Befehlshaber und Freunde zu Corinth und Athen abgelaſſene Schreiben, darinn er die Erhaltung ſeiner noch übrigen Macht und Güter, für ſeinen Sohn, ihnen beſtens empfohl, vieles beitrug, und dieſer Prinz hatte nach dem Tode ſeines Vaters, welcher in ganz Griechenland eine

allgemeine Betrübniß und die herrlichſten Trauergepränge bei Einholung ſeiner Urne und Beiſetzung derſelben, in der neu erbauten Stadt Demetrios bei Corinth veranlaßte, die Zufriedenheit, ſeinen Vater durch Vertreibung des Pyrrhus aus Macedonien durch Lyſimachus gerochen, und nach 9 Jahren, binnen welchen er ſich im Peloponnes behauptet hatte, ſich ſelbſt auf deſſen Thron erhoben zu ſehen. *)

Unter ſeiner Regierung rief der Einfall der Gallier, unter Brennus, dadurch ſie Macedonien ſowohl als die benachbarten Provinzen Griechenlands beunruhigten, und der dieſe Länder mit einer eben ſo groſen Gefahr in Anſehung ihrer Freiheit und Beſitzungen bedrohte, als ehedem der Kriegszug der Perſer, die Arkadier zu einem gemeinſchaftlichen Beiſtande auf. So ſehr ſie nun aus patriotiſchem Eifer ſowohl als aus Pflicht gegen ihre alten Freunde die Macedonier dazu geneigt waren, hinderte ſie doch die Beſorgniß, daß ſie, während der Zeit ſie ſich den Galliern widerſetzten, ihr entblöſtes Land den Verheerungen der Spartaner ausſetzen möchten, hiervon abzuſtehen, und ſie mußten die Ehre

*) Ol. 125, 4.

der Vertheidigung Griechenlands dem Antigonus und König Antiochus von Syrien, ingleichen den Böotiern, Phocenſern, Aetoliern und Atheniern überlaſſen, welche den Galliern bis an den Paß von Thermopylä entgegen giengen, und ſie daſelbſt ſowohl als bei dem Berge Oeta und bei Delphi ſo muthig anfielen, daß ſie die Flucht ergriffen, und nach dem Tode ihres Anführers das Land räumen mußten. *p*)

Nicht lange nach dieſem Einfalle ſah derjenige Theil des Peloponneſes, dem das neuerlich durch Antigonus auferlegte Joch unerträglich fiel, mit Vergnügen den Pyrrhus neue Kräfte gewinnen, daß er mit Macedonien anbinden und den Griechen mit der Hoffnung ſchmeicheln könnte, ſie von jenes Unterdrückung zu erlöſen. Er war bei dieſem neuen Verſuche mit dem Sohne ſo glücklich als das erſtemal mit dem Vater, vertrieb nach einer dem Antigonus abgewonnenen Schlacht, denſelben aus Ober-Macedonien und Theſſalien, und ſchränkte ihn wieder in ſeine Staaten ein, die er innerhalb und jenſeits der Halbinſel beſaß. *q*) Als hierauf der ſpartaniſche

---

p) Pauſ. A. 6. Phoc. 20.

q) Ol. 126, 3.

Prinz Cleomenes, Cleomenes II. Sohn, erſuchte, daß er ihn auf ſeinen rechtmäſigen Thron ſetzen möchte, von welchem ihn ſein Neffe Areus ausgeſchloſſen hatte, ließ er ſich um ſo leichter bewegen, ihm zu willfahren, da er hierdurch Gelegenheit zu erhalten hoffte, ſich des Peloponneſes zu bemächtigen, und wurde von den Geſandten der Athener, r) Achäer und Meſſenier bei ſeiner Einrückung in die Halbinſel mit Freuden empfangen. Sobald er nach Megalopolis vorgerückt war, fand er daſelbſt Geſandte von den Spartanern, die ihn um die Abſichten ſeines Feldzugs befragten. Er betrog ſie durch die Antwort, daß er nichts andres vorhätte, als die Städte, die Antigonus in dieſer Landſchaft inne hätte, zu befreien; entdeckte ihnen aber bald die Falſchheit ſeines Vorgebens, indem er mit 28000 Mann vor Sparta gieng, und dieſe Stadt förmlich belagerte. s) Pyrrhus fand hier mehr Widerſtand, als er geglaubt hatte. Acrotatus, Königs Areus

r) Pauſ. Att. 13. erwähnt, daß Pyrrhus in dieſem Feldzuge auch die Athener angegriffen, welche mit den Meſſeniern und Argivern ihm entgegen gerückt, aber von ihm geſchlagen worden, welchem Juſtin. 25, 4. zu widerſprechen ſcheint.

s) Juſtin. 25, 4.

Sohn, ſchlug ihn, man warf in der Eile Befeſtigungswerke auf, und Areus kam ſelbſt mit Hůlfsvölkern aus Creta an, wozu noch andre unter Aminius einem Feldherrn des Antigonus von Corinth her ſtieſſen. Dieſes nöthigte Pyrrhus, ſein Unternehmen aufzugeben, und Antigonus ſelbſt entgegen zu gehen, der während der Zeit Erſterer ins ſpartaniſche Gebiet einfiel, ſich des gröſten Theils von Macedonien wieder bemächtigt hatte, und in den Peloponnes gerückt war, ſeinem Feinde eine Trennung zu verurſachen. Er traf ihn zu Argos an, *) welche Stadt in zwei Partheien getheilt war, davon anfangs die eine ſich den Beiſtand des Antigonus, die andre den ſeinigen erbat; bald darauf aber beide aus Furcht, in des Einen oder des Andern Hände zu fallen, jeden von ihnen erſuchen lieſſen, ſich in ihre Streithändel nicht zu miſchen. Pyrrhus konnte einen Antrag, der ſeinen Abſichten ſo ſehr entgegen lief, nicht annehmen, und drang in die Stadt ein; doch da ihr Areus von Sparta aus zu Hülfe kam, und er in ſolcher umringt zu werden befürchtete, wollte er ſich wieder heraus ziehen,

*) Dieſe Stadt war von den Städten des Peloponneſes ausgenommen, die Antigonus Oberherrſchaft erkannt hatten, ſ. oben Ol. 119, 2.

kam aber im Gedränge durch einen Stein, den ein Weib von einem Dache auf ihn herab warf, ums Leben, *) wodurch ſich Antigonus plötzlich von ſeinem fürchterlichen Nebenbuhler befreit, und wieder auf den Thron befeſtigt ſah; auch gerieth deſſen ganze Armee in ſeine Hände.

Der Tod Pyrrhus, der von denjenigen Städten des Peloponneſes, denen die macedoniſche Herrſchaft verhaßt war, und welche die Hoffnung ihrer Befreiung auf das Glück ſeiner Waffen geſetzt hatten, beweint, von andern aber, die ſeine Macht fürchteten, mit Freuden aufgenommen ward, befeſtigte die Sklaverei, welche der meiſte Theil der griechiſchen Republiken unter den Macedoniern dulden mußte, deren Könige Demetrius und Antigonus, da ſie ehedem ihre Freiheit wider die damaligen macedoniſchen Regenten zu beſchützen vorgaben, jetzt, da ſie dieſen Thron ſelbſt beſaſſen, jene (der Freiheit ſchädliche) Grundſätze angenommen hatten. Theils wurden ſie durch die Treuloſigkeit ihrer eignen Bürger, die den Macedoniern ergeben waren, dieſen überliefert, theils verbanden ſie ſich freiwillig mit ihnen, um vielleicht im Stande zu ſeyn, ihrem

*) Ol. 127, 1. Plut. in Pyrrho. Pauſ. Att. 13.

beſondern Haſſe gegen ihre Nachbarn Genüge zu leiſten, und wider deren Anfälle Schutz zu finden. *v*)

Man kann nicht zweifeln, daß Arkadien, davon vielleicht das ſpartaniſch geſinnte Mantinäa allein ausgenommen war, vorzüglich die Megalopolitaner, eben dieſe Parthei ergriffen, da Letztere ihre angeerbte Abneigung gegen die Spartaner hierzu veranlaſſen mußte, und ſie ſeit Philipps Zeiten ſolche nicht verlaſſen hatten. Was dieſer Muthmaſung ein noch ſtärkeres Gewicht giebt, iſt, daß wir ſie um dieſe Zeit (zwei Menſchenalter nach Ariſtodemus ihrem erſten Tyrannen *w*)) wieder unter der Botmäſigkeit eines Tyrannen ſehen, welcher ohne Zweifel, wie alle übrige Regenten, die ſich damals in den verſchiednen Städten des Peloponneſes (Sicyon, Argos, Hermione, Phlius) aufgeworfen hatten, von dem macedoniſchen Könige Antigonus unterſtützt wurde, *x*) und alſo ſeines Vortheils wegen ſein Volk in ſtandhafter Anhänglichkeit an Macedonien zu erhalten beſorgt

v) Juſtin. 26, 1.

w) Pauſ. A. 27.

x) Polybius meldet, daß Antigonus die kleinen Tyrannen gegen die Republiken zu unterſtützen, und nach Abſterben der alten, neue einzuſetzen pflegte.

ſeyn mußte. Dieſer Tyrann war Lyſiades, ein Mann von ſo vortrefflichem Karakter, daß niemand weniger als er dieſen Namen verdiente, und daß Megalopolis unter ihm glücklicher als jemals vorher unter einer freien Regierungsform geweſen war. Er hatte ein redliches und groſſes Herz, das von keinem andern als einem rühmlichen Ehrgeize beſeelt wurde. Nicht die Begierde, ſeiner Unmäſigkeit und Habſucht Genüge zu thun, hatte ihn zu der Ungerechtigkeit, ſein Volk der Freiheit zu berauben, gereizt, ſondern ſein jugendliches Feuer, die Liebe zur Ehre und die Begriffe, die man ihm von der Glückſeligkeit der Tyrannen beibrachte, hatten ihn dazu bewogen, und ſelbſt der unglückliche Tod ſeines Vorfahren Ariſtodemus konnte ihn nicht davon abſchrecken. Indeſſen hatte er ſeine Gewalt nicht gemißbraucht. Er regierte ſein Volk mit Gerechtigkeit und Glimpf, und wandte ſeine Macht nur zum Beſten der Bürger und des Vaterlandes an, das er liebte, indem er die Spartaner dermaſen im Zaum hielt, daß ſie es während ſeiner Regierung nicht wagten, die Gränzen ſeiner Herrſchaft anzufallen, wodurch er ſich bei ſeinen meiſten Landsleuten des Haſſes, der den Namen eines Tyrannen zu begleiten pflegte, entledigte, und einen ſolchen Ruhm zuwege brachte, daß ſie kein Bedenken hatten,

ihn dem Aratus von Sicyon, dem Befreier der Griechen, an die Seite zu ſetzen. *y*)

Indem Megalopolis ſich durch deſſen Oberherrſchaft entweder die Hände gebunden ſah, die es in einem ſo gefährlichen Zeitpunkt mehr als jemals zu ſeiner Befreiung und Abwerfung des gedrohten Jochs anwenden ſollte, oder aus Nebenabſichten ſolche nicht anwenden wollte, und ſelbſt dazu beitrug, die macedoniſchen Entwürfe zu erleichtern, nahm Athen und Sparta die Wohlfahrt ſeiner Bürger und des Vaterlandes zu Herzen, verband ſich mit Ptolomäus Philadelphus von Egypten und rüſtete ſich mit aller Macht, um wenigſtens die bisher mit ſolchem Glück behauptete Freiheit in ſeinen Gränzen aufrecht zu erhalten. Ihre Bemühungen aber waren gröſtentheils ohne Wirkung. Denn als Athen von Antigonus in der Abſicht, deſſen Bündniß zu trennen und ihm die Kräfte zu benehmen, die es wider ihn anwenden konnte,

---

y) Polybius 4. p. 347. erwähnt eines vorhergehenden Tyrannen von Megalopolis, Alliadus, der Aliphera an die Eleer vertauſchte, deſſen Regierungszeit unbekannt iſt, doch, wie aus den Worten dieſes Scribenten: paucis ante temporibus &c. zu ſchlieſſen, nicht allzu lange vor Ol. 140. zu beſtimmen ſeyn mag.
Von Lyſiade v. Plut. in Arato. Pauſ. Arc. 27.

zu Waſſer und zu Lande belagert wurde, und Areus, König von Sparta, aus Mangel an Lebensmitteln genöthigt ward, die herbeigeführten Hülfstruppen zurückzuziehen, wodurch auch Patroklus, der Anführer der egyptiſchen Flotte, zum Abzug bewogen ward, wehrten ſich zwar die Athener noch einige Zeit tapfer, allein ſie konnten dadurch nichts erhalten, als daß er vermöge eines geſchloßnen Vergleichs ſich nur begnügte, den Berg Muſeum zu beſetzen, und als er ſolchen verließ, dagegen Munychia, den Pireus, Salamis und Sunium mit Beſatzung belegte. z)

Dieſer Kriegszug gegen Athen, wodurch Antigonus ſeine Abſichten wenigſtens in ſo weit erreichte, daß er von den patriotiſchen Entſchlieſſungen dieſer Republik weiter nichts befürchten durfte, bahnte ihm den Weg zu einer noch wichtigern Unternehmung, nehmlich zur Beſitznehmung von Corinth, welche er für unumgänglich nothwendig hielt, wofern er ſeine vorhabende Oberherrſchaft über die Griechen völlig behaupten wollte. Er unternahm ſolche,

---

z) Ol. 131, 1. Pauſ. Lac. 6. Att. 1. 7. 30. Juſtin. 26, 2. Was Polyän 4, 6. 10. von Antigonus Eroberung von Athen erzählt, gehört ohnfehlbar hierher.

nachdem er durch die Tapferkeit ſeines Sohns Demetrius in Macedonien, woraus er von des Pyrrhus Sohn, Alexander, vertrieben und genöthig worden, während ſeiner Verbannung in Griechenland ſelbſt, das er unterdrückte, Zuflucht zu ſuchen, ſich wieder feſtgeſetzt hatte, und kam durch eine Liſt, indem er zwiſchen ſeinem Sohn und der Wittwe des daſigen Tyrannen Alexanders eine verſtellte Verbindung ſchloß, während der Luſtbarkeiten des Hochzeitfeſtes damit glücklich zu Stande. a)

Arkadien ſah ſich nebſt dem ganzen Peloponnes durch dieſe Feſtſetzung des macedoniſchen Königs in derjenigen Stadt, aus welcher er alle übrige im Zaum halten, ſo wie durch Unterſtützung der Tyrannen in verſchiednen derſelben ſein Joch auf ihren Hälſen befeſtigen konnte, aller Hoffnungen beraubt, die deſſen patriotiſche Bürger ſich bisher von Wiederherſtellung ihrer Freiheit gemacht hatten. Allein mitten in einem ſo gefährlichen Zeitpunkte, da es befürchten mußte, den macedoniſchen Unterdrückungen

---

a) Ol. 132. 1. Plut. in Arato. Polyæn. 4, 6. ſagt Obiges fälſchlich von Antigonus dem Aeltern, König von Kleinaſien.

völlig zu unterliegen und ſein unvermeidliches Schickſal beſeufzte, entſtand in ſeiner Nachbarſchaft, gleich wie durch den Schutzgeiſt der Freiheit hervorgerufen, ein muthiger Vertheidiger ſeiner und des ganzen Peloponneſes Unabhängigkeit. Aratus, ein Sicyonier, Clinias Sohn, den gleiche Vaterlandsliebe mit Harmodius und Pelopidas beſeelte, hatte Muth genug, ſich zum Verfolger aller Tyrannen, die Griechenland unterdrückten, aufzuwerfen, und brachte eins der ſchönſten Werke, welche jemals in dem frühen Alterthum ausgeführt wurden, die Befreiung dieſes Landes ſowohl als die Vereinigung ſeiner beſondern Staaten zu einem gemeinſchaftlichen Körper, glücklich zu Stande. In der Ausführung ſeines groſſen Vorhabens unterſtützten ihn einige ſeiner wohlgeſinnten Landsleute und Vertrauten. Durch dieſe, ſonderlich durch den Beiſtand zweier Bürger aus Megalopolis, welche mit ihm einerlei Grundſätze, gleichen Tyrannenhaß und gleiche Freiheitsliebe hegten, eben diejenigen, welche ihre Mitbürger ehedem zur Ermordung des Ariſtodemus erregt hatten, gelang es ihm, ſeine Vaterſtadt Sicyon bei Nachtzeit zu erſteigen, den Tyrannen Nikokles zu verjagen und die Verbannten zurückzurufen. Er ſtillte die Streitigkeiten, welche bald hernach zwiſchen den Vertriebenen und Bürgern wegen des Beſitzes ihrer Güter entſtanden, und verhinderte den Antigonus, ſich ſolcher zu einer neuen Unter-

jochung zu bedienen, indem er die Stadt beredete, ſich mit der Republik der Achäer zu vereinigen. Aus Dankbarkeit für dieſe beiden Staaten erzeigte Wohlthat, ward er von den Achäern zum Feldherrn oder Oberhaupt des vereinigten Körpers ernannt, und dieſes ermunterte ihn, bei dem erſten Schritte ſeines Unternehmens nicht ſtill zu ſtehen, und die Befreiung aller übrigen griechiſchen Städte von den Tyrannen ſowohl, als ihren Beitritt zu den Achäern zu bewirken, wodurch er ganz Griechenland zu einem einzigen Staat und zu ſolcher Macht zu erheben dachte, daß es von den feindſeeligen Angriffen ſeiner Nachbarn nichts mehr zu befürchten haben ſollte.

Da Achaja ſeit der Verwaltung des Aratus unter den griechiſchen Staaten zu ſo vorzüglichem Anſehen gelangte, daß deſſen Name aller Nebenreiche Namen verſchlang und Arkadien in ſolcher Zeit mit ſolchem verbunden ward, iſt nachſtehende Nachricht von deſſen bisherigem Zuſtand und Einrichtung erheblich genug, um hier eingeſchaltet zu werden. Achaja war in den älteſten Zeiten in Anſehung ſeines kleinen Umfangs, der nur in einem Gebiete von zwölf verbundenen Städten beſtand, der kleinen Anzahl des wenigen Vermögens ſeiner Bürger, auch nicht allzufruchtbaren Landes, ein unanſehnlicher Staat. Allein die herrliche Regierungsform die-

ſer Republik, die demokratiſch war, ihre Geſetze, ihrer Bürger Liebe zur Einigkeit und Freiheit, die unter ihnen eingeführte Gleichheit hatte ihr einen ausnehmenden Vorzug ſowol in der Achtung bei ihren Nachbarn als des Glücks und Wohlſtandes gegeben. Sie genoß ſolches bis auf die Zeiten Philipps und Alexanders ununterbrochen. Nach des Letztern Tode aber mußten die achäiſchen Städte, welche die Trennung ihrer Einwohner ins Verderben brachte, gleich andern Städten Griechenlands theils macedoniſche Beſatzungen einnehmen, theils ſich von Tyrannen unterdrückt ſehen. Zu den Zeiten des Pyrrhus erneuerten ſie ihre ehemaligen Verbindungen, welche bisher getrennt waren; einige verjagten ihre Beſatzungen, andre ermordeten die Tyrannen, oder zwangen ſie das Regiment niederzulegen. Dieſes übergaben ſie nunmehr einem jährlichen Rentmeiſter und zween Feldherren oder Prätoren, an deren Stelle nach 25 Jahren ein einziger Feldherr gewählt ward, dem man die höchſte Gewalt anvertraute. Dieſe Stelle bekleidete zuerſt Marcus Carinäus, dem nach 4 Jahren Aratus nachfolgte, deſſen Regierung, wie wir im Folgenden ſehen werden, zur Epoche der herrlichſten Thaten dieſes Volks und der Erweiterung ſeiner Gränzen ward.

Wenn man aus den wenigen Nachrichten, welche uns die Scribenten von den arkadiſchen

Begebenheiten dieſer Zeit übrig gelaſſen haben, Muthmaſungen anſtellen darf, ſo ſcheint ein Theil von Arkadien nicht lange nach der Befreiung von Sicyon die Früchte der Bemühungen des Aratus und desjenigen Glücks, wonach es, von ſeinen Unterdrückern eingeſchränkt, längſt vergeblich ſtrebte, genoſſen zu haben. *b*) Mantinäa empfieng den erſten Strahl der ſchönen Tage, die bald ganz Arkadien ſcheinen ſollten. Dieſer Staat war ſeit der Schlacht bei Leuktra feſt bei der ſpartaniſchen Parthei geblieben. Eine Uneinigkeit aber, die zwiſchen beiden Völkern ſich entſpann, trennte dieſes genaue Bündniß, und Aratus bediente ſich, wie es glaublich iſt, deſſelben, um dieſe Stadt mit den Achäern zu verbinden und dem Bunde der Letztern einen ſo anſehnlichen Zuwachs zu verſchaffen. Mantinäa machte ſich dadurch die Spartaner zu unverſöhnlichen Feinden. Sie griffen die Abtrünnigen unter Anführung Königs Agis an, (der

b) Polybius giebt zu dieſer Muthmaſung Anlaß, da er der Befreiung von Mantinäa gleich neben der von Sicyon und Corinth erwähnt. l. 4 p. 286. Doch iſt dieſer Epoche einigermaſen die Stelle Plut. in Arato entgegen, da er ſagt, daß die Achäer wegen des Anſchlags auf Argos, der im Frieden geſchehen war, ungefähr Ol. 135. oder initio Ol. 136. von den Mantinäern vor Gericht gefordert worden.

wahrſcheinlicherweiſe von dem Agis Plutarchs zu unterſcheiden iſt,) dieſe aber ſchritten zu einer ſo herzhaften Gegenwehr, daß ſie die Spartaner aus ihren Gränzen zurücktrieben. Aratus ſelbſt nebſt den Achäern gerieth, da durch ſeine unermüdete Bemühung nach und nach der ganze Peloponnes, unter andern ſelbſt Corinth, die Vormauer deſſelben, ingleichen Trözene und Epidaurus, auch auſſerhalb der Halbinſel, Megara und König Ptolomäus von Egypten ſich den Macedoniern entriſſen und mit dieſer Republik vereinigt hatten, mit den Spartanern in Krieg, die ehedem unter dem Agis des Plutarchs mit ihm verbunden waren, jetzt aber alles anzuwenden ſuchten, das ihnen ſo nachtheilige Werk eines allgemeinen Bündniſſes zu vereiteln, und deswegen ſich faſt von allen griechiſchen Völkern trennten und eine beſondere Parthei ausmachten. Er behauptete ſich aber eben ſo glücklich, als vorher Mantinäa, ſchlug ſie in die Flucht, nahm ihnen Pallene, das ſie erobert hatten, wieder und nöthigte ſie zu einem nachtheiligen Vergleich und Rückzug in ihr Land. *c*)

Nächſt Mantinäa wäre beinah auch Cyneth, eine andere arkadiſche Stadt, durch Aratus klu-

---

c) Pauſ. Cor. 8. Ach. 7.

ge Anſchläge, ſeinen bisherigen Oberherren entzogen und dem achäiſchen Bunde einverleibt worden, wofern nicht ein widriger Zufall dieſe Hoffnung vernichtet hätte. *d*) Aratus unterhielt in dieſer Stadt eine Parthei, welche ihm ſolche in die Hände zu liefern gedachte, und ihm Nachricht gab, daß er ſich in einen Hinterhalt vor die Stadt legen und ſie angreifen ſollte, wenn er zur Mittagszeit einen Mann auf einem Hügel bei der Stadt ſehen würde. Von ungefähr begab es ſich, daß um dieſe Zeit ſich ein Bürger auf den Hügel ſtellte, um nach ſeinen Schaafen zu ſehen, die in der Gegend weideten. Da nun Aratus dieſen für den Kundſchafter hielt, rückte er alſobald an, weil ihn aber die Wache gewahr wurde, und die Thore ſogleich zuſchlieſſen ließ, mußte er unverrichteter Dinge abziehen, und der Verräther wurde ergriffen und umgebracht. Was aber damals nicht ausgerichtet ward, ſcheint in folgender Zeit geſchehen zu ſeyn, indem wir finden, daß dieſe Stadt um die Zeit des Bundsgenoſſenkriegs der achäiſchen Parthei zugethan und von den Achäern mit einer Beſatzung belegt war.

---

d) Polyb. 9. p. 557. Daß dieſer Verſuch auf Cyneth um die Zeit der Befreiung von Corinth und Sicyon geſchah, iſt aus dieſer Stelle zu muthmaſen, da Aratus ein Jüngling genennt wird.

Nach obgedachten beiden theils glücklich theils fruchtlos abgelaufnen Verſuchen des Aratus auf zwei arkadiſche Völkerſchaften kam die Reihe an Megalopolis. Auf dieſe Stadt war unfehlbar ſchon lange Zeit das Augenmerk des achäiſchen Anführers gerichtet geweſen, da ſie ihm wegen des von ihren Bürgern ihm bei der Erſteigung von Sicyon geleiſteten Dienſts vorzüglich lieb war. Allein die gelinde Herrſchaft des Lyſiades, der den Bürgern ihr Joch ganz unfühlbar machte, hatte ihm ſeine Bemühungen mehr als bei andern Städten erſchwert: hierzu kam noch, daß Demetrius II. König von Macedonien, ihn ſo wie andere Tyrannen in Griechenland, nach dem Beiſpiel ſeines Vaters ſo kräftig unterſtützte, daß er von ſeinen Feinden wenig zu befürchten hatte. Bei dieſer Schwierigkeit, ſeine Vertreibung mit Gewalt zu bewirken, verſuchte er es, ihn durch glimpfliche Vorſtellungen dahin zu bringen, daß er die Herrſchaft freiwillig niederlegte. Er gab ihm zu erkennen, daß er ſich dem Haſſe der Mißvergnügten entziehen und den Namen eines Wohlthäters ſeines Vaterlandes erwerben würde, auch führte er ihm zu Gemüthe, daß er nach dem Tode des Demetrius, ſeines Beſchützers, Mühe haben würde, ſich zu behaupten. Lyſiades gab dieſen Gründen um ſo mehr Gehör, je mehr die Erfahrung der Mühſeligkeit und Unruhe, die er

mit der Oberherrſchaft verknüpft fand, die ſtolze Meinung von den Vorzügen derſelben vermindert hatte, und er in Vergleichung derſelben mit dem Ruhm und Wohlſtand Aratus dieſen glückſelig ſchätzen mußte. Er legte unvorzüglich die Herrſchaft nieder, dankte ſeine Wache und Beſatzung, die er ſeiner Sicherheit wegen unterhalten mußte, ab, und entzog ſich dadurch allen Nachſtellungen ſeiner Feinde ſowohl, als des Aratus ſelbſt, und machte den bereits erworbnen Ruhm vollkommen. e) Er genoß alle Vortheile, die er von einer ſo löblichen Ueberwindung ſeiner Hauptleidenſchaft erwartet hatte: denn die Achäer, mit denen er ſeine bisherigen Unterthanen vereinigte, erwählten ihn dieſerwegen auf der Stelle zum Feldherrn ihres Bundes. Er ſah ſich kaum zu einer ſo hohen Würde, die ſeinem Ehrgeiz auf eine Art ſchmeichelte, daß er den Verluſt jener eines Tyrannen darüber vergaß, erhoben, ſo bemühte er ſich eifrigſt, in ſolcher, durch wichtige Verrichtungen den Ruhm

e) Dieſe Abdankung fällt wahrſcheinlich in Ol. 136, 1. und Lyſiades erſtes Feldherrnamt in Ol. 136, 3. Polyb. 2, 13. Wofern Herea eine arkadiſche Stadt iſt, nach Pauſ. Arc. 26. ſo gehört die durch Diötos, den Feldherrn der Achäer, mit Liſt vollführte Eroberung dieſer Stadt bei Polyæn. 2, 36. hieher, welche nach Faſt. Ach. Ol. 136, 1. geſchah.

des Aratus zu übertreffen. In dieſer Abſicht unternahm er verſchiedne Kriegszüge, die jedoch unnöthig zu ſeyn ſchienen, und unter andern kündigte er den Spartanern, den Erbfeinden der Arkadier, den Krieg an. Aratus gab ſich alle Mühe, ſich dieſem Vorhaben zu widerſetzen: allein er konnte kein Gehör finden, weil man glaubte, daß es aus Eiferſucht geſchähe, weil er dem Lyſiades den Ruhm einer ſolchen Verrichtung mißgönnte.

Plutarch meldet uns den Erfolg und die Urſache dieſes Feldzugs nicht: wir finden ſolche aber beim Pauſanias: *f)* denn derjenige Krieg, den er, als kurz nach Lyſiades Abdankung geſchehen bemerkt, iſt wahrſcheinlicher Weiſe derſelbe. Nach ſeinem Bericht veranlaßten ſolchen die Spartaner: ſie griffen die Megalopolitaner unter Anführung Agis, des Sohns Eudamidas, mit weit gröſſern Zurüſtungen an, als diejenigen waren, die ſie unter Akrotatus gegen ſie machten, ſchlugen ſie und legten ſich hierauf vor deren Hauptſtadt. Dieſe beſtürmten ſie durch ihre Maſchinen mit ſolcher Heftigkeit, daß ſie ſich unfehlbar hätten ergeben müſſen, wenn nicht der Nordwind, den ſie deswegen in der Folge

---

f) Pauſ. A. 27.

verehrten, ſie gerettet hätte. Dieſer zerbrach die Rüſtzeuge und nöthigte ſie von der Stadt abzuziehen. Die Megalopolitaner rächten ſich nachmals ſattſam an ihnen in der Schlacht, die ſie ihnen nebſt den Achäern bei Mantinäa lieferten, deren glücklichen Ausgang ihnen der Wahrſager Thraſibulus vorher ſagte und durch ſeine Tapferkeit dazu beitrug. *g*) Die Mantinäer fochten hier unter Anführung Podaris, die Megalopolitaner unter Lyſiades und Leocydes (dem neunten Nachkommen Arceſilai) die Sicyonier und Achäer unter Aratus und alle übrige arkadiſche Städte unter beſondern Häuptern mit gemeinſchaftlichen Kräften gegen die Spartaner. Aratus lockte den Agis durch eine verſtellte Flucht in die Mitte des Treffens, wo ihn die Arkadier umringten und ein gewaltiges Blutbad unter ihnen anrichteten, wobei Agis ſelbſt umkam. Die Mantinäer ſchrieben dieſen Sieg dem Schutze Neptuns zu, von dem ſie glaubten, daß er für ſie gefochten hätte, und errichteten ihm ein Siegszeichen. *h*) Das Glück, welches den Ly-

---

g) Pauſ. El. 2, 2.

h) Pauſ. A. 8, 10. Die Schlacht bei Mantinäa erfolgte ohnfehlbar Ol. 136, 4. unter Aratus Feldherrnamt, indem er bei ſolcher die Achäer anführte. Pauſ. A. 27. bemerkt deutlich, daß oberwähnter Anfall auf Megalopolis nach Lyſiades Abdankung ge-

ſiades in beiden Feldzügen begleitete, vergröſſerte ſein Anſehen beides unter den Achäern und Arkadiern, bewog aber vielleicht den Aratus, daß er es zu verhindern ſuchte, daß Lyſiades weiter zum Feldherrnamte gelaſſen wurde: allein er konnte ſolches nicht hintertreiben und mußte es ſich gefallen laſſen, daß ſein Nebenbuhler jedesmal ein Jahr ums andre in dieſer Würde mit ihm abwechſelte.

Indem die Arkadier die herrlichen Früchte ihrer Vereinigung mit den Achäern durch die

---

ſchah. Hiermit ſtimmen aber die Chronologiſten nicht überein, welche Cleomenes 16jährige Regierung nach Plut. in Cleomene in Ol. 137, 2. alſo 4 Jahr nach Lyſiades Abdankung anfangen. Dieſer König aber hatte keinen Mitregenten als Archidamus und ſeinen Bruder Euklides. Agis, welcher nebſt Leonidas ſeinem Vater regierte, und von ihm erwürgt ward, kann mit dieſem Agis des Pauſanias nicht einerlei ſeyn, weil beider Todesfälle verſchieden erzählt werden. Solchergeſtalt ſind die Regierungsjahre vielleicht fälſchlich angegeben. Vor dieſer Zeit muß der Abfall der Mantinäer von den Spartanern und ihr Beitritt zum achäiſchen Bunde geſchehen ſeyn und Agis Verjagung aus ihrem Gebiet; nach dieſen giengen ſie zu den Aetoliern über, und ſolgends zu Cleomenes. Pauſ. Cor. 8. Ach. 7. Arc. 8. 27. Polyb. 2. 14. 16.

Macht, die ſolche ihnen gegen ihre Feinde gab, genoſſen, und ſich derjenigen Freiheit theilhaftig ſahen, die ſo lange Zeit der Gegenſtand ihrer Wünſche geweſen war, verurſachte der Tod des Demetrius *i*) eine wichtige Veränderung in dem Zuſtande des Peloponneſes. Auf der einen Seite gewannen die Achäer und mit ihnen der Wohlſtand der Arkadier dadurch, indem von deren Städten der gröſte Theil zu der Erſtern Bündniß trat, *k*) auch die meiſten noch übrigen Tyrannen, welche ſich nun alles Schutzes und Unterſtützung beraubt ſahen, unter andern die zu Phlius und Hermione, auf Aratus Anrathen die angebotnen Belohnungen und Ehrenſtellen annahmen, und ſich zur Abdankung bewegen lieſſen; auf der andern Seite hingegen ſahen ſie ſich durch die Aetolier neuen Feindſeeligkeiten und Anfällen ausgeſetzt. Dieſe Völker hatten bisher an Demetrio einen unverſöhnlichen Feind gehabt, und ſich deſſen Macht nicht anders als durch den Beiſtand der Achäer widerſetzen können. Jetzt aber fiengen ſie an wieder Flügel zu gewinnen, und nun waren ſie ſo undankbar, daß ſie der von jenen vorher

---

i) Ol. 137, 4.

k) Plut. in Arato.

erhaltnen Hülfe gänzlich uneingedenk waren, und anfangs durch Anziehung verſchiedner peloponneſiſcher Städte, *l*) von denen unter den arkadiſchen Tegea, Mantinäa und Orchomenus genennt werden, den achäiſchen ihnen durch zunehmenden Zuwachs immer fürchterlicher werdenden Bund zu ſchwächen, und denn durch Errichtung eines anderwärtigen Bündniſſes, dem ſie ſolchem entgegen ſetzen wollten, ihn übern Haufen zu werfen ſuchten. Weil ſie ſich aber allein hierzu zu ohnmächtig hielten, machten ſie heimlich den Verſuch, Sparta zu einem Kriege gegen die Achäer aufzuhetzen, und ſie waren ſo efrig in Beförderung ihrer Unterdrückung, daß ſie, als Cleomenes, König von Sparta, ihnen obgedachte arkadiſche mit ihnen verbundene und gleiches Bürgerrecht genieſſende Städte durch Liſt entriß, nicht nur keinen Unwillen hierüber bezeigten, ſondern ſolche ihm ſogar beſtätigten, weil ſie die Vergröſſerung von Sparta für unerheblich hielten, wo nur durch ſolche die Schwächung der Achäer befördert werden könnte. Sie erreichten bald ihren Endzweck, und hierdurch ward Arkadien (ſowohl der den Achäern, als der den Spartanern ergebene Theil wechſelsweiſe)

---

l) Polyb. 4. p. 303.

von neuem den Feindſeeligkeiten ſeiner unverſöhnlichen Feinde ausgeſetzt, von welchen es ſich erſt kürzlich durch ſeinen Muth einige Ruhe verſchafft hatte. Der erſte Feldzug *m*) gab keinem von beiden Theilen einigen Ausſchlag. Aratus eröffnete ihn, indem er die Arkadier an den achäiſchen Grenzen anfiel, um ſie entweder zu zwingen, die Parthei der Spartaner zu verlaſſen, oder um des jungen Cleomenes Königs von Sparta Muth zu prüfen. Auf Seiten der Spartaner gieng die erſte Unternehmung auf Belbina, welches damals in Streit zwiſchen dieſen und den Megalopolitanern war, und als der Paß ins Lakoniſche von Erſtern eingenommen und befeſtigt ward. Aratus ließ ſolches ohne Beſchwerde geſchehen; hingegen ſuchte er ſich Tegea und Orchomenus, das eben dieſelben damals inne hatten, durch Verrätherei bei Nachtzeit zu bemächtigen. Dieſer Anſchlag ſchlug ihm fehl, weil die Unterhändler ihm nicht Wort hielten, und er hatte noch über dieſes den Verdruß, ſich der Spötterei des Cleomenes ausgeſetzt zu ſehen. Cleomenes wurde nach dieſem, da er in Arkadien ſtand, von den Ephoren, die den Krieg fürchteten, zurückgerufen; da aber Aratus indeſſen denſelben fort-

m) Ol. 138. 1.

ſetzte, und Caphya einnahm, ſchickten ſie ihn wieder ins Feld, da er denn ſolches zu vergelten Methydrium eroberte.

So manche Proben der Unerſchrockenheit ſchreckten Aratus, der von Natur furchtſam war, von fernern Unternehmungen ab, und er führte von dieſer Zeit an den Krieg nur vertheidigungsweiſe, und überließ nachmals die Fortſetzung deſſelben dem Ariſtomachus. Dieſer Grieche hatte vorher Argos als Tyrann beherrſcht; der Tod des Demetrius aber hatte ihn ſo ſehr als die andern eigenmächtigen Beherrſcher ſchüchtern gemacht, und ihn bewogen, den Vorſtellungen des Aratus, daß er dem Beiſpiele des Lyſiades nachfolgen und das Lob der Tugend einer gefährlichen Oberherrſchaft vorziehen möchte, Gehör gegeben, und bei dieſer Gelegenheit mußte Aratus die feindſeeligen Geſinnungen des Lyſiades gegen ihn erfahren. Denn dieſer, der ihm wegen ſolcher ſchönen That ſeinen Ruhm mißgönnte, brachte es durch Verleumdungen, indem er ihn als ſeinen unverſöhnlichen Feind abmalte, von dem er niemals einige Gnade zu erwarten hätte, dahin, daß er ſich lieber in deſſen, als Aratus Hände übergab, wodurch er jenem die ganze Ehre einer That raubte, die allein ſein Werk war. Er ließ es dabei nicht be-

wenden, ſondern ſuchte Aratus ſelbſt durch öffentliche Anklagen um ſeinen guten Ruf zu bringen. Allein er ſchadete ſich hierdurch ſelbſt. Die Achäer, die jenen liebten, nahmen es höchſt übel auf, daß er durch ſeine verſtellte Sitten (ſo verſchieden erſcheint er hier von der Abbildung Pauſanias) jenes Tugend und Redlichkeit beſchmitzen wollte, und da ſie ohnedem kein rechtes Vertrauen in die Veränderung ſeiner Grundſätze nach ſeiner Abdankung ſetzten, (eben ſo wie die Vögel in der Fabel, vom Guckuck befürchteten, daß er wieder ein Raubvogel werden möchte) bei ihm die Erneuerung ſeiner jetzt verborgnen tyranniſchen Abſichten fürchteten, jagten ſie ihn aus ihren Verſammlungen. *n*)

Unter Ariſtomachus Feldherrnamt, *o*) welches ihm die Achäer das Jahr darnach zu Belohnung ſeiner Abdankung übertrugen, gieng der Krieg nicht eifriger. Denn ſo viel Begierde er auch anfangs zeigte, mit Sparta anzubinden, und dem Cleomenes dieſerwegen mit einer Armee von 20000 Mann entgegen rückte, da dieſer ſich durch

n) Plut. in Arato.

o) Ol. 138, 2.

Erbauung der Veſtung Athenäum, nahe bei Megalopolis (welches ohnfehlbar in dieſem Jahre geſchah) als öffentlichen Feind zeigte, ſo wurde doch bei Pallantium, wo er auf die Feinde traf, nichts ausgerichtet, indem Aratus eine Schlacht auf alle Weiſe verhinderte, und ſich dadurch die Vorwürfe der Achäer ſowohl als die Verachtung der Spartaner zuzog, welche Gelegenheit Lyſiades mit beiden Händen ergriff, ihn bei den Achäern von neuem ſchwarz zu machen, auch ſich erkühnte, ſich das folgende Jahr zum Mitwerber um das Feldherrnamt darzuſtellen, wobei er jedoch nicht durchdrang, und ſolches dem Aratus überlaſſen mußte.

In dieſem Jahre *p*) war Aratus gegen Sparta nicht glücklicher als bei der vorher geführten Befehlshaberſtelle. Er erlitt beim Lycäus, wo er nach der Rückkunft vom Kriegszuge gegen die Eleer auf die Feinde traf, eine wichtige Niederlage. Hingegen fand er bald Gelegenheit dieſe Scharte

p) Ol. 138, 3. Plutarch nennt dieſes Generalat des Aratus, das zwölfte. Das Jahr der Schlacht beim Lyceus, ſo daſſelbe war, iſt aus Polybius zu beſtimmen, der l. 2, 153. angiebt, daß die Eroberung von Mantinäa durch Aratus, die auch damals erfolgte, 4 Jahre vor Antigonus Einrückung in den Peloponnes geſchehen.

auszuwetzen, da er mit den geſammelten Ueberreſten ſeiner Armee Mantinäa, ſo damals noch auf ſpartaniſcher Seite war, plötzlich überfiel, ihre Stadt eroberte, eine Beſatzung darein legte, und Fremde, die ſich daſelbſt niedergelaſſen hatten, für Bürger erklärte, durch welchen Streich er den überwundnen Achäern einen Vortheil verſchaffte, den ſie kaum als Sieger hätten erwarten können. Polybius q) erhebt, da er von dieſer Eroberung redet, das leutſeelige Bezeigen der Achäer und des Aratus gegen dieſe Stadt auſſerordentlich. Er vergaß es, ſagt er, ganz und gar, daß ihre Bürger treuloſerweiſe den Bund der Achäer verlaſſen, und anfangs der Aetolier, und bald hernach des Cleomenes Parthei erwählt hatten, und war weit davon entfernt, dieſerwegen einige Rache an ihnen auszuüben. Er dachte jetzt nur darauf, ſie von neuem auf das feſteſte mit ſeinem Volke zu verknüpfen; er unterſagte alle Plünderung, und ließ ihnen den Beſitz ihrer Güter, welche Wohlthaten er mit der Vorſtellung aller Vortheile, die ſie aus dieſer Vereinigung zu erwarten hätten, mit der Verſicherung der Freundſchaft und des Beiſtands ihrer Bundsgenoſſen verband. Hierdurch richtete er ſo viel aus, daß

q) Polyb. 2. p. 153.

ſie aus den heftigſten Feinden die beſten Freunde wurden, auch viele von den Achäern in ihre Stadt aufnahmen und ihre Güter mit ihnen theilten, welches ſie, fährt obiger Scribent fort, mit allem Recht thaten, weil niemals Feinde in glimpflichere Hände ihrer Eroberer kamen, auch nie eine Stadt nach einem ſo tiefen Fall, ſich mit geringerm Verluſt wieder empor hob. Dieſe Verbindung war jedoch, wie wir im Folgenden hören werden, nicht von langer Dauer und ward bald wieder zerriſſen.

Mit obgedachter Unternehmung endigte ſich der Kriegszug dieſes Jahres noch nicht. Die Spartaner fielen, um ſich wegen des Verluſts von Mantinäa zu rächen, zum zweitenmal ins megalopolitaniſche Gebiet ein. Aratus eilte den Angegriffenen zu Hülfe, vermied aber eine Schlacht mit Cleomenes, ſo ſehr ihn auch die Megalopolitaner dazu zu bewegen ſuchten. Denn er wagte ungern ſein Glück in Schlachten, ſein Muth war durch das Alter erkaltet, und er war jetzt nur bedacht, den ſchon erworbenen Ruhm durch Vorſicht und Klugheit zu erhalten. Indeſſen waren die leichten Truppen bei Leuktra (oder Laodicea nach Polybius) wider ſeinen Willen ins Handgemenge mit den Feinden gekommen, und hatten

ſie bis ins Lager getrieben, das ſie plünderten. Aratus weigerte ſich auch dieſen Vortheil ſich zu Nutz zu machen, und blieb mit ſeinen Truppen unterwegs ſtehen. Der hitzige Lyſiades konnte ſeine Unthätigkeit nicht vertragen. Er machte ihm deswegen unzählige Vorwürfe und gieng mit ſeinen Truppen, nachdem er ſie vorher gebeten hatte, ihn, da er fürs Vaterland fechte, nicht zu verlaſſen, und ihren Sieg nicht zu verabſäumen, mit gröſtem Feuer auf den rechten Flügel der Spartaner los, trennte ihn und ſchlug ihn in die Flucht. Da er aber durch ſeine übermäſige Hitze und groſe Ehrbegierde ſich all zu ſehr dahin reiſſen ließ, gerieth er in unbequeme Gegenden, welche Gräben und Büſche unwegſam machten. Hier fiel Cleomenes, der ſich umkehrte, wieder auf ihn, und griff ihn dergeſtalt an, daß er auf der Stelle blieb, nachdem er ſich herzhaft genug vertheidigt hatte. Alſobald nahm ſeine Reuterei die Flucht nach der Hauptarmee, und erfüllte daſelbſt Alles mit ſolchem Schrecken, daß ſie ſich zurück zog. Cleomenes geſtand den Ueberwundnen einen Stillſtand zu Begrabung der Todten zu, und ließ den Körper Lyſiades in Purpur einwickeln, und ihm eine Krone aufſetzen, und ſo ſchickte er ihn nach Megalopolis. Eine That, welche dem Sieger, der alſo die Verdienſte ſeiner

Feinde zu ſchätzen wußte, eben ſo rühmlich als dem Todten war. Die Scribenten melden uns nicht, wie die Bürger dieſer Stadt einen ſo anſehnlichen Verluſt aufgenommen, allein es iſt glaublich, daß ihr Leidweſen über ſeinen Tod den Verdienſten, die er als ihr herzhafter Vertheidiger ſowohl als glimpflicher Beherrſcher um ſie hatte, gemäs war.

Sein Tod würde beinah den Krieg völlig geendigt und die Arkadier von allem Ungemach, das ſie von den Spartanern und Achäern in folgenden Feldzügen auszuſtehen hatten, befreit haben, denn die Achäer lieſſen dem Aratus, weil ſie ihn als den Urſächer des Todes Lyſiades und ihrer Niederlage anſahen, andeuten, daß ſie ihm weiter weder Truppen noch Geld zu Fortführung des Kriegs geben würden, daß, wo er ihn fortſetzen wollte, er die Koſten ſelbſt dazu herſchieſſen möchte. Weil aber dieſer Schluß nicht ins Werk geſetzt, und Aratus, der aus Verdruß über dieſe Andeutung ſeine Würde niederlegen wollte, ſich ferner aus Liebe zum Vaterlande entſchloß, ſeine Dienſte demſelben zu wiedmen, ſo mußten ſie auch länger ihr Land zum vornehmſten Schauplatz des Kriegs erwählt ſehen. Sonderlich waren unter ihnen die Anhänger der Achäer den Gewalt-

thätigkeiten der Spartaner mehr als vorher ausgeſetzt, als welche die Oberhand vor ihren Nachbarn zu gewinnen anfiengen. Denn obwohl Aratus bei Orchomenus über Megaſthenem, Cleomenes Schwiegervater, einen Sieg davon trug, ſo war hingegen Cleomenes in andern Unternehmungen deſto glücklicher. Er entriß den Achäern zwei arkadiſche Städte, Herea und Alſea, unterſtützte Orchomenus, indem er es mit Zufuhr, verſah, und rückte vor Mantinäa, das eine Beſatzung von Aratus eingenommen hatte. Er richtete, nachdem er durch Ermordung der Ephoren den Grund zu ſeiner entworfnen Wiederherſtellung der ſpartaniſchen Obergewalt über Griechenland, zur Demüthigung der Achäer, und ſeiner unumſchränkten Herrſchaft gelegt hatte, in dem Gebiete von Megalopolis eine gewaltige Verheerung an, und ließ, um ſeinen Feinden zu zeigen, wie ſehr er ſie verachte und ſeines Siegs gewiß wäre, mitten im feindlichen Gebiet ein Theater aufrichten und daſelbſt Schauſpiele vorſtellen. Dieſe That hatte ihre gute Wirkung bei ſeinen Bundsgenoſſen, welche hierdurch neuen Muth bekamen; ſo wie ihn hingegen die Achäer und ihre neuen Anhänger, die Mantinäer, verlohren. Wie denn unter den arkadiſchen Völkern, welche vorher auf ſpartaniſcher Seite geweſen

waren, dieſe Letztern ihnen wieder zufielen, und ſich von der achäiſchen Parthei, ohne Rückſicht der von den Achäern ehedem erhaltnen Begnadigung, auf die ſchändlichſte Art losriſſen, indem ſie ihre in 500 Mann beſtehende Beſatzung, die ſie vorher ſelbſt zur Vertheidigung gegen die Aetolier und Spartaner von ihnen erbeten, bei Nachtzeit verjagten, oder gar ermordeten, und hierauf die Stadt dem Cleomenes wieder einräumten, der ihnen ihre Geſetze und Polizei wieder herſtellte. Für welches treuloſe und dem Völkerrecht zuwiderlaufende Verfahren ſie aber in folgender Zeit, da Antigonus dieſe Stadt wieder einnahm, dem Verdienſt nach geſtraft wurden. r)

Die andern achäiſchen Arkadier (unter andern die Megalopolitaner) ſcheinen noch, vielleicht, weil ihnen ihre Anführer mit künftigem beſſerm Glücke ſchmeichelten, auf dieſer Seite geblieben zu ſeyn. Da aber der folgende Feldzug, s) da Cleomenes die Schlacht bei Dyme gewann, ihre Hoffnungen vollends darnieder ſchlug, wären

---

r) Polyb. 2, p. 154.

s) Ol. 139, 4. Pauſ. Cor. 9. Faſt. Ach. ſetzen fälſchlich die Schlacht bei Dyme oder Hecatombön, und des Hyperbatus Prätur ad Ol. 139. welches dem Plutarch in Cleom. widerſpricht.

ſie beinah genöthigt geweſen, mit den Achäern, mit denen ſie als Verbundne gemeinſchaftlich handeln mußten, ſich zum Frieden zu bequemen, und von Cleomenes die Zurückgabe der eroberten Städte und Gefangenen dadurch zu erkaufen, daß ſie ihm die Feldherrnſtelle über ſich und die Achäer zugeſtanden. Durch die Bemühung des Aratus aber, der es nicht vertragen konnte, daß ein Jüngling ihm ſeinen ganzen Ruhm rauben, und ſich in den Beſitz einer Gewalt ſetzen ſollte, die er 33 Jahre lang behauptet hatte, wurden ſie von der harten Nothwendigkeit, das ſpartaniſche Joch, das ſie ſchon ehedem gefühlt hatten, von neuem auf ſich zu nehmen, befreit. Dieſer weitſehende Mann hatte ſchon zu Anfang des cleomeniſchen Kriegs es für nöthig gehalten, ſich durch eine Verbindung mit dem Könige Antigonus von Macedonien, wider die Fortſchritte des Cleomenes in Sicherheit zu ſetzen. Er hatte dieſe Unterhandlung, weil er befürchtete, ſich den Haß der Achäer im Fall übler Folgen dadurch zuzuziehen, auch weil er ihnen ſeine Beſorgniß wegen ihrer Schwäche nicht zu erkennen geben wollte, anfangs nicht öffentlich, ſondern durch die Megalopolitaner treiben laſſen, und ſolche erſt bewogen, ſich von den Achäern, die ſie gegen die Spartaner nicht genugſam ſchützen

konnten, für ſich die Erlaubniß hierzu auszubitten, und nachdem er durch zwei daſige Bürger, Nicophanes und Cercidas, mit denen ſein Vater das Gaſtrecht errichtet hatte, dieſe Sache bei dem erwähnten Könige glücklich zu Stande gebracht, auch die Achäer ſelbſt dazu vermocht, die Anerbietung derſelben auf den Fall einer Unterredung anzunehmen. So lange nun Hoffnung vorhanden war, daß ſie ſich mit eignen Kräften vertheidigen konnten, hatte er es aufgeſchoben, um die thätige Hülfe Antigonus anzuſuchen und von dem Bündniſſe wirklichen Gebrauch zu machen. Jetzt aber, da das Glück und die Macht des Cleomenes die Umſtände dergeſtalt verſchlimmerte, daß ſie von ihm Geſetze annehmen und ſeine Oberherrſchaft erkennen ſollten, erneuerte er ſeine Vorſtellungen von den Vortheilen, die ſie aus der Verbindung mit den Macedoniern ziehen könnten, und wußte ſie dahin zu bringen, daß ſie des Cleomenes Anerbieten verwerfen und ſich lieber demjenigen freiwillig wieder übergeben wollten, dem er ſelbſt vorher mit der größten Beſchwerlichkeit die Oberherrſchaft über die griechiſchen Städte entriſſen hatte. Solchergeſtalt ſah Megalopolis die ſpartaniſchen Entwürfe durch Aratus Vermittelung mit Vergnügen vernichtet, Mantinäa hingegen gerieth nicht ohne Urſache, wie es die Zukunft zeigte,

wegen der Folgen dieſes Bündniſſes und des ihm daraus zuwachſenden Ungemachs in Sorgen.

Indeſſen r) hatte das Erſtere und der ganze achäiſche Peloponnes, ehe der Beiſtand des Antigonus erfolgte, von Cleomenes, der über ſeine fehlgeſchlagene Hoffnung wegen der Feldherrnwürde der Achäer, auf dieſe erbittert war, die äuſſerſten Feindſeeligkeiten zu erdulden. Es entſtanden neue Unruhen in den Städten des Bundes, und viele derſelben, wo das Volk es wegen verhoffter Theilung der Aecker und Bezahlung der Schulden mit Cleomenes hielt, und die Reichen dem Aratus wegen Berufung der Macedonier feind waren, wollten ſich trennen. Dieſer Umſtände bediente ſich Cleomenes, und nahm eilf dem Bunde zugehörige Städte (Pellene, Corinth ohne das Schloß, Argos, Phlius, Epidaurus, Hermione, Trözene, Cleone, Pentelea und zwei arkadiſche, Pheneum und Caphya) ohne groſe Mühe ein, worauf denn nach vergeblicher bei den Aetoliern und Athenern geſuchten Hülfe, die Verbindung mit den Macedoniern unter der Bedingung, daß das Schloß von Corinth, ohne welches ſich Antigonus in

r) Ol. 139, 1. unter Timoxenis Prätur, die Fast. Ach. wider Polyb. 2. 15. ad Ol. 138, 4. ſetzen.

nichts einlaſſen wollte, ihm übergeben werden, und nebſt den Achäern auch die Epirier, Phocenſer, Böotier und Theſſalier, ingleichem die Arkadier, welche Polybius beſonders nennt, in ſolcher mit begriffen ſeyn ſollten, beſchloſſen ward. *u*)

Nunmehr ſäumte Antigonus nicht, den bedrängten Achäern zu Hülfe zu eilen, und ſeine Ankunft veränderte der Spartaner Kriegsangelegenheiten dergeſtalt, daß alle Eroberungen wieder ſo geſchwind verlohren giengen, als ſie gewonnen worden. Die arkadiſchen Völkerſchaften, deren Schickſale in dieſem Kriege wir hier hauptſächlich zum Augenmerk haben, erlebten nun nach ihren verſchiednen Partheien theils die Erfüllung ihrer Hoffnung, theils die von ihren Beſorgniſſen. Die Megalopolitaner erfreute Antigonus, indem er die Beſatzungen aus denen von Cleomenes angelegten Feſtungen Athenäum und Belbina herauszog und ihnen ſolche überlieferte. Hingegen ſetzte er den andern Städten von der ſpartaniſchen Parthei im folgenden Feldzuge dermaſen heftig zu, daß ſich ihm eine nach der andern ergeben mußte. Den Anfang machte er mit Tegea, welches er ohngeachtet der von Cleomenes bei

u) Polyb. 4. p. 287.

ſeinem Rückzuge nach Sparta ſorgfältig gemachten Anſtalten zu ſeiner Vertheidigung, mit Sturmrüſtzeugen zur Uebergabe zwang. Nachmals kam die Reihe an Orchomenus. Dieſes wurde nach der Eroberung der Plünderung Preis gegeben und mit einer macedoniſchen Beſatzung belegt, welche es auch hernach beſtändig behalten mußte, da Antigonus dieſen Ort, um einen feſten Fus im Peloponnes zu haben, ſich als ein Eigenthum anmaßte. Ferner bemächtigte er ſich Mantinäa. Dieſe Stadt hatte, wie oben gemeldet worden, ſich gegen die Achäer der gröbſten Beleidigung ſchuldig gemacht, indem ſie die von ihnen gegen die Spartaner erbetene Beſatzung von 500 Mann verrätheriſcher Weiſe ermordete. Dieſe beſtraften ſie jetzt wegen dieſer Treuloſigkeit noch gelinde genug, da ſie ihre vornehmſten Bürger nebſt Weibern und Kindern, theils verkauften, und von dem Kaufpreis an 300 Talenten zwei Drittheile den Macedoniern gaben, und einen Drittheil unter ſich theilten, theils auch ſolche mit Ketten gebunden nach Macedonien ſchickten. Philarchus ſetzt hinzu, daß ein Theil ermordet worden, und Plutarch ſchreibt es ihm nach. Polybius v) aber widerlegt dieſes Vorgeben und

v) Polyb. 2, p. 159.

billigt überhaupt das Verfahren der Achäer als eine verdiente Strafe, welche noch keinesweges der Gröſſe des Verbrechens gleich gekommen. Nachdem man ſolchergeſtalt eine der älteſten und herrlichſten arkadiſchen Städte, die Homer die liebenswürdige nennt, gänzlich von Einwohnern entblöſt hatte, ſchenkte ſie Antigonus den Argivern, welche ſie auf Aratus als damaligen Feldherrn Veranſtaltung wieder bevölkerten, der dabei ſich einer niederträchtigen Schmeichelei ſchuldig machte, da er ihren Namen, dem Antigonus zu Ehren, in Antigonia verwandelte. Zuletzt mußte ſich Herea und Telphuſa dieſem Könige unterwerfen, und hiermit beſchloß er den Feldzug.

Die achäiſchen Arkadier machten dieſe Fortſchritte ihres Beſchützers ſo ſorglos, daß ſie gegen die Anfälle der Spartaner nun weiter nicht auf der Hut waren, und nur darauf dachten, den Winter in Ruhe zuzubringen. Während dieſer Zeit aber mußte Megalopolis ſich den härteſten Bedrängniſſen des Cleomenes ausgeſetzt ſehen. Er hatte dieſe Stadt bereits in dieſem Jahre beim Poſten Collão vor einem Thore angegriffen, wohin ihn einige von ſeiner Parthei, die daſelbſt Wache hielten, um Mitternacht beſtellten, hatte aber, weil er zu ſpät angelangt, mit Verluſt ab-

ziehen müſſen. *w*) Drei Monate hernach, da er wußte, daß dieſe Stadt von Einwohnern entblößt, und wegen der in den Schlachten beim Lyceus und bei Laodicea (Leuktra) verlohrnen Mannſchaft nachläſſig bewacht ward, ihr Beſchützer auch drei Tagreiſen entfernt war, ſuchte er ſie von neuem zu überrumpeln, und führte eine der kühnſten Unternehmungen gegen dieſelbe auf folgende Art aus. Sobald er ſich der Stadt genähert hatte, ſchickte er den Pantheus mit zwei Haufen Spartaner ab, um ſich eines Orts an der Mauer zwiſchen zwei Thürmen zu bemeiſtern, der nicht genugſam bewacht wurde. Pantheus fand den Ort ohne Vertheidigung, beſetzte einen Theil der Mauer, und den übrigen riß er ein; dann hieb er alle Wachen nieder, die er antraf, worauf Cleomenes ihm mit der Armee nachfolgte, ohne Mühe durch Verrätherei einiger vertriebenen Meſſenier in die Stadt drang, und ſich eher in der Mitte befand, als die Einwohner nur von ſeiner Annäherung Nachricht hatten. Sobald am Morgen die Einrückung der Feinde ruchbar ward, geriethen die Bürger in ſolchen Schrecken, daß zwei Dritttheile in der gröſten Eile ihre Habſeeligkeiten zuſammen packten, und mit den Ihrigen

w) Polyb. 9. p. 558.

nach Meſſene flüchteten, deren Einwohner mit Megalopolis im Bündniß ſtanden, und jetzt durch günſtige Aufnahme die ehedem bei Zerſtöhrung ihrer Stadt erhaltne Zuflucht erwiderten. *x*) Philopömen, ein tapferer Megalopolitaner, der ſich bereits in jüngern Jahren bei verſchiedenen Einfällen ins ſpartaniſche Gebiet hervor that, hatte allein Muth genug, bei der allgemeinen Verwirrung mit einem geringen Haufen den Eroberern Widerſtand zu thun. Er griff den Cleomenes mitten auf dem Markte, wo er ſich in Schlachtordnung geſtellt hatte, herzhaft an, doch ohne ihn zum Weichen zu bringen, und keinen andern Vortheil, als daß er die Flüchtigen Zeit gewinnen ließ, ſich zu retten, worauf er ſich zuletzt voll Wunden und mit dem Verluſte ſeines Pferdes zurückzog, und jenen nach Meſſene nachfolgte. *y*) Kaum 1000 Mann blieben in der Stadt, und wurden alſo nur wenige gefangen, unter denen ſich Lyſandridus und Theoridas, zwei der edelſten und mächtigſten Bürger befanden. *z*) Sobald dieſe zum Cleo-

---

x) Pauſ. Meſſen. 29.

y) Plut. in Philopœmen. Pauſ. Arc. 49. V. die Note von Philopömen ad Ol. 143, 2.

z) Pauſ. Arc. 27. ſagt fälſchlich, daß Lyſiades bei dieſer Eroberung geblieben, welches drei Jahre vorher bei

menes geführt wurden, rief ihm der Erſtere zu: „König von Sparta, du haſt heute die ſchönſte Gelegenheit in den Händen, eine noch rühmlichere That zu verüben, als du ſchon gethan haſt.“ Cleomenes vermuthete, was er ſagen wollte, und antwortete: „Du verlangſt unfehlbar, daß ich deinen Bürgern die Stadt wieder einräumen ſoll.“ „Ja, erwiderte jener, eben darum bitte ich dich, daß du, ſtatt ſie zu verheeren, ſie mit Freunden und getreuen Bundsgenoſſen erfüllen wolleſt, indem du den Megalopolitanern ihr Vaterland wieder giebſt und der Retter alles Volks wirſt, das ſolche verlaſſen hat. Der König ſagte hierauf nach langem Stillſchweigen: „Es iſt ſchwer, von dem, was du mir ſagſt, verſichert zu ſeyn: allein in Sparta muß jederzeit das Ruhmwürdige dem Nützlichen vorgezogen werden. Alſobald ſchickte er beide Bürger als Abgeſandte nach Meſſene, und ließ ihnen zu erkennen geben, daß er ihnen ihre Stadt mit allen Schätzen und ganzem Gebiet unter der Bedingung wieder einräumen wollte, wenn ſie den achäiſchen Bund verlaſſen und Bundsgenoſſen der Spartaner werden würden.

---

der Schlacht bei Leuktra geſchah. v. Polyb. 2, 15. p. 148. Den erſchlagenen Bürgern ward auf dem Wege nach Gortys ein Grabmal errichtet. Pauſ. A. 28.

So grosmüthig dieſes Anerbieten war, und ſo ſehr die Vertriebenen ſich dazu geneigt fanden, verhinderte ſie doch Philopömen, ſolches anzunehmen, und dem alten Bunde ſich zu entziehen, weil er ſie glauben machte, daß das Vorgeben des Cleomenes nicht aufrichtig ſey, ſondern er die Abſicht habe, mit der Stadt auch ihre Bürger in ſeine Hände zu bekommen, indem er auch ſich in einer leeren Stadt nicht lange halten könnte. Dadurch brachte er ſie dahin, daß ſie die beiden Abgeordneten aus Meſſene fortjagten und ſich entſchloſſen, ihren Beſitz auf keine andere Art als durch die Waffen zu ſuchen. a) Ueber die

a) Polybius übertreibt dieſe Grosmuth der Megalopolitaner L. 2. p. 158. auſſerordentlich, daß, da ſie wider alle Hoffnung unbeſchädigt in ihr Vaterland zurückkehren konnten, ſie doch lieber im Elende leben, ihre Häuſer, Gräber, Tempel, Güter und alle Nothwendigkeiten verlaſſen, als bundsbrüchig werden wollten. Er ſagt, daß nichts rühmlicheres jemals von einem Volke geſchehen, noch geſchehen werde, und tadelt zugleich den Philarchus, daß er ihnen kein Lob darüber ertheilt, ſondern nur des Cleomenes Anerbieten erhoben. Die Beute, ſo damals von Cleomenes gemacht worden, giebt eben dieſer Philarchus auf 6000 Talente an, davon dem Könige nach Gewohnheit 2000 zugefallen, welches Polybius widerlegt, und zeigt, daß nicht in den blühenden Zeiten Griechenlands, geſchweige in dieſen, da der Krie-

Weigerung der Megalopolitaner ward Cleomenes dermaſen erbittert, daß er, da er vorher die Stadt mit der gröſten Sorgfalt vor aller Gewaltthätigkeit geſchützt hatte, alle Gefangene tödtete, *b*) die Häuſer der Plünderung Preis gab, ihre herrlichen Statuen und Gemälde nach Sparta ſchickte, einen Theil ihrer Mauern und Feſtungswerke abbrach und Alles mit Feuer verwüſtete, (welches er nachmals als eine übereilte Wirkung des Zorns bereute) damit künftig keine Hoffnung die Stadt wieder aufzubauen übrig bliebe, und ſie den Lionenſern (vielleicht Clitoriern, deren Ruhm ein gewiſſer Theanis geſchändet hatte) Megalopolitanern, Stymphaliern und andern benachbarten Völkern zum Zeugniß dienen ſollte, daß Verräthern und Aufrührern nichts Sicherheit verſchaffe; worauf er aus

---

chen Reichthum durch die macedoniſchen und innerlichen Kriege erſchöpft worden, im ganzen Peloponnes eine ſo groſſe Summe aus allen Habſeeligkeiten zuſammengebracht werden konnte. Er behauptet, daß, da Freie und Knechte nach Meſſenien geflohen, kaum 300 Talente in Megalopolis zu erheben geweſen, als ſo viel auch kurz vorher bei der Eroberung von Mantinäa, ſo dieſer Stadt an Macht und Reichthum gleich war, von den Achäern und Macedoniern erworben worden.

b) Pauſ. A. 27.

Furcht vor der Annäherung des Antigonus ſeine Truppen nach Sparta zurückführte. Die Nachricht von dem Unglücke einer der gröſten Städte des achäiſchen Bundes bewog den Aratus zu der äuſſerſten Betrübniß, ſo, daß er ſolche vor der Verſammlung der Achäer, welche dazumal zu Aegium gehalten ward, mit Thränen verkündigte, worauf alle Mitglieder vor Schrecken über den wichtigen Verluſt auseinander giengen. Antigonus war Willens, der Stadt zu Hülfe zu eilen, weil er aber ſeine Truppen ſo geſchwinde nicht aus den Winterquartieren zuſammen ziehen konnte, ließ er dieſen Entſchluß fahren und gieng mit einigen wenigen Soldaten nach Argos. Solchergeſtalt mußten die Arkadier dieſes Jahr den Ruin zweier der gröſten Städte ihres Landes, der einen durch die Spartaner, der andern durch die Macedonier und Achäer beſeufzen und einen Verluſt in ihren eignen Gränzen erdulden, der ſie die Urſache davon, den ſchädlichen Zwieſpalt unter ihren Völkerſchaften, verdammen ließ.

Indeſſen währte die Bekümmerniß auf Seiten der achäiſchen Arkadier, ſonderlich der Megalopolitaner, nicht lange. Denn dieſes waren die letzten Feindſeeligkeiten, die ſie von den Spartanern erdulden mußten, und gleichſam die letzten Bemühungen ihrer ſterbenden Macht, indem ſie bald hernach von den Achäern dermaſen gedemü-

thigt wurden, daß ſie es nicht weiter wagen durf-ten die Arkadier anzugreifen. Zwar glückte dem Cleomenes noch eine andre kühne Unternehmung gegen Argos, c) und die unter der Armee des Antigonus befindlichen Megalopolitaner (davon ein Haufen von 1000 Mann von Cercida d) angeführt ward) hatten den Verdruß, zu ſehen, daß ſie ſolche nicht hindern und die in dem Tempel der Juno zur Verhönung vollzogne Opfer geſchehen laſſen mußten, auch daß er bei ſeinem Rückzuge die Beſatzung aus der arkadiſchen Stadt Ologunte oder Olozyrtus vertrieb; allein der unglückliche Ausgang der Schlacht bei Sellaſia, welche Cleomenes ohngeachtet der Ueberlegenheit der Feinde annehmen mußte, machte allen ſeinen vorher erworbenen Ruhm zunichte, und vereitelte vollends alle Hoffnung der Spartaner auf die griechiſche Oberherrſchaft. Die Achäer hatten dieſen damals erhaltnen Sieg hauptſächlich der Herzhaftigkeit der Philopömenes, der unter der megalopolitaniſchen Reiterei dem Treffen beiwohnte, und deſſen wir oben bei der Belagerung von Megalopolis erwähnt haben, zu danken. Dieſer junge Held griff, ohne das Zeichen zum

c) Ol. 139, 3.

d) Von Cercida v. Ælian. 13, 20. Diogen. in Vita Diogenis.

Angriff zu erwarten, das Fusvolk des linken Flügels des Euklides mit ſolchem Muthe an, daß er ihn zum Weichen brachte, und ohngeachtet einer erhaltnen ſtarken Wunde, die Höhe des Berges gewann, worauf die feindliche Armee ſtand, wodurch dann die Niederlage des ganzen linken Flügels und dann auch deſſen, den Cleomenes anführte, verurſacht ward. Auch trug er wegen dieſer Verrichtung allen Ruhm davon, den er erwarten konnte. Antigonus legte ihm ein ausnehmendes Lob bei und bot ihm nicht nur Güter, ſondern auch einen anſehnlichen Poſten in ſeinem Kriegsheer an: allein er ſchlug ſolchen aus, weil er zu ſtolz war, von einem fremden Fürſten Befehle anzunehmen.

Nichts konnte für die Arkadier ſchmeichelhafter als die Folgen ſeyn, die dieſe Schlacht in Anſehung ihrer unverſöhnlichen Feindinn hatte, da ſie ihnen die Gewalt in die Hände gab, wegen der Zerſtöhrung von Megalopolis an dieſer Stadt das Vergeltungsrecht auszuüben. Sparta mußte auf Anrathen ſeines Königs ſelbſt dem Ueberwinder die Thore öffnen, ohne den geringſten Widerſtand zu thun, wiewol Antigonus ſich der Macht eines Siegers nicht bediente, die Bürger aufs glimpflichſte behandelte, und ihnen ihre Geſetze und Regierung wiedergab, und ihr König (der vorher nichts geringers im

Sinne hatte, als nicht nur Arkadien, ſondern den ganzen Peloponnes der ſpartaniſchen Botmäſigkeit zu unterwerfen und bereits den gröſten Theil bezwungen hatte) ſah ſich genöthigt, ſein Reich zu verlaſſen und ſeine Zuflucht nach Egypten zu nehmen. Dieſe Freude, die ſie über die Demüthigung von Sparta empfinden mußten, wurde durch das Verhalten ihres Beſchützers gegen ſie ſelbſt noch erhöht, welche die Beſorgniß einiger Patrioten, daß er nach Bezwingung ihrer Feinde ſie ſelbſt unterdrücken würde, und ſie alſo ihre Tyrannen nur verändern möchten, gröſtentheils verbannte. Denn auſſer Orchomenus und Corinth, dadurch er ſowohl mitten im Peloponnes als am Eingange deſſelben feſten Fus behauptete, behielt er keine von denen den Spartanern abgenommnen Städten, und gab unter andern nicht nur Tegea zurück, ſondern ſtellte auch die Republik dieſer Stadt wieder her. Auch war ihm, wenn wir dem Livius *e*) glauben, ohnfehlbar die Wieder-

---

e) Liv. 32, 22. ſagt, daß Antigonus die Megalopolitaner, welche zu Zeiten ihrer Grosväter, tempore avorum, vertrieben worden, wieder eingeſetzt, wobei er ſich unrichtig ausdrückt, wo er von gegenwärtiger Wiederherſtellung redet, indem ſolche nur 25 Jahre vor der Verbindung der Achäer mit den Römern geſchah. Pauſ. erwähnt hiervon nichts, wie er Arc. 27. verſpricht.

erbauung von Megalopolis, die nach der Schlacht bei Sellaſia erfolgte, ſo wie die Stiftung oder Verbeſſerung ſeiner Geſetze, dazu er ihren Bürgern den Peripatetiker Prytanis ſchickte, *f*) zuzuſchreiben, wiewohl damals dieſe Stadt ſo wenig als in der vorigen Zeit wieder zu ihrem Glanze kam, indem die Bürger in geringer Anzahl und in armſeligern Umſtänden als vorher ſich befanden, auch nur ein Theil der Häuſer wieder aufgebaut ward, und der übrige in den Ringmauern wüſte blieb.

So viel dem Peloponnes erzeigte Wohlthaten bewogen die Griechen zu den ausnehmendſten Zeugniſſen von Dankbarkeit gegen Antigonus, die ſie ihm auf den nemäiſchen Spielen bei Argos, das er, nachdem er es dem Cleomenes abgenommen, auch wieder frei gab, einmüthig erwieſen, und theils durch den ihm beigelegten Namen des Erhalters, theils durch Statuen, in welchen er als von Griechenland gekrönt vorgeſtellt ward, und die man ihm zu Olympia aufrichtete, an den Tag legte. *g*) So allgemein dieſe Verehrung war, ſo allgemein war auch die Betrübniß, welche die Nachricht ſeines To-

---

f) Polyb. 5, p. 439.

g) Polyb. 5. p. 368. Pauſ. El. 2, 16.

des, den bald hernach die heftige Anſtrengung ſeiner Stimme in einer Schlacht mit den Illyriern ihm zuzog, über Griechenland ausbreitete. Alle klagten, daß ſie in ſeiner Perſon denjenigen verlohren hätten, auf deſſen Tapferkeit und Treue allein ihre Hoffnung, das groſe Werk ihrer Befreiung vollendet und ſie gegen alle fernere Anfälle ihrer Feinde beſchützt zu ſehen, beruhte.

Dieſe Klagen ſtillten ſich, da bald hernach Philipp, des Demetrius Sohn, der dem Antigonus in einem 17jährigen Alter nachfolgte, ſolche Geſinnungen gegen Griechenland zu erkennen gab, die denen von Aratus eingeſehenen Grundſätzen gemäs waren: welches dann die Achäer dahin bewog, daß ſie ſich bei ſich ereignender Gefahr auf die Unterſtützung Macedoniens verlieſſen und die Uebung in den Waffen als ein unnützes Geſchäft gänzlich vernachläſſigten. Da uns dieſes von dem ganzen Volk der Achäer geſagt wird, ſo iſt kein Zweifel, daß die Arkadier, ſo ſehr ihre Neigung oder Vortheil ſie trieb, ſich den kriegeriſchen Geſchäften zu überlaſſen, ſich von dem allgemeinen Verderben dahinreiſſen laſſen, und ſolche mit friedlichen Verrichtungen vertauſcht. Die Aetolier, welche ſchon längſt den Wachsthum der Achäer mit neidiſchen Augen betrachteten, aber durch Anti-

gonus und die Spartaner von der Ausführung ihrer Abſichten bisher abgehalten worden, ſahen dieſe Veränderung in der Verfaſſung der Peloponneſier mit Vergnügen, und dachten bei einem Zeitpunkt, der ihrem Vorhaben nach, dem Tode Antigonus und der Demüthigung der Spartaner günſtiger ſchien, um ſo eher auf Gelegenheit, ſie mit Krieg zu überziehen, da ſie des Friedens müde und unwillig waren, daß ſie bisher ihre Seeräuberei einſtellen und von ihren eignen Mitteln leben mußten. Dorimachus ein übermüthiger und kühner Mann von ihrem Volke, den ſie nach Phigalia, einer arkadiſchen Stadt, die in ihrem Bündniſſe ſtand, unter dem Vorwande, dieſe Stadt als Befehlshaber zu verwalten, in Wahrheit aber, um den Zuſtand des Peloponneſes auszukundſchaften, geſchickt hatten, unterſtützte ſie in dieſem Vorhaben, da er durch die Meſſenier, denen er die den Seeräubern erlaubte Beute wieder heraus geben mußte, heftig erbittert worden, und vielleicht ohne auch mit den Achäern anzubinden, deren Parthei ſie nach ſeinem Vorgeben ergreifen wollten, ſich nicht im Stande ſah, ſich an ihnen zu rächen, und es wurden von den Aetoliern nicht nur gegen die Achäer, ſondern auch gegen die Epirier, Akarnanier und Macedonier Feindſeeligkeiten verübt. Arkadien war allzugenau mit den Achäern verbunden, und den Aetoliern zu ihren Plünderungen

allzubequem gelegen, als daß es hierbei unangefochten hätte bleiben ſollen. Die Aetolier machten es zum Sitz des Kriegs, indem ſie Phigalia zu einem Waffenplatz erwählten, aus dem ſie Meſſene beunruhigen wollten, und bemächtigten ſich im megalopolitaniſchen Gebiete der Feſtung Clarium, damit ihnen ſolche zu einem Verwahrungsort dienen könnte, ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Mitten unter dieſen neuen Feindſeeligkeiten, denen ſie ſich nebſt den Meſſeniern nach eine Zeitlang genoßner Ruhe ausgeſetzt ſahen, ſtellten ſie ihre Hoffnung auf den Aratus, der um dieſe Zeit nach Timoxenus die Feldherrnſtelle antrat, und die Meſſenier auf ihr Verlangen in den Bund aufnahm. *b*) Dieſer Feldherr kehrte die kräftigſten Anſtalten zu ihrer Vertheidigung vor, er berief die ſämmtlichen achäiſchen Truppen nach Megalopolis, und da er ſich im Stand ſah, dem Feinde die Spitze zu bieten, ließ er ihnen andeuten, das meſſeniſche und achäiſche Gebiet zu räumen. Sie leiſteten ungeſäumt Folge, weil ſie die Ueberlegenheit der Achäer in Furcht ſetzte, und hierauf ließ Aratus ſeine Truppen auseinander gehen. Da er ſie aber mit einer ſo groſſen Beute abziehen ſah, ward er darüber ſo unwillig, daß er ſie mit den noch

---

b) Ol. 139, 4.

übrigen wenigen Truppen bei Caphyä angriff, welche Schlacht ſo übel ablief, daß er all ſein Volk verlohren haben würde, wenn er ſich nicht nach Caphyä und Orchomenus zurückgezogen hätte. Sobald die Megalopolitaner Nachricht erhielten, daß die Aetolier ſich bei Methydrium nicht weit von ihrer Stadt gelagert hätten und eine Schlacht zu vermuthen wäre, eilten ſie den Achäern zu Hülfe, konnten aber, da ſie Letztere erſt drei Tage nach der Schlacht erreichten, ihnen keinen andern Dienſt thun, als ihre Todten zu begraben: auf welche Weiſe die Aetolier ihren Rückzug unbeunruhigt fortſetzten. Die Achäer ſuchten nun den Fehler dieſes Feldzugs, den man in die geringe Anzahl der Truppen ſetzte, und darüber Aratus in der achäiſchen Verſammlung zu ſchwerer Verantwortung gezogen ward, dadurch zu verbeſſern, daß ſie jedem von den verbundnen Völkern einen gewiſſen Beitrag an Mannſchaft zur Armee vorſchrieben, und es dahin brachten, daß die Stärke derſelben auf 10000 Mann hoch bewilligt ward. Die Aetolier lieſſen ſich hierdurch nicht abſchrecken, ſowol, weil ſie wußten, daß die Achäer ſich auf die Hülfe der Meſſenier und Spartaner (die ſich treuloſer Weiſe heimlich mit ihnen, den Aetoliern, verbunden hatten) weiter nicht verlaſſen konnten, als auch, weil ſie an dem illyriſchen Könige Scerdiladas eine neue Stütze hatten, und Arkadien mußte aber-

mals bei ihrem wiederholten Einfalle in den Peloponnes die ärgſten Feindſeeligkeiten erfahren. Ihr Angriff gieng diesmal auf Cyneth. *i*) Hierher waren ſie durch einige verrätheriſche Verbannte von ihrer Parthei gerufen worden, welche ihre Untreue gegen die Achäer, die vorher die Stadt beſetzt, aber wieder verlaſſen hatten, ſo weit trieben, daß ſie, ohngeachtet ſie durch jener Bewilligung wieder aufgenommen worden, die Stadt durch einen Aufruhr ihrer Parthei zu entreiſſen, und in die Hände ihrer Feinde zu ſpielen bemüht waren. Die Aetolier drangen leicht durch die geöffneten Thore, plünderten alles, erwürgten die Verräther und verlieſſen die Stadt wieder, nachdem ſie ſolche beſetzt hatten. Darauf verübten ſie gleiche Räuberei an der Freiſtadt der Diana *k*) zwiſchen Clitor und Cyneth, und lagerten ſich an erſterm Orte. Sie ſuchten dieſe Stadt zu bewegen, von der achäiſchen zu ihrer Parthei überzugehen, und als ſie

---

i) Die Einwohner von Cyneth, das in der Nachbarſchaft von Clitor und Nonacris lag, waren urſprünglich Arkadier. Pauſ. A. 19. rechnet ſie unter dieſes Volk.

k) Polyb. 9. p. 569. Pauſ. Arc. 18. Melampus heilte hier Prötus Töchter von ihrer Tollheit, und die Clitorier verehrten dieſerwegen Diana unter dem Namen Hemereſia.

ſolche dahin nicht bewegen konnten, auch vergebliche Verſuche, ſie zu erſteigen gethan hatten, giengen ſie nach Cyneth zurück, bothen dieſe Stadt den Eleern an, und belegten ſie, da dieſe das Geſchenk nicht annahmen, ſelbſt mit einer Beſatzung. Hierauf, als ihnen der Anzug der Achäer und des macedoniſchen Beiſtands angekündigt ward, ſteckten ſie ſolche in Brand. Auſſerdem beraubten ſie den Neptunustempel zu Mantinäa, und thaten einen fruchtloſen Anfall auf Megalopolis. Dieſe Gewaltthätigkeiten zu rächen, bewog Taurion, ein achäiſcher Feldherr, den illyriſchen König Demetrius von Pharia ohne Mühe, den Achäern beizuſtehen und jener Rückzug zu verhindern. Auch Aratus drang mit Eifer auf die ſpartaniſche Hülfe. Da aber ſolche ſich wegen des heimlich geſchloſſenen Bündniſſes mit den Aetoliern ſehr ſchwach einſtellte, wagte er es nicht, etwas wider ſie zu unternehmen, und ließ ſie ihre Verheerungen und Plünderungen durch den ganzen Peloponnes ungehindert fortſetzen. Die Arkadier mußten ſich ſolchergeſtalt an dem guten Willen der Achäer begnügen laſſen: doch gönnten die meiſten den Cynethern dieſes erlittne Unglück, ſo wie alle innerliche Uneinigkeiten, Todſchläge, Aufrühre, und Verbannungen, dadurch ihre Stadt unaufhörlich zerrüttet ward, denn ſie waren in Griechenland als die wildeſte und grauſamſte

Nation ausgeſchrieen, welches, wie Polybius *l*) angiebt, nicht ſowol dem kalten Himmelsſtrich, worunter ſie lagen, als der Verlaſſung der väterlichen Sitten und Künſte, vornehmlich der Muſik, der Lieblingswiſſenſchaft der Arkadier, welche ſie unter ihren Landsleuten allein verabſäumten, zuzuſchreiben war. Der Abſcheu, den ihre Nachbarn dieſerwegen gegen ſie gefaßt hatten, war allgemein. Denn da ſie nach obgemeldetem groſſem Aufruhr Geſandte nach Sparta ſchickten, wurden ſie aus allen arkadiſchen Städten, die ſie betraten, mit Schimpf verjagt und ihnen der weitere Eintritt verſagt, und die Mantinäer giengen gar ſo weit, daß ſie nach ihrem Abſchied die Stadt und die umliegenden Oerter mit Opfern und Beſprengungen reinigten. Die Aetolier hatten bereits den Peloponnes verlaſſen, als Philipp, auf den bei der Schwäche und Unthätigkeit Aratus und der Bundsgenoſſen dieſes ganze Land ſeine vorzügliche Hoffnung geſetzt hatte, in deſſen Gränzen ankam. Da nun ſein Beiſtand vergeblich war, machte er ſich um die Achäer, beſonders um die Arkadier von ihrer Parthei, welche die Wiederherſtellung der ſpartaniſchen Macht fürchte-

---

l) Polyb. 4. p. 297. wo dieſer Scribent bei dieſer Gelegenheit von der Arkadier Liebe zur Muſik redet.

ten, dadurch verdient, daß er in dieſer Repu=blik die Obermacht der ätoliſchen Parthei dämpf=te und ſolcher neue Zuſagen ihrer Treue abnöthig=te. Bald hernach, da alle Bundsgenoſſen zu Co=rinth zuſammen kamen, verpflichtete er ſich ſol=che, da er ihre und der meiſten peloponneſiſchen Abgeordneten Klagen über die Gewaltthätigkei=ten der Aetolier anhörte, und deren einſtimmig beſchloſſenen Krieg gegen dieſe allgemeinen Feinde der Griechen beſtätigte, *m*) auch den Achäern an Scerdiladas, der über die Ausſchliesung von der Beute von Cyneth unwillig war, imgleichen auch an denen nach Demetrius Tod von den Aetoliern eroberten Städten neue Bundsverwandte ſchaffte. Dieſer Krieg erhielt in der Folge, weil er von ſo vielen vereinigten Völkern beſchloſſen ward, den Namen des Bundsgenoſſenkriegs.

Indeſſen war die gehoffte Unterſtützung und Vertheidigung bei den wenigſten Theilnehmern, am mindeſten bei den auswärtigen, der Erwar=tung gemäs. Denn die Epiroter trugen, da man ſie zur Vereinigung ihrer Truppen mit den Achäern aufmunterte, auf beiden Achſeln, und ſelbſt die Meſſenier, um derentwillen doch der Krieg entſtanden war, wollten nach ihrer fried=

---

m) Ol. 140, 1. nach Bay. Faſt. Ach. 139, 4.

fertigen Neigung handeln, n) und erklärten ſich, daß ſie nicht eher gegen die Aetolier feindſeelig verfahren würden, bis die Achäer dieſen Phigalia abgenommen und ihnen wieder gegeben hätten. Die Arkadier wurden alſo von neuem von ihren Feinden bedrängt. Die Spartaner, welche die macedoniſche Parthei gänzlich verlaſſen hatten, belagerten unter Ageſipolis und Lykurg, die ſie an Cleomenes Stelle nach ſeiner in Egypten erfolgten Ermordung zu Königen erwählt hatten, Atheneum wieder, und die Aetolier thaten häufige

n) Polyb. 4, 10. p. 308. tadelt die Neigung der Meſſenier zum Frieden, und daß ſie ohngeachtet ihrer Feindſchaft mit Sparta, und der Freundſchaft mit Arkadien, beſtändig gegen beide eine Art der Unpartheilichkeit beibehalten. Daher es geſchehen, daß ſie zwar während des Kriegs beider Völker Ruhe gehabt, aber da die Spartaner mit ihren Feinden Frieden geſchloſſen, und auf ſie losgefallen wären, ſich genöthigt geſehen, aus Mangel der Unterſtützung von den Arkadiern, den Erſtern zu dienen, und ihr Vaterland zu verlaſſen. Man weiß nicht, auf welchen Krieg er hier ziele. Denn im zweiten meſſeniſchen Kriege, da ſie den Spartanern als Sklaven dienen mußten, ſtanden ihnen die Arkadier, wiewohl ohne Vortheil bei, und im dritten meſſeniſchen Kriege erhielten ſie ebenfalls von dieſen Letztern Hülfe. Pauſ. Meſſen, 28.

Verheerungen an den Grenzen, und eroberten unter Euripides Gorgo in Thelpuſien. Sie ſuchten nun nebſt den Achäern Hülfe bei Aratus dem jüngern, der ſtatt ſeines Vaters die Feldherrnwürde führte, *) und da dieſe ihnen verweigert ward, weil er wegen rückſtändigen Soldes keine Truppen werben konnte, entſchloſſen ſie ſich gemeinſchaftlich, kein Geld weiter zum Kriege herzugeben, und ſolches zu Errichtung einer eignen Miliz anzuwenden. Da aber dieſe vielleicht ſo geſchwind nicht in Stand geſetzt oder zu ſchwach war, ſtellten ſie ihre Hoffnung auf Philipp, der einen Einfall ins Land der Aetolier vornehmen und dadurch ſolche nöthigen wollte, den Peloponnes zu verlaſſen. Allein auch dieſes ſchlug fehl. Philipp wurde durch einen andern Einfall dieſer Völker und der Dardanier in ſein Land gezwungen, ſelbſt zurück zu gehen und ſeine eignen Gränzen zu vertheidigen.

So bald er aber die Feinde verjagt und ſeinen Völkern Luft gemacht hatte, kam er, ohngeachtet der Winter alle kriegeriſche Unternehmungen zu hemmen ſchien, in der größten Geſchwindigkeit, und wider alles Vermuthen der

---

*) Ol. 140, 1.

Aetolier in den Peloponnes zurück, und alſobald veränderte ſich die Geſtalt des Kriegs, und Arkadien ward beides, der Zeuge und der Schauplatz ſeiner Thaten. Er ließ den Achäern Caphyä zum Sammelplatz anweiſen, und nachdem er bei dieſem Orte, den er wegen des Schnees mit der gröſten Beſchwerlichkeit erreichte, den jüngern Aratus mit den achäiſchen Truppen an ſich gezogen hatte, ſchlug er den Euripides auf ſeinem Zuge, von Elis nach Sicyon mit leichter Mühe, da dieſer die Macedonier wegen ihrer Helme für Megalopolitaner hielt. Dann rückte er über Clitor nach Pſophis. Die Feſtigkeit dieſes Ortes, vermöge des Fluſſes Erymanthus und der hohen Felſen, welche ſolchen umgaben, ſchreckte ihn anfangs von deſſen Angriff ab; da er aber den Vortheil erwog, der den Achäern und Arkadiern aus deſſen Beſitz erwuchs, wenn ſie ihn zum Waffenplatz und Zufluchtsort brauchen könnten, und der Schaden, den man den Eleern, die ihn beſetzt hielten, dadurch zufügen konnte, ermunterte ihn zu deſſen Belagerung, die er glücklich ausführte. Nach einem heftigen Sturm verjagte er die Vertheidiger von den Mauern, drang zugleich mit einem Haufen, der ſich nach einem gethanen Ausfall zurückzog, in die Stadt ein, dann zwang er auch den Euripides, das Schloß zu

übergeben, und geſtattete der Beſatzung freien Abzug. Er ſetzte nun die achäiſchen Arkadier nebſt ihren Bundsgenoſſen in den Genuß aller Vortheile dieſes wichtigen Platzes, davon das Schloß dem Proslaus von Sicyon und die Stadt dem Pythias von Pellene übergeben ward, wobei er ihnen die ſtärkſten Verſicherungen, wegen weiterer Beſorgung ihres Beſten that. Eine ſo rühmliche Handlung, welche ein Zeugniß der guten Geſinnungen war, die Aratus dem Philipp gegen die Achäer beigebracht hatte, bewog die Bundsgenoſſen zu Bezeigung ihrer aufrichtigſten Erkenntlichkeit, und ſie wurden hierdurch in der Verehrung geſtärkt, die ſie bereits vorher von ſeinen guten Eigenſchaften gefaßt hatten. Philipp ließ es bei dieſer Unternehmung nicht bewenden. Er griff die Eleer, die Bundsgenoſſen der Aetolier waren, an, trieb deren Beſatzung aus Laſione und Straton, und räumte erſtern Ort den Achäern, und den letztern den Telphuſiern ein, auch ſchwächte er die Eleer ungemein, indem er unſägliche Beute aus ihrem Lande führte. Folglich machte er ſich die Peloponneſier überhaupt von neuem verbindlich, indem er dem Vorhaben eines ſeiner Staatsbedienten Apelles, ihnen das Joch übern Hals zu werfen, und ſie durch harte Begegnung nach und nach dazu zu gewöhnen,

ſich widerſetzte, ferner die Arkadier insbeſondre, da er in Triphylien p) einrückte, ohngeachtet die Eleer unter Philidas von den Aetoliern Hülfe erhalten hatten. Hier gieng ſeine erſte Unternehmung auf Aliphera, q) welcher Ort ehedem den Arkadiern gehört hatte, aber von dem megalopolitaniſchen Tyrannen Alladius (deſſen Regierungszeit ungewiß iſt) gegen einen andern Ort an die Eleer vertauſcht ward. Er bekam dieſen Ort, nachdem er einen Theil des Schloſſes während der Belagerung derſelben erſtiegen und angeſteckt hatte, in 6 Tagen durch Uebergabe ein. Das ganze Land folgte dem Beiſpiele der Hauptſtadt, und Philidas mußte nach Verheerung einiger Häuſer die Flucht ergreifen. Dieſes Verfahren der Aetolier gegen ihre eignen Bundsgenoſſen hatte für dieſe Parthei üble Folgen, denn die Phialier (Phigalier) welche vorher auf ihrer Seite waren, wurden dadurch zur Verab-

---

p) Triphylien beſtand aus 9 Städten, v. Polyb. 4, p. 547. Xenophon l. 7. nennt die Einwohner Landsleute der Arkadier, und mag dieſes Land ehedem zu Arkadien gehört haben.

q) Von Aliphera v. Pauſ. A. 26. 27. Liv. 32, 5. Plin. 4, 6. Es war eine von den Städten, deren Einwohner nach Megalopolis zogen.

ſcheuung ihres Bündniſſes bewogen, ſie nahmen nach Vertreibung der ätoliſchen Beſatzung einen Ort bei Polemarchus ein, und dann ergaben ſie ſich an Philipp. Eben dieſes thaten die Lepreater; r) ſie nöthigten die eleiſche und ſpartaniſche Beſatzung zugleich nebſt Philidas, der ſich in die Stadt geworfen hatte, abzuziehen und räumten ebenfalls ihre Stadt den Macedoniern ein, die kurz hernach auch Samicum einnahmen. Philipp übertrug die Gewalt von Tryphilien dem Laodicus, einem Akarnanier, hinterließ hinlängliche Beſatzung in den Städten, und gieng nach Megalopolis, und von da über Tegea nach Argos zurück, wo er den übrigen Theil des Winters zubrachte. Solchergeſtalt endigte ſich dieſer Feldzug zu groſer Zufriedenheit der Arkadier, theils in Abſicht der Eroberung von Pſophis, theils wegen Einräumung von Tryphilien, eines Landes, das lange Zeit (ſonderlich Laſione und Samicum) ein Zankapfel zwiſchen ihnen und den Eleern geweſen war, s) an ihre Freunde, von welchen es nachmals, wie in der Folge berichtet wird, wieder an ſie ſelbſt kam. Doch wurde ihre

---

r) Die Lepreater nennten ſich Arkadier. Pauſ. El. 1, 5. aber hält ſie für Eleer.

s) V. Ol. 103, 4.

Freude dadurch einigermaſen vergällt, da die Spartaner, die nun alle Anſtalten zu herzhafter Vertheidigung gegen Philipp, im Fall eines Angriffs, machten, Athenäum bei Megalopolis ſchleiſten, um dadurch zu verhindern, daß die Feinde ſich dieſes feſten Poſtens nicht bedienen könnten.

Der folgende Feldzug t) war ihnen weniger vortheilhaft. Solches war gröſtentheils den Bemühungen Apelles zuzuſchreiben. Dieſer Staatsbediente, der noch immer fortfuhr, den Achäern ſchädlich zu ſeyn, und einſah, daß er dieſes nicht bewerkſtelligen würde, ſo lange Aratus oder ein andrer fähiger Mann von ſeiner Parthei den Achäern vorſtünde, ſuchte ſolchen bei Philipp durch Verläumdungen in Mißgunſt zu bringen, vermochte auch die Achäer dahin, daß ſie mit Hintanſetzung Timoxenus Eperatus, einen Mann von geringer Fähigkeit und Entſchloſſenheit, zum Feldherrn wählten. In gleicher Abſicht bemühte er ſich, den Taurion, der bisher die peloponneſiſchen Angelegenheiten verwaltete, unter dem Vorwand, daß ihn der König beſſer in ſeinem Gefolge als einen beſtändigen Begleiter gebrauchen

t) Ol. 140. 2.

könnte, ſeiner bisherigen Würde zu berauben, und da es ihm hierinn nicht gelang, verabſäumte er nichts, was die guten Anſchläge dieſes wohlgeſinnten Staatsbedienten vereiteln konnte, oder war bedacht, den Fortgang des Kriegs durch Abſchneidung des Proviants, oder ſchlechte Anſtalten der Feldherren von ſeiner Parthei zu hemmen.

Alle dieſe Vorkehrungen hinderten gleichwohl nicht, daß Philipp, der nach bewieſener Unſchuld des Aratus, dieſem ſeine völlige Gunſt wieder ſchenkte, und auf ſeinen Rath den Krieg zur See zu führen beſchloß, auch zum Unterhalt der achäiſchen Armee, die wegen bisherigen Geldmangels in ſchlechtem Stande war, eine anſehnliche Summe vorſchoß, einen glücklichen Einfall ins ätoliſche Land that, und daſelbſt durch Zerſtöhrung von Therma, den Peloponnes und ſein eignes Land wegen aller von den Aetoliern begangnen Gewaltthätigkeiten rächte; worauf er den Meſſeniern, die nach der Eroberung von Phigalia, von Lykurgs Einfällen in ihr Gebiet beläſtigt wurden, ingleichem den Arkadiern, von denen eben dieſer Spartaner die Tegeer, wiewohl vergeblich, angegriffen hatte, und welche während Philipps Zug nach Aetolien von Epe-

ratus nur eine ſchwache Beſchützung, ſowol gegen dieſe als die Eleer erhalten hatten, in unglaublicher Geſchwindigkeit zu Hülfe eilte, und nach Vereinigung mit den Achäern, der Spartaner ganzes Land verheerte, aber bei dem Rückzuge über den Eurotas etwas ins Gedränge kam. Das den Aetoliern zugefügte Ungemach machte ſie jetzt zum Frieden geneigt, und die Arkadier, welche durch den Ruin von Therma und die Eroberung von Pſophis und andern Städten der gegenſeitigen Parthei, wegen der an Cyneth und Clitor verübten Verheerung zufrieden geſtellt waren, würden ihnen ſolchen nebſt ihren Bundsgenoſſen willig zugeſtanden haben, weil ſie wegen fernern Fortgangs des Kriegs, bei dem ſchlechten Zuſtande ihrer Armee und Kiregskaſſe, und öfters auswärtigen Geſchäften ihres vornehmſten Beſchützers Philipps, in Sorgen ſeyn mußten. Dieſe Hoffnung aber verſchwand plötzlich, da Megaleas, ſein treuloſer Staatsbediente, durch Vorſtellung der Schwäche Philipps und der Achäer, die Aetolier beredet hatte, den zur Unterhandlung beſtimmten Ort nicht anzunehmen, auch Philipp, der die Beilegung des Kriegs vor gänzlicher Demüthigung der Aetolier ungern ſah, alles anwandte, ſie und die Achäer zur Fortſetzung des Kriegs zu bewegen, und ſie mußten den Abſichten ihres Beſchützers, dem der gröſte Theil ihrer Verbundenen beipflichtete, nachgeben.

Da man ſolchergeſtalt einen neuen Feldzug beſchloſſen hatte, kehrte Aratus, der nach freiwilliger Abdankung des ſchwachen Eperatus, der es ſelbſt überdrüſſig war, länger bei allgemeinem Unwillen und Verachtung zu befehlen, das Feldherrnamt wieder angenommen hatte, *u*) mit Einwilligung der ihm untergebenen Völker die beſten Anſtalten und Zurüſtungen vor, den Krieg mit mehrerm Nachdruck, als bisher geſchehen war, zu führen, und brachte es dahin, daß die Anzahl der Miethvölker auf 8500 und der einheimiſchen Landtruppen auf 3500 geſetzt ward, wozu der Beitrag der Megalopolitaner in 500 Mann Fusvolk und 50 Reuter mit ehrnen Schilden beſtehen ſollte, auch 6 Schiffe bewilligt wurden, von denen die eine Hälfte an der Küſte von Argolis, die andre zu Paträ ausgerüſtet werden ſollte. Und bald hernach, da Meſſenien von neuem durch Lykurg angefallen ward, und dieſer ſich ſchleuniger wieder zurückzog, als er von Megalopolis aus, den Bedrängten zu Hülfe kommen konnte, errichtete er aus Ueberlegung, daß die ganze Armee und die ſchweren Truppen ſich nicht ſo ſchleunig bewegen könnten, als es die öftern Streifereien der Spartaner in die nächſten Länder der Tegeer, Megalopolitaner, Meſſenier und Argiver erfoderten, einen beſondern leichten

---

u) Ol. 140, 3. Polyb. 5, 21, p. 437.

Haufen von 1000 Reutern und 100 Mann Fuſsvolk, das halb aus Meſſeniern und vermuthlich halb aus Arkadiern beſtand, welches vornehmlich zu Beſchützung obgenannter Länder, die von den Spartanern am meiſten leiden mußten, beſtimmt war. Die Hauptarmee verordnete er zur Beſchützung von Achaja gegen die Aetolier und Eleer.

Nachdem er dieſe Veranſtaltungen getroffen hatte, machte er ſich um die Megalopolitaner weiter beſonders verdient, indem er die unter ihnen entſtandnen Streitigkeiten nach dem Schluſſe der Achäer beilegte. Die Bürger von Megalopolis hatten ſeit der Verwüſtung dieſer Stadt, durch Cleomenes ihre vornehmſten Güter eingebüßt, ihre Anzahl war gering, da die meiſten ohnfehlbar bis zu Erwartung beſſerer Zeiten in Meſſenien geblieben waren, und auch dieſe litten an allem Mangel. Dieſe Armuth gab zu allerhand Empörungen und Zwiſtigkeiten Anlaß. Einige behaupteten, der Umfang der Stadt müßte nach dem gegenwärtigen Zuſtand und Betragen ihrer Güter eingerichtet und alſo eingeſchränkt werden, und würde über dem niemals von ihren Bürgern, wo ihre Gröſe deren Anzahl überſtieg, vertheidigt werden können: auch ſchlugen ſie vor, daß die ſo Güter beſäſſen: den dritten Theil zu Unterhaltung der armen Bürger hergeben ſollten, damit ſie dadurch mehr Einwohner in die Stadt zögen.

Andre hingegen wollten weder zugeben, daß die Stadtmauern eingeſchränkt würden, noch geſtatten, daß die Reichen den Drittheil ihrer Güter verliehren ſollten. Noch gröſere Streitigkeiten entſtanden über die Geſetze, welche Pritanis, ein berühmter Peripatetiker ſeiner Zeit, der ihnen von Antigonus Doſon zum Geſetzgeber geſchickt ward, gegeben hatte. Beide Händel wurden ſowol öffentlich als in den Häuſern mit ſolcher Heftigkeit geführt, daß die Zerrüttung des ganzen Staats nothwendig daraus entſtehen mußte. Aratus wußte die Gemüther durch weiſe Ermahnungen zu ſtillen, und die Artikel des Vergleichs wurden zum beſtändigen Andenken in eine Säule gehauen und im Omarium *v*) neben den Altar der Veſta aufgeſtellt.

Während der Zeit ſich Aratus damit beſchäftigte, erhielt die Armee der Bundsgenoſſen unter ſeinem Unterbefehlshaber zwei anſehnliche Vortheile über die Aetolier und Eleer, auch die Flotte war bei Chalcis glücklich, und es wurde eine ſo groſe Beute zuſammen gebracht, daß die Peloponneſer mehrern Muth und Hoffnung ſchöpf-

---

v) Das Omarium war vielleicht ein Tempel des Jovis Omarii, der von Omarium, einer Stadt in Theſſalien, wo Jupiter und Minerva nach Steph. Byzantinus verehrt wurden, benennt war.

ten, weil ſie nun weiter für den Proviant nicht zu ſorgen hatten. Solche vermehrte ſich bald her-nach, da Philipp ſelbſt im Peloponnes einrückte, um durch die Stärke ſeiner Waffen den Ange-legenheiten ſeiner vereinigten Völker den Aus-ſchlag zu geben. Mitten in dieſer Erwartung aber bewog ihn die Nachricht von der Niederlage der Römer beim Traſimenus, welche ſeine längſt ge-führten Abſichten auf die Eroberung Illyriens und Italiens zu begünſtigen ſchien, ſeinen erſten Entſchluß wegen Fortſetzung des Kriegs mit den Aetoliern zu verändern, und er rieth nun ſelbſt ſeinen Bundsgenoſſen, hierzu die Hände zu bieten. Dieſe ſowohl als die Feinde waren des Kriegs ſchon längſt müde geweſen, und Erſtere hatten ihn nur, um dem Verlangen Philipps Genüge zu leiſten, fortſetzen müſſen. Sie gaben alſo leicht ſeinen, des Aratus und Taurions Vor-ſtellungen, wie auch dem Rathe des Ageſilaus von Naupaktus, daß ſie, ſtatt ſich weiter durch ein-heimiſche Zwiſtigkeiten aufzureiben, ihr Augen-merk auf Italien richten und ſich in Stand ſetzen möchten, einer der ſiegenden Partheien, Car-thago oder Rom, im Fall eines Angriffs Wider-ſtand zu thun, Gehör, und der Friede ward zu Naupaktus unter der Bedingung geſchloſſen, daß jede Parthei im Beſitz der eroberten Städte blei-ben ſollte. Alſo endigte ſich der Krieg, den man den Bundsgenoſſenkrieg nennte, und welcher dem

Peloponnes mit dem neuen Joche der Aetolier drohte, durch Philipps Tapferkeit und Aratus kluge Anſtalten, nach vier Jahren mit dem vorzüglichſten Vortheile und Ruhm für die Arkadier ſowohl als die übrigen Bundsgenoſſen. Dieſe Völker, welche, wie Polybius *w*) ſagt, mehr als irgend andre zu einer ruhigen Lebensart und Friedenskünſten geneigt waren, aber wegen einer eben ſo ſtarken Neigung zur Oberherrſchaft und Freiheit ſolcher faſt niemals gemäs leben konnten und ohne Unterlaß von ihren Nachbarn beunruhigt wurden, kehrten jetzt zu den Sitten und Beſchäftigungen ihrer Voreltern zurück, und ihrem Beiſpiele folgten ihre Nachbarn, brachten ihre Republik in Ordnung, trieben den Ackerbau, und erneuerten die faſt vergeſſenen Spiele und Opfer.

Arkadien genoß dieſes Ruheſtandes nicht längere Zeit, als nach Endigung der vorigen

---

w) Polyb. 5. 24. p. 449. Bei dem Mangel der Nachrichten des Polybius, Ol. 140, 3. iſt die übrige Geſchichte aus deſſen Fragmenten, aus Pauſanias und Livius eingeſtreuten Berichten von arkadiſchen Begebenheiten, von denen Letzterer einen Theil der verlohrnen Geſchichte das Polybius aufbehalten, zuſammen gezogen worden. Seine Geſchichte endigte ſich, wie aus l. 3, 5. zu ſchlieſſen, Ol. 158, 3. mit der Zerſtöhrung von Corinth.

Kriege. Es mußte ſolchen einige Jahre hernach auf eine unerwartete Weiſe von Philipp ſelbſt, der ihm denſelben erſt erwoben hatte, geſtöhrt ſehen. Dieſer König veränderte nun plötzlich ſeine bisherige gute Eigenſchaften ſowohl als ſeine freundſchaftliche Geſinnungen gegen die Peloponneſier, oder er äuſſerte vielmehr diejenigen ungeſcheut, die er bisher aus Furcht vor Aratus verborgen hatte. Er ward grauſam, ausſchweifend und ein eben ſo groſer Feind der Freiheit, als er bisher deren Beſchützer zu ſeyn geſchienen hatte; er machte Anſchläge zur Beſitznehmung von Jthome, der Feſtung von Meſſene, ohngeachtet ſolche Stadt im achäiſchen Bunde ſtand, indem er deſſen Eroberung zu ſeinen Abſichten, Griechenland zu unterdrücken, ſo nothwendig hielt, als vorher die von Corinth, auch nahm er ein ungewöhnlich hartes Bezeigen gegen verſchiedne peloponneſiſche Städte an, das vermuthlich auch die arkadiſchen erfahren mußten. Eine Folge hiervon war, der allen Achäern unerſetzliche Verluſt des Aratus. Dieſer patriotiſch geſinnte Mann war, ſo bald er aus dem ungerechten Verfahren des Königs ſein Vorhaben einſah, zu der heftigſten Reue, daß er ihm ſeine Landsleute anvertraut und ihnen ſtatt eines Beſchützers, nur einen andern Tyrannen gegeben

hatte, und zu ſolchem Unwillen gegen ihn bewogen worden, daß er gänzlich mit ihm gebrochen, ſeinen Hof verlaſſen und ſich nach Sicyon begeben hatte. Philipp, der über die Entfernung eines ſo beſchwerlichen Zuchtmeiſters froh war, dem er ſchon eine Zeitlang ſeine Gunſt entzogen, und ſolche dem ſchmeichelhaften Demetrius von Pharea zugewendet hatte, glaubte dennoch ſo lange in ſeinen Unternehmungen gehindert zu ſeyn, als Aratus am Leben wäre. Er faßte daher den boshaften Entſchluß, ihn aus dem Wege zu räumen, und trug dem Taurion, deſſen alten Freund und bisherigen Befehlshaber in den Angelegenheiten des Peloponneſes auf, es auf eine Art zu vollführen, daß die Veranlaſſung ſeines Todes verborgen blieb, weile er wegen ſeines Anſehens ſich ſcheute, ihn öffentlich hinzurichten. Dieſer brachte ihm, da er ihn einſt bei ſich zu Gaſte hatte, ein langſames Gift bei, das eine Auszehrung bei ihm erregte, und ihm nach einiger Zeit das Leben raubte. Aratus ward die Bosheit, die er an ihm begangen hatte, gewahr, gleichwohl beklagte er ſich nicht darüber, und entdeckte nur einem ſeiner vertrauteſten Freunde, daß ſeine Krankheit die Wirkung der Freundſchaft der Könige ſey. Nach ſeinem Tode, der

zu Aegium im 17ten Jahre ſeiner Feldherrnwürde erfolgte, *x*) wetteiferte Sicyon und Aegium über die Denkmale, dadurch ſie ſein Andenken, das Griechenland auf alle Weiſe ſchätzbar war, und die Zeugniſſe ihrer Betrübniß verewigen ſollten. Es wurden ihm ein herrliches Leichenbegängniß und Grabmal, Feſttage, feierliche Umgänge und Opfer gewidmet, welche letztere ſich noch theils 300 Jahre nach ſeinem Tode erhielten. *y*) Die Scribenten melden uns nicht, welche diejenigen waren, die ihm Arkadien, das ihm mehr als ein andrer griechiſcher Staat, theils wegen Vereinigung deſſelben mit dem achäiſchen Bunde, theils wegen Beſchützung gegen ſeine Feinde verpflichtet war, verordnete. Doch laſſen diejenigen Geſinnungen, welche es bei ſeinem Leben gegen ihn bezeigte, nicht zweifeln, daß ſie ſeiner Dankbarkeit gemäs waren. Die allgemeine Traurigkeit über dieſen Tod ward in Kurzem durch den Verluſt ſeines Sohnes erneuert, der

---

x) Ol. 142, 1.

y) Plut. in Arato. Pauſ. Cor. 8, 9. Polyb. 8. p. 523.

den Fuſstapfen des Vaters in Beſchützung des Peloponneſes rühmlich nachfolgte. Philipp machte ſich auch deſſen Tod ſchuldig, indem er ihn durch einen beigebrachten Trank, nachdem er ihn durch unerlaubten Umgang mit ſeiner Frau beleidigt, der Sinne beraubte, und dadurch ſeinen frühzeitigen Tod beförderte.

Geſchichte
von
Arkadien.

Zweiter Theil.

Nach des ältern Aratus Abſterben, wurden die Peloponneſier einigermaſen wegen ihrer Furcht vor Philipps Ausführung ſeiner tyranniſchen Abſichten beruhigt: da die Römer ſich in die griechiſchen Händel zu miſchen anfiengen, und um dieſen König abzuhalten, daß er nicht den Carthaginenſern wider ſie beiſtehen möchte, die Aetolier nebſt den Eleern, Spartanern und den Königen von Pergamus und Jllyrien unter verſprochner Unterſtützung ihm auf den Hals hetzten. Allein ſie gewannen hierbei nichts, indem ſie nun mit eben dieſen Aetoliern, die der Bundsgenoſſenkrieg etwas gedemüthigt und zu Abſtellung ihrer Streifereien genöthigt hatte, von neuem zu thun bekamen, auch die übrigen Feinde Philipps die Spartaner, Eleer ꝛc. ſie als Philipps vornehmſte Bundsgenoſſen wieder zu beunruhigen Gelegenheit fanden. Da ſolchergeſtalt der Peloponnes abermals zum Schau-

platz des Kriegs diente, ward auch Arkadien, wie es bisher ſein Schickſal beſtimmte, neuen Gewaltthätigkeiten ausgeſetzt und mußte mit ſeinen Verbundenen, den Achåern, zugleich leiden. Dennoch blieb es in den erſten Jahren einigermaſen davon verſchont, indem der Krieg ſich meiſtens in Theſſalien, Euböa und an den achäiſchen Grånzeu aufhielt und Philipp, zu dem die Bundsgenoſſen, ſeiner ihnen kürzlich entdeckten feindſeligen Geſinnungen ohngeachtet, gleich bei den erſten Verheerungen der Aetolier und Spartaner auf den achäiſchen Grånzen ihre Zuflucht nehmen mußten, und der ihnen mehr als ein Beherrſcher als in der Abſicht ſie zu beſchützen beiſtand, den Feinden in dieſen Låndern ſo viel zu ſchaffen machte, daß ſie das Innere der Halbinſel unangetaſtet laſſen mußten. a) Sein Eifer in Unterſtützung und Beſtreitung ihrer Feinde war diesmal ſo gros, als je. Denn er hatte kaum die Nachricht von den erſten Anfällen der Feinde erhalten, ſo ſchlug er die Aetolier bei Lamia in Theſſalien, und verwarf, durch dieſe Vortheile ſtolz gemacht, die unbilligen Friedensvorſchläge derſelben, ſo gern ſie auch die Achåer, die dem Attalus und den Römern den Eintritt in den Peloponnes dadurch verwehren

a) Liv. 27, 31.

wollten, angenommen hätten. Ferner jagte er die Römer, als ſie bei Sicyon gelandet hatten, auf die Schiffe zurück, vereinigte ſich zu Dyme mit den Achäern, die unter des Cycliades Oberbefehl ſtanden, b) rückte alsdann in das eleiſche Gebiet und bot den Eleern, die Dimophantus anführte, und die römiſchen Hülfstruppen unter Sulpitius unterſtützten, bei Elis (oder Lariſſus) eine Schlacht an. Hieran nahmen die Arkadier beſondern Antheil, indem Philopömen, ihr Landsmann, dabei an der Spitze der achäiſchen Reuterei focht, die gröſtentheils aus ihrem Volk beſtand, und die er nach ſeiner Rückkunft aus Creta auf den beſten Fus geſetzt hatte. Er that Wunder der Tapferkeit und würde den Sieg davon getragen haben, wenn nicht die Römer das Schickſal der Schlacht verändert und die Macedonier zurückgetrieben hätten, wobei Philipp ſelbſt ſo ſehr ins Gedränge kam, daß er ohne die Vertheidigung der Seinigen in ihre Hände gerathen wäre. Er mußte ſich zurückziehen, und verſchaffte ſich hernach einige Schadloshaltung wegen ſeiner Niederlage, durch die Beute, die er aus dem eleiſchen Schloß Pyrgus wegführte. Da er hierauf durch einen Einfall der Dardanier nach Macedonien abgefordert ward,

---

b) Ol. 142, 3. nach Faſt. Ach. nach andern 142, 4.

ließ er zu Beſchützung des Peloponneſes 2500 Mann im Lande, die über die Aetolier und Eleer bei Meſſene einigen Vortheil erhielten.

Das folgende Jahr c) ſchien die Furcht Philipps vor weitern Einfällen der Nachbarn in ſeine Lande den Bundsgenoſſen weniger Hülfe von ihm zu verſprechen. Seine kluge Stellung aber, die er mitten zwiſchen den Ländern derſelben und den ſeinigen nahm, ingleichen die Feuerzeichen, die ihm von den Bewegungen der Feinde ſchleunige Nachricht gaben, ſetzten ihn in den Stand, dieſe ſowohl als jene zu bedecken. Er ſchlug nicht nur die Aetolier bei Thermopylä, ſondern nöthigte auch die Römer, ihre Unternehmungen, die ſie gegen Locris und Euböa angefangen hatten, zu hemmen, und verwarf von neuem die Friedensanträge der fremden Abgeſandten. Hierauf rückte er in den Peloponnes, um Machanidas, der einen Anſchlag gefaßt hatten, die Eleer (die vermuthlich jetzt im achäiſchen Bunde waren) während der olympiſchen Spiele anzugreifen, abzutreiben: da er aber nach Pheneum kam, hatte ſich dieſer bereits zurückgezogen, und lief alſo zu ſeinem Mißvergnügen auch dieſer Kriegszug fruchtlos

---

c) Ol. 142, 4. Liv. 28, 5.

ab. So wenig er ſowohl gegen die Römer als Spartaner ausrichtete, unterließ er doch nicht, auf der Verſammlung zu Aegeum ſeine eifrige Bemühung zu ihrem Beiſtand zu rühmen und durch die Vorſtellung der Furchtſamkeit der Feinde den Muth der Verbundenen zu erheben, wodurch es ihm denn, mehr aber durch die freiwillig erbotene Rückgabe von Herea, Tryphilien und Aliphera an die Achäer oder Arkadier (die aber vielleicht damals nicht erfüllt wurden *d*)) gelang, ſich bei den Griechen von ſeiner Parthei wieder in Anſehen zu ſetzen und ihr Vertrauen zu erwerben.

Nachdem ſolchergeſtalt binnen oberwähnten zwei Kriegsjahren die Feinde des achäiſchen Peloponneſes durch Beſchäftigung derſelben in auswärtigen Ländern Arkadien allzuheftig zu bedrängen abgehalten wurden, mußte dieſes Land im dritten Jahre, *e*) da die Römer wegen der Einfälle Hannibals und Attalus wegen des Pruſias Angriffen ihre Gedanken hierauf fahren lieſſen, auch die Aetolier von dieſen Bundsgenoſſen verlaſſen, allein nichts wider ſolches vornehmen wollten, und es alſo auf dieſer Seite Ruhe hatte, von ſeinen Nachbarn ſich neuen Einfällen ausgeſetzt ſe-

e) Ol. 143, 2.

hen: indem Machanidas die Zeit, da Philipp anderwärts zu ſchaffen hatte, ergriff, um neue Verſuche zu thun, die ſo oft vereitelten Abſichten der Spartaner auf den Peloponnes auszuführen. Hier aber fand Arkadien und mit ihm ganz Achaja eine wichtige Unterſtützung in ſeinen eignen Kräften durch die weiſen Veranſtaltungen und Tapferkeit ſeines Landsmannes Philopömens, den man in dieſem Jahre zum Feldherrn erwählt hatte *f*) Dieſer Held hatte ſich durch den bei des Cleomenes Eroberung von Megalopolis und im Treffen bei Sellaſia und Elis erworbenen Ruhm,

---

f) Plut. in Philopœmene. Dieſer Megalopolitaner, ein Sohn Crauges, den er frühzeitig verlohr, ward von Caſſander von Mantinea erzogen, der hierdurch die Wohlthaten erwiderte, die dieſer ihm als einem Flüchtigen erwieſen hatte. Er hatte ſeine guten Eigenſchaften und Kenntniſſe dem Unterricht Ecdemus und Demophanes, zweier Schüler Arceſilaus des Stifters der mittlern Akademie, welche mehr als andre Philoſophen die Lehrſätze der Weltweisheit auf die Staats- und Regierungskunſt anwendeten, eben derjenigen, die des Tyrannen Ariſtodemus Tod beförderten, zu danken. Er theilte ſeine Zeit während des Friedens unter die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten und die wirthſchaftlichen Geſchäfts auf ſeinem bei Megalopolis liegenden Landgute, wo er den Wein- und Ackerbau ſelbſt beſorgte, oder der Jagd oblag.

nicht weniger durch die unter der Renterei, als deren Befehlshaber, vorgenommenen Verbeſſerungen, zu dieſem hohen Poſten mehr als ein andrer Verdienſte erworben. Er hatte nicht nur ihre Rüſtung verändert, ſondern auch durch öftere Uebung und ſcharfe Zucht ſie ſo geſchickt und tapfer gemacht, daß er ſich ihrer in den gedachten Schlachten mit dem beſten Erfolg bedienen konnte. Da er Feldherr der Achäer ward, ſuchte er dieſe Verbeſſerung fortzuſetzen und unter der ganzen Armee allgemein zu machen: er veränderte die Schlachtordnungen, führte neue Uebungen und Einrichtungen der Geſchwader ein, und lehrte ſie feſten Fuſes und geſchloſſen ſtreiten, da ſie vorher nur als leichte Truppen ſich in kleine Scharmützel eingelaſſen hatten. Er wendete alle Kräfte an, den Adel theils durch Strenge, theils durch Erregung des Ehrgeizes der bisherigen Trägheit und Feigherzigkeit, aus welcher er ſich vorher gröſtentheils vom Kriege ausgeſchloſſen, und ſeine Stelle durch Andre vertreten laſſen, zu entreiſſen, und ihm einen Muth und Vertrauen auf ſeine Kräfte einzuflöſen, auch ſuchte er deſſen Neigung zur Kleiderpracht und unnützem Hausgeräthe und Weichlichkeit im Eſſen zu verändern, und da er ſolche nicht ausrotten konnte, ſie wenigſtens auf nützliche Sachen und Waffen zu wenden. Durch alle dieſe Veranſtaltungen glaubte er den Fehler des Aratus, der wegen Ver-

nachläſſigung des Kriegsweſens die Unterſtützung des achäiſchen Bundes in auswärtiger Hülfe hatte ſuchen müſſen, zu verbeſſern, und die Achäer in den Stand zu ſetzen, daß ſie ſich auf ihre eignen Kräfte ſtützen und fremden Beiſtand, den ſie allzutheuer und mit Verluſt der ſchätzbarſten Güter erkauft hatten, entbehren konnten. Er war ſo glücklich, ſeine Bemühungen für das Beſte ſeiner Nation mit dem günſtigſten Erfolg belohnt zu ſehen, und der erſte davon war der tapfere Widerſtand, mit dem er Machanidas herrſchſüchtige Abſichten vernichtete. Sobald dieſer an die mantinäiſche Gränze gerückt war, gieng ihm Philopömen, unter welchen Ariſtänetus, ſein nachmaliger Nachfolger im Feldherrnamte die Reuterei auf dem rechten Flügel führte, ungeſäumt aus Mantinäa entgegen, und ſtellte ſeine Truppen einige Stadien vor der Stadt in Schlachtordnung, ſo daß ein Graben, der mitten durch das Gebiet erwähnten Orts lief, zwiſchen beiden Heeren war. Der Angriff war auf beiden Seiten ſo hitzig, daß der Sieg eine zeitlang zweifelhaft blieb. Bald aber erhielten die Ausländer der Spartaner über den linken Flügel der Achäer Oberhand, und trieben ſolchen bis an die Mauern der Stadt zurück. Weil aber Machanidas ſich bei der Verfolgung, ſtatt das Hauptthor anzugreifen, zu weit entfernte, machte ſich Philopömen dieſen Fehler zu Nutz, jagte die Sparta-

ner, die gegen den Graben anrückten und ſich beim Ueberſetzen trennten, zurück, und hieb nebſt Polybius, einem Unterbefehlshaber von Megalopolis, (der von Polybius dem Geſchichtſchreiber verſchieden iſt,) nicht nur den Haufen des Tyrannen, als er zu ſeiner Armee zurückkehrte, in Stücken, ſondern tödtete ihn auch ſelbſt. Hierauf verfolgte er die Flüchtigen bis an Tegea, drang mit ihnen in dieſe Stadt ein und brachte ſie wieder unter ſich. Ferner rückte er ins lakoniſche Gebiet, und rächte ſich daſelbſt ſattſam wegen der ſeiner Vaterſtadt angedrohten Unterjochung durch Verheerungen, gegen welche die geſchwächten Spartaner nicht den geringſten Widerſtand thaten. *g*)

Dieſer Kriegszug, welcher den erſten Beweis ablegte, was die Kräfte der Achäer, wenn ſie von einem erfahrnen Feldherrn angeführt wurden, ohne auswärtige Unterſtützung vermochten, erfüllte den ganzem Peloponnes mit Frohlocken und vermehrte den Ruhm und das Anſehen Philopömens dermaſen, daß man ihn mit den lebhafteſten Zeugniſſen der Ehrfurcht und Dankbarkeit überhäufte. Man wählte ihn nicht nur auf das folgende Jahr zum zweitenmal zum Feldherrn,

g) Plut. in Philop. Polyb. 11. p. 629.

weil man verſichert war, daß dieſe Stelle keinem Würdigern anvertraut werden konnte, ſondern ſuchte auch ſein Andenken durch verſchiedne Statuen zu verewigen, in deren einer, die man dem delphiſchen Apollo weihete, er in der Stellung, wie er den Machanidas tödtete, abgebildet war. Eben ſo ſchmeichelhaft war dasjenige für ihn, was ihm auf den nemäiſchen Spielen, denen er bald nach der Schlacht beiwohnte, widerfuhr. *h*) Als er hier durch die Uebungen, die ſeine Phalanx vor den Augen des ganzen Griechenlands machte, jedermann in Verwunderung geſetzt hatte, und von der Auswahl ſeiner jungen Mannſchaft begleitet, welche die Blüthe der Jugend, die Pracht der Waffen und das kriegeriſche und kühne Anſehen zierte, ins Theater trat, wo man um den Preis der Muſik ſtritt, ſang von ungefähr ein Tonkünſtler von Megalopolis, Pylades, der kurz vorher in den pythiſchen Spielen den Preis erhalten hatte, auf ſeiner Leyer die Verſe aus den Perſern, einem Gedichte des Timotheus von Milet: „Mein Arm bekrönt eure Häupter „mit Kränzen, welche die Freiheit ſchenkt.“ Dieſe Verſe, welche alle einſtimmig auf den Philopömen deuteten, rührten die ganze Verſammlung dergeſtalt, daß alle die Augen allein auf dieſen

h) Plut. in Philop. Pauſ. Arc. 50.

Helden warfen und durch ein groſſes Freudengeſchrei und Händeklatſchen zu verſtehen gaben, daß ſie ihn für denjenigen hielten, der ihnen das ſchätzbare Kleinod der Freiheit erworben, und die Glorie der alten Zeiten von Griechenland, indem er ihren Muth wieder erweckt, zurückgebracht habe. So viel Lobeserhebungen aber wären ihm bald ſchädlich geweſen. Philipp fieng jetzt an, ihn als einen Mann zu betrachten, der ſeine Abſichten auf Griechenland, indem er ſeine Landsleute lehrte, der macedoniſchen Hülfe zu entbehren, gänzlich vernichten würde, und darum ſtellte er ihm gleiche Fallen, wie dem Aratus. Er ſchickte heimlich Meuchelmörder nach Argos ab, die ihn tödten ſollten. Zum Glück aber für ſein Vaterland wurden ſie entdeckt, und Philipp hatte keinen Vortheil von ſeinen Nachſtellungen, als daß ſeine boshaften Anſchläge gegen alle, die Griechenlands Wohlfahrt zum Augenmerk nahmen, an den Tag kamen, und ihn dem gerechten Haß aller Griechen ausſetzten.

Das folgende Jahr *i*) befeſtigte die Ruhe Arkadiens ſowohl als des ganzen Peloponneſes, die Philopömen ihm von Seiten der Spartaner durch die Waffen erworben hatte, auch

---

i) Ol. 143. 3.

von Seiten der Aetolier. Dieſe letztere Nation, welche durch Philipp dermaſen geſchwächt worden, daß ſie an keine weitere Unternehmung denken konnte, und ſich von den Römern verlaſſen ſah, bot die Hände zum Frieden ſowohl mit Philipp, als den Achäern, auf gar nachtheilige Bedingungen. Er war kaum geſchloſſen, ſo ſchickten die Römer, welche die griechiſchen Angelegenheiten 2 Jahre lang verabſäumt hatten, den Aetoliern neue Hülfstruppen unter Anführung des Sempronius. Dieſer war unwillig, da er erfuhr, daß der Vergleich dem Bündniſſe mit den Römern zuwider, ohne deren Einwilligung vollzogen worden: doch weil der karthaginenſiſche Krieg noch nicht geendigt war, ließ er es ſich leicht gefallen, ſolchem von Seiten der Römer beizutreten, und es wurden von ihrer Seite Attalus, Pleuratus, König von Illyrien oder Thracien, Nobis, der ſich nach Machanidas zum Tyrannen in Sparta aufgeworfen hatte, Elis, Meſſenien, Athen und die Ilier, von Philipps Seite aber Pruſias, König von Bythinien, die Achäer, Böotier, Theſſalier, Acarnanier und Epiroter in ſolchen eingeſchloſſen. *k*)

Der Ruheſtand, den dieſer Frieden erwarb, dauerte ohngefähr 3 Jahre. Nabis, der Spar-

---

k) Liv. 29, 12.

ta mit weit unerträglichern Gewaltthätigkeiten als ſein Vorfahrer bedrängte, ſtöhrte ihn zuerſt, indem er Meſſene mit Sturm einnahm. *l*) Die Arkadier hatten dieſe Stadt zuletzt eingenommen und aufs eifrichſte vertheidigt, und hielten es, da ſich ſolche bei der Einnahme von Megalopolis kürzlich durch die deren Bürgern verſtattete Zuflucht aufs neue ihnen verbindlich gemacht hatte, für ihre Pflicht, ſie bei ihrer jetzigen Bedrängniß nicht zu verlaſſen. Philopömen, ihr würdiger Landsmann, that daher alles Mögliche, um den damaligen Feldherrn der Achäer Lyſippus dahin zu bewegen, dieſe Stadt den Spartanern wieder zu entreiſſen. Da dieſer aber ſolches für unmöglich hielt, ſtellte er ſich, ohngeachtet er den Oberbefehl nicht hatte, vom Eifer für das Vaterland beſeelt, an die Spitze ſeiner Landsleute, und rückte, ſo ſtark auch die Armee der Feinde war, gerade vor die Stadt. Nabis getraute ſich nicht ſeine unrechtmäſige Beſitznehmung gegen ihn zu vertheidigen, verließ die Stadt auf die erſte Nachricht von ſeiner Ankunft und kehrte mit ſeinen Truppen, froh ge-

l) Polyb. 1. 13. ſagt, daß Nabis nach Machanidas Tod 3 Jahre ruhig geblieben, doch ſetzt Bayer in Faſt. Ach. des Lyſippus Feldherrnamt, da Meſſene erobert ward, in Ol. 144, 3.

nug, daß er ihm entkommen könnte, wieder nach Sparta. Er beunruhigte den Peloponnes nicht eher wieder, als in einem der folgenden Jahre, da er wegen der Wahl eines andern Feldherrn Cycliades *m*) leichter ſeinen Zweck zu erreichen hoffte. In dieſem wandte er ſeine Waffen gegen die Megalopolitaner, in deren Bezwingung er die Erweiterung ſeiner Macht ſetzte, verheerte ihr Gebiet, nöthigte ſie, ſich in ihre Mauern einzuſchlieſſen, und brachte ſie durch Abſchneidung aller Zufuhr dahin, daß ſie ihre Gaſſen und Plätze mit Getraide beſäen mußten. *n*) Da er bei dieſer Vorkehrung es für unmöglich hielt, ſie durch Hunger zur Uebergabe zu bringen, zog er ſich wahrſcheinlich ohne weitere Unternehmung zurück. Philopömen hatte während dieſer Belagerung ſich nach Creta begeben, um den Gortyniern in einem Kriege mit ihren Nachbarn zu dienen. Seine Landsleute legten ihm dieſes, daß er ſeine Vaterſtadt in ſo bedrängten Umſtänden verlaſſen, und ſeinen Ehrgeiz zu befriedigen, ſeine Dienſte fremden Völkern angeboten hatte, ſehr übel aus. Sie nannten ſeine Entfernung eine treuloſe Entweichung und Verrätherei, und wollten

---

m) Ol. 145, 1. nach Faſt. Ach. Liv. 31. 25.

n) Plut. in Philop.

ihm zu Beſtrafung dieſes von ihm begangenen Verbrechens durch ein öffentliches Urtheil das Bürgerrecht nehmen. Sie würden dieſes unfehlbar ins Werk geſetzt haben, wenn nicht die Achäer ſich dieſes Mannes, dem ſie ſo vielen Dank ſchuldig waren, angenommen, und durch Abſchickung des Feldherrn Ariſtänus ſie davon abzuhalten geſucht hätten. Dieſer lebte mit Philopömen wegen der Verwaltung des Staats in Uneinigkeit, war aber grosmüthig genug, ſolche bei gegenwärtigem Auftrag bei Seite zu ſetzen. Philopömen rächte ſich in den folgenden Zeiten wegen der Zeugniſſe der Verachtung, die er von ſeinen Bürgern erfahren hatte, und bewog einige Flecken und Dörfer unter dem Vorwand, daß ſie in alten Zeiten dem Megalopolitanern nicht zinsbar, noch von ihnen abhängig geweſen wären, ſich von ihnen abzuziehen, auf welche Art er in der Verſammlung der Achäer die Unterdrückung dieſer Stadt beförderte.

Nabis ſcheint einige Zeit hernach ſeine Feindſeligkeiten gegen Arkadien wiederholt zu haben. Es iſt ſolches aus dem Antrage des Cycliades auf der Verſammlung der Achäer zu Argos zu einer Werbung in den vereinigten Städten, welche dieſem Feinde nachdrücklich begegnen konnte, zu ſchlieſſen. Dieſes Verhalten der Peloponneſier, da ſie nicht mehr, wie

vorher, fremde Hülfe ſuchten, die ihnen durch Philopömens gute Einrichtung des Kriegsweſens entbehrlich ward, ſondern ihre Vertheidigung ihren eignen Kräften überlieſſen, machte Philipp ſtutzig, der damals in den Krieg mit den Römern verwickelt war. Er ſah ein, wie nachtheilig es für ihn ſeyn würde, wenn ſich der Peloponnes von ihm abſonderte, und bot ihm daher, des oberwähnten Kriegs ungeachtet, allen Beiſtand gegen Sparta an, wo ſie ſeine innhabenden Feſtungen Oreum, Chalcis und Corinth, während er ihnen beiſtünde, beſetzen wollten, damit ſie nicht den feindlichen Anfällen ausgeſetzt wären. Cycliades aber merkte ſeine dabei gehegten Abſichten, ſich der beſten Truppen der Peloponneſier zu verſichern, und ſie in den Krieg mit den Römern zu verwickeln, daher ſchlug er ſein Anerbieten aus und entließ die Verſammlung, nachdem die Aufrichtung einer Armee wider die Spartaner beſchloſſen worden.

Im folgenden Jahre, o) da der Peloponnes den wiederholten Anfällen und Verwüſtungen des Nabis ausgeſetzt war, that Philipp, weil ihn der Verluſt der Schlacht bei Oktola-

o) Ol. 145, 2. Liv. 32, 5. id. 32, 21.

phus die Vereinigung und Freundſchaft mit ſeinen alten peloponneſiſchen Bundsgenoſſen nothwendig machte, neue Verſuche, ſie wieder an ſich zu ziehen, und um ſich ſolche, vorzüglich die Arkadier, gefällig zu machen, räumte er den Letztern die Städte Herea, Orchomenus und die Landſchaft Tryphilien, und Aliphera den Megalopolitanern ein, oder erneuerte nur ſeine vor 8 Jahren gethane Verſicherung wegen ihrer Uebergabe. Alle dieſe Anerbietungen aber waren vergeblich, und es gelang dem Flamininus, welchem die Römer den Krieg wider Philipp aufgetragen hatten, auf der Verſammlung zu Sicyon die Arkadier ſowol, als die andern Bundsgenoſſen durch Verſprechung, Corinth nach deſſen Eroberung dem Bunde wieder einzuverleiben, auf die Seite ſeiner Republik zu ziehen, wozu denn die Vorſtellungen ihres Feldherrn Ariſtänus von Megalopolis, (der von Ariſtänet von Ol. 143, 4. verſchieden iſt) nicht wenig beitrugen, daß der Beiſtand Philipps ihnen allzeit gefährlich, und jetzt wegen des Kriegs mit den Römern, wie es ſich in Anſehung des Nabis gezeigt, ganz unnütz ſey, ingleichen, daß ſie zu ſchwach wären, den Römern, wo ſie ſolche zu Feinden hätten, zu widerſtehen, und alſo für jetzt nichts anders als ein Bündniß mit ihnen erwählen könnten. Indeſſen hatte es anfangs, da Philipps Geſandten die Gemüther

auf ſeiner Seite zu erhalten ſich alle Mühe gaben, viele Schwierigkeit, und die Hälfte der Demiurgen war ſo lange dem Philipp günſtig, bis Memnon von Pellene durch ſeines Vaters Drohung, ihn zu ermorden, erſchreckt, die Mehrheit der Stimmen auf die römiſche Seite lenkte. Deſſen ungeachtet blieben die Dymier, ein Theil der Argiver und die Megalopolitaner, davon die Letztern ſonderlich ihrer Verbindlichkeit gegen Philipps Vorfahren Antigonus noch eingedenk waren, ihm ergeben, und verlieſſen die Verſammlung vor Abfaſſung des Schluſſes, und niemand ward wegen dieſes Zeugniſſes ihrer Dankbarkeit auf ſie unwillig. *p*) Nachdem ſolchergeſtalt der gröſte Theil der Arkadier, Megalopolis ausgenommen, die römiſche Parthei ergriffen hatte, vereinigten ſie ihre Völker mit dem Heere der Römer und der andern Bundsgenoſſen, und unternahmen mit ihnen gemeinſchaftlich die Belagerung von Corinth, fanden aber daſelbſt ſo vielen Widerſtand, daß ſie von dem Vorhaben abzulaſſen genöthigt wurden, worauf denn die Argiver wieder von den Achäern abfielen und ſich an Philipp ergaben.

Da nunmehr der Peloponnes ſein Schickſal von dem fernern Fortgange des Kriegs er-

p) Liv. 32, 19—22. Plut. in Flaminino.

wartete, kam es zu Friedensunterhandlungen. q) Philipp, der wegen des Ausſchlags der Waffen in Sorgen war, bot ſelbſt die Hände dazu und erſchien zu Nicäa bei Thermopylä vor Flamininus und den Abgeſandten der Bundsgenoſſen, die Bedingungen von ihnen anzuhören, auf welche ſie ihm ſolche zugeſtehen wollten. Dieſe Unterredung aber lief fruchtlos ab, denn da die Achäer und Römer auf die Rückgabe von Corinth und Argos und die Befreiung aller Städte des Peloponneſes von ſeinen Beſatzungen drangen, erklärte er ſich zwar, daß er ſolche Foderungen nicht in allen Stücken annehmen könne, doch Alles auf den Ausſpruch des römiſchen Raths ankommen laſſen wolle, da er aber ſeinen nach Rom geſchickten Abgeſandten nicht bevollmächtigt hatte, den Römern die verlangte Rückgabe obiger Plätze, wie auch die von Demetrius und Cholcis, die ſie zur Befreiung von Griechenland unumgänglich nothwendig hielten, zuzugeſtehen, mußte er die Waffen von neuem ergreifen, und die Arkadier und ihre Bundsgenoſſen hatten ſich vergeblich mit einer Endigung ihrer Streitigkeiten durch einen friedlichen Weg geſchmeichelt. Doch zeigte der Erfolg, daß man dieſe Unterhandlung zu ihrem Vortheile abgebrochen hatte. Denn Nabis ward nicht nur

---

q) Ol. 145, 3.

dadurch bewogen, ohngeachtet Philipp ihn durch die Uebergabe von Argos auf ſeiner Seite zu erhalten geſucht hatte, zu der Parthei der Römer zu treten und ihnen und den Achäern einen viermonatlichen Stillſtand zuzugeſtehen, ſondern auch Böotien verſtärkte ihre Parthei, worauf denn eine entſcheidende Schlacht, welche die Römer bei Cynocephalus in Theſſalien r) mit Philipp hielten und ein zweites Treffen, das ſie nebſt den Achäern unter dem achäiſchen Feldherrn Nikoſtratus ſeinem Befehlshaber zu Corinth lieferten, dem Kriege ein glückliches Ende machte und den Philipp nöthigte, auf die Bedingung, daß er alle Plätze in Griechenland räumen und die Beſatzungen nach den iſthmiſchen Spielen herausziehen wollte, den Frieden anzunehmen, s) welchen die Römer genehmigten und zugleich Abgeordnete beſtimmten, die Angelegenheiten Griechenlands in Ordnung zu bringen und die Freiheit der daſigen Städte zu beſtätigen.

Nachdem der Peloponnes durch obgedachten Frieden von ätoliſcher und macedoniſcher Seite beruhigt war, fehlte zur Vollkommenheit und Dauer dieſer Ruhe noch die Demüthigung des Nabis, eines weit gefährlichern Feindes, als

r) Polyb. 1, 17. Plut. in Flamin.

s) Ol. 146, 1.

die auswärtigen waren, weil er in dem Herzen der Halbinſel ſich feſtgeſetzt hatte. Rom ſah die Nothwendigkeit ein, durch die Bezwingung dieſes Tyrannen, der neue Bewegungen gegen ſeine Nachbarn anfieng, den den Griechen erworbnen Wohlſtand zu befeſtigen, und gab dem Flamininus gemeßne Befehle, die Achäer zu einem ungeſäumten Widerſtand zu bewegen und ihnen hierbei kräftig beizuſtehen. Dieſer berief alſobald die Verſammlung derſelben nach Corinth, ſtellte ihnen auf das nachdrücklichſte vor, was man vom Nabis zu befürchten hätte, und daß man ihn nothwendig zwingen müſſe, Argos, welches er noch in Händen hätte und das allein des edlen Kleinods der Freiheit entbehren müßte, wieder zu räumen. Die Aetolier, welche auf die Einmiſchung der Römer in die griechiſchen Angelegenheiten eiferſüchtig waren, ſuchten den Eifer der Römer wegen verborgnen Eigennutzes verdächtig zu machen, und gaben vor, daß dieſe ſolchen Krieg nur anfangen wollten, um ihre Armee länger in Griechenland behalten zu können, warfen den Achäern ihren Abfall von Philipp vor und verſprachen den Nabis ſelbſt zur Rückgabe von Argos zu bringen. Ariſtänetus aber, damaliger Feldherr *) der Achäer,

*) Ol. 146, 2.

hielt ſolche auf Seiten der Römer und bewog ſie, den Krieg mit ihnen einmüthig wider den Nabis zu beſchlieſſen. Die Arkadier mußten hieran mehr als andre Völker des Peloponneſes Antheil nehmen, weil ſie, als die nächſten Nachbarn der Spartaner, deren Streifereien ausgeſetzt waren, und iſt alſo unzweifelhaft, daß ſie willig ſich mit den Truppen der Römer und der übrigen Bundsgenoſſen, des Eumenes von Pergamus, Philipps und der Rhodier vereinigten. Der Erfolg dieſes Feldzug war, daß die verbundne Armee, nachdem ſie Argos vergebens belagert hatte und über den Parthenius, Tegea, Carya und Sellaſia vor Sparta gerückt war, den Nabis, der aus der Stadt ihr entgegen kam, ſchlug und ihn dadurch nöthigte, um Frieden zu bitten. Dieſen geſtanden ihm die Achäer des erhaltnen Vortheils ohngeachtet, auf die Vorſtellung des Flamininus wegen Schwierigkeit der Eroberung von Sparta, der Furcht vor Antiochus und der Beſchwerlichkeit eines Beitrags zu den Kriegskoſten bei der Erſchöpfung der Kaſſe auf die Bedingung zu, daß er Argos räumen und Tribut zahlen ſollte, und da er nachmals ſich wieder weigerte, ſolchen anzunehmen, auch die freiwillige Abdankung, die ihm Ariſtenätus rieth, verwarf, zwangen ſie ihn durch vorgekehrte Anſtalten zur Belage-

rung von Sparta dazu, und gleich hernach ward Argos, das ſich indeſſen ſelbſt befreit hatte, dem Bunde einverleibt.

Solchergeſtalt mußten die Arkadier diesmal ſich dabei beruhigen, daß man den Tyrannen einigermaſen eingeſchränkt, und ihm die Macht in etwas benommen hatte, ihnen gefährlich zu ſeyn. Hingegen that Flamininus ihrer Erwartung in nicht weniger wichtigen Vortheilen, die ihnen ſeine ſorgfältige Bemühung um ihren Wohlſtand verſchaffte, vollkommen Genüge, indem er in ihren, ſowohl als den übrigen Städten des Peloponneſes und des ganzen befreiten Griechenlands herum reiſte, gute Verordnungen gab, die Gerechtigkeit verbeſſerte, die Zwiſtigkeiten unter den Bürgern ſtillte, die Einigkeit zurück rief, die Verbannten wieder einſetzte, und ſolchergeſtalt allenthalben Glückſeeligkeit und Ordnung ausbreitete. *u*) Er beſtätigte hierauf die aufrichtigen Geſinnungen der Römer gegen Griechenland, da er in ihrem Namen alle Städte, die ſie während des Kriegs erobert hatten, das Schloß von Corinth, Chalcis und Demetrias ausgenommen, (die ſie behielten, um bei einem vorfallenden

---

u) Liv. 34. 22-40.

Kriege, mit Antiochus, Könige von Syrien, ihn von dieſer Seite aufhalten zu können) wieder räumte, und auf den iſthmiſchen Spielen, v) die Freiheit nicht nur der Corinther, die wieder zum achäiſchen Bunde traten, ſondern auch verſchiedner andern Völker auſſerhalb des Peloponneſes, als der phthiotiſchen Achäer, Locrier, Phocenſer, Magneſier, Theſſalier, Parhebier und Euböer, welche bisher von Philipp unterdrückt worden waren, ausrufen ließ; eine Handlung, welche die ganze Verſammlung zu der höchſten Erhebung der Römer, und zu dem Ausſpruche bewog, daß nie ein andres Volk, als ſie, einen der wichtigſten Kriege aus bloſſem Triebe der Grosmuth, zu Handhabung der Gerechtigkeit und Befreiung der Bedrängten, ohne eigennützige Abſichten in einem weit entlegnen Lande unternommen hätte, und Flamininus die vorzüglichſten Ehrenbezeigungen und den Namen des Wiederherſtellers von Griechenland erwarb. Kurz nach den iſthmiſchen Spielen berief er eine Verſammlung nach Corinth w) und machte ſich die Arkadier beſonders dabei verbindlich, da er die Bewerkſtelligung der ihnen im Anfange des

v) Ol. 146, 2. nach Faſt. Ach.

w) Ol. 146, 3.

Kriegs durch Philipp verſprochnen, aber wohl bisher aufgeſchobnen Rückgabe der Stadt Herea x) und der Landſchaft Tryphilien, durch Hülfe der zehn zu Beſorgung der griechiſchen Angelegenheiten beſtimmten Abgeordneten bewirkte; alle Stände aber durch die heilſame Ermahnung, daß ſie ihre Freiheit, die ihnen die Römer erworben hätten, mäſig gebrauchen, und die Einigkeit unter einander erhalten möchten, (Vorſchriften deren unterlaßne Beobachtung nachmals ihren Untergang beförderte) und erhielt von den Achäern zur Erkenntlichkeit der ihnen von den Römern erzeigten Wohlthaten die Loskaufung aller von den Carthaginenſern ihnen verkauften römiſchen Sklaven.

Arkadien und Achaja genoß dieſes Friedens nicht länger als ein Jahr. Nach Endigung deſſelben y) ſtöhrten ſolchen die Aetolier, welche bei den friedlichen Zeiten ihre Rechnung nicht fanden und auf die Römer wegen der ihnen bezeigten Verachtung erbittert waren, und ſuchten den Philipp, Antiochus von Syrien und Nabis

x) Liv. 33, 20. Dieſe Stadt fiel in folgender Zeit wieder ab, da Polyæn. 2, 36 meldet, daß Diætus (welches wohl Diœus heiſſen ſoll) ſolche den Achäern wieder unterworfen.

y) Ol. 147. 1.

zu einem neuen Kriege gegen dieſes Volk aufzu-hetzen; z) womit ſie zwar bei Philipp, der der Römer Macht im vorigen Kriege hatte kennen lernen, nichts ausrichteten, aber deſto leichter bei Antiochus und Nabis Gehör fanden; welcher Letztere den Frieden zuerſt brach, indem er Gythium, das ihm in ſolchem entzogen worden, belagerte, die achäiſchen Landſchaften plünderte, und die Seeſtädte zum Aufruhr bewegte. Die Arkadier ſowohl als die übrigen achäiſchen Bundsverwandten wurden ſolchergeſtalt mit in denſelben verwickelt. Sie lieſſen den Nabis, da ihnen von den Römern die Beſchützung der Seeſtädte aufgetragen war, wegen des Friedensbruchs zur Rede ſetzen, und erſuchten auch die Römer um Beiſtand wider ihn. Dieſe verſprachen ihnen eine Flotte zu ſchicken; da aber die Bedrängniß der achäiſchen Beſatzung in Gythium deren Erwartung nicht verſtattete, beſchloſſen die Verbundnen unter Vorſitz des damaligen Feldherrn Philopömens, den die Arkadier, die ſeine Abweſenheit ungern ſahen, um deiſe Zeit, a)

z) Liv. 35. 12. 13.

a) Pauſ. Arc. 50 nimmt dieſe Zeit an. Plut. in Philop. ſagt, daß er in Creta nicht als ein Arkadier öffentlich

(oder ſchon um die Zeit in der Schlacht bei Cynocephalus) aus Creta zurück riefen, ſelbſt ihre Beſchützung zu unternehmen, und ihre Schiffe dahin abzuſenden. Philopömen unterzog ſich deren Anführung, ohngeachtet er keine Kenntniß vom Seeweſen hatte. Allein ſein erſter Verſuch mißlang ihm; er wurde vom Nabis geſchlagen und kam, da ſein Hauptſchiff, das verfault war, verſank, mit genauer Noth ſelbſt davon; hierdurch gab er ſeinen Landsleuten Gelegenheit, ſich des Spruchs im Homer zu erinnern, da er die Arkadier im Seeweſen unerfahrne Völker nennt. *b*) Er erſetzte dieſen Verluſt bald hernach, da er einen Haufen der Spartaner unvermuthet im Lager beim Hafen Plejä überfiel, die meiſten tödtete und die andern zerſtreute. Hierauf rückte er nach gehaltner Verſammlung zu Tegea vor Sparta, um den Tyrannen zur Aufhebung der Belagerung zu nöthigen, und obwohl dieſer Endzweck nicht erreicht wurde, indem Gythium ſich zu eben dieſer Zeit ergeben mußte, ſo erhielt er doch, da Nabis der Stadt zu Hülfe eilte, und es zur Schlacht kam, durch die Tapferkeit ſeiner

---

und grosmüthig, ſondern nach Art der Cretenſer durch allerlei Liſten Krieg führte.

b) Pauſan. ibid.

Landsleute und des Lycortas, der bei dieſem Vorfall als Anführer der achäiſchen Reuterei ſich zuerſt hervor that, einen anſehnlichen Vortheil über ihn, indem er ſeine beſten Völker nieder= machte, ſo daß er es nicht wagte, ihm in der Verheerung ſeines Gebiets Einhalt zu thun. e) Philopömen erwarb ſich durch dieſen Feldzug einen ausnehmenden Ruhm, und wurde von dem römiſchen Feldherrn Flamininus, den die Römer von neuem wegen dieſes Kriegs nach Griechenland abgeſchickt hatten, mit dem ver= dienten Lobe beehrt, wiewohl einige Scribenten das Gegentheil behaupten und ſagen, daß da= durch des Flamininus Eiferſucht und einiges Mißverſtändniß zwiſchen beiden Feldherren ver= anlaßt worden.

Um dieſe Zeit, da die verbundnen Pelopon= neſer alſo durch eigne Kräfte ſich muthig gegen die Anfälle der Feinde ihrer Freiheit ſchützten, und eine baldige Unterſtützung von den Römern erwarteten, ſuchte Antiochus, der indeſſen aus Aſien auf dem feſten Lande von Griechenland an= gekommen war, die Verbindung mit den Letztern zu trennen, und ſie entweder auf ſeine Parthei

e) Liv. 35, 25 - 30. Plut. in Philop.

zu ziehen, oder zur Unpartheilichkeit zu bewegen, weil er einſah, daß er ohne den Beitritt, oder die Unthätigkeit eines ſo mächtigen Staats ſeine Abſichten gegen jene ſchwerlich ausführen könnte. Er glaubte hiermit leicht zu ſeinem Endzweck zu gelangen, theils wegen der zwiſchen Philopömen und Flamininus entſtandenen Zwiſtigkeit, theils weil er ſich des Beiſtands eines gewiſſen bei ſeinen Landsleuten den Megalopolitanern in groſem Anſehen ſtehenden Philipps, eines Sohns Alexanders, und Schwagers Amynanders, Königs der Athamanier, dem Antiochus wegen vorgeblicher Abſtammung von Alexander dem Groſen zur Krone von Macedonien Hoffnung machte, und der, nachdem er bei ſeinem Schwager, Regent von Cephalenien und Zacynthus geweſen war, jetzt unter ſeiner des Antiochus Armee diente, ſchmeichelte. *d*) Sein Vorhaben aber ſchlug ihm fehl. Die Peloponneſier ſahen ihren Vortheil allzuwohl ein, und waren den Römern zu viel Erkenntlichkeit ſchuldig, als daß ſie an ihnen hätten bundbrüchig werden ſollen. Sie ſchlugen alſo den Antrag des Antiochus aus, und beſchloſſen, mit jenen vereinigt den Krieg wider ihn und die Aeto-

---

d) Liv. 35. 43. Appian. 6. Syr. p. 156.

lier zu führen. Sie thaten den erſten Schritt hierzu, indem ſie den Chalcidiern und Athenern Hülfe ſchickten, machten aber hierdurch die Eleer und Meſſenier von ſich abtrünnig, die ſich auf Antiochus Seite ſchlugen.

Das folgende Jahr e) war den Arkadiern durch eine That ihres Landsmanns merkwürdig, durch welche er diejenige noch übertraf, die er bereits zu ihrem und der Achäer Beſten verrichtet hatte, und daran es hauptſächlich ſelbſt Theil nahm. Hierzu gab der Anſchlag Gelegenheit, den die Aetolier faßten, ſich Sparta's zu bemächtigen, und ſolchen dadurch glücklich ausführten, daß ſie durch einige unter Alexamenus abgeſchickte Hülfstruppen erſtlich ſein Vertrauen gewannen, und ihn hernach meuchelmörderiſcher Weiſe bei einer angeſtellten Kriegsübung ermorden lieſſen. f) Denn da dieſe Treuloſen alſobald nach dieſem Todſchlag, ſich mit der Plünderung der Stadt und Schätze des Tyrannen beſchäftigten, und dadurch die Spartaner dergeſtalt wider ſich erbitterten, daß ſie ſolche überfielen und niederhieben, auch die Flüchtigen zu Megalopolis

e) Ol. 147, 2.

f) Liv. 35, 35-37.

und Tegea ergriffen und verkaufen lieſſen, drang Philopömen, ohngeachtet damals Diophanes, des Diöus Sohn von Megalopolis Feldherr war, mit einem anſehnlichen Haufen ſeiner Truppen in die Stadt, wo er Alles in der gröſten Verwirrung antraf, berief ſogleich die vornehmſten Bürger und wandte alles an, um ſie zu bewegen, ſich ihrer Freiheit, die ſie durch den Tod des Tyrannen wieder erhalten hatten, zu verſichern, und daß ſie ſich mit dem achäiſchen Bunde vereinigten. Seine Ermahnungen nahmen jederman ein, und man beſchloß einmüthig, dem Bündniſſe beizutreten, und ſeine Erkenntlichkeit gegen den neuen Beſchützer ihrer Freiheit dadurch an den Tag zu legen, daß man ihm von dem Gelde, das man aus dem Verkaufe der Güter des Tyrannen löſte, ein anſehnliches Geſchenk anbieten wollte. Philopömen aber nahm es nicht an und rieth ihnen ſolches zu Erkaufung der Freundſchaft einiger unruhigen Bürger anzuwenden, durch welches auſſerordentliche Zeugniß ſeiner Uneigennützigkeit und Redlichkeit er noch den Ruhm erhöhte, den er ſich durch den Beitritt einer ſo anſehnlichen Stadt zum achäiſchen Bunde erworben hatte. Dieſe Vereinigung mit den Achäern aber dauerte gar zu kurze Zeit, denn bald hernach, wenn anders dieſe Erzählung, die wir

im Plutarch g) finden, (nach Baumgartens Muthmaſung: Welthiſt. 5. p. 633.) nicht mit oben erzählter einerlei iſt, wurden ſie wieder andern Sinnes, und dachten darauf ſich von dem Bündniſſe loszureiſſen, und durch neue Feindſeeligkeiten den Peloponnes in Unruhe zu ſetzen. Diophanes bereitete ſich ſogleich, ſie zu züchtigen; Philopömen aber ſuchte ihn davon abzuhalten, und ſtellte ihm vor, daß es jetzt nicht Zeit wäre, innerliche Kriege zu erregen, und daß er ſein Augenmerk auf den Krieg zwiſchen Antiochus und den Römern, der mitten in Griechenland geführt würde, richten ſollte. Da er aber Diophanes und Flamininus, der ſich mit ihm vereinigte, und bei dieſem Kriegszuge den Vorwand einer Verrätherei der Spartaner gegen die Römer brauchte, nicht abhalten konnte, gegen die Stadt zu rücken, begieng er eine der kühnſten Handlungen, indem er ſich in die Stadt warf, den beiden Armeen den Eintritt verwehrte, und daſelbſt nach Dämpfung der Zwiſtigkeiten, die Spartaner im achäiſchen Bunde beſtätigte.

Indem ſolchergeſtalt die Arkadier mit ihren Verbundenen, durch eine der auſſerordentlichſten

g) Plut. in Philop. Pauſ. Arc. 51.

Begebenheiten, nehmlich den Beitritt ihrer mächtigſten Feindinn, der Republik Sparta, erfreut wurden, vermehrte ſich dieſe Freude noch dadurch, daß ihre Bundsgenoſſen auf dem feſten Lande durch Antiochus Niederlage bei Thermopylä und Flucht, von einem gefährlichen Feinde befreit wurden, an welchem Kriege die Megalopolitaner einigermaſen Antheil nahmen, indem Philipp ihr Landsmann in ſolchem (wie oben erwähnt worden) unter Antiochus Kriegsheer ſtritt, und darinn dem König Philipp den Verdruß authat, daß er die todten Macedonier auf dem Schlachtfelde von Cynoscephalus, die ſeit der Schlacht unbegraben lagen, beerdigen ließ, wofür er von den Römern geſtraft ward, die ihn in Pellenäum, worinn er ſich mit 500 Mann geworfen hatte, gefangen nahmen, und vielleicht hernach in Rom im Triumph aufführten *b*)

Hierzu kam bald hernach, als eine Folge beider obigen glücklichen Verrichtungen, die Wiedervereinigung der Meſſenier, dieſer alten Freunde

---

b) Liv. 36, 14. Philipp, der hernach Ol. 153, 1. ſeine eignen Landsleute gegen die Römer anklagte, war vielleicht mit Obigem eine Perſon.

der Arkadier. *i*) Sie waren anfangs, da ihnen ſolche angetragen ward, dazu gänzlich abgeneigt, und ſchickten die Abgeordneten der Achäer ohne Antwort zurück. Da ſie Diophanes mit Gewalt dazu nöthigen wollte, und ihr Gebiet verheerte, nahmen ſie ihre Zuflucht zum Flamininus, und erklärten ſich, daß ſie ſich lieber den Römern, als den Achäern ergeben wollten. Flamininus nahm ihr Anerbieten nicht an, und zwang ſie, den alten Bund zu erneuern, gebot aber dem Diophanes, die Armee auf das ſchleunigſte aus ihren Grenzen zurück zu ziehen, und gab ihm einen Verweis, daß er wider ſein Wiſſen einen Krieg unternommen. Dieſe That wurde von den Verbundenen ſehr wohl aufgenommen, und es geſchah aus Erkenntlichkeit wegen derſelben, daß man kein Bedenken trug, die dem Bunde zugehörige Inſel Zacynthus, die Philipp's des Megalopolitaners Nachfolger Hierokles von Sicilien ihm verkauft hatte, den Römern auf ihre Vorſtellung, daß ſie ſolche als eine Belohnung für ihre Bemühung für deſſen Beſtes fodern könnten, abzutreten.

---

i) Liv. 36, 31, 32.

Im folgenden Jahre k) wurde der Zuſtand der griechiſchen Angelegenheiten, dazu ein ſo guter Grund gelegt worden, beides für die Arkadier und Achåer vollkommen, indem die Rőmer nicht damit vergnůgt, daß ſie den Antiochus aus Griechenland vertrieben hatten, ihn bis in ſein eignes Land verfolgten und durch verſchiedne Vortheile, dazu auch die Griechen das Ihrige ſonderlich bei Beſchůtzung ihres Bundsgenoſſen Eumenes von Pergamus und im Treffen bei Magneſia beitrugen, nőthigten, alle ſeine Lånder dieſſeits des Taurus zu verlaſſen, wodurch denn Griechenland von aller fernern Gefahr von ſeiner Seite befreit ward. Nun war noch zur vőlligen Beruhigung dieſes Landes die Båndigung der Aetolier, nicht unwichtigerer Feinde des Peloponneſes, als die Syrer, übrig. Die Verbundenen unternahmen, mit Unterſtůtzung der Rőmer auch dieſe, ſo bald ſie von Seiten des Antiochus Luft hatten, und waren ſo glůcklich, ſie unter Glabrio's und Scipio's Anführung zu einer zweimaligen Unterwerfung zu nőthigen.

Ein ſo herrlicher Zeitpunkt aber, da der Sieg über alle ihre Feinde ſie zu der långſt ge-

k) Ol. 147, 1.

wünſchten Glückſeligkeit zu führen ſchien, ward zugleich der Anfang ihres nachmaligen Falls. Die Römer, die ſie bisher erhoben und ihnen die ausnehmendſten Zeugniſſe ihrer Anhänglichkeit gegeben hatten, fiengen nun an, nach und nach ihre Aufführung gegen ſie zu ändern: ſie wendeten nun ihre ganze Abſicht dahin, ſich durch Redner und obrigkeitliche Perſonen, die ſie beſtochen hatten, in den Städten eine mächtige Parthei zu errichten, ſie mit allen ihren Kräften unvermerkt einzuſchränken und die Unterdrückung derjenigen Freiheit, um deren Behauptung ſie bisher ſo eifrig bemüht ſchienen, zu bewerkſtelligen. *l*) Niemand bemerkte dieſes beſſer, als Philopömen, den ſeine patriotiſche Neigung für ſein Vaterland auf alle ihre Handlungen aufmerkſam machte. Er gab ſich daher alle Mühe, dieſer Obergewalt, deren ſie ſich anmaßten, nach Möglichkeit zu widerſtehen, und ſuchte unter andern auch den Ariſtenätus, der unter den Achäern viel vermochte, gänzlich den Römern zugethan war, und die Achäer zu bewegen ſtrebte, in allen Stücken ihren Wohlthätern nachzugeben, von ſeinen Geſinnungen abzubringen, und ſie zur Parthei der Freiheit zu lenken. Nächſt dieſem bemühte er ſich, die

l) Liv. 36, 35. Plut. in Philop.

Römer von der Einmiſchung in die Händel der Griechen abzuhalten und die Entſcheidung ihrer Angelegenheiten ihnen ſelbſt vorzubehalten. Als Glabrio und Flamininus auf der Verſammlung zu Aegium die Ausſöhnung der Eleer mit den Achäern vollbringen wollten, geſchah es ohnfehlbar auf deſſen Einrathen, daß das Volk ihre Vermittlung ausſchlug und von ſelbſt ſich mit den Achäern zu vereinigen ſuchte, und da dieſe Feldherren wegen Wiederherſtellung der Verbannten, welche die Tyrannen vertrieben hatten, den Antrag thaten, widerſetzte ſich ſolchen Philopömen, nicht weil er dawieder war, ſondern weil er wollte, daß man die Einſetzung nicht den Römern, ſondern ihm und ſeinem Volke zu danken haben ſollte. Dieſes Mißtrauen, das die Achäer gegen die Römer zu hegen anfiengen, hinderte indeſſen nicht, daß nicht die Abreiſe des Flamininus, welche bald hernach erfolgte, unter den Glückwünſchen der ganzen Nation geſchah, noch hielt ſie jene ab, die römiſchen Waffen unter Fulvius im Kriege gegen die Aetolier, welche im dritten Jahre nach deſſen Anfang m) von neuem losgebrochen waren, aufs möglichſte zu unterſtützen, wodurch denn die völlige Bezwingung dieſes Volks glücklich zu

---

m) Ol. 147, 4. Liv. 38, 4—8.

Stande gebracht und dieſe durch harte Friedens-bedingungen, die ſie eingehen mußten, und Aufhebung ihres Bündniſſes alſo eingeſchränkt wurden, daß ſie nun weiter auſſer Stand waren, dem Peloponnes ſchädlich zu werden.

In demſelben Jahre, das die Bezähmung dieſes Volks merkwürdig machte, entſtand eine neue Unruhe, deren Ausſchlag zwar den Arkadiern und Verbundnen angenehm war, weil er die Demüthigung von Sparta, die man im vorigen Jahre angefangen hatte, vollendete, und dem erblichen Haſſe gegen dieſe Republik Genüge zu leiſten verſtattete, aber zugleich der unglückliche Funken war, der das Feuer anzündete, welches nach und nach die ganze Herrlichkeit ihres Bundes verzehrte. Die Gelegenheit hierzu gab ein Anfall der Spartaner auf den Seeplatz Las, deſſen ſie ſich zu bemächtigen ſuchten, um ſich hierdurch die Vortheile, die ihnen der Verluſt aller Seeſtädte und Niederlagen der fremden Waaren entriſſen hatte, wieder zu ſchaffen, und ihren Verbannten die ſichere Zuflucht zu rauben, die ihnen daſelbſt von den Achäern war vergönnt worden. Dieſer Anfall gelang nicht nach Wunſch, und die Spartaner wurden von den Verbannten und Einwohnern wieder abgetrieben, und Letztere ſuchten nun bei den Achäern, denen man die Seeplätze zur Be-

ſchützung übergeben hatte, Hülfe. Philopömen nahm ſich ſogleich der Vertriebenen, weil ſie von den Tyrannen waren verwieſen worden, an, und verlangte von den Spartanern, daß ſie die Urheber ihres Ueberfalls ausliefern und auſſerdem gewärtig ſeyn ſollten, daß man ſie für Bundbrüchige hielt. Die Spartaner wurden durch dieſe Zumuthung auf das Höchſte aufgebracht und befürchteten, Philopömen möchte, wenn ſie ſich nicht widerſetzten, die Verbannten in Sparta wieder einſetzen und ihnen die Stadt übergeben. Sie tödteten in der Hitze 30 von denen, welche mit Philopömen und den Verbannten in Verbindung ſtanden, ſodann verlieſſen ſie den achäiſchen Bund und thaten dem Fulvius das Anerbieten, ſich den Römern zu ergeben. Die Achäer beſchloſſen dieſerwegen den Krieg gegen Sparta, weil aber der Winter nah war, begnügten ſie ſich mit Streifereien in ihr Gebiet. Fulvius berief hierauf eine Verſammlung nach Elis und befahl beiden Theilen daſelbſt zu erſcheinen. Sie ſtellten ſich ein, und vertheidigten beide ihre Sache mit ſolcher Heftigkeit, daß er ſich nicht getraute, ſie eigenmächtig zu entſcheiden, und ihnen befahl, den Ausſpruch in Rom zu holen und indeſſen den Krieg einzuſtellen. Man bequemte ſich hierzu, und die Achäer wählten zu ihren Geſandten zwei angeſehene Männer Diophanes und Lykortas von Megalopolis. Dieſe

beide, die in der Regierung niemals miteinander einig waren, trugen ihre Meinung in Rom ſehr verſchiedentlich vor: der eine wollte dem Rath die Entſcheidung der Zwiſtigkeit überlaſſen, der andere aber, der vom Philopömen unterrichtet war, verlangte, man ſollte die Achäer dem Bündniſſe und ihren Geſetzen gemäs nach ihrer Willkühr hierinn verfahren laſſen, und ihnen die von den Römern ſelbſt beſtätigte Freiheit nicht einſchränken. Der Rath war wegen des Anſehens, worinn damals das achäiſche Volk bei ihm ſtand, und zugleich weil er die Spartaner nicht kränken wollte, in Verlegenheit, was er für einen Ausſpruch thun ſollte, und richtete ihn dieſerwegen ſo zweideutig ein, daß beide Partheien ihn zu ihrem Vortheile auslegen konnten. Die Achäer gebrauchten ſich der Gewalt, die ihnen ihrer Meinung nach zugeſtanden war, allzuübermüthig. Sie wählten Philopömen abermals zum Feldherrn *n*) (dergleichen wiederholte Wahl in zwei auf einander folgenden Jahren bisher ungewöhnlich und beim Aratus nur einmal geſchehen war) und dieſer rückte ſogleich mit der Armee in das lakoniſche Gebiet ein, foderte die Auslieferung der Urheber des Anfalls auf Las, und verſprach der Stadt, wenn ſie ſich dazu bequemen würde, alle Sicherheit, wie auch, daß er die Schuldi-

n) Ol. 148, 1.

gen nicht ohne Verhör verurtheilen wollte. Sie ſtellten ſich hierauf freiwillig unter Begleitung der angeſehenſten Spartaner im Lager der Achäer. Als ſie daſelbſt ankamen, fanden ſie die Verbannten unter der Armee, die ſie ſogleich mit Scheltworten überſielen. Es kam zum Handgemenge, und ohngeachtet die Spartaner ſich auf das Völkerrecht beriefen, wurden deren 17 ermordet und 63 der Wuth der Achäer entriſſen. Dieſe Letztern wurden jedoch nicht losgegeben, ſondern Philopömen ließ ſie verurtheilen und hinrichten. Durch dieſe ſtrenge Begegnung wurden die Spartaner dergeſtalt in Schrecken geſetzt, daß ſie ſich nicht getrauten, ſich den harten Bedingungen zu widerſetzen, die ihnen Philopömen vorſchrieb, daß ſie ihre Mauern niederreiſſen, alle fremde Hülfsvölker und die von den Tyrannen befreiten Sklaven wegſchaffen, die Geſetze Lykurgs aufheben *) und dagegen die achäiſchen annehmen ſollten, welches Letztere ſie mit den Achäern zu einem Körper vereinigen und leichter mit ihnen einſtimmig machen würde. Da man allem dieſen Folge geleiſtet hatte, wurde auf der Verſammlung, welche dieſesmal nach Tegea verlegt war,

---

*) Dagegen ließ er die achäiſche Jugend nach dieſen Geſetzen erziehen, weil er dieſe dadurch erheben, die Spartaner aber durch Abſchaffung derſelben ſchwächen wollte. Pauſ. Arc. 51.

weil Philopömen wollte, daß alle achäiſche Oerter an der Ehre der Landtäge Theil haben ſollten, nachmals noch dieſe Vorſchrift hinzugethan, daß die Spartaner die Vertriebenen wieder aufnehmen ſollten, welches ihnen härter, als alles Uebrige dünkte. Philopömen, der bei dieſem Verfahren gegen Sparta mehr von dem angeerbten Haß, als von einem Triebe zur Gerechtigkeit geleitet wurde, und hierdurch ſeine übrigen rühmlichen Geſinnungen nicht wenig beſchimpfte, ließ es hierbei nicht bewenden. Er ließ 3000 Sklaven, die das lakoniſche Gebiet nicht verlaſſen wollten, verkaufen und erbaute von dem dadurch gelöſten Gelde einen bedeckten Gang, den die Spartaner unter Cleomenes zerſtört hatten, gleichſam um ihren Schimpf zu verewigen, wieder, *p*) und über dieſes nahm er das belbiniſche Gebiet, das die Tyrannen der Spartaner ſeiner Vaterſtadt entriſſen hatten, und eine andre Verordnung der Achäer von den Zeiten Philipps II. ihnen zuſprach, wieder weg und verleibte es dem Megalopolitaniſchen ein. *q*)

---

p) Dies war ohnfehlbar der Porticus Miropolis, den die Spartaner deswegen zerſtörten, weil er von der Beute, die der Tyrann von Megalopolis Ariſtodemus von ihnen eroberte, erbaut worden war. Pauſ. Arc. 30.

q) Plut. in Philop. Liv. 38, 30—34. Plut. in Cleom. ſagt, daß Cleomenes zu Anfang des nach ihm be-

Die Spartaner hatten bei der Gewalt, der ſie ſich unterwerfen mußten, keinen Weg übrig, als ſich in Rom darüber zu beſchweren. *r*) Sie unterlieſſen nicht, es mit allem Nachdruck zu thun, und erhielten dadurch, daß der Rath den Achäern andeuten ließ, daß er die gegen die ſpartaniſchen Bürger von ihnen begangenen Mißhandlungen und die Zerſtörung ihrer Mauern mit Mißfallen vernommen hätte. Weil aber damals die Römer mit den griechiſchen Unruhen zu thun hatten, nahmen ſie für jetzt nichts weiter zum Beſten der Unterdrückten vor, und verſchoben ſolche Unterſuchung bis auf eine bequemere Zeit. *s*)

Indem Arkadien heimlich über die Geſetze, die ihre ehmalige ſtolze Gebieterinn von ihrem Landsmann annehmen mußte, und die Erniedrigung und Ohnmacht, zu welcher es dieſelbe jetzt durch ſolche herabgeſetzt ſah, frohlockte, empfand es ein anderes nicht geringeres Vergnügen über das Anſehen desjenigen Bundes, von dem es den anſehnlichſten Theil ausmachte, und welcher

nannten Kriegs Belbina eingenommen, das damals zwiſchen den Spartanern und Megalopolitanern ſtreitig war.

r) Ol. 148, 2.

s) Pobyb. in legat. 41.

jetzt zu einer ſolchen Gröſſe und Ausbreitung gelangt war, daß er den ganzen Peloponnes unter ſich begriff und in ſolcher Achtung ſtand, daß die mächtigſten Fürſten von Aſien und Afrika ſich durch Geſandtſchaften um die Wette bemühten, ihre ehemals mit ihm geſchloßnen Bündniſſe zu erneuern. t) Die Anerbietungen, die ſie den Achäern zum Zeugniß ihrer Freundſchaft thun lieſſen, waren anſehnlich. Ptolomäus machte ſich zu 200 Talenten und Rüſtung für 6000 Mann, Seleukus zu 10 Schiffen und Eumenes zu 120 Talenten anheiſchig, davon die Zinſen zu Unterhaltung des allgemeinen Rathes ausgeſetzt ſeyn ſollten. Die Achäer nahmen aber dieſe Geſchenke nur vom Ptolomäus an, und ſchickten den Lykortas nach Egypten, das Bündniß von neuem zu befeſtigen, welches ſie auch in Anſehung des Seleukus thaten. Die Verbindung mit Eumenes verſprachen ſie nur unter der Bedingung zu ſchlieſſen, wenn er die Inſel Aegina, welche die Aetolier an ihn verkauft hatten, wieder freilaſſen wollte. Sie fanden ſich ſogar wegen des angebotnen Geſchenks beleidigt und Apollonius von Sicyon ſtellte auf der Verſammlung, die dieſerwegen zu Sicyon unter dem Vorſitze des Ariſtänus, damaligen Feldherrn, u) (der von Ariſtänet von Ol. 143, 4.

t) Polyb. ibid. 37. 41.

u) Ol. 148. 4.

unterſchieden iſt) berufen ward, in einer leb⸗haften Rede vor, daß die Annehmung eines ſol⸗chen Geſchenks, dergleichen auch Privatperſonen unter ihnen von Königen nicht annehmen dürf⸗ten, von dem gröſten Nachtheil für ihre Repu⸗blik ſeyn würde, indem ſie dadurch gewiſſerma⸗ſen ſich in die Nothwendigkeit ſetzten, bei vorfal⸗lenden Streitigkeiten mit Hintanſetzung ihrer Freiheit die Parthei dieſes Fürſten uud andrer, die ſie auf ſolche Art beſtechen würden, zu neh⸗men, oder ſich einer Undankbarkeit ſchuldig zu machen, zugleich aber auch den Schimpf dulden müßten, ſich bei ihrer Verſammlung als Koſt⸗gänger eines fremden Königs anzuſehen.

Die Arkadier ſowol, als übrige Verbundne ſchmeichelten ſich nicht lange mit der an den Spartanern verübten Rache, ſo wenig als mit dem Anſehen, wozu die kluge Regierung ihrer Oberhäupter ihren gemeinſchaftlichen Körper er⸗hoben hatte. Denn zwei Jahre nach der von den Spartanern nach Rom abgeſandten Geſandt⸗ſchaft und eben erwähntem Feldherrnamt des Ari⸗ſtänus v) nahmen die Römer, welche ſich nun Ruhe geſchafft hatten, die bisher aufgeſchobene Unterſuchung der Klage der Spartaner gegen die

v) Ol. 148, 4.

Achäer wieder vor und ergriffen dieſe Gelegenheit, die ſie ſchon längſt geſucht hatten, mit Vergnügen, um den Stolz und die Macht der Achäer zu demüthigen, die ihnen bisher nicht wenig Eiferſucht verurſacht hatte. Sie ſchickten in dieſer Abſicht drei Abgeordnete nach dem Peloponnes, w) und dieſe lieſſen alſobald nach ihrer Ankunft zu Argos die Häupter der Achäer verſammeln. Cäcilius, der Vornehmſte der Geſandtſchaft, führte hier das Wort und gab ihnen zu verſtehen, daß der Rath ihr Verfahren gegen Sparta als zu ſtrenge und unvorſichtig tadelte, und von ihm verlangte, daß ſie es verbeſſern ſollten. Auf dieſe Anrede gab Ariſtänus, der auf Seiten der Römer war, keine Antwort, und ſchien dadurch anzuzeigen, daß er mit Cäcilius hiervon einerlei urtheile, und Diophanes, der mit Philopömen nicht einig war, ſagte eben ſo wenig von dieſem Punkte wegen Sparta, und mißbilligte nur des Letztern Verhalten gegen die Meſſenier. Hierauf fieng Philopömen nebſt Lycortas und Archon an, ſein und der Republik Verhalten zu vertheidigen, und ſuchte zu beweiſen, daß die Ausſprüche derſelben nicht geändert werden könnten. Der Rath beſtätigte ſein Urtheil und verlangte, daß man

w) Polyb. in legat. 41, 46. Liv. 39.

dem römiſchen Rathe dieſes zur Antwort ertheilen ſollte. Cäcilius foderte bei dieſer Erklärung, daß man die allgemeine Verſammlung berufen ſollte, und da man es ihm, weil er keinen Befehl hierzu von Rom aus aufzuweiſen hatte, abſchlug, gieng er voll Zorn aus der Verſammlung und machte ſich auf den Rückweg, ohne einen weitern Beſcheid der Obrigkeiten abzuwarten. Bei ſeiner Ankunft in Rom that er von der Geſandtſchaft Bericht, und hierauf hörte man die Abgeſandten der Achäer und Spartaner an, welche mit ihm zugleich daſelbſt eintrafen. Die Erſtern vertheidigten ſich wegen ihres Verhaltens gegen Cäcilius: die Andern, die in verſchiednen Partheien beſtanden, hatten mancherlei anzubringen. Areus und Alcibiades, zwei von den durch die Achäer wieder eingeſetzten Verbannten, verlangten die Erſtattung ihres Vermögens, Andre baten um Erneuerung des Bündniſſes mit den Achäern, wie ſolches nach dem Tode des Nabis geſchloſſen worden, noch Andre vertheidigten die Unſchuld der Spartaner, welche die Achäer hingerichtet hatten, baten um die Wiederherſtellung ihrer Mauern und Geſetze und führten heftige Klagen über den traurigen Zuſtand, worinn dieſes vormalige Haupt von Griechenland verſetzt worden. Auf dieſes verſchiedene Anbringen erhielten ſie vom Rath den Beſcheid, daß er dieſer Angelegenheit

wegen eine zweite Geſandtſchaft nach Griechenland ſchicken würde, welche über ihre Streitigkeiten daſelbſt das Urtheil ſprechen ſollte.

Ehe dieſe ankam, berief Lykortas, damaliger Feldherr, *) ein Mann von groſen Verdienſten und Anſehen, eine Verſammlung, um ſich darauf zu Beantwortung der Frage, die ihm die römiſchen Geſandten vorlegen könnten, gefaßt zu machen, die ſpartaniſchen Angelegenheiten vorzutragen, und die Geſinnungen ſeiner Landsleute zu erforſchen. Er entdeckte auf ſolcher den Mitgliedern, daß er befürchtete, daß der Ausſchlag des Urtheils der Römer wegen der vorzüglichen Partheilichkeit, die ſie mehr gegen die Spartaner, als gegen die Achäer blicken lieſſen, auf ihrer Seite nicht vortheilhaft ausfallen würde, und zeigte ſeinen Unwillen über die Undankbarkeit der Vertriebenen, welche, da ſie den Achäern ihre Wiederherſtellung zu danken hätten, ſich zu Anklägern wegen des Verfahrens gegen Sparta gebrauchen laſſen; wodurch er ſo viel würkte, daß Areus und Alcibiades einmüthig zum Todte verdammt wurden. Bald hernach kamen die römiſchen Abgeſandten zu Clitor an, wo man diesmal

*) Ol. 149, 1. Pauſ. Ach. 9. Liv. 39, 35-37.

die achäiſche Verſammlung zuſammen berufen hatte. Appius Claudius war das Haupt der Geſandtſchaft, und hatte die beiden ſpartaniſchen Vertriebenen bei ſich. Er redete die Achåer im Tone eines Richters an, und gab ihnen zu erkennen, wie mißfällig der römiſche Rath ihre Grauſamkeit gegen die Spartaner, die Zerſtöhrung der Mauern ihrer Hauptſtadt und die Abſchaffung ihrer Geſetze vernommen håtte, und verlangte die Aufhebung ihrer Verordnung wegen Sparta. Da dieſe Klage hauptſächlich gegen Philopömen gerichtet ward, vertheidigte ihn ſein Freund Lykortas in einer ſehr wohlgeſetzten Rede, und ſchloß ſolche mit Bezeigung ſeiner Betrübniß darůber, daß die Rȯmer nicht mit ihnen als mit Bundsgenoſſen, ſondern als mit Unterthanen verfůhren, und mit der Bitte, daß man ſie nicht nöthigen möchte, feierliche Verordnungen aufzuheben und ihren Schwur zu brechen, welches ihnen ſchimpflicher und den Göttern mißfälliger wåre, als wenn ſie ſich gefallen lieſſen, daß die Römer hierinn eine eigenmächtige Verånderung vornåhmen.

Appius war mit dieſem Bezeigen der Demuth gegen die Römer und der Unterwerfung gegen ihre Ausſprüche zufrieden, und hob die

Verſammlung auf. Worauf von Rom aus das Urtheil erfolgte, daß die von den Achäern Verurtheilten wieder hergeſtellt, alle Urtheile der Achäer gegen Sparta widerrufen, die Mauern dieſer Stadt wieder aufgebaut und die lykurgiſchen Geſetze wieder hergeſtellt werden, doch aber ſolche dem achäiſchen Bunde, wie vorher, einverleibt bleiben, in geringen Händeln der Gerichtsbarkeit der Achäer, und in peinlichen den Römern unterworfen ſeyn ſollte. *y*) Man ſchickte den Q. Marcius, dieſen Schluß ins Werk zu ſetzen und die Streitigkeiten in Griechenland vollends beizulegen.

Zu eben dieſer Zeit, da Arkadien mit ſeinen Verbundenen die Wiederherſtellung von Sparta und die erwähnte beleidigende Demüthigung durch die Römer beſeufzte, die es vorher als die Urheber ſeiner Gröſe verehrte, und jetzt als Feinde ſeiner Freiheit fürchten mußte, ward es durch den unerſetzlichen Verluſt ſeines würdigſten Landsmannes, auf deſſen Muth und Eifer es ſeine ganze Hoffnung in ſeiner Vertheidigung gegen die Gewaltthätigkeiten der Erſtern ſetzte, niedergeſchlagen. Die Gelegenheit hierzu gab ein im fol=

---

y) Pauſ. Ach. 9.

genden Jahre z) erfolgter neuer Abfall der Meſſenier vom Bunde, wozu ſie der Anſchein und der Verfall der Achåer, die Obermacht, die ſie an den Rômern erkennen mußten, und die Anreizung eines gewiſſen Dinokrates, eines Feindes Philopômens, bewog, der vorher ſchon den Flaminius zur Unterſtůtzung dieſer Treuloſigkeit vergeblich zu bereden ſuchte. Die Verbundenen beklagten ſich darůber bei den Rômern und baten, ſie mit Truppen wider jene zu unterſtůtzen, oder jenen wenigſtens keine Zufuhr aus Italien zu erlauben; erhielten aber vom Rathe zur Antwort, daß ſie ſich in ihre Streitigkeiten weiter nicht miſchen wůrden, noch es zu verhindern fůr nôthig hielten, wenn eine oder die andere Stadt ihren Bund verlaſſen wollte, wodurch ſie genugſam zu erkennen gaben, daß ſie um Griechenland zu ſchwåchen, dergleichen Trennungen mehr zu befôrdern, als zu verwehren geſinnt wåren. Dieſe abſchlågige Antwort der Rômer, und die Nachricht, daß Dinokrates ſich Colone's bemåchtigt håtte, bewog Philopômenes, der in dieſem Jahre zum achtenmale im 70ſten ſeines Alters zum Feldherrn gewåhlt ward, den Schutz ſeiner Republik in ſich ſelbſt zu ſuchen und zu den

z) Ol. 149. 2.

Waffen zu greifen, ſo ſehr er auch wünſchte, ſeine wenigen Tage in Ruhe zuzubringen, und ſo ſehr der Muth zu kriegeriſchen Unternehmungen unter den Achäern mit der Schwächung ihrer Macht, die ſie empfinden mußten, gefallen war. Er brach ungeſäumt mit einem Haufen der tapferſten Megalopolitaner auf, griff den Dinokrates, der ihm begegnete, an, und trieb ihn zurück. Da er aber nach erhaltner Verſtärkung umkehrte, hielt es Philopömen für ſchwer, ihm mit ſo weniger Mannſchaft als er bei ſich hatte, zu widerſtehen, und bemühte ſich, durch ſteinige Wege den Rückzug zu nehmen, und ließ die Megalopolitaner unter Lykortas voran gehen. Da dieſe ihre Flucht zu geſchwind nahmen, und den Feldherrn weit zurück lieſſen, der wegen der Felſen und Klippen ihnen nur langſam folgen konnte, überfielen ihn die Feinde, nahmen ihn, da ihn ſein Pferd herunter warf, gefangen, und führten ihn gebunden nach Meſſene. Die ganze Stadt verſammlete ſich auf die Nachricht der Gefangenſchaft dieſes groſen Mannes, und man mußte, um der Neugierde des Volks, ihn zu ſehen, Genüge zu leiſten, ihn auf das Theater bringen, wo ſein Anblick bei dem gröſten Theile der Zuſchauer, die ſich ſeiner, der dem Peloponnes durch Befreiung vom Nabis erwieſenen Wohl-

thaten erinnerten, das lebhafteſte Mitleiden erregte, Einige aber voll Unbarmherzigkeit, verlangten, daß man einen ſo unverſöhnlichen und gefährlichen Feind unter häufigen Martern ſterben laſſen ſollte. Die Meinung der Letztern behielt die Oberhand in dem boshaften Gemüth Dinokrates, der bei ſeiner Loslaſſung die heftigſte Rache wegen der ihm angethanen Schmach befürchtete, und er beſchleunigte ſeinen Tod, da er erfuhr, daß die Achäer von ſeinem Schickſal gerührt, ihn zurück fodern, und bei deſſen Verweigerung auf das ſchärfſte mit den Bürgern verfahren wollten, durch Gift, das er ihm in dem düſtern Gefängniß worinn er ihn geworfen hatte, reichen ließ. a)

Als die Nachricht von ſeinem Tode, den er mit der Standhaftigkeit eines Helden litt, ſich in Achaja verbreitete, erfüllte ſie Alles mit auſſerordentlicher Betrübniß. Alle junge Mannſchaft ſowohl als obrigkeitliche Perſonen aus Arkadien und Achaja eilten nach Megalopolis, und beſchloſſen einmüthig, das an ihrem Feldherrn begangene Verbrechen ohne Zeitverluſt zu rächen. Sie wählten den Lykortas auf der Stelle an ſeiner

a) Plut. in Philop. Liv. 39, 49, 50.

Statt zum Feldherrn, welcher ins meſſeniſche Gebiet einfiel, und durch eine gewaltige Verheerung die Einwohner dergeſtalt in Schrecken ſetzte, daß ſie ihm die Thore öffneten, wo er jedoch den Urheber des Mords mit ſeinen Mitſchuldigen nicht mehr am Leben antraf, weil dieſe der befürchteten Strafe durch freiwilligen Tod zuvorgekommen waren. Nachdem Lykortas an den noch Lebenden Rache ausgeübt hatte, war er beſorgt, durch Anſtellung des feierlichſten Todtengepränges die Ehrfurcht aller Achäer für ſeinen groſen Namen an den Tag zu legen. Er brachte ſeine Aſche in einer koſtbaren Urne, die ſein Sohn der Geſchichtſchreiber Polybius trug, unter Begleitung der Vornehmſten der Republik, der ganzen Reuterei und einer unglaublichen Menge Volks, die dieſen Zug mehr einem Triumphe als Leichenzuge ähnlich machte, nach Megalopolis, ſetzte ſolche mit feierlichen Cerimonien bei, und ließ die Meſſenier, die man in der Unternehmung gegen dieſe Stadt gefangen genommen hatte, um ſein Grab ſteinigen. Man ließ es bei dieſen Ehrenbezeigungen des Helden nicht bewenden. Der Magiſtrat ſeiner Vaterſtadt, welche ihm ihren Vorzug vor allen achäiſchen Städten, den ſie zu ſeiner Zeit genoß, zu danken hatte, verordnete ihm ſogar göttliche Ehre, und befahl, daß ihm jährlich bei ſeinem

Grabmale ein Stier geopfert, und zu ſeinem Lobe Lieder geſungen und Reden gehalten werden ſollten. Alle Städte des Peloponneſes, die ihn als ihren gemeinſchaftlichen Vater, als den Beſchützer ihrer Freiheit anſahen, ſuchten es ſeinen Landsleuten in den Zeugniſſen ihrer Ehrfurcht gleich zu thun. Sie verewigten ſein Andenken durch öffentliche Schlüſſe, und richteten ihm (unter andern zu Tegea und Delphi) Statuen mit den herrlichſten Inſchriften auf. Der Inhalt derjenigen, welche man ihm zu Tegea ſtiftete, war folgender: *b*) „Die Tapferkeit und der „Ruhm Philopömens von Arkadien, des groſen „Feldherrn, der durch ſeine Stärke viele wich„tige Thaten verrichtete, und viele andre durch „ſeine Weisheit und Klugheit, ſind durch ganz „Griechenland erſchollen. Zwei Trophäen, die „man ihm bei der Niederlage zweier Tyrannen „von Sparta errichtete, und das Joch der „Knechtſchaft, wovon er ſie befreite, ſind hier„von unläugbare Zeugniſſe. Für dieſe groſe „Wohlthaten ſetzte die Stadt Tegea, aus Dank„barkeit, dem grosmüthigen Sohne des Crauges, „dem Urheber ihrer Freiheit, dieſe Statue.“

---

b) Pauſ. Arc. 52. Eine andre Inſchrift ſtand im Theater zu Tegea. Ib. 49. ſiehe auch Plut. in Philop.

Dieſe Denkmale erhielten ſich ſelbſt zu den Zeiten, da die griechiſche Freiheit unter der römiſchen Gewalt gänzlich erliegen mußte; denn ungeachtet ein niederträchtiger römiſcher Redner, den Helden 37 Jahre nach ſeinem Tode, wegen ſeiner gegen die Römer begangenen Feindſeeligkeiten anklagte, und aus dieſem Grunde auf die Niederreiſſung derſelben drang, fand dieſer einen Vertheidiger an Polybius, der in ihm ſeinen Lehrer in der Kriegskunſt verehrte, und Mummius ſelbſt, der Zerſtöhrer der Hauptſtädte des Peloponneſes, und Plünderer ihrer Seltenheiten, getraute ſich nicht ſie anzutaſten. Dauerhafter, als dieſe Denkmale, war ſein Ruhm bei der Nachwelt. Polybius, Plutarch und Pauſanias wiedmeten ihm lange nach ſeinem Tode die verdienten Lobſprüche. Beide Erſtere beſchrieben ſein Leben, davon jedoch nur das zweite erhalten worden, mit allen Ausſchmückungen der Beredſamkeit; ſie erhoben ihn darinn ſelbſt über Aratus, indem ſie ihn den Vollender desjenigen groſen Werks, das jener angefangen, nennten, c) und Letzterer bemerkt, daß Griechenland nach ſeiner Zeit keine groſen Männer mehr hervorbrachte, und giebt ihm den Namen des letzten

c) Polyb. l. 2. 12.

Befreiers der Griechen, in Vergleichung mit Miltiades, den er den erſten heißt. Livius, der Nachſchreiber des Polybius, ſtimmt hiermit überein und ſcheint ſein Lob noch dadurch zu erhöhen, daß er ihn dem Hannibal und Scipio an die Seite ſetzt.

Die Betrübniß, welche Arkadien und mit ihm der ganze Peloponnes über den Verluſt Philopömens empfand, ward in folgender Zeit einigermaſen dadurch gelindert, da es in der Perſon ſeines Nachfolgers und Schülers Lykortas einen Mann fand, der ſich von ſeinen Mitbürgern, die meiſtens von den Römern gewonnen waren, vorzüglich im patriotiſchen Eifer für die Aufrechthaltung der Freiheit und des Anſehens des achäiſchen Bundes auszeichnete. *d*) Er zeigte ſich als einen ſolchen bei der erſten Handlung, die er in ſeinem zweiten Feldherrnamte, *e*) das ihm das Jahr nach Philopömens Tode abermals übertragen ward, ausführte, da er Meſſene da-

---

d) Polyb. 2, 12. nennt ihn den dritten, der die Vereinigung der Peloponneſer, welche Aratus geſtiftet und Philopömen beſtätigt und vollendet, vermehrte und erweiterte.

e) Ol. 149, 3.

durch, daß er grosmüthiger Weiſe mit deſſen Unterwürfigkeit zufrieden, deſſen Abfall nicht ahndete, wieder zum Bunde zu treten bewog, welchem Beiſpiel nachmals auch die andern Städte folgten, die ſich von ihm getrennt hatten. Dieſe Wiederherſtellung ſolches vereinigten Körpers in ſeine vorige Ausbreitung, brachte die Römer dahin, ihr bisher gebieteriſches Verhalten gegen denſelben zu verändern, welches ſie zu dieſer Zeit um ſo nöthiger hielten, weil ſie die neuen Kriegszurüſtungen Philipps in Unruhe ſetzten, und ſie billigten gewiſſermaſen ihr Verfahren gegen die Meſſenier, und wollten ſich bei ihnen ein Verdienſt daraus machen, daß ſie den Fortgang des Kriegs gegen dieſelben befördert, indem ſie den Letztern weder Waffen noch Lebensmittel zukommen laſſen, da ſie doch vorher auf ihr dieſerwegen gethanes Anſuchen, ſolches hochmüthig abgeſchlagen hatten. *f*)

Lykortas unermüdete Sorgfalt für das Beſte desjenigen Bundes, deſſen Regierung ihm aufgetragen war, ſtand hierbei nicht ſtill. Seine Bemühung gieng nun auch dahin, Sparta wieder mit ihm zu vereinigen, weswegen die Römer

f) Liv. 40.

bereits vor zwei Jahren bei dem für die Achäer ſo nachtheilig ausgefallenen Schluſſe, Verordnung gethan hatten. Er verſammelte dieſer Sache wegen die Achäer zu Sicyon, und brachte ſie unter andern durch die ehedem der ſpartaniſchen Geſandtſchaft in Rom ertheilte Antwort, daß man ſich weiter in ihre Angelegenheiten nicht miſchen würde, imgleichen durch die Vorſtellung, daß ſolches ſelbſt die obrigkeitlichen Perſonen der Stadt wünſchten, dahin, daß ſie eine Verordnung der Wiederaufnahme von Sparta ergehen lieſſen, zugleich aber ohngeachtet des Widerſpruchs des Deophanes feſtſetzten, daß die Verbannten, weil ſie ſich ſo undankbar gegen die Achäer bezeigt hatten, von ſolcher ausgeſchloſſen und wieder verjagt werden ſollten. Dieſer letzte Punkt war, ſo ſehr er der Gerechtigkeit gemäs ſchien, von den widrigſten Folgen für den ganzen Peloponnes. Denn die Römer nahmen in der Folge davon Anlaß, ihre längſt gehegten Abſichten, zu Erniedrigung und Trennung des Bundes auszuführen, und dieſes geſchah folgendergeſtalt. Da beide Partheien (die Achäer und ſpartaniſchen Verbannten) nach dem gefaßten Schluſſe, Geſandten nach Rom ſchickten, die einen, ihre Verordnung zu rechtfertigen, die andern ihre zweite Vertreibung aus der Stadt zu verhindern,

mißbilligte der Rath zwar öffentlich die Handlung der Achäer nicht, doch gab er den Spartanern Briefe mit, worinn er ſich der Verbannten annahm, und die Achäer erſuchte, ſich ihrer Aufnahme in ihr Vaterland nicht zu widerſetzen. Dieſes Empfehlungsſchreiben ungeachtet, änderten die Achäer ihre Schlüſſe nicht, weil ſie ihr Abgeſandter Xiphus verſicherte, daß die Römer nicht im Ernſt zum Vortheil der Verbannten geſchrieben hätten, ſondern nur, um ſie abzufertigen.

Im folgenden Jahre, da Lykortas dem Hyperbates ſein Feldherrnamt übergeben g) und eine Geſandtſchaft an Ptolomäus Epiphanes von Egypten, in Begleitung ſeines Sohns Polybius und des jüngern Aratus, des ältern Aratus Enkels, übernommen hatte, um dieſem König für ein den Achäern angebotnes Geſchenk von zehn Schiffen (an deſſen Abſendung ihn hernach ſein Tod hinderte) zu danken, und dieſe ſeiner fernern Freundſchaft zu empfehlen, wurde nach der Rückkunft des Lykortas dieſe Sache in der Verſammlung der Achäer von neuem vorgetragen und die Meinung der Stände, ob man die Empfehlung

g) Ol. 150, 2.

der Römer in Betrachtung ziehen und die Verbannten wieder einſetzen ſollte, erforſchet. Lykortas behauptete, daß es bei dem vorigen Schluſſe ſein Verbleiben haben müßte, und daß die Römer nicht verlangen könnten, daß ſie ihre Eidſchwüre brechen ſollten. Hyperbates und Callicrates von Leontium aber, die die Parthei der Römer zum Nachtheil ihres Vaterlands hielten, waren andrer Meinung. Da man alſo zu keinem Schluß kommen konnte, ſchickte man den Callicrates nebſt Lyſiades von Megalopolis und Aratus nach Rom, um die Gründe vorzutragen, weswegen man der Römer Verlangen nicht Genüge leiſten könnte. Callicrates, anſtatt ſeinem Auftrage gemäs die Schlüſſe der Achäer zu vertheidigen, bemühte ſich, das Verfahren der Patrioten als einen Ungehorſam gegen die Befehle der Römer auszulegen und den Letztern Anſchläge zu geben, wie ſie durch Unterſtützung derjenigen, die ihre Parthei hielten und dadurch ſich den Haß der Uebrigen zuzögen, ihre Macht erhöhen und die Unterwürfigkeit der Griechen vollenden könnten. Dieſer Rath, der ihnen ſelbſt von einem Griechen ertheilt worden, der ſolchergeſtalt ein Verräther ſeines Vaterlands und Urheber des Verfalls des achäiſchen Bundes und der griechiſchen Hoheit wurde, war den Römern allzu vor=

theilhaft, als daß ſie ſolchen zu nutzen hätten verabſäumen ſollen. Sie ſchickten alſo die achäiſchen Geſandten mit dem Bedeuten an die Verſammlung zurück, daß es ohne Rückſicht auf ihre Vorſtellungen ihr ernſter Wille wäre, daß die Vertriebenen (ſowohl die ſpartaniſchen als meſſeniſchen, die man als Mitſchuldige am Tode Philopömens verbannt hatte, imgleichen alle übrige achäiſche) wieder eingeſetzt werden ſollten, und zugleich ſchrieben ſie an die Athenienſer, Aetolier, Böotier und Epiroter und verlangten von ihnen, daß ſie auf die Vollſtreckung der Befehle des Raths ſehen ſollten: auch vergaſſen ſie nicht in ihren Schreiben an die Achäer, den Callicrates als einen ſehr verdienſtvollen Mann herauszuſtreichen, dem ſie wünſchten, daß alle Häupter der Republiken ähnlich ſeyn möchten. Die ſonderbare Achtung, welche die Römer hierdurch gegen ihn bezeigten, bewog die Achäer, ihn im folgenden Jahre *g*) zum Feldherrn zu erwählen, und er unterließ nicht, ſeine Dankbarkeit gegen ſeine Beſchützer dadurch an den Tag zu legen, daß er den römiſchen Anhang in Griechenland immer gröſſer machte und ungeſäumt die Befehle des Raths durch Wiedereinſetzung der Verbannten ſowohl

---

g) Ol. 150, 3.

von Sparta als von Meſſene vollzog. Solcher≈geſtalt ſahen die Arkadier nebſt ihren Verbund≈nen mit Betrübniß, daß alle Bemühungen ihres Landsmanns ſie und ihre Bundsgenoſſen zu dem Anſehen, wozu ſie Philopömen erhoben hatte, wiederherzuſtellen, und ihren Körper gegen alle Anfälle der mißgünſtigen Nachbarn zu ſchützen, durch die Treuloſigkeit eines einzigen Bürgers vereitelt, und der erſte Schritt zu ihrem Verfall gethan ward, indem die Unterwürfigkeit und Schmeichelei zum Nachtheil der patriotiſch Ge≈ſinnten ausgebreitet und der Oberherrſchaft der Römer, der man bisher aus allen Kräften wi≈derſtanden hatte, freiwillig aller Vorſchub ge≈ſchah.

Einige Jahre hernach, *b*) da ſie noch über ein Schickſal ſeufzten, das ihnen ihre Liebe zur Freiheit unerträglich machte, zeigte ſich eine Gelegenheit, ihr hartes Joch abzuwerfen und ſich wieder auf macedoniſche Seite zu wenden. Perſeus, der nach Philipp auf den macedoni≈ſchen Thron geſtiegen war und die Verbindung mit den Achäern bei einem vorhabenden Kriege mit den Römern für unumgänglich nothwendig

b) Ol. 151, 2. nach Faſt. Ach. richtiger 2. 3. Liv. 41. 22 — 25.

hielt, ließ ihnen auf der Verſammlung zu Megalopolis durch ſeine Geſandten die vortheilhafteſten Anerbietungen thun, wo ſie den gegen ſeinen Vater gehegten Haß ablegen, die Verordnung, die alle Gemeinſchaft zwiſchen ſeinem und dem achäiſchen Volke verbot, aufheben, und die alte Freundſchaft erneuern wollten. Er verſprach ihnen die Rückgabe der in ſein Land geflüchteten Sklaven, und ſuchte ſonderlich die Megalopolitaner durch Beſtimmung einer anſehnlichen Summe zu Erbauung ihrer Mauern, und die Tegeater durch Errichtung eines Theaters ſich verbindlich zu machen. Die verſammelten Stände, die mehr auf macedoniſcher als römiſcher Seite hiengen, waren geneigt, dem Geſuch des Königs Gehör zu geben, das der damalige Feldherr Xenarchus und ſein Bruder Archon unterſtützte: allein Callicrates bewog ſie durch die Vorſtellung der Gefährlichkeit dieſer neuen Verbindung in Anſehung derjenigen, die ſie gegen die Römer hatten, daß ſie davon abſtanden und die Geſandten des Königs unverrichteter Dinge zurückgehen lieſſen.

Als in folgenden Jahren i) der Krieg zwiſchen Perſeus und den Römern ausbrach, be-

i) Ol. 152, 2. Faſt. Ach. ſetzen Archon Ol. 152, 1.

harrten ſie auf der römiſchen Parthei und folgten hierinn dem Rath ihres Feldherrn Archon, der, wiewohl er macedoniſch geſinnt war, dennoch dieſe Parthei wegen des vorhergeſchehenen Ausſchlags auf Seiten der Römer für die beſte hielt, ſchickten auch den Letztern Hülfsvölker zur Beſatzung von Chalcis: doch ſcheint es, daß gleichwohl ein Theil der Achäer auf macedoniſcher Seite geblieben, oder während des Kriegs ſolche Parthei gehalten, indem wir finden, daß 1000 Mann derſelben bei der in Theſſalien vorgefallnen Schlacht unter den Macedoniern dienten, als welche nach geendigtem Feldzuge der römiſche Conſul allein unter den Verbundenen nicht in ihr Vaterland zurück ſchickte. *k*) Eben dieſe Maasregeln beobachteten ſie, als zwei Jahre hernach, *l*) da dieſer Krieg noch fortdauerte, bei der Verſammlung der Achäer von neuem in Ueberlegung gezogen ward, ob man den Römern oder Macedoniern beiſtehen ſollte, und behielt bei ihnen die Meinung Archons, der abermals Feldherr war, gegen die des Lycortas, der die Unpartheilichkeit für vorzüglicher hielt, die Oberhand, und ſie bewilligten in dieſem Feldzuge den Römern mit ihrer gan=

---

k) Ol. 152, 2. Liv. 42.

l) Ol. 152, 4. Polyb. Legat. 77. Liv. 44.

zen Armee beizuſtehen. Archon ſchickte ſogleich den Polybius, damaligen Anführer der Reuterei, zum römiſchen Conſul M. Philippus, um die Achäer durch Bekanntmachung dieſes Schluſſes von dem Verdachte des Uebergangs zu den Macedoniern zu befreien und dieſen Feldherrn zu fragen, wo er wollte, daß die Hülfsvölker zu ihm ſtoſſen ſollten. Dem Conſul war nichts angenehmer, als dieſe Nachricht; doch nahm er die angebotne Hülfe, welche er, wie er ſagte, bei dem damaligen Zuſtande des Kriegs nicht brauchte, und welche die Achäer in allzugroſſe Unkoſten ſetzen würde, nicht an, verſtattete auch nicht, man weiß nicht aus welchen Urſachen, daß dem Appius Claudius, der in Epirus Befehlshaber war, die verlangten 5000 Mann zugeſchickt wurden. Eben dieſe Anhänglichkeit an Rom, die ſie in dermaliger Lage der Sachen für nothwendig hielten, war es vielleicht, welche ſie bewog, dem König Ptolomäus, als er dem Vertrage gemäs eine Hülfe von 1200 Mann unter Anführung des Lycortas und Polybius im Kriege wider Antiochus von Syrien verlangte, ſolche abzuſchlagen. *m*) Mit ſo vielen Gründen auch Lycortas die Nothwendigkeit, dem Bitten des Königs zu willfahren, zu be-

---

m) Ol. 153, 1.

weiſen ſuchte, gaben ſie dennoch dem Callicrates, der dawider war, Gehör und ſchickten auf Verlangen des Marcius Philippus, Archon und die Megalopolitaner Arceſilaus und Ariſton nach Egypten, um einen Vergleich zwiſchen Ptolomäus und Antiochus zu vermitteln.

Indeſſen war ihnen ein ſo behutſames Verfahren gegen die Römer und die verſtellte Begierde, feſt auf ihrer Seite zu beharren, von keinem Vortheil. Sobald durch die Schlacht bei Pydna das Schickſal des macedoniſchen Reichs entſchieden war, und die Römer auf dieſer Seite nichts mehr zu befürchten hatten, wendeten ſie alle Bemůhung dahin, die Achåer zu demůthigen, und durch Beſtrafung aller derjenigen, die ſich einigermaſen einer Partheilichkeit gegen Perſeus ſchuldig gemacht, oder es mit keiner von beiden Partheien gehalten hatten, zu beſtrafen, und ſolche aller Macht, ihnen kůnftig in der vǒlligen Unterdrückung Griechenlands hinderlich zu ſeyn, zu berauben. In dieſer Abſicht ſchickten ſie von den neuen Abgeordneten, welchen nebſt Aemilius Paulus *) die Unterſuchung aller Treuloſigkeiten

*) Aemilius ſtellte nach dem Siege bei Pydna eine Reiſe durch Griechenland zu Beſichtigung aller Merkwůrdigkeiten deſſelben an, und beſuchte unter andern Megalopolis. Liv. 45.

gegen die Römer, die man ihnen ſchuld gab, und die Verfolgung der Verbrecher aufgetragen ward, zwei, C. Claudius und Domitius Aenobarbus, nach Achaja, weil ſie es für nothwendig hielten, ſie in ihrem eignen Lande zu richten. *o*) Dieſe Klagten nach Angabe des Callikrates, Andronidas und noch zwei andrer gegen das Wohl des Landes übelgeſinnter Griechen (die ſich zum Verderben ihres Vaterlands verbanden, und ſolches an Rom zu verrathen, alſobald nach der Schlacht bei Pydna bei dem Conſul eingefunden hatten, und unter denen der von Polybius genannte Philippus, vielleicht der oben erwähnte Megalopolitaner war) alle diejenigen, die in Bedienungen der Republik geſtanden hatten, wegen einer Partheilichkeit und Unterſtützung des Perſeus und einer Treuloſigkeit gegen die Römer vor der achäiſchen Verſammlung an, und verlangte, daß dieſe ſolche verurtheilen ſollte, und da Xenon ihr vormaliger Feldherr *p*) antwortete, daß er ſich dergleichen Verbrechens nicht ſchuldig wüßte, und ſich vor der Verſammlung oder dem Rathe zu vertheidigen bereit wäre, befahlen ſie, daß die An-

---

o) Bei Endigung der Nachrichten des Livius Ol. 153. 2. dient nur Pauſ. in Ach. das Uebrige zu ergänzen.

p) Xenon, deſſen Feldherrnjahr ungewiß iſt, wird in Faſt. Ach. ad Ol. 152. 2. oder 3. geſetzt.

geklagten, deren über 1000 alle die rechtſchaffenſten Männer unter den Griechen waren, ſich in Rom ſtellen ſollten. Alle Peloponneſier wurden durch dieſes Verfahren zu dem äuſſerſten Jammer und Wehklagen bewogen, die Arkadier aber hatten mehr als ihre Verbundenen dazu Urſache, da ſie hierdurch Polybius des Einzigen, auf den, nach Lykortas, ſeines Vaters, ohnfehlbar um dieſe Zeit erfolgtem Tode, die allgemeine Hoffnung nicht nur dieſer ſeiner Landsleute, ſondern auch des ganzen Bundes geſetzt war, und nebſt dieſem auch des Diöus von Megalopolis nachmaligen Feldherrn beraubt wurden. Dieſes Wehklagen vergröſſerte ſich, da man von dem ungerechten Verfahren der Römer gegen ſie Nachricht bekam: denn dieſe lieſſen ſie vergeblich auf eine Unterſuchung ihrer vorgegebenen Verbrechen, welche ihre Unſchuld an den Tag gebracht haben würde, warten. Sie ſahen ſie als ſolche an, die bereits durch ihre eigne Landsleute verurtheilt wären, und verwieſen ſie in die Städte Etruriens. Polybius allein hatte ein beſſeres Schickſal. Er erhielt durch den Vorſpruch der Söhne des Aemilius Paulus (Q. Fabius und Scipio des jüngern) deren Gunſt er ſich durch ſeine guten Eigenſchaften erworben hatte, vor Andern Erlaubniß, in Rom zu bleiben, und wendete dieſen Aufenthalt an, die Quellen aufzuſuchen, deren er ſich zu ſeiner unternommenen Geſchichte der Rö-

mer und Griechen bedienen konnte, davon uns noch ein geringer doch unſchätzbarer Reſt übrig geblieben iſt. Die Achäer, ihre Landsleute, nahmen ſich ihrer in ihrer Gefangenſchaft auf das eifrigſte an, ſie ſuchten durch verſchiedne Geſandtſchaften ihre Loslaſſung, oder wenigſtens ihr Verhör zu erhalten, und verſprachen, wenn man ſie in Rom nicht verhören wollte, es in Achaja zu thun. Sonderlich gaben ſie ſich durch Abſchickung des Xeno und Telekles von Tegea, ferner Telekles von Megalopolis und Anaxidemus Mühe, die Befreiung nur des einigen Polybius zu erhalten, weil ſie von den Verdienſten und der Unterſtützung dieſes Mannes ſo überzeugt waren, daß ſie den Beſitz deſſelben als eine Schadloshaltung wegen aller übrigen Bürger, die ſie entbehren mußten, anſahen, allein die Römer befürchteten, daß die Rückkunft dieſes ſowol, als der übrigen Gefangenen ihren Anhängern in Griechenland ſchädlich ſeyn, und die Gegenparthei von neuem unterſtützen möchte, und ſchlugen ihnen daher ihr Geſuch, unter keinem andern, als dieſem Vorwande ab, daß ſie ſolche Befreiung für die Wohlfahrt von Achaja nicht für nützlich hielten. Dieſer Beſcheid ſchlug von neuem alle Gemüther nieder, und vermehrte den Haß gegen Callikrates und ſeine Mithelfer, als deſſen Unwille gegen alles, was patriotiſch geſinnt war, man das Unglück der Verbannten zuſchrieb, der-

geſtalt, daß man kein Bedenken trug, ſolchen durch öffentliche Zeugniſſe an den Tag zu legen. Die Meiſten fanden in der Gefangenſchaft ihren Tod, theils durch Kummer, theils durch Hunger, theils waren ſchon bei ihrer Reiſe nach Rom, da ſie entfliehen wollten, als Uebelthäter hingerichtet worden. q) Die übrigen 300 wurden endlich nach 17 Jahren r) durch die Vorſprache Cato's losgelaſſen, den Scipio aus Freundſchaft gegen Polybius darum erſucht hatte, ohne jedoch die Wiedereinſetzung in ihre vorigen Würden zu erhalten, darum Polybius, da es ihm Cato widerrieth, nicht bitten wollte. Man weiß nicht, ob dieſer Letztere der Erlaubniß, ſein Vaterland wieder zu ſehen, ſich bedient; wenn er es that, ſo hat der elende Zuſtand, worinn er ſolches durch die Ungerechtigkeit der römiſch Geſinnten und die Unterdrückung ſeiner Feinde verſetzt fand, noch mehr aber der Dienſt, den er ſeinen Landsleuten durch die mit den gröſten Männern in Rom geſchloßne Freundſchaft leiſten konnte, ihn dahin gebracht, ſolches bald wieder zu verlaſſen; denn wir finden, daß er den Scipio in ſeinen Feldzügen, unter andern dem carthaginenſiſchen, be-

q) Pauſ. Ach. 10.

r) Ol. 157, 3.

gleitet und ihm dabei mit heilſamen Rathſchlägen beigeſtanden.

Die ganze Zeit über, da die Verbannung der Achäer dauerte, war Achaja, wie es ſcheint, ziemlich ruhig. Die Oberherrſchaft des Callikrates, dabei er durch die Römer geſchützt ward, unterdrückte alle Bewegungen der Gegenparthei, welche das ungerechte Verfahren der Römer gegen ihre unſchuldigen Landsleute aufs höchſte wider ſie aufbrachte, und ſie mußten das übermüthige Bezeigen Sulpicius Gallus, den die Römer als Bevollmächtigten nach Griechenland geſchickt hatten, in der Gränzſtreitigkeit zwiſchen den Spartanern und Argivern Verhör zu halten, und die Entſcheidung dem Callikrates zu überlaſſen, die Genehmhaltung der Trennung der Aetolier vom achäiſchen Bunde (welcher Verluſt einigermaſen durch die Aufnahme der Delier, die von den Athenern vertrieben waren, erſetzt ward) und die Bemühungen des Gallus noch andre Städte vom Bunde abzureiſſen, mit Gelaſſenheit erdulden, auch auf Vorſtellung des Callikrates die von den Rhodiern und Cretern von ihnen (den Achäern) erbetne Hülfe unter dem Vorwande, daß die Römer ſolche vorher genehmigen müßten, ihnen verſagen.

Um die Zeit aber, da die Verbannten (unter welchen ſich Diöus von Megalopolis, Damo-

kritus und Critolaus, nachmalige Feldherren der Achäer, befanden) zurückkamen, *s*) brach ihr ſo lange verborgner Unmuth über ſo häufige Ungerechtigkeiten, vermuthlich durch dieſe angereizt, zu einem groſſen Feuer aus, welches den Untergang alles deſſen, was ihnen noch von der ehemaligen eignen Gewalt und Herrſchaft übrig geblieben war, nach ſich zog. Die Veranlaſſung hierzu gab oberwähnter Diöus, der, als er zur Feldherrnwürde erhoben war, *t*) entweder um ſich von der Beſchuldigung einer Partheilichkeit gegen Sparta zu befreien, weil er dem Spartaner Menalcides, ſeinem Vorfahren in der Feldherrnwürde, *u*) den Callikrates wegen vorgehabter Trennung ſeines Vaterlandes vom Bunde anklagte, zur Losſprechung verholfen hatte, auf der achäiſchen Verſammlung den Schluß abfaſſen laſſen wollte, nach welchem Sparta künftig auch in peinlichen Sachen dem Bunde unterworfen ſeyn ſollte. Hieraus entſtand, da ſolches der römiſchen Ordnung entgegen war, ein Aufruhr in Sparta, deſſen Urheber Diöus ausgeliefert verlangte. Dieſe

---

s) Pauſ. Ach. II. 13. Polyb. leg. Florus 2, 16.

t) Ol. 157, 3.

u) In Ol. 157, 1. Bayer in Faſt. Ach. ſetzt Menalcides und ſeine Nachfolger bis Ol. 158, 2. um ein Jahr ſpäter.

nahmen hierauf ihre Zuflucht nach Rom, wohin auch Menalcides von ſpartaniſcher und Diöus von achäiſcher Seite nachgieng, um beide ihr Verfahren zu vertheidigen. Die Römer wurden dadurch bewogen, Bevollmächtigte zu ernennen, welche den Streit an Ort und Stelle ausmachen ſollten. Da aber ein Theil der zurückgekommnen Geſandten die Verbundnen durch das Vorgeben erbitterten, daß die Entſcheidung der Abgeordneten für die Spartaner günſtig ablaufen, und die Römer dieſe in Kurzem für eine unabhängige Republik erklären würden, entſchloſſen ſie ſich, dieſe nicht zu erwarten, ſondern durch ihre eigne Macht die Spartaner wieder zur Unterwürfigkeit zu bringen. Arkadien, welches jederzeit am eifrigſten war, wenn es drauf ankam, ſeine Erbfeinde die Spartaner zu bekriegen, trug hier unfehlbar das Meiſte zu dieſem Schluſſe bei, zumal da es von ſeinem Landsmanne dazu angereizt ward. Man verſchob die Bewerkſtelligung deſſelben keinen Augenblick. Damocritus, der Feldherr des folgenden Jahrs, v) rückte ungeſäumt ins ſpartaniſche Gebiet ein, und ohngeachtet Metellus, der damals im Kriege mit Andriscus, einem vorgeblichen Sohne des Perſeus, begriffen war, zu welchem die

v) Ol. 157, 4.

Bundsgenoſſen auch Hülfstruppen geſchickt hatten, ihn ermahnte, die Waffen niederzulegen, bot er den Spartanern eine Schlacht an, und ſchlug ſie. Doch verfolgte er den Sieg nicht, und begnügte ſich das Gebiet zu verheeren, weswegen er zu einer Geldbuſe verurtheilt ward, der er durch die Flucht zu entgehen ſuchte. Sein Nachfolger Diöus w) ſetzte auf Metellus Anrathen den Krieg nicht fort, und gieng einen Stillſtand ein; Menalcides aber, der zu den Spartanern übergegangen und ihr Anführer geworden war, brach ihn, indem er Jaſus, eine achäiſche Stadt, einnahm, und brachte ſich bald darauf, weil er die Wirkungen des Unwillens der Spartaner darüber, daß er ſie von neuem in einen gefährlichen Krieg verwickelt hatte, befürchtete, mit Gift um.

Gleich nach ſeinem Tode x) kamen die römiſchen Abgeordneten in Griechenland an, und nun ſahen die Arkadier und ganz Achaja die Erfüllung ihrer bisherigen Beſorgniß in Anſehung der Abſichten der Römer wegen ihrer Trennung und gänzlichen Unterdrückung, wozu ſie bereits manchen Schritt gethan hatten, und welche die

---

w) Ol. 158. 4.

x) Pauſ. Ach., 14.

zurückgekommenen Verbannten in ihrem Herzen zu erneuern nicht ermangelten. Aurelius Oreſtes, das Haupt derſelben, gab ihnen ſolche deutlich genug zu erkennen, da er auf der Verſammlung zu Corinth, welches als die Hauptſtadt des achäiſchen Bundes angeſehen ward, andeutete, daß da die Vereinigung der Städte in Griechenland durch ein gemeinſchaftliches Bündniß zu beſtändigen Mißhelligkeiten und Kriegen Anlaß gäbe, der Rath verlangte, daß Corinth, Sparta, Argos, Heraklea in Phthiotis und Orchomenus in Arkadien, welche Städte ehedem dem Philipp zugehört, und durch ihren Beiſtand mit dem Bunde vereinigt worden wären, von ſolchem wieder abgeſondert, und nach ihren eignen Geſetzen regiert werden ſollten. Dieſe Rede ſetzte, da Diöus nichts vergaß, den Pöbel aufzuhetzen, alles dergeſtalt in Feuer und Flammen, daß die römiſchen Geſandten ungeſäumt die Flucht ergriffen, um ſich den Gewaltthätigkeiten des Pöbels zu entziehen. Sie ſuchten nachmals die erregte Verbitterung dadurch zu ſtillen, daß ſie eine zwote Geſandtſchaft unter Sextus Julius Cäſar abſchickten, y) der ohne etwas von der Trennung zu erwähnen, die Stände nur auf glimpfliche Art zur Beilegung der Streitigkeit mit

---

y) Ol. 158. 2.

Sparta ermahnte. Allein Critolaus und Diöus, die ſich an den Römern wegen des in ihrer Verbannung ausgeſtandnen Elends rächen wollten, verhinderten allen guten Erfolg ſeiner Vorſtellungen, indem ſie die Verſammlung verſicherten, daß die Römer unter freundſchaftlichen Aeuſſerungen jetzt noch ihre feindſeeligen Abſichten gegen Griechenland zu verſtellen ſuchten, und ehe ſie ihre wahren Geſinnungen zeigen wollten, erſt den Ausgang des carthaginenſiſchen Kriegs erwarteten, wobei er ihnen den Rath gab, daß ſie, um ſolche zu verhüten, ihnen ſo viele Feinde als möglich erwecken und die Streitſache mit Sparta ja nicht ihrem Ausſpruche unterwerfen möchten. Mitten unter dieſen heimlichen Bearbeitungen gegen die Römer berief Critolaus den Geſandten nach Tegea auf eine beſondre Verſammlung, da aber daſelbſt auf ſeine Veranſtaltung keiner der Verbundnen erſchien, nöthigte er denſelben, unverrichteter Dinge zurückzugehen. Eine dritte Geſandſchaft, welche aus angeſehenen Römern, worunter ſich nebſt Papirius aller Wahrſcheinlichkeit nach, Scipio Africanus, und folglich auch ſein Begleiter und Rathgeber Polybius z) befand, war nicht glück-

z) Strabo. l. 8.

licher. Es wurde ihr zu Corinth noch ſchimpf=licher, als der erſten begegnet, und ſie mußte ohngeachtet der Mäſſigung, deren ſie ſich in ih=ren Reden bediente, da ſie ſie zur Freundſchaft mit den Römern ermahnte, die äuſſerſte Be=ſchimpfung durch Scheltworte und allerhand Mißhandlungen erdulden.

Dieſe öffentliche Beleidigung der Geſand=ten, wozu ſich die Achäer durch das Vergel=tungsrecht, wegen derjenigen, die die angeſehen=ſten Männer der peloponneſiſchen Republiken in Rom erfahren hatten, durch der Römer bishe=rige Eingriffe in ihre Geſetze und deren Parthei=lichkeit gegen die Feinde des Bundes berechtigt hielten, war bei damaliger ſchlechten Verfaſſung des Bundes und der durch die Zerſtöhrung von Carthago vermehrten Gröſſe der Römer ganz zur Unzeit. Allein der gröſte Haufe der Pelo=ponneſer war von blindem Eifer und toller Wuth dermaſen beſeſſen, daß ſie im geringſten nicht darauf bedacht waren, den übeln Folgen, die man hiervon vermuthen konnte, vorzubeu=gen. Vielmehr ließ man ſich die leeren Hoff=nungen des Critolaus, der ohne auf die Gefahr zu ſehen, darinn er ſein Volk ſtürzte, über die den Römern in der Perſon ihrer Geſandten wi=derfahrne Demüthigung frohlockte und alle, die ſeinen Abſichten entgegen waren, als Verräther

des Landes anklagte, einſchläfern, glaubte auf ſein Vorgeben, daß er dem Staate an verſchiednen benachbarten Königen und freien Republiken anſehnliche Bundsgenoſſen verſchafft habe, und kündigte den Römern und Spartanern den Krieg an, ohne auf Anſtalten zu denken, wodurch man ſo mächtigen Feinden nachdrücklich begegnen könnte.

Der Ausgang hiervon war ſo, wie er nach den unüberlegten Zurüſtungen zu erwarten war, und wie ihn diejenigen, welche die meiſten Einſichten hatten, prophezeihen konnten. Auf Seiten der Römer verſuchte es Metellus, dem die Demüthigung der übermüthigen und raſenden Peloponneſer aufgetragen war, die Unruhe durch einen gütlichen Vergleich zu ſchlichten, und ließ ihnen ſolchen unter der Bedingung anbieten, wofern ſie die Spartaner in ihre Rechte wieder einſetzen, den Städten, die ſich unter römiſchen Schutz begeben hatten, erlauben wollten, ſich vom Bunde zu trennen. Da aber ſolcher verworfen wurde, gieng er dem Critolaus, der als Feldherr dieſes Jahrs die verbündne Armee anführte, a) nach Heraklea entgegen, welche Stadt

a) Ol. 158, 2. Pauſ. Ach. 15. Liv. Epit. 52. Oroſ. 5, 3.

dieſer, von den Thebanern und Chalcidenſern unterſtützt, wegen des verweigerten Beitrags an Mannſchaft, ſtrafen wollte. Dieſer wurde dadurch in ſolchen Schrecken geſetzt, daß er es vergaß, den Paß bei Thermopylä zu beſetzen, und in der größten Eile ſich nach Scarphea in Locrien zurückzog, um ſich in dieſe Stadt zu werfen. Metellus holte ihn, ehe er dieſen Ort erreichen konnte, ein, und lieferte ihm eine Schlacht, welche ſich mit dem Verluſte von faſt ſeiner ganzen Armee endigte, die entweder gefangen, oder erſchlagen wurde. Derjenige, den die Arkadier damals erlitten, erfolgte hauptſächlich nach der Schlacht. Denn ein anſehnlicher Haufe von dieſem Volke, der aus 1000 Mann beſtand, einer der beſten unter der vereinigten Armee, gerieth, als ihm Elatea, eine vormals mit ihm verbunden geweſene Stadt, und die den Phocenſern die Zuflucht verſagt hatten, auf dem Rückzuge nach ſeinem Vaterlande bei Cheronea den Feinden in die Hände, und wurde gänzlich niedergehauen, auf welche Weiſe dieſe Krieger, wie Pauſanias anmerkt, die Vergeltung für die Treuloſigkeit, die ihre Vorfahren ehedem ihren Landsleuten in dem Treffen mit Philipp erwieſen hatten, leiden mußten. Critolaus kam ſelbſt bald hernach um, indem er entweder auf der Flucht in einem Moraſt

auf dem Berge Oeta ſtecken blieb, oder aus Verzweiflung über den mißlungenen Feldzug, davon er ſich für den Urheber, ſo wie alles für ſein Vaterland daraus zu befürchtenden Unglücks erkannte, mit Gift tödtete.

Diöus, der ihm in eben demſelben Jahre in der Feldherrnwürde folgte, ſuchte durch beſſere Zurüſtungen zu nachdrücklicherer Führung des Kriegs, das Schickſal deſſelben zu verändern. Er ließ auf dem Landtage zu Argos allen Arkadiern und Achajern, welche zu den Waffen tüchtig waren, anbefehlen, ſich zu Corinth zu ſtellen, veranſtaltete nach dem Beiſpiele Miltiades eine Werbung von 18000 Sklaven, und verlangte, daß alles Gold und Silber in die Schatzkammer geliefert werden ſollte. Dieſes allgemeinen Ausſchreibens ungeachtet, brachte er nicht mehr als 14600 Mann (Pauſanias ſagt 20000) zuſammen. Er unternahm es mit dieſer geringen Anzahl, Achaja zu beſchützen, ſchickte Alcamenes nach Megara, dieſe Stadt zu beſetzen, und daſelbſt den einbrechenden Feind aufzuhalten. Er ſelbſt zog ſich mit der Hauptarmee nach Corinth. Metellus rückte indeſſen, ſobald Theben und Megara ſich ihm ergeben hatten, nach dem Peloponnes fort, und ſetzte daſelbſt alles dermaſen

in Schrecken, daß Viele zu ihm flüchteten, und diejenigen bei ihm anklagten, welche ihnen als Uebelgeſinnte bekannt waren, Andre ihr Vaterland verlieſſen, noch Andre dem bevorſtehenden Unglück durch den Selbſtmord zu entgehen ſuchten. Metellus wollte ſich dieſe Furcht zu Nutze machen, um den Krieg durch einen Vergleich zu endigen, weil er erfuhr, daß Mummius im Anzuge war, um ihn in der Befehlshaberſchaft über die Armee abzulöſen. Er ließ alſo dem achäiſchen Unterfeldherrn Soſikrates günſtige Vorſchläge dieſerwegen thun; da aber Critolaus nur ſeinen Haß gegen die Römer, keineswegs aber das Unglück ſeines Volks in Erwägung zog, auch wohl eine Auslieferung an die Feinde befürchtete, hielt er das Volk, das dazu geneigt war, davon ab, und während der Zeit kam Mummius an. *b*) Gegen dieſen *c*) erhielten die Verbundenen einen geringen Vortheil, der ihren Muth wieder auflebend machte. Die darauf folgende Schlacht bei Leukopetra auf dem Iſthmus aber ſchlug ihn wieder nieder, und entſchied das Schickſal Arkadiens und Achajens auf eine für dieſe Völker ſehr nachtheilige Weiſe. Diöus beförderte dieſen traurigen

---

b) Ol. 158, 3.

c) Pauſ. Ach. 16. Juſtin. 34, 2.

Erfolg ſelbſt, indem er im geringſten nicht darauf bedacht war, den Reſt des Heeres zu ſammeln, und durch Beſetzung Corinths den römiſchen Feldherrn zu einem anſtändigen Vergleiche zu nöthigen, ſondern nur ſich und ſeine Familie den Mißhandlungen des Siegers, die er in allem Grund zu befürchten hatte, zu entziehen, die Armee aufs ſchleunigſte verließ und nach Megalopolis eilte, wo er, nachdem er alles durch die überbrachte Nachricht ſeiner Niederlage in Furcht geſetzt, ſeine Frau mit eigner Hand ermordete, und ſich ſelbſt, nach dem Beiſpiele des Menalcides, dem er in ſeinem unerſättlichen Geize glich, das Leben durch Gift nahm.

Da ſich ſolchergeſtalt die Arkadier und mit ihnen der ganze Peloponnes von ſeinem Anführer, eben demjenigen, der es durch ſeine Prahlereien und Aufhetzungen in einen ſo verderblichen Krieg verwickelt hatte, verlaſſen, und durch die Zerſtreuung und Niederlage ſeiner beſten Truppen von aller Unterſtützung entblößt ſah, erwarteten ſie mit Zittern, die Wirkung des Zorns der Ueberwinder, wegen der ihnen ehedem ſo frevelhaft erwieſenen Beleidigungen, und gegen ſie angezettelten Empörungen. Sie erfuhren ſolche bald nach der Schlacht, als Mummius ſich Corinths,

welches der Ueberreſt der verbundnen Armee frei⸗willig verließ, bemächtigt hatte. Doch war das Verfahren des Siegers glimpflicher, als ſie es von ihm erwarteten. Denn ſie begnügten ſich, nur an dieſer Hauptſtadt des achäiſchen Bundes, als dem Orte der Beſchimpfung ihrer Geſandten, und an den Bürgern ihre Rache auszuüben, in⸗dem ſie die wenigen noch zurückgebliebenen Ein⸗wohner niederhieben, den koſtbaren Raub theils der Plünderung preis gaben, theils nach Rom ſchafften, und die Häuſer nachmals in Brand ſteckten. Nächſt dieſem lieſſen ſie die geflüchteten Bürger und wehrhaften Sklaven aufſuchen, ver⸗kauften ſie und ſchenkten ihre Güter den Nach⸗barn. Auch veräuſſerten ſie die Güter derer, die an den Anſchlägen gegen ihre Landsleute Theil genommen hatten, unter andern des Feldherrn Diŏus Eigenthum zu Megalopolis, wie auch derer, die im Kriege geblieben waren und keine Kinder hinterlaſſen hatten. Die arkadiſchen und alle übrigen Städte, die feſten Plätze ausgenom⸗men, wo man die Mauern niederriß, *d*) wurden verſchont, auch ward allen ihren Bürgern, die man zu Verhütung fernerer Unruhen entwaffnete,

---

d) Pauſ. Cor. I.

die Freiheit geſchenkt, *e*) und ihnen nur eine Geldbuſe von 200 Talenten auferlegt, um die Spartaner, um derentwillen, dem Vorwande nach, dieſer Krieg war unternommen worden, wegen ihres Verluſts zu entſchädigen. Doch mußten ſämmtliche Peloponneſier ſich einer andern ſtrengen Verordnung, die ihnen den im Uebrigen erwieſenen Glimpf verleidete, unterwerfen, vermöge welcher die bisherige Vereinigung in einen gemeinſchaftlichen Körper und allgemeine Verſammlungen, welche ſie mit einander ſo feſt verknüpft hatten, unter dem Vorgeben, daß ſolche zu allen bisherigen Unheilen und Unruhen Gelegenheit gegeben, aufgehoben, die demokratiſche Regierungsverfaſſung geändert und die Herrſchaft einigen angeſehenen Bürgern, welche jede Stadt nach ihren Geſetzen, doch unter Oberaufſicht eines römiſchen Prätors oder Prokonſuls, regieren ſollten, übertragen.

Dieſes war der Ausgang desjenigen Kriegs, *f*) in welchen theils der unbeſonnene Eifer, theils

e) Nach Pauſ. El. 1, 10. vertrieb Mummius alle Einwohner, welche die Parthei der Dorier (darunter insgemein die Herakliden, die den gröſten Theil des Peloponneſes beſetzten, verſtanden werden) gehalten hatten.

f) Solchen ſetzt Pauſ. Ach. 16. fälſchlich in Ol. 160, da er in Ol. 158, 3. fällt.

die Partheilichkeit einiger unweiſen Oberhäupter die Arkadier nebſt dem ganzen Peloponnes verwickelt hatte, und ſolchergeſtalt ſahen dieſe dadurch, daß ſie ſich jenen Anſchlägen blindlings überlieſſen, und einem mächtigen und übermüthigen Volke, welches bereits Macedonien und Carthago Geſetze vorgeſchrieben hatte, die längſt gewünſchte Gelegenheit zu ihrer Unterdrückung ſelbſt in die Hände gaben, den Untergang ihrer Freiheit, und desjenigen Bundes, den ihre Republik durch Beförderung dreier groſen Männer, zu einer der geehrteſten und mächtigſten Staaten der alten Welt erhoben hatte. Mitten in dieſem unglückſeeligen Zeitpunkte befanden ſie ſich gleichwohl nicht gänzlich ohne Unterſtützung. Polybius, ihr würdiger Landsmann, der allem Vermuthen nach, ein Zeuge der Zerſtöhrung von Corinth und der Demüthigung ſeines Volks war, ſchien ihnen von einem günſtigen Genius, unter einer Menge rechtſchaffner Männer, welche der Ungerechtigkeit der Römer, oder ihrer Parthei unterliegen mußten, ganz allein aufbehalten zu ſeyn, ſie in ihrem Elende zu tröſten, und das theure Andenken der Tugenden und Verdienſte ſeines Vaters Lykortas und Lehrmeiſters Philopömens zu erneuern. Ihm trugen die zehn Abgeordneten, welche die Römer zu Verände-

rung der Regierungsform nach Griechenland abgeſchickt hatten, die neue Einrichtung ſeines Vaterlandes und des überwundnen übrigen Peloponneſes auf, und er entledigte ſich dieſer wichtigen Verrichtung, ſowohl als des Auftrags der Beilegung aller Streitigkeiten unter den Bürgern jeder Stadt, auf eine Art, welche ihn beides ſeinen Landsleuten und den Ueberwindern ſchätzbar machte, und man kann nicht zweifeln, daß die in folgenden Jahren geſchehene Milderung einiger harten Verordnungen der Römer, da nehmlich verſchiednen Völkern des Peloponneſes die ehemaligen gemeinen Verſammlungen wieder zu halten erlaubt, auch den Achäern die Geldſtrafe von 200 Talenten erlaſſen wurde, ſeinem Vorſpruche zuzuſchreiben war. Die Arkadier und Achäer hatten dem Anſehen des Polybius bei den Römern noch eine andre Wohlthat zu danken, die ihnen nicht weniger angenehm war. Sie erhielten durch ſeine Vermittlung die Bildniſſe Philopömens, Aratus und Achäus, der Stifter und Erweiterer des achäiſchen Staats, welche man bei der Plünderung der Koſtbarkeiten von Griechenland nach Akarnanien bringen wollte, wieder zurück, und ſahen durch die von ihm glücklich bewerkſtelligte Vertheidigung Philopömens, gegen die Klage eines Redners, der (wie

ſchon oben erzählt worden) ihn als einen Feind der Römer 37 Jahre nach ſeinem Tode verdammt haben wollte, mit ſeinen Statuen zugleich auch deſſen guten Namen wieder hergeſtellt. g) Bei ſo patriotiſchen Handlungen dieſes Mannes für das Beſte ſeines Vaterlandes, welchen noch ſeine Sorgfalt, ſeine Mitbürger und Landsleute in ſeinen Schriften, h) zur Einigkeit mit den ihnen ehedem getreuen Völkern, unter andern mit den Meſſeniern, zur fernern Ausübung derjenigen Künſte und Sitten, die ihnen ihre Väter anbefohlen hatten, zu ermahnen, beizufügen iſt, wäre ſolchen ſein Unglück erträglich geweſen, wenn es ihn beſtändig hätte in ſeinen Gränzen behalten können; allein Scipio, der den Rath dieſes Mannes, der ſowohl in Kriegs- als Staatsſachen die trefflichſten Einſichten beſaß, bei allen ſeinen wichtigen Unternehmungen nutzen wollte, verſtattete ihm nicht lange Zeit, von ihm entfernt zu ſeyn, und er ſah ſich genöthigt, ihm in den numantiniſchen Krieg zu folgen. Er kam nur erſt nach dem Tode dieſes Römers, der ihm die zärtlichſte Freundſchaft ſchenkte, in ſein Vaterland zurück, i) um ihm den Reſt ſeines Lebens

---

g) Plut. in Philop.
h) Polyb. 4. p. 299. 309.
i) Ol. 162, 4.

zu wiedmen. Er fuhr in dieſen letzten Jahren, wie vorher, fort, die achäiſchen Republiken bei den Römern in allen Angelegenheiten zu unterſtützen, und war ſolchergeſtalt ſowohl ihr Beſchützer, als gewiſſermaſen ſelbſt ihr Befreier. Nachdem er ſechs Jahre mit ſo rühmlichen Beſchäftigungen zugebracht, und die Früchte ſeiner Bemühungen durch eine allenthalben ausgebreitete Ruhe und Beilegung aller Zwiſtigkeiten, wie auch durch die deutlichſten Zeugniſſe der Hochachtung und Liebe ſeiner Mitbürger eingeerndtet hatte, ſtarb er im 82ſten Jahre ſeines Alters *k*) an einer Wunde, die ihm ein Fall vom Pferde verurſachte, und Megalopolis, Mantinäa und Pallantium ſuchte um die Wette ſein Andenken durch Statuen zu verewigen, die ihm das Erſte theils auf dem Markte der Stadt, theils in der Nachbarſchaft von Acaceſium nächſt dem Tempel der Lieblingsgöttinn von Arkadien, unter den Statuen der verdienteſten Männer errichtete, und mit Inſchriften auszierte, davon die eine ſeine groſen zu Waſſer und zu Lande vollbrachten Reiſen, ſeine den Römern geleiſteten Kriegsdienſte, und öftere Bemühungen, den Zorn der Letztern gegen die Griechen zu beſänftigen, rühmte, und

k) Ol. 164, 4.

die andre anzeigte, daß Griechenland niemals ſo wichtige Fehler begangen haben würde, wenn es den Rathſchlägen dieſes groſen Mannes gefolgt hätte, und daß, nachdem es durch ſolche in häuſiges Unglück gerathen, er deſſen einzige Hoffnung und Zuflucht geweſen ſey. l)

Nach Polybius Tod ſcheinen die Arkadier die Ruhe und Einigkeit, welche ſeine weiſe Einrichtung in ſeinem Vaterlande ſowohl als dem ganzen Peloponnes ausgebreitet hatte, ununterbrochen einen langen Zeitraum hindurch genoſſen zu haben, eine Glückſeeligkeit, durch die ſie wegen des Verluſts des gröſten Theils ihrer Freiheit, die ſie nicht zu gebrauchen wußten, und wegen ihrer geſchwächten Macht, die ſie hinderte, durch kriegeriſche Thaten den Ruhm ihrer Vorfahren zu erneuern, vollkommen ſchadlos gehalten wurden. Als Rom, wegen ſeiner Unterdrückung beſtraft, gewiſſermaſen eben dergleichen Wechſel ſeiner Regierungsverfaſſung erfahren mußte, und ſeiner Freiheit ſich durch Monarchen beraubt ſah, ward ihr Schickſal noch günſtiger. Die Regenten der Römer beeiferten ſich zum Theil um die Wette, ihnen ihr Joch erträglich zu machen, und

l) Pauſ. A. 9. 30. 37. 44.

den Städten, welche im Ruin lagen, zu ihrem vorigen Glanze zu verhelfen. Cäſar that den erſten Schritt zu dieſer Wiederherſtellung, indem er Corinth, die vormalige Hauptſtadt des Peloponneſes und des Bundes, wovon ſie bei deſſen Feſtſtehung ein ſo anſehnliches Glied ausmachte, 102 Jahre nach deſſen Zerſtöhrung wieder aufbaute, und mit Freigelaſſenen und ausgedienten Soldaten beſetzte. *m*) Auguſt machte ſich auf gleiche Art um einen Theil von Arkadien verdient. Mantinäa genoß bei ihm einer vorzüglichen Gunſt, weil es im Kriege wider Antonius unter den arkadiſchen Städten ganz allein deſſen Parthei gehalten und ſeine Bürger bei Aktium für ihn gefochten hatten, und er erbaute zum Andenken dieſer Anhänglichkeit einen Tempel der Venus, in deſſen Mauern. Er bevölkerte es nebſt noch andern ihm getreuen Oertern, und beſtrafte hingegen diejenigen, welche dem Antonius angehangen hatten, wozu ſie unſtreitig der alte eingewurzelte Haß gegen Sparta, das dem Auguſt ergeben war, bewog. Dieſer Rache war vielleicht die Verwüſtung des größten Theils der Städte und der Mangel an Ackerleuten, den Strabo zu ſeiner Zeit angiebt, zuzuſchreiben.

m) Dio. Caſſ. 43. Strabo. 8. Pauſ. Cor. 13.

Vornehmlich ließ er Tegea die Wirkung ſeines Zorns fühlen, indem er die berühmte Statue der Minerva Alea aus dem daſigen Tempel nebſt den Fängen des calydoniſchen Schweins entführte, und ſeinen Marktplatz in Rom damit auszierte. *n*) Nero machte ſeine Wohlthaten dem ganzen Lande gemein. Er ſchenkte den Arkadiern ſowohl, als allen Griechen überhaupt zur Nachahmung des Flamininus, ihre völlige Freiheit und den Gebrauch ihrer Geſetze wieder, und rief dieſen Ausſpruch in eigner Perſon, auf den iſthmiſchen Spielen zu Corinth aus; *o*) eine Handlung, welche, wie Pauſanias ſagt, bei einem ſo grauſamen Fürſten ſo bewundernswürdig war, daß ſie den Grundſatz des Plato zu beſtärken dient, daß groſe Uebelthaten nicht von mittelmäſigen Perſonen, ſondern von männlichen und groſen Seelen herſtammen, die durch eine böſe Er-

---

n) Pauſ. A. 8. 27. 45. Strabo 8. p. 374. zählt unter die verwüſteten Städte Mantinäa, Orchomenus, Herea, Pheneum, Stymphalus, Methydrium, Menalus, Caphyä, Cynetha, und nimmt nur Tegea aus, das noch damals in mittelmäſigem Stande, ſo wie der daſige Tempel der Minerva und der des Jupiters auf dem Lycäus war, welche noch von ihren Verehrern beſucht wurden.

o) A. C. 66.

ziehung verdorben worden. *p*) Dieſe Gunſtbezeigung aber wußten ſie ſo wenig zu nutzen, daß ihnen ſolche vielmehr Anlaß gab, ihre alten Zänkereien wieder hervor zu ſuchen, und hierdurch den innerlichen Ruheſtand, den ſie während ihrer Unterwürfigkeit genoſſen hatten, von neuem zu zerrütten. Veſpaſian ward hierdurch veranlaßt, zu ſagen, daß ſie es verlernt hätten, ihre Freiheit zu ihrem Vortheil anzuwenden. Er nahm ihnen ſolche wieder, erneuerte den Tribut, den ihnen Mummius auferlegt hatte, und unterwarf ſie, wie vorher, der Herrſchaft eines Prokonſuls. Unter Trajans gerechter und glimpflicher Oberherrſchaft, ſcheinen ſie einige Erleichterung erfahren zu haben, welches die von ihren, wie von allen andern Städten Griechenlands, dieſem Fürſten zu Olympia geweiheten Statuen, und die von dem jüngern Plinius an den damaligen Prokonſul von Achaja, Maximus, ertheilten Ermahnungen, die freien Völker dieſer Provinz mit Gelindigkeit und Achtung gegen ihre Heldenthaten, Künſte und das Alter ihrer Städte, zu regieren, glaublich machen. *q*) An Hadrian, ſeinem

p) Pauſ. Ach. 17. Plin. 4, 6. Philoſt. 5. Plut. in Flaminino.

q) Pauſ. El. 1, 12. Plin. ep. 8, 24.

Nachfolger, fanden ſie einen neuen Beſchützer und Wiederherſteller. Unter Andern waren ſonderlich die Mantinäer ein Gegenſtand ſeiner Gnade, wozu vielleicht dieſe ein Recht erhielten, weil die Einwohner von Bithynium, die Landsleute ſeines Lieblings Antinous, von ihnen ſtammten, und ſie die Schmeichelei gegen dieſen Letztern ſo weit trieben, daß ſie ihm einen Tempel, gleich den Egyptern errichteten, auch ihm zu Ehren fünfjährige Spiele anſtellten. r) Er zierte ihre Stadt nicht nur mit verſchiednen Gebäuden aus, wovon uns der Tempel Neptuns genennt wird, und bewieß ſich gegen das Andenken des Epaminondas, ihres zweiten Erbauers, durch Auszierung ſeines Grabmals ehrerbietig, ſondern gab ihr auch ihren alten Namen, ſtatt des von Antigonia, den ſie ſeit Antigonus Zeiten geführt hatte, wieder, weil er ungern ſah, daß durch ſolchen ihre ehemalige Neigung gegen die Macedonier länger aufbehalten werden ſollte. Ganz Arkadien verehrte ſein Andenken durch Statuen, die es mit den Städten, welche den achäiſchen Bund ausmachten, gemeinſchaftlich zu Olympia ſetzte. s) Sein Nachfolger Antoninus der Fromme

---

r) Nach ſeinem a. C. 131 erfolgten Tode.

s) Pauſ. A, 8. 9. 11, El, 1, 12.

erzeigte ſich eben ſo günſtig gegen Pallantium, indem er aus Ehrfurcht für Evander, der aus dieſem Ort eine Colonie nach Italien führte und an der Tiber eine Stadt anlegte, die nachher einen Theil von Rom ausmachte, aus einem damaligen ſchlechten Dorf in eine Stadt verwandelte, und es von allem Tribut befreite. *t*) Vermuthlich baute er auch noch andre Städte Arkadiens wieder auf, denn die Scribenten ſagen uns, daß er zu Herſtellung und Auszierung der vornehmſten Oerter in Griechenland (ſo wie auch in verſchiednen Provinzen des Morgenlandes) unſägliche Summen aufwendete. *u*) Eine weit weſentlichere Glückſeeligkeit aber erwarb er ihnen, da er ſie an der Erleichterung Theil nehmen ließ, die er allen durch Aufhebung einiger ſtrengen Geſetze, welche mehr den Nutzen der Schatzkammer, als die Menſchenliebe zum Grunde hatten, wie auch durch eine gelinde und weiſe Regierung verſchaffte, welche ſie den Verluſt ihrer Freiheit nicht weiter beſeufzen ließ, da dieſer Schatz durch andre wichtigere Güter, die Einigkeit, Ruhe, Friedfertigkeit und einen ausgebreiteten vollkommenen Wohlſtand der Einwohner des Landes, hin-

---

t) Nach a. C. 138.

u) Pauſ. A. 43.

länglich überwogen ward. Mit dieſer herrlichen Epoche ſeiner Regierung, (deren Vorzüge noch unter der Herrſchaft ſeines würdigen Sohns Antonins des Philoſophen, der die Tugenden ſeines Vaters im vollkommenſten Maas geerbt hatte, fortdauerten) ſehen wir uns genöthigt, die Geſchichte von Arkadien, welche von Pelasgus bis auf Antonins des Frommen Tod 1948 Jahre begreift, zu beſchlieſſen, da mit ſolcher die Nachrichten des Pauſanias *v*) aufhören, und die folgenden vielleicht nicht ſonderlich erheblichen Begebenheiten dieſes Landes uns von keinem andern Geſchichtſchreiber des Alterthums aufbehalten worden ſind. *w*)

---

v) Pauſ. ſchrieb a. C. 174. welche Zeit in Eliacis bemerkt wird, unter Antonino Philoſopho, erwähnt aber nichts von deſſen Regierungszeit, was Arkadien betrifft.

w) Nach Pauſanias Beſchreibung Arkadiens, wie es zu ſeinen Zeiten beſchaffen war, war von den Hauptſtädten dieſes Landes Tegea und Mantinäa in ziemlichen Umſtänden, Megalopolis hingegen hatte viele Ruinen und war aller ſeiner Zierden beraubt: die meiſten dazu gehörigen Städte waren Dörfer oder wüſte Oerter, Pallantium oder Aliphera ausgenommen. Pauſ. A. 33.

Nachrichten von der Arkadier Geſchäften, Künſten, Verfaſſung, Religion und Karakter.

Um dem Begriff vom Zuſtande und der Beſchaffenheit der arkadiſchen Nation in den åltern Zeiten vollſtåndig zu machen, verbinden wir mit der Geſchichte ihres Landes, die uns ſolche nur in Anſehung ihrer Liebe zur Freiheit, ihres Muths, ihrer Treue gegen ihre Bundsgenoſſen bekannt macht, einige Nachrichten von ihrem Fortgange in mancherlei Wiſſenſchaften und Künſten, von ihrer Religion und der Regierungsverfaſſung, wie auch von dem Karakter, der ſie von andern Vôlkern unterſchied. Jedermann weiß, daß ſie unter den Erſtern der Muſik und dem Singen den Vorzug gaben. Die auſſerordentliche Neigung, die ſie zu dieſen Wiſſenſchaften hatten, entſtand, wie Polybius in einer trefflichen Stelle ſeiner Geſchichte bemerkt, x) aus einer ihnen von ihren ålteſten Geſetzgebern ertheilten Verordnung, vermôge welcher ihre Kinder bis ins dreiſigſte Jahr in dieſen Künſten unterrichtet wurden und ſich darinn üben mußten. Hierbei hatten jene (nach oberwåhntem Schriftſteller)

x) Polyb. I. 4, 9.

nicht die Abſicht, ſie zur Weichlichkeit und Wolluſt zu gewöhnen, ſondern ihre wilden Sitten und rauhe Lebensart, welche eine Folge ihrer kalten Himmelsgegend ſowol, als ununterbrochnen Beſorgung des Ackerbaues war, zu mildern, ihre harte Gemüthsart biegſamer und menſchlicher zu machen und ihre angebohrne Schwermuth zu vertreiben. Eben dieſe löbliche Verbeſſerung zu befördern, hatten ſie öftere allgemeine Verſammlungen des ganzen Volks, gemeinſchaftliche Opfer, von welchen auch das weibliche Geſchlecht nicht ausgeſchloſſen war, eingeführt und befohlen, daß bei ſolchen Tänze von Knaben und Mädchen angeſtellt werden ſollten. Dieſe weiſen Geſetze der Alten wurden von den Nachkommen aufs genauſte befolgt, und die heilſame Wirkung davon breitete ſich über das ganze Volk aus. Die Muſik ward ihre Lieblingskunſt: ſie brachten diejenige Zeit, welche ihnen der Ackerbau, Jagd und Viehzucht übrig ließ, mit keiner andern, als dieſer Beſchäftigung zu und die Neigung hierzu, welche nach und nach ſo allgemein ward, daß es ſchimpflich war, darinn unwiſſend zu ſeyn, vermehrte ſich noch, da Timotheus ein Mileſier und Philoxenus von Cythere dieſe Nation mit ihren Geſängen und Lobliedern bereicherten und die Kinder unterrichteten, dergleichen zum Lobe der Götter, Helden und Genieen zu ſingen. Von dieſer Zeit an, fiengen Knaben und Jünglinge

an, gewiſſe jährliche Spiele mit Geſängen und Tänzen zu Ehren des Bacchus anzuſtellen, die man Knaben- und Jünglingsſpiele nannte, und nachmals lieſſen obrigkeitliche Perſonen auf gemeine Koſten Theater erbauen, *y*) und zum Vergnügen der Bürger auf ſolchen Schauſpiele aufführen. Eine Kunſt, welche von einer ganzen Völkerſchaft mit ſolchem Eifer und ſo unermüdet getrieben ward, mußte nothwendig unter ihren Händen zu einer groſſen Vollkommenheit gelangen. Auch erkennt ſie das ganze Alterthum und unter ihm einer der gröſten römiſchen Dichter *z*) für die Meiſter in den Geſängen ſowol, als vornehmlich in derjenigen Gattung von Liedern, welche man abwechſelnd gegen einander ſang, und die man von dem Inhalt und Geſchäfte der Perſonen, die darinn insgemein redend eingeführt wurden, Hirtengedichte zu nennen

y) Dergleichen Theater, welches durch ſeine Gröſſe alle andere in Griechenland übertraf und mit einem Brunnen geziert war, befand ſich zu Megalopolis, ingleichen zu Mantinäa Pauſ. Arc. 9. 31. Perſeus wollte ein marmornes in Tegea errichten. Liv. 41. p. 485. Ed. Elzev.

z) Arcades ambo
Et cantare pares & reſpondere parati. — Virg. Ecl. 7.
Arcades — ſoli cantare periti. — Ecl. 10.

pflegt. a) Ihr Verdienſt war es, daß die Muſik mit zwei Hauptinſtrumenten, der Leier und der Hirtenflöte, bereichert ward, davon die Erfindung der Erſtern dem Merkur (daher ſie Statius b) arcadicam teſtudinem nennt) die Andre dem Pan zugeſchrieben ward, der ſie auf den nomiſchen Gebürgen an einem Ort Melpea erdachte. c) Sie führten die Erſtere unter Evander in Italien ſtatt der dort gebräuchlichen Hirtenflöte ein, und waren ſolchergeſtalt die Verbeſſerer dieſer Kunſt in dieſem Lande. d) Des allgemeinen Rufs der Arkadier in der Muſik und Dichtkunſt ohngeachtet, iſt kaum der Name einiger ihrer Sänger oder Dichter auf uns gekom-

---

a) Die Erfindung der Hirtengedichte wird jedoch nicht den Arkadiern, ſondern den Siciliern zugeſchrieben, davon Steſichorus die erſten geſchrieben haben ſoll. Den erſten Stoff dazu, ſoll Daphnis Schickſal gegeben haben. Ælian. 10, 18. ſ. auch Geneſt. Traité de la vie paſtorale, deſſen Ueberſetzung in die Sammlung vermiſchter Schriften 2. B. 1. St. p. 179. eingerückt iſt.

b) Statius. Sylv. 5, 3.

c) Pauſ. Arc. 38. Pan primus calamos &c. — Virg. Ecl. 2.
Mænalus argutumque nemus pinosque loquentes
Semper habet. Semper paſtorum ille audit amores
Panaque, qui primus calamos non paſſus inertes; —
Ecl. 8.

d) Dionyſ. l. 1.

men, und wir kennen unter ihnen nur den Pylades, der ſich zu Philopömens Zeiten auf den nemäiſchen Spielen unter den Wettſtreitern einfand, *e*) den Echembrotus, der Ol. 48, 3. durch Begleitung der Flöte auf den pythiſchen Spielen ſiegte, und dem Herkules deswegen einen Dreifus weihete, den Agalaus von Tegea, der in der achten Pythias auf Saitenſpielen gewann, *f*) den Cercidas von Megalopolis, *g*) der Carmina mimiambia ſchrieb, den Ariſtarch, einen tragiſchen Dichter, der Ol. 81. erſchien und 100 Jahre lebte, und den Agathyllus. *h*) Noch weniger iſt uns irgend ein Stück ihrer ſo berühmten Gedichte übrig geblieben, und wir würden uns kaum einen Begriff davon machen können, wenn nicht Theokrit und Virgil uns diejenigen trefflichen Nachahmungen geliefert hätten, welche noch jetzt

---

e) Plut. in Philop. Pauſ. Arc. 50.

f) Pauſ. Phoc. 7.

g) Diog. in Vita Diog. nennt ihn zweifelhaftig von Megalopolis oder Creta. Man weiß nicht, ob er mit dem Cercidas dem Megalopolitaner eine Perſon iſt, durch den Aratus das Bündniß ſeines Volks mit dem Antigonus Doſon Ol. 139, 1. zu Stande brachte und der in der Hoffnung den Homer, Pythagoras, Hekateus und den Muſiker Olympus in den eliſäiſchen Feldern wieder zu ſehen, dem Tode freudig entgegen eilte. Aelian, 13. 20.

h) Dionyſ. l. 1.

die Muſter aller Gedichte von dieſer Art ſind, und durch die Abbildung unſchuldiger Sitten ſowol, als die ländlichen Scenen ergötzen.

Nur eine Nation unter den Arkadiern, die Cynethier, giengen von oberwähnten Gebräuchen ab, und dieſen und ihrer Verabſäumung der Muſik ſchreibt es Polybius zu, daß ſich ihre Gemüthsart dergeſtalt verſchlimmerte, daß ſie zu den laſterhaften und grauſamſten Handlungen geneigt wurden. Sie mußten, wie er ſagt, die Strafe durch die ſchrecklichen Mordthaten, Zwiſtigkeiten und Räubereien, welchen ihre Stadt wechſelsweiſe ausgeſetzt war, leiden, und waren dieſerwegen bei ihren Landsleuten ein Gegenſtand des äuſſerſten Abſcheues und Verachtung. Ihre Geſandten, die ſie einſt nach Sparta ſchickten, wurden aus jeder Stadt, die ſie betraten, mit Schimpf vertrieben, und ihnen ſolche zu beſuchen unterſagt. Die Mantinäer giengen ſonderlich ſo weit, daß ſie nach ihrer Abreiſe die Stadt und alle umliegende Oerter mit Verſöhnungen und Opfern, als wären ſie durch ihre Gegenwart befleckt worden, reinigten. Dieſes Volk weihete gleichwohl im Hain zu Olympia dem Jupiter eine Statue ſelbſt an dem Orte, wo die Flötenſpieler Wettſtreite hielten, wodurch ſie ſich vielleicht mit dieſem verſöhnen wollten. *i*)

---

i) Pauſ. El. I, 22.

Auſſer der Muſik wurden bei den Arkadiern ſolche Wiſſenſchaften nicht hintangeſetzt, welche die Stärke und Geſchicklichkeit des Leibes befördern. Die Nachrichten von den Kämpfern und Ringern, deren Statuen den geheiligten Wald zu Olympia zierten, ſind voll Perſonen aus dieſer Nation und zeigen ſattſam, wie ſich dieſelben in allen Arten der Spiele, welche in griechiſchen Rennbahnen üblich waren, hervorzuthun pflegten. Sie erwähnen unter Andern als Hauptſieger im Wagenrennen des Cleomantes von Clitor und Apollonius von Tegea; *k*) vorzüglich rühmen ſie den Damaratus von Herea, der zuerſt völlig gewaffnet im Wettlauf zweimal nach einander ſiegte, und ſeinen Sohn Theopompus und Enkel gleiches Namens im Pentathlus und Ringen ähnlicher Ehre theilhaftig ſah. *l*) Lyſias von Tegea ſoll im Pferderennen in eben derjenigen Olympiade, da Herkules die Spiele zu Olympia erneuerte, gekrönt worden ſeyn. *m*) Arrachion von Phigalia erhielt dieſe Ehre noch nach ſeinem Tode, *n*) Androſt-

---

k) Diod. 16. und 20. nennt Ol. 111. und 118.

l) Pauſan. El. 2, 10. Arc. 26. nennt ihn als Sieger. Ol. 75. und 76.

m) Pauſ. Arc. 48.

n) Pauſ. Arc. 40.

thenes ſiegte im Pankraz, *o*) Demarchus, nach andern Dämänetus aus Parrhaſien im Ceſtus, von dem man vorgab, daß er beim Opfer eines Knaben am Feſte des lyceiſchen Jupiters in einen Wolf verwandelt worden und nach 10 Jahren wieder menſchliche Geſtalt angenommen. *p*) In den pythiſchen Spielen gewann Ageſilaus und wurde zur Belohnung zum Bürger von Luſes, einer im clitoriſchen Gebiet gelegnen Stadt ernennt. Nicodorus that ſich unter den Mantinäern ausnehmend hervor, *q*) denen er hernach Geſetze gab, Cercyon ſtritt zu Eleuſine mit dem Theſeus an einem Orte, der Kampfplatz Cercyons genannt, und bediente ſich, wider die Gewohnheit ſeiner Landsleute, zuerſt der Liſt beim Ringen. Sein Gegner konnte ihn nur durch Minervens Beiſtand überwinden. *r*) Er pflegte alle zu tödten, die er beſiegte. Parthenopäus, Atälantens Sohn, erhielt im erſten nemäiſchen Spiele den Preis im Wettlauf. *s*) Die Arkadier ſcheinen ſogar die Urheber der vorerwähnten berühmten Spiele, worinn Griechen-

o) Pauſ. El. 2, 6. Thucyd. 6, 16.

p) Plin. 8, 22. Pauſ. El. 2, 8.

q) Ælian. 2, 23.

r) Pauſ. Att. 39. Plut. in Theſeo.

s) Stat. Theb. 6. v. 602.

land ſeinen gröſten Ruhm ſuchte, durch die Stiftung der lyceiſchen unter Lykaon geweſen zu ſeyn. *t*) Das Alterthum dieſer Letztern, welche Einige in a. Petav. 2219. die marm. Arund. in 2682. ſetzen und die Uebergehung der olympiſchen in dieſer Zeitrechnung macht die Muthmaſung wahrſcheinlich, daß die Eleer die olympiſchen, die nach 2674. unter Pelops oder deſſen Nachkommen entſtanden, zur Nachahmung der Erſten bei ſich einführten. *u*) Auch ſchreibt man dem Elitor die Erfindung der Leichenſpiele zu, welche, wie jene, im Pferderennen beſtanden und bei ſeines Vaters Grabmale angeſtellt wurden. *v*) Die Arkadier feierten auſſer den lyceiſchen, welche in der Folge abgekommen ſeyn mögen, auch dem Pan Spiele auf den Lycäus, bei deren einem vielleicht den Siegern die Dreifüſſe ertheilt wurden, deren Pindar gedenkt. Die neueſten waren diejenigen, die man zu Mantinäa, dem Antinous Hadrians Liebling zu Ehren anordnete. *w*) Von ihren Tänzen, welche dieſen Uebungen beigeſetzt werden können, iſt oben geſagt worden, daß ſie durch die Geſetze bei öffentlichen

---

t) Pauſ. Arc. 2.

u) Weltbiſt. Zuſätze 1. p. 207.

v) Pauſ. Arc. 4.

w) Pauſ. Arc. 3. 8. 9. Pind. Ol. 7.

Zuſammenkünften und Opfern eingeführt und von Knaben und Mädchen gehalten wurden, welche in der Folge dergleichen hauptſächlich bei den Bacchusfeſten anſtellten. Der Kriegstanz, deſſen die Scribenten als bei den Mantinäern gewöhnlich erwähnen, war einem Volke, das das Kriegshandwerk unter ſeine Nahrungsgeſchäfte zählte, angemeſſen. x) Ihre Liebe zum Spielen ſcheint daraus zu erhellen, daß Diodor von Megalopolis davon eine beſondre Abhandlung ſchrieb. y)

In Anſehung derjenigen Wiſſenſchaften, welche eine gewiſſe Stärke des Geiſtes erfordern, ſteht man insgemein in der Meinung, daß ſie ſolche entweder aus Unfähigkeit, z) oder Verachtung, weil ſie ſie für unnütz hielten, gänzlich verabſäumt. Wenn dies aber von dem ganzen Volke geſagt werden ſoll, kann es nur von den älteſten Zeiten gelten, da ihre wenige Gemeinſchaft mit den Nachbarn und geſittetern Völkern

x) Xenoph. exped. Cyri.

y) Athen. I, 9.

z) Auf dieſe dem Volk beigemeſſene Schwäche des Verſtandes zielt Juvenal Sat. 7. v. 159.

laeva in parte mamillae
Nil ſalit arcadico iuveni.

allwo arcadicus iuvenis pro ſtupido geſetzt iſt.

jenſeits der Halbinſel ihnen keine Gelegenheit gab, ſich in ſolchen unterrichten zu laſſen. Welche Abſonderung auch villeicht die Urſache war, daß ſie weit ſpäter als alle andere Griechen und erſt unter Evander, der 241 Jahre nach dem Cadmus lebte, *a*) die Buchſtaben kennen lernten, der ſolche bald nach deren Bekanntmachung nebſt der Schreibekunſt in Latium einführte. Die ſpätern Zeiten dieſes Volks ſtellen uns verſchiedne groſe Männer dar, welche in der Philoſophie, Rede- und Staatskunſt, nicht weniger in der Geſchichtskunde es zu einer ſolchen Vollkommenheit brachten, daß ſie den gröſten Gelehrten des Alterthums an die Seite geſetzt zu werden verdienen, *b*) und durch ſie wird das Vorurtheil von der Unwiſſenheit ſowohl als Unfähigkeit der Arkadier in ſcharfſinnigen Kenntniſſen widerlegt. Plutarch nennt uns unter ihnen den Ecdemus und Demophanes, beide Bürger von Megalopolis. *c*) Sie waren Schüler des Arceſilaus, Stifter der mittlern Philoſophie, und befliſſen ſich mehr als

---

a) A. 2730. Jos. contra Apion. 1. Dionyſ. l. 1. Aurel. Vict. 5. Plin. 7. 56.

b) V. Geneſt. vie paſtorale in der teutſchen Ueberſ. in den verm. Schrift. 2. B. 2. St. p. 331.

c) Plut. in Philop. & Arato. Pauſ. Arc. 9. nennt ſie Ecdelus und Megalophanes.

irgend Andre ihrer Zeit, die Lehrſätze der platoniſchen Weltweisheit auf Staats- und Regierungsgeſchäfte anzuwenden. Sie leiſteten ihrem Vaterlande und Nachbarn den Sicyoniern die wichtigſten Dienſte, indem ſie beiden die Freiheit vom Joch des Tyrannen Ariſtodemus und Nicocles verſchafften, und Aratus in ſeinen patriotiſchen Unternehmungen unterſtützten. Ihre Bemühungen um das Beſte der Menſchen breiteten ſich ſogar bis jenſeits des Meeres aus. Sie begaben ſich auf die Bitte der Cyrenier, die von innerlichen Unruhen angefochten waren, in ihr Land, und wurden die Stifter ihres Glücks, indem ſie daſelbſt weiſe Geſetze gaben, und die Verfaſſung des Staats verbeſſerten. Ihr gröſtes Verdienſt aber war nach ihrem eignen Ausſpruche die Erziehung Philopömens, welcher ſie ſich mit ſolcher Sorgfalt und Fortgang unterzogen, daß er unter ihren Händen und durch die herrlichen ſeiner Seele eingeprägten Grundſätze, zu demjenigen gebildet ward, der das Glück des ganzen Peloponneſes befördern ſollte. Dieſen ihren Lehrling ſetzen wir mit Recht unter die Zahl derjenigen, mit welchen Arkadiens Muſen prangten. Denn ſeine Kenntniſſe in den ſchönen Wiſſenſchaften und in der Philoſophie machten ihn in dieſem eben ſo gros, als in der Kriegskunſt.

Plutarch beſtätigt dieſes, da er uns meldet, daß er die Schriften der Philoſophen mit gröſtem Eifer las, worunter er jedoch nur diejenigen wählte, welche ihm zum Fortgange in der Tugend behülflich ſeyn konnten, und daß er nebſt dieſen eben ſo viel Vergnügen am Leſen des Homers, als an der Geſchichte der gröſten Helden fand, unter denen er Epaminondas, den ſeine Weltweisheit eben ſo berühmt, als ſeine Kriegsthaten machten, am meiſten hochſchätzte. Auſſer oberwähnten Philoſophen kennen wir Myſo, den Anaxilaus unter die Arkadier zählt. Vielleicht gehört auch Bathyllus hierher, der bei ſeinem Tode eine koſtbare Schaale dem weiſeſten Manne vermachte, die man dem Thales brachte, der ſie aber nicht annahm, ſondern ſolche dem Apollo zu Didyme weihete. *d*) Unter den Frauen wiedmete ſich der Weltweisheit Laſthenia von Mantinäa, eine Schülerinn und Geliebte Plato's, die mit einer andern Arkadierinn gleiches Namens, die Jamblichus eine Nachfolgerinn des Pythagoras nennt, einerlei Perſon zu ſeyn ſcheint. *e*) Polybius,

d) Diogen. in Myſone; id. in Thalete.

e) Diogenes in Platone. Clem. Alex. Strom. 4. Menag. in vitis philoſophorum.

Philopömens würdiger Schüler, verdient die wichtigſte Stelle unter den Geſchichtſchreibern. Seine hiſtoriſchen Schriften, die einzigen, welche wir von gebohrnen Arkadiern noch übrig haben, überzeugen uns ſo ſehr von ſeiner ausgebreiteten Kenntniß in allen Arten der Gelehrſamkeit, daß ſein Ruhm ſattſam befeſtigt iſt. Alle Zeitalter ſind darinn überein gekommen, daß das Muſter eines vollkommnen Geſchichtſchreibers von ihm zu nehmen iſt, und alle haben einmüthig keine Verſtümmelung irgend eines Buchs mehr beſeufzt, als desjenigen, welches er uns von der griechiſchen und römiſchen Hiſtorie ſeiner Zeit geliefert hat. Lykortas, Polybius Vater, zeigt den Fortgang, welchen die Redekunſt unter ſeinen Landsleuten hatte, in den trefflichen und kühnen Reden, die er zur Vertheidigung Philopömens und des achäiſchen Volks, vor dem Appius hielt, und die uns Livius *f)* vermuthlich aus ſeines Sohns Schriften aufbehalten hat. Verſchiedne Andre, als die beiden Telecles, Lyſiades und Andre geben dadurch, daß ſie von Arceſilaus und Ariſto zu Geſandten der Achäer an die Römer gewählt worden, keine ungegründete Muthmaſung von ihrer Geſchicklichkeit in dieſer Kunſt. Dieſen ſetzen

f) Liv. 39. 36.

wir noch den Aeſchines, einen Schüler des Iſokrates bei, der vom Aeſchines, des Charinus Sohn, zu unterſcheiden iſt. *g*) Um die Arzneikunſt hatten ſie beſondere Verdienſte. Aeſculap, des Arſippus Sohn, deſſen Grab unfern des Fluſſes Luſius gezeigt ward, bereicherte ſolche durch Erfindung der Purgiermittel und des Ausreiſſens der Zähne, *h*) auch konnten ſie den Aeſculap, Apolls Sohn, dem man die Erfindung des Wundeiſens und der Verbindung der Wunden zuſchrieb, unter ihre Landsleute zählen, dafern ſolcher in der thelpuſiſchen Flur von ſeiner Mutter Coronis ausgeſetzt und erzogen ward. Von denjenigen, die ſich in der natürlichen Hiſtorie hervorthaten, kennen wir nur den Pankratius, der eine Abhandlung von Fiſchen ſchrieb. *i*)

Wir können den Arkadiern eben ſo wenig allen Ruhm in den Künſten, welche die Natur nachahmen, als der Bildhauer- und Baukunſt abſprechen. Denn ob ſie es wohl in der Erſtern niemals zu derjenigen Vollkommenheit gebracht, wie

---

g) Diog. in Aeſchine.

h) Cic. de nat. deor. 3, 22. Apollod. I, 3.

i) Athen. 1, 5.

ihre Nachbarn, die Athenienſer und Sicyonier, ſo zeigen doch die Nachrichten von einigen Bildhauern, k) darunter Nicodamus von Menalus, der verſchiedne Statuen olympiſcher Fechter, und Samalas die des Triphylus und Azan verfertigte, welche die Tegeer dem Apollo zu Delphi, wegen eines erhaltnen Siegs weiheten, ingleichem Damias, Polyclets Schüler von Clitor, und Athenodorus von Clitor, die Meiſter andrer eben dahin, wegen eines Sieges über die Athener, geſchenkten Statuen, daß ſie dieſe Kunſt nicht unbearbeitet lieſſen, und in Anſehung der Baukunſt läßt ſich aus der Achtung, die ſie für ſolche hatten, indem ihre Städte voll der herrlichſten Gebäude und Tempel waren, obgleich die bekannten Baumeiſter einiger derſelben Ausländer waren, l) nicht ohne Wahrſcheinlichkeit ſchlieſſen, daß ſie ſolche nicht verabſäumten, und wofern es gegründet wäre, daß Lycoſura, welches Lycaon baute, die erſte Stadt der Welt geweſen, ſo müßte ihnen die Ehre der Erfindung der Baukunſt, wenigſtens die von Anlegung der Städte

---

k) Pauſ. El. 2, 6. id. Phoc. 9. Plin. 34. 8.

l) Ictinus von Athen baute den Tempel Apolls zu Phigalia, und Scopas von Paros den von der Minerva Alea. Pauſ. Arc. 42. 45.

gebühren. m) Scaliger glaubt, daß Caryä in Arkadien, nicht das ſpartaniſche, den Bau-meiſtern zu den weiblichen Statuen mit Körben, die ſie Caryatides nennten, Gelegenheit gab, wo-durch ſie das Andenken der Knechtſchaft, wozu dieſe wegen der perſiſchen Parthei, die ihre Männer gegen die Griechen ergriffen hatten, ver-dammt wurden, verewigten. n)

Alle oberwähnte Künſte und Wiſſenſchaften ſcheinen wenigſtens in den älteſten Zeiten nur ihre Nebengeſchäfte geweſen zu ſeyn. Dasjenige, was ſie mit dem meiſten Eifer trieben, war der Acker-bau, die Jagd, die Viehzucht und das Kriegs-handwerk. Das Erſtere war bei ihnen in ſo gro-ſen Ehren, daß kein andres Volk des Peloponne-ſes, die Eleer ausgenommen, es ihnen hierinn gleich that. Die gröſten Männer unter ihnen hielten es ſich für keine Schande, ſich einem ſo mühſamen Geſchäfte ſelbſt zu unterziehen. Plu-tarch o) meldet uns vom Philopömen, daß er nach dem Beiſpiele der Helden alter Zeiten, den halben Theil des Tages, den er ſeinen Staats-

m) Pauſ. Arc. 38.

n) Vitruv. 1, 1.

o) Plut. in Philop.

geſchäften in Megalopolis entzog, auf ſeinem bei dieſer Stadt gelegenen Landgute bald mit Pflügen, bald mit Bearbeitung des Weinbergs, bald auch zu Abhärtung und Beförderung der Flüchtigkeit des Leibes, mit der Bären- und Schweinsjagd zubrachte, und dem Feldbau mit ſo groſem Fleis oblag, weil er den Vortheil, den man aus dem Ackerbau zog, für den rechtmäſigſten Gewinn, und es für einen rechtſchaffnen Mann für das anſtändigſte gehalten, ſein Vermögen ſolchergeſtalt, mit Enthaltung von fremden Gütern, zu verbeſſern. Die Pheneater *p*) waren vielleicht diejenigen, bei welchen der Kornbau unter den Arkadiern zuerſt bekannt ward, indem ſie ſich rühmten, daß Ceres, welche Diſaules bei ihrer Durchreiſe aufnahm, zur Belohnung ihnen alle Arten des Getreides ſchenkte, die Bohnen ausgenommen, wlche ſie aus einer unbekannten Urſache für unrein hielten. Andre ſchreiben dem Triptolemus die Einführung deſſelben in dieſem Lande zu, welcher den Arkas, Lykaons Enkel, darinn unterrichtete. Sein Nachkomme Evander theilte dieſes Geſchenk hernach dem Lande Latium mit. *q*) Gröſer noch war die Sorgfalt, die ſie auf die

p) Pauſ. Arc. 4, 15.

q) Dionyſ. l. 1.

Viehzucht wendeten, wozu die herrlichen Triften auf den Gebürgen und in den Thälern die beſte Gelegenheit verſchafften; r) ein Geſchäft, welches die vorzügliche Verehrung des Pans, als Beſchützers der Heerden, veranlaßte, und ſie im ganzen Alterthume deswegen ſo berufen machte, daß man die Hirten und Schäfer ihres Landes in den Idyllen aufzuführen, und dieſes zum Schauplatze der ländlichen Begebenheiten und muſikaliſchen Wettſtreite zu machen pflegte. Die Eſels- und Pferdezucht s) war bei ihnen eben ſo berühmt, als die Schaaf- und Viehzucht. Man ſchätzte die daſigen Pferde denen von Argos und Epidaurus gleich, t) und dichtete, daß das Wunderroß Arion, deſſen ſich Herkules und Adraſtus von Argos bedienten, aus der Liebe Neptuns und der Ceres, unter den Heerden Oncus, des Sohns Apolls, zu Oncus am Ladon, nach Andern aber aus der Erde entſtanden ſey. Ulyſſes gab nach Homers Erzählung der Weide zu Pheneum den Vorzug und ließ ſeine Pferde, die er verlohren und daſelbſt wieder gefunden

r) Homer. Il. 2. Theocrit. Idyll. 22. Strabo 8.

s) Perſ. Sat. 3, v. 9.

t) Strabo. 8. Plin. 8, 43.

hatte, in dieſer Gegend weiden. *u*) Die Neigung dieſes Volks zur Jagd beſtätigt die Erdichtung, daß Diana und Pan in ihren Wäldern jagten, und daß die Poeten die Arkadier Dianens Begleiter nennten; und Virgil nahm dadurch Anlaß, dem Gallus die Jagdluſt in Geſellſchaft arkadiſcher Nymphen als eine Zerſtreuung anzurathen, welche ihn ſeiner hoffnungsloſen Liebe vergeſſend machen könnte. *v*) Zum Behuf dieſer Uebung zeugte Tegea treffliche Hunde, welche man den ſpartaniſchen an die Seite ſetzte. *w*) Dieſen ihre Nahrung befördernden Geſchäften iſt noch die Handlung beizuſetzen, die ſie zwar, weil ihr Land dazu wenig gelegen und allzu weit von den Küſten entfernt war, weniger als ihre am Meere liegende Nachbarn, doch unter des Pompus Regierung *x*) mit den Aegineten trieben, als welche ihre Waaren in den Hafen von Cyllene in Elis brachten, von dannen ſie erwähnter König mit Mauleſeln ins Land führen ließ.

---

u) Pauſ. Arc. 14. 25. Homer. Il.

v) Virg. ecl. 10. Stat. Theb. 9. v. 844.

w) Opp. l. 1. de venat.

x) Pauſ. Arc. 5.

Das Kriegshandwerk ſcheinen ſie nicht aus Neigung getrieben zu haben (indem Polybius *y*) bezeugt, daß die Peloponneſier mehr als alle andre Völker zu einem friedfertigen Leben geneigt waren, welches ſie jedoch wenig genieſen konnten) ſondern theils zu Erwerbung des Soldes, *z*) wofür ſie andern Nationen ihre Dienſte wiedmeten, theils zur Gegenwehr wider die Anfälle ihrer herrſchſüchtigen Nachbarn, vornehmlich der Spartaner, theils zu Unterſtützung ihrer bedrängten Bundsgenoſſen, wovon ſie in Anſehung der Meſſenier im Kriege mit den Spartanern ein rührendes Zeugniß ablegten. Ihre Geſchichte zeigt, daß ſie eine oder die andre Urſache faſt unaufhörlich nöthigte, die Waffen in den Händen zu haben. Durch dieſe beſtändige Uebung erwarben ſie ſich eine auſſerordentliche Geſchicklichkeit in den Kriegskünſten, und wurden ſo ſtreitbar, daß ſie darinn alle andre griechiſche Nachbarn wo nicht übertrafen, doch ihnen nichts nachgaben. Die vornehmſten Geſchichtſchreiber des Alterthums,

y) Polyb. 5. p. 450.

z) Von ihren Kriegsdienſten um fremden Sold entſtand das Sprichwort: Arcades imitari, auch nennt ſie der Poet Aſius beim Pauſ. Arc. 1, deswegen Söldner.

Thucydides und Polybius, *a*) legen ihnen hierinn das vorzüglichſte Lob bei. Vornehmlich rühmt der Erſtere, daß ſie in ihren Unternehmungen niemals weder Nacht noch üble Witterung, noch die Beſchwerlichkeit der Wege aufhalten konnte, und Lykomedes von Mantinäa, ein Zeitgenoſſe des Epaminondas, hatte kein Bedenken, ihnen vor allen Nationen Griechenlands den Vorzug an Muth, ſo wie an Stärke der Einwohner zu geben, (weswegen man ſie bei Werbungen hauptſächlich aufſuchte) und ſie aus dieſem Grunde zur Zeit der ſteigenden Macht von Theben zu ermahnen, daß ſie nebſt den Thebanern den abwechſelnden Oberbefehl über die verbundnen Truppen begehren ſollten. Letztere ſetzten ihnen keine andre, als die einzigen Spartaner an die Seite, und Plutarch lobt ſie auſſerdem, daß ſie ſich niemals (gleich andern Völkern) der Kriegsliſt bedient, ſondern ihre Feinde allein durch Tapferkeit und im freien Felde zu überwinden ſtrebten. Dieſen Ruhm beſtätigen die Feldzüge des Herkules, *b*) welcher ſeine meiſten Thaten an

---

a) Thucyd. 5, 18. Xenoph. 7, 3. Polyb. 2. verſ. Perotti, p. 136. Arcades & Lacedæmonii virtute & rebus geſtis nemini Græcorum ſecundi.

b) Diod. 4, 10. p. 83. 85.

der Spitze der Arkadier ausführte, die ihm freiwillig dienten, und ihm ſelbſt bei ſeiner Verbannung aus dem Peloponnes nachfolgten; nicht weniger der Gebrauch der perſiſchen Könige, welche ſich eine Leibwache aus ihrem Volke wählten, die ſie nach ihrem Geburtsort Squiros, Squirites nannten. *c*) Unter den verſchiednen arkadiſchen Völkerſchaften hatten in den älteſten Zeiten hauptſächlich die Mantinäer und Tegeater, *d*) welche Letztere im perſiſchen Kriege ſelbſt den Vorrang vor den Athenienſern foderten, und bei denen auch die Weiber im Kriege mit den Spartanern unter Charilaus ſich hervorthaten, *e*) den Vorzug, in den folgenden Zeiten aber die Megalopolitaner. Im thebaniſchen Kriege, da ſie Polynices gegen Eteocles unterſtützten, beſtanden ihre Waffen in bloſſen Schäferſtäben, ſie fochten nur zu Pferde, und Adraſt bediente ſich ihrer Reuterei nur zum Vortrab und Beſichtigung, ſie waren gute Bogenſchützen, aber ungeübt in Gefechten, wenn ſie ihre Feinde in der Nähe angreifen und den Degen brauchen ſoll-

---

c) Diod. 15, 10. p. 296.

d) Diod. 15, 6. Herod. 9, 26.

e) Herod. 1, 59. Pauſ. Arc. 48.

ten. *f*) Im erſten meſſeniſchen Kriege führten ſie Lanzen, Spieſe und Schilde, und trugen Wolfs- und Bärenhäute. *g*) Zu den Zeiten des Epaminondas waren ſie mit Keulen bewaffnet. Philopömen *h*) verbeſſerte bei den Megalopolitanern die Kriegszucht, Waffen und Rüſtung, die vorher der macedoniſchen glich, und führte unter ihnen mancherlei Uebungen ein, durch deren Unterhaltung, welche ſeine würdigen Nachfolger ſich angelegen ſeyn lieſſen, dieſe Nation lange Zeit nach ihm einen ſonderlichen Ruhm behauptete. Auſſer dem Lyſiades und Ariſtodemus, den löblichſten unter den Tyrannen, ſind Lykortas, Ariſtänus und Diophanes, die man wegen ihrer

---

f) Ihren alten Kriegshabit, den arkadiſchen Hut, galerum arcadicum, dergleichen die Bildniſſe Merkurs vorſtellen, an deſſen Stelle ſie öfters wilde Schweinsköpfe aufſetzten, und ihre rauhe Waffen beſchreibt Stat. Theb. 4. v. 299. ib. 7. v. 39. Des doppelten Rocks erwähnt Polyæn. 4, 14. Virg. Aen. 10. nennt ſie inſuetos pugnæ pedeſtris und Barth. Comment. T. III. p. 1101. indoctos cominus & gladiis pugnare. Als Bogenſchützen rühmt ſie Schol. ad Stat. 7. v. 590. Vom Gebrauch ihrer Reuterei v. Schol. ad Stat. 5. v. 556.

g) Pauſ. Meſſen. 11.

h) Plut. in Philop.

Verdienſte zu Feldherren und Regenten des ganzen achäiſchen Volks wählte, aus ſolcher entſprungen: Männer, welche allen denen an die Seite geſetzt werden können, die Griechenland unter ſeine gröſten Helden zählte, und deren Ruf laut genug war, um jede Stadt, die mit der Ehre ihrer Geburt prangte, zu erhöhen, und den Namen aller übrigen Oerter zu verdunkeln. Polybius, den wir ſchon mehrmals als eine Zierde Arkadiens genennt haben, nimmt auch hier eine anſehnliche Stelle ein; denn ohngeachtet ſeine Thaten nicht ſo glänzend waren, als der Vorbenannten, weil er keine ſo hohen Würden bekleidete, und an dem Ruhme der Scipionen, mit denen er verſchiednen Feldzügen beiwohnte, mehr durch guten Rath, als eigne Unternehmungen Theil genommen, ſo war doch ſeine Kenntniß in der Kriegskunſt ausnehmend, und ſeinen Nachrichten hiervon haben wir faſt alles zu danken, was uns von den Kriegsübungen der Alten bekannt iſt, und oft ſo glücklich von den Helden neuerer Zeiten angewendet worden. *i*)

---

i) Siehe hiervon Folards Vergleichungen der alten Kriegsübungen, Schlachtordnungen und Belagerungen mit den neuern in ſeinen Commentaires ſur Polybe.

Alles, was wir von der Kriegswiſſenſchaft der Arkadier gerühmt haben, iſt doch nur vom Kriege zu Lande, nicht zur See zu verſtehen. Denn in dieſem behaupteten ſie niemals einigen Ruhm, wie ſolches unter andern der mißlungene Seezug Philopömens und Homers Beſchreibung des griechiſchen Heers beſtätigt, da er die Arkadier wegen ihrer innerhalb der Halbinſel gelegnen Wohnſitze als unerfahren im Seeweſen beſchreibt. k) Diejenigen, die ſich im Kriege hervorthaten, hatten ſowohl, als alle um die Republik verdiente Männer, ſich von ihren Landsleuten der vorzüglichſten Ehrenzeichen zu erfreuen, wovon öfters Ausländer von Verdienſten auch nicht ausgeſchloſſen waren. Die vielen Statuen, womit alle öffentliche Pläze und Tempel in den berühmteſten Städten ihres Landes beſetzt waren, bezeugen den Eifer, womit ſie ihr Andenken zu verewigen ſuchten. l)

---

k) Plut. in Philop. Pauſ. Arc. 50. Hom. Il. 2. Liv. 35, 26.

l) Pauſ. erwähnt El. 1, 25. der Statuen, welche ſie nebſt den Achäern, den 9 Helden ſetzten, welche miteinander um den Kampf mit Hektor loſeten, Phoc. 9. derer, die die Tegeater ihren Landeshelden zu Delphi wiedmeten, El. 2, 16. derer von Leonidas von Naxos, Lampus und Ariſtarchus, die von den Pſophidiern errichtet

Die verſchiedne Einrichtung der arkadiſchen Regierung und Staatsverfaſſung iſt aus der Geſchichte ziemlichermaſen zu erſehen, und wir wiederholen daraus nur kürzlich, daß ſolche von den Zeiten Lykaons bis auf Ariſtocrates II. in einem Zeitraume von 880 Jahren monarchiſch, und zuweilen jede Hauptſtadt einem beſondern Könige, bald das ganze Land einem einzigen unterworfen war. Nach des letztern Tode führte das Volk, wie man muthmaſen kann, eine Demokratie ein, doch alſo, daß jede Völkerſchaft, aus welcher die arkadiſche Nation b ſtand, einen beſondern Staat ausmachte, in welchem ſie anfangs in Flecken zerſtreut lebte, bald hernach aber, wie ſolches die Tegeater und Mantinäer thaten, ſich in gewiſſen Hauptſtädten vereinigte, um ſich gegen ihre Feinde beſſer vertheidigen zu können. Die Einrichtung der Demokratie und der Obrigkeiten iſt aus demjenigen zu erſehen, was Thucydides *m*) von den Mantinäern bei Gelegenheit des zwiſchen den Argivern, Eleer, Athenern, und obgedachtem Volk Ol. 90, 1. geſchloßnen Vergleichs meldet,

---

wurden, und ib. 17. der von Pyttalus dem Eleer, der eine Grenzſtreitigkeit entſchied. Von Philopömens und Polybs Statuen, v. Plut. in Philop. Pauſ. Arc. 49, 51. it. 9. 44.

m) Thuc. l. 5. 8. it. 5, 15.

da er der Demiurgen, Vorſteher des Volks, der Raths- und andrer obrigkeitlichen Perſonen erwähnt, auch kurz vorher ſagt, daß ihr Staat gleich dem argiviſchen regiert wurde, welches nach eben dieſem Vergleich durch den Rath, die Verſammlung der 80 Männer und die Artynen geſchah. Da die Spartaner mächtig wurden, änderten ſie muthmaslich die demokratiſche Regierungsform in dieſer und andern arkadiſchen Städten, über welche ſie ſich eine Art von Oberherrſchaft anmaſten (wie aus den daſelbſt ausgeübten Werbungen zu erſehen) und führten die ariſtokratiſche ein, weil ſie durch ſolche beſſere Gelegenheit fanden, ſich Partheien in den Städten zu verſchaffen, und durch die Groſſen, die ſie beſchützten, über ſie zu regieren. Sie mußten nachher im antalcidiſchen Frieden dieſes Regiment aufheben, und es wurde nach der Vorſchrift des Königs von Perſien eine jede Stadt ihrer eignen Herrſchaft, und zwar der vom Volk übergeben und die bisherigen Regenten vertrieben: bei welcher Veränderung ſie ſich jedoch, weil das Volk ſich ſeiner Gewalt und Freiheit nur zu Anſtiftung innerlicher Unruhen, Verfolgung und Beraubung der rechtſchaffenſten Bürger, denen es feind war, bediente, nicht wohl befanden, und daher einige, als die Mantinäer und wohl auch die Orchomenier und Phigalier, ſich leicht gefallen lieſſen, daß die Ariſto-

kratie wieder bei ihnen von den Spartanern eingeführt ward, ja ſogar was die Erſtern betrifft, ihre ehedem bewohnten Flecken wieder bezogen und die Hauptſtadt verlieſſen. *n*) Die Regierungsform blieb nun eine Zeitlang in den arkadiſchen Städten zweierlei, indem einige, welche die Spartaner ſchützten, die ariſtokratiſche, andere, deren ſich die Athenienſer annahmen, die demokratiſche aufrecht zu erhalten ſuchten, bis Epaminondas, oder nach Andern Callibius und Proxenus Ol. 102, 4. oder 103, 1. eine neue Veränderung in derſelben machten, das ganze Volk durch Erbauung einer neuen Hauptſtadt, die man Megalopolis nannte, und durch die Bürger von 37 Städten bevölkerte, zu einem einzigen Körper vereinigten und die höchſte Gewalt in Kriegs- und Friedensſchlüſſen einem Senat von 10000 Bürgern, die man aus dem ganzen Volke herauszog, anvertrauten, *o*) wiewohl nicht beſtimmt werden kann, in wiefern dieſe Einrichtung in folgender Zeit (ohngeachtet der Ol. 104, 3. von den Athenienſern geleiſteten Hülfe) ſich erhalten indem noch immer die Tegeater, Mantinäer

---

n) Xenoph. 6, 6. Diod. 15. 15. p. 312.

o) Xenoph. 7, 10. Diod. 15. 15. p. 354. Pauſ. Arc. 31.

und andere als beſondere Völkerſchaften vorkommen, welche gar wenig mit den Megalopolitanern einſtimmten, und meiſtentheils in Kriegszeiten eine verſchiedne Parthei ergriffen. Nach dem Tode Alexanders des Groſſen zerſtöhrte der Statthalter von Macedonien Antipater die herrliche vom Epaminondas aufgerichtete Verfaſſung, und führte in Megalopolis die Oligarchie, oder Herrſchaft der Reichen ein, (wie er ſolches auch in Athen und andern Republiken bewerkſtelligte) weil er ſolche ſeinen Abſichten, die macedoniſche Herrſchaft in den griechiſchen Städten zu gründen, gemäſer fand, *p*) Dieſes gab Gelegenheit, daß in folgender Zeit verſchiedne Tyrannen ſich in dieſer Stadt und wahrſcheinlich auch in andern arkadiſchen Städten aufwarfen, von denen in der erſten Ariſtodemus und Lyſiades bekannt ſind, welcher Letztere, wie es glaublich iſt, von den macedoniſchen Königen Antigonus Gonata und Demetrius II., eben ſo wie ſie es bei andern griechiſchen Tyrannen zu thun pflegten, unterſtützt ward. *q*) Durch des Aratus theils gütliche Ermahnungen, theils gewaltſame Nöthigungen legten nachher dieſe Tyrannen die Oberherrſchaft nieder, und als-

---

p) Diod. 18. 20 p. 443.

q) Pauſ. Arc. 27.

dann traten die von ihm befreiten Städte Arkadiens, nachdem in ſolchen die Demokratie wieder eingeführt war, ingleichen auch die andern, in welchen ſich die Demokratie oder Ariſtokratie bisher erhalten hatte, theils zum ätoliſchen, theils zum achäiſchen Bunde, welchem letztern ſie endlich nach Demüthigung der Aetolier insgeſammt beitraten. Unter dieſem behielten ſie ihre damalige Regierungsform bei, in Kriegs- und Friedensangelegenheiten aber gaben ſie r) nach Anordnung des Prätors Deophanes von Ol. 147, 2. ihre Stimmen durch Abgeordnete auf den allgemeinen Landtagen, welche anfangs zu Aegium, hernach durch Philopömens Veranſtaltung auch in andern peloponneſiſchen zum achäiſchen Bunde gehörigen Städten, und jedesmal die Zeit des Sonnerſtillſtandes im Frühlinge und Herbſt gehalten wurden. Bei ſolchen Verſammlungen war der Prätor, der jährlich auf dem Frühlingslandtage gewählt wurde, und in Kriegszeiten das Heer anführte, der Vorſitzende. Die Geſchäfte wurden zwiſchen ihm und denen ihm zugeordneten 10 Demiurgen, den Häuptern der Abgeordneten, und ſeinen Verweſern in deſſen Abweſenheit, in Berathſchlagung genommen, die von ihm genehmigten den Letz-

r) Pauſ. Arc. 30.

tern vorgetragen und von dieſen der Schluß gefaßt. Nach der Zerſtöhrung von Corinth und Trennung des achäiſchen Bundes durch die Römer wurde von ſolchen die demokratiſche Regierung in allen arkadiſchen, eben ſo wie in den übrigen grichiſchen Städten, aufgehoben, und jede Stadt beſonders durch gewiſſe vornehme Bürger nach ihren Geſetzen, doch unter der Oberaufſicht des römiſchen Conſuls oder Prätors regiert. s)

Von den Geſetzen, nach welchen ſie regiert wurden, iſt uns keine Nachricht übrig geblieben, welches darum nicht wenig zu bedauern, da die Stifter derſelben als berühmte Philoſophen ihrer Zeit und Schüler der gröſten griechiſchen Weiſen angezeigt werden. Nach Diogenes Laertius und Plutarch t) erſuchten die Arkadier, da ſie ſich in eine gemeinſchaftliche Hauptſtadt (Megalopolis) vereinigt hatten, den Plato, durch den groſſen Ruf ſeiner Weisheit bewogen, um Einrichtung ihres neuen Staats. u) Da er dieſen Antrag

---

s) Pauſ. Ach. 16.

t) Diogen. in Platone. Ælian. 2, 42. Plut. adv. Col.

u) Die Megalopolitaner erſuchten damals zugleich den Plato um Unterricht ihrer Jugend in der Philoſophie. Die Geſandtſchaft erfolgte muthmaslich zwiſchen Ol. 106 und 108, 1. nach welcher Zeit ſich

ausſchlug, weil ſie die Gleichheit der Ehrenſtel- len und Güter nicht eingehen wollten, wurde Ariſtonymus, einer ſeiner Schüler, ihr Geſetzge- ber. Ein anderer Prytanis oder Prytanides, ei- ner der berühmteſten Peripatetiker, wie ihn Po- lybius *v*) nennt, den ihnen Antigonus (ver- muthlich Doſon, der ſich um die Megalopolita- ner durch mancherlei Wohlthaten verdient mach- te) ſchickte. Seine Geſetze erregten Ol. 144. vie- le Streitigkeiten unter den megalopolitaniſchen Bürgern, welche Aratus beilegte. Von den Ge- ſetzgebern der Tegeater kennen wir Antiphanes, Cröſus, Tyronidas und Pyrias, welchen dieſes Volk aus Dankbarkeit auf dem öffentlichen Pla- tze Statuen aufrichtete, doch, wie die obbenann- ten, nur den Namen nach. *w*) Die Mantinäer hatten nicht weniger, als die Cretenſer, Spar- taner und Athenienſer Geſetze, die wegen ihrer gerechten Einrichtung berufen waren, und viel- leicht von Nikodorus herſtammten, der in ſei-

---

Plato nach Dions von Syrakus Tode bis auf ſein Abſterben in Athen aufhielt: und iſt hieraus die Epo- che zu beſtimmen, da die Arkadier ſich auf die Phi- loſophie zu legen anfiengen, welche und beſonders die platoniſche, hauptſächlich ihren Sitz zu Megalo- polis gehabt zu haben ſcheint.

v) Polyb. 5. p. 439.

w) Pauſ. Arc. 48.

nem Alter das Fechterhandwerk nach oftmaligen erhaltnen Siegen niederlegte, und ſich ſeinen Bürgern auf eine nützlichere Art wiedmete. *x*) Von ihm erhielten die Cyrenäer nach einem Ausſpruche des Orakels den Demonax, der den daſigen Staat veränderte, die Regierung unter Battus dem Vierten einſchränkte, und dieſem nur die geiſtlichen Verrichtungen ließ. *y*) Cicero rechnet ſelbſt den Apollo unter die Geſetzgeber des Landes und leitet von dieſem Geſchäfte deſſen Beinamen Nomius her. *z*)

In Verehrung der Götter war vielleicht kein Volk eifriger, als dieſes. Es iſt kein Zweifel, daß hierzu die Ueberlieferung, welche die meiſten Gottheiten als Eingebohrne ihres Landes betrachten ließ, und der vorgegebene Aufenthalt derſelben in ihren Wäldern und Gebürgen Vieles beigetragen. So glaubten ſie von dem Pan, ihrer Hauptgottheit, deſſen Schutz ſie ihre Heerden und Triften unterwarfen, *a*) und ihn vielleicht deswegen anfangs mit einem Ziegenfelle behängt

---

x) Ælian. 2. 22. 23.

y) Herod. 4, 152.

z) Cic. de nat. deor. 3, 23.

a) Pan curat oves oviumque magiſtros. Virg. Ecl. 2.
Delectant — deum, cui pecus & nigri
Colles Arcadiæ placent. Hor. od. 4, 12.

und nachmals gar mit Ziegenhörnern und dergleichen Füſen vorſtellten, daß er bei ihnen gebohren und von der Nymphe Sinois erzogen worden, und an dieſem ſeinem Vaterlande dergeſtalt Gefallen fände, daß er die meiſte Zeit in den daſigen Wäldern zubrächte und ſich theils mit Jagen, theils mit Flötengeſang, welche er auf den nomiſchen Gebürgen erfunden hatte, theils mit Verfolgung junger Nymphen, dergleichen von der Syrinx erzählt ward, vergnügte. *b*) Sie waren deſſen ſo überzeugt, daß ſie öfters ſeine Flöte auf dem Menalus zu hören meinten, und es nicht wagten, um Mittagszeit (der vorgeblichen Ruhezeit dieſes Gottes) in den Wäldern ein Geräuſch zu machen, um ihn nicht im Schlafe zu ſtöhren. Eben dieſe Meinung hatten ſie auch vom Urſprunge ihrer andern Götter. Nach ihrer Sage war Jupiter ſelbſt nicht in Creta, ſondern auf dem Lycäus gebohren, auch in einer Gegend dieſes Berges von den Nymphen Thiſoa, Neda und Hagno erzogen, hingegen auf dem Berge Thaumaſius von der Rhea vor den Gewaltthätigkeiten Saturns verborgen worden, *c*) aus welcher

---

b) Pauſ. Arc. 26. 30. 36. 38. 54. Theocrit. Id. I.

c) Pauſ. Arc. 38. 35. Vom Streit der Arkadier mit den Cretenſern wegen Jupiters Geburt. V. Orig. in Celſum. Hingegen gaben die Meſſenier, ihre Nachbarn, ihr Land als Jupiters Vaterland an.

Urſache vielleicht Ovid dichtet, daß Jupiter nach Verwüſtung der Erde durch Phaethon am meiſten beſorgt war, ſein geliebtes Arkadien wieder herzuſtellen. *d*) Juno ſeine Gemahlinn, ſagten ſie, genoß zu Stymphalus der Pflege des Temenus, eines Sohns von Pelasgus, und lebte ebendaſelbſt nach ihrer Scheidung vom Jupiter. *e*) Neptuns Geburtsort ward in der Nähe von Mantinäa, und die Quelle Arne vor dem Ort angegeben, wo ihn ſeine Mutter verſteckte. *f*) Merkur entſtand auf dem Berge Cyllene, davon er den Namen hatte, nach Andern an der Quelle Tricrene nächſt dem Berge Gerontes. Er war dem Vorgeben der Thebaner und Tanacrier zuwider auf dem Berge Acaceſium von Acaco, Lykaons Sohn, erzogen, und erfand die Leier auf dem Chelydoreus, einem Theil des Cyllene. *g*) Andre geben Tegea zu ſeinem Erziehungs- oder Geburtsort an, und bezeichnen Arkadien als das Land

---

Pauſ. Meſſen. 33. Nach Callimachus war dieſer Gott in Parrhaſien gebohren, in hymno Jovis.

d) Metam. 2. Arcadiæ — eſt impenſior illi cura ſuæ fonteſque & nondum audentia labi flumina reſtituit.

e) Pauſ. Arc. 22.

f) Pauſ. Arc. 8.

g) Pauſ. Arc. 16. 17. 36.

ſeines gewöhnlichen Aufenthalts. *h*) Minerva entſprang zu Aliphera aus dem Gehirne Jupiters, der deswegen einen Tempel unter dem Namen Locheates hatte, und brachte auch ihre Jugend hier zu; eine Ueberlieferung, welche mehr als andre dadurch unwahrſcheinlich ward, weil ſich die Arkadier (wenigſtens in den ältern Zeiten) ihrer Geſchenke wenig rühmen konnten. *i*) Aeſcu-lap ward in ſeiner Kindheit zu Thelpuſium aus-geſetzt, und von Antolaus, dem natürlichen Sohne des Arcas, aufgenommen und erzogen, welches man durch das Grab ſeiner Amme Trygon, das

h) Stat. Theb. 7. v. 5. 79. & Schol. ad hunc l.

i) Pauſ. Arc. 26. Die Lybier nannten die Minerva eine Tochter des tritoniſchen Sees in regione ſyrtica, und von ihnen kam die Verehrung, ſo wie die Abbildung dieſer Göttinn nach Griechenland. Herod. 4, 168. 170. Nicht unwahrſcheinlich ward unter ihrem Namen die Königinn der Amazonen Myrina verehrt, welche ihren Sitz zu Cherſoneſus auf dem See Triton hatte und die Gorgonen beſiegte, welchen Sieg man vielleicht durch die Bekämpfung Meduſens durch Perſeus, un-ter Beiſtand dieſer Göttinn, vorbildete. Die feier-lichen Kämpfe, welche die Jungfrauen der Auſier in der Gegend des erwähnten See's hielten, ſcheinen deutlich von den Amazonen herzurühren, oder zu ihrem Andenken geſtiftet zu ſeyn. Diod. 3. 27.

daſelbſt zu ſehen war, zu beſtätigen ſuchte. *k*) Man rühmte ſich auſſerdem noch des Aufenthalts andrer Gottheiten, welche ihre Geburt dieſem Lande nicht zu danken hatten. Ceres hielt ſich, als ſie ihre Tochter ſuchte, eine Zeit lang am Ufer des Ladon auf, wo Onkus, Apollo's Sohn, eine treffliche Pferdezucht hatte, und ward hier, wie oben erwähnt worden, vom Neptun geliebt, da ſie ſich in den klaren Quellen des Fluſſes badete. Aus dieſer Liebe entſtand nach Einigen das Pferd Arion, nach Andern Proſerpina, die von den Arkadiern die Gebieterinn, oder die Jungfrau genannt ward. Da ſie Pheneum beſuchte, war ſie über die daſelbſt erhaltne gute Aufnahme ſo erfreut, daß ſie die Einwohner mit den Saamen von allerhand Feldfrüchten beſchenkte, auch durch Naum, den Urenkel Eumolps, dort die eleuſiniſchen Geheimniſſe, und nach der Bürger Sage, eher als in Athen einführen ließ. *l*) Auch Apollo und Diana beehrten dieſe Gegend mit ihrer Gegenwart; der erſte ward von der Schönheit der Daphne an eben dieſe Ufer, die dem Neptun gefährlich waren, gelockt, und Dianen

---

k) Pauſ. Arc. 25. Andre ſagten, daß Aeſculap zu Tricca in Meſſenien gebohren wäre. id. Meſſen. 3.

l) Pauſ. Arc. 15. 25. 42.

zogen die Vergnügungen der Jagd, die ihr Menalus verſchaffte, hierher. *m*)

Allen dieſen und vielen andern in Griechenland bekannten Gottheiten zu Ehren, wurden von den Arkadiern häufige und feierliche Feſte angeſtellt, und ihr Land war mit ſo vielen Tempeln, Altären und Bildſäulen derſelben angefüllt, daß es vielleicht hierinn mit ſeinen Nachbarn um den Vorzug ſtreiten konnte. Unter allen bewies man dem Pan die meiſte Ehre, ſowohl weil man ihn für eine der mächtigſten Gottheiten heilt, von der der Frommen Gebet die gewiſſeſte Erhörung und der Böſen Verbrechen die ſchärfſte Strafe zu gewarten hatte, als auch wegen der Orakel, die er in den älteſten Zeiten durch die Erato, des Arkas Gemahlinn, ausſprechen laſſen; nicht weniger, weil er vor den Beſchützer und Erfinder derjenigen Geſchäfte, welcher ſie ſich am meiſten befliſſen, der Viehzucht und Muſik, gehalten wurde. Sie hatten ihm die Berge ihres Landes, wo die beſten Weiden und Jagden waren, den Lykaus, Menalus, Erymanthus, Parthenius und Nomius geweihet, deren Letztern Triften ihm be-

m) Pauſ. Arc. 20.

ſonders heilig waren, *n*) und dieſes ſowohl als die vornehmſten Städte Tegea, Horea und andre prangten mit deſſen Heiligthümern. Dieſe Verehrung verwandelte ſich jedoch öfters in Mißhandlungen, mit welchen ſie dieſen Gott, wenn er ihnen kein Glück auf der Jagd verſchaffte, belegten, *o*) Die andre Gottheit, welche die Arkadier allen andern vorzogen, war Proſerpina, die Tochter Neptuns und der Ceres, die man insgemein nicht bei ihrem Namen, der ein Geheimniß war, ſondern Core, die Jungfrau, oder die Lieblingsgottheit, oder die Gebieterinn nannte. Ihr vornehmſter Tempel ſtand 40 Stadien von Megalopolis, und man opferte ihr allerhand Früchte, von denen man nur die Granaten ausnahm. *p*) Dieſer Göttinn war zu Lycoſura ein Hirſch geweiht, der zu den Zeiten von Agapenors Reiſe nach Troja gefangen, und daſelbſt noch unter Arceſilaus, dem 9ten Vorfahren des Leocydes, eines Zeitgenoſſen des Agis, Königs von Sparta, gelebt haben ſoll, und ſolchergeſtalt damals ungefähr 643 Jahre alt geweſen

---

n) Pauſ. Arc. 30.

o) Theocrit. id. 7.

p) Pauſ. Arc. 37.

ſeyn müßte. *q*) Ceres, ihre Mutter, war in nicht geringerer Achtung; ſonderlich ehrten ſie die Pheneater aus Dankbarkeit, daß ſie ſolche mit der Kunſt des Ackerbaues beſchenkt hatte, an einem Orte Petronia. Auch hatte ſie einen Tempel am Fuſe des Bergs Cyllene, den ihr Diſaules und Damithales, die ſie bei ihrer Wanderung aufnahmen, errichteten; ferner einen heiligen Wald auf dem Berge Aleſium, desgleichen auf dem Clajus bei Phigalia, nächſt einer Grotte, wo ſie ſich vor Traurigkeit über ihre Tochter verborgen haben ſoll. Hier pflegten ihr die Landleute Trauben, Honigſcheiben und mit Oel begoſſene Wolle zu opfern. *r*) Oefters verehrte man dieſe Göttinn mit ihrer Tochter zugleich, und bezeichnete beide unter dem Namen der groſen Göttinnen. Dieſes geſchah in ihren Tempeln und Hainen, nächſt dem Markte von Megalopolis, ingleichem zu Trapezunt. An allen obgenannten Orten, wo Ceres verehrt ward, feierte man die Geheimniſſe, wie es zu Eleuſis gewöhnlich war, und wie ſolche den Einwohnern von Naus, Andre ſagen von Caſignotus, mitgetheilt worden. *ſ*) Nach Herodot,

---

q) Pauſ. Arc. 10.

r) Pauſ. Arc. 42.

ſ) Pauſ. Arc. 14. 15. 29. 31.

brachten ſolche die Töchter des Danaus aus Egypten nach dem Peloponnes, und die Arkadier erhielten ſie allein nach der Vertreibung der Pelasger durch die Herakliden. *t*) Jupiters Gottesdienſt ward vom Lykaon eingeführt, und ihm zuerſt Menſchen und zwar Knaben geopfert. *u*) Solcher Gebrauch dauerte lange nach ihm fort, in der Folge aber kamen Viehopfer auf. Dieſer Gott hatte unter der Benennung Soter und Epidotus, der Wohlthäter der Menſchen, zu Mantinäa Tempel, ferner auf der höchſten Spitze des Bergs Lyceus, dem angeblichen Orte ſeiner Geburt, einen Altar von aufgeworfner Erde, bei welchem zwo Säulen mit vergoldeten Adlern ſtanden, worauf man dieſem Gotte mit geheimen Gebräuchen, welche der Nachwelt unbekannt geblieben ſind, zu opfern pflegte, und bei groſer Dürre durch mancherlei an ihn gerichtete Gebete und einen Eichenzweig, den man in die nahe Quelle Hagno warf, Regen zu erwecken vermeinte. *v*) Man verehrte ihn auſſerdem unter

t) Herod. 2, 162.

u) Auguſt. de civ. dei 18. Plin. 8. 22.

v) Pauſ. Arc. 2. 9. 38. Thuc. 5, 16. Pliſtoanax K. von Sparta floh zu dieſem Tempel, Thuc. 5, 4.

dem Beinamen Philius, der Vorſteher der Freundſchaft, zu Megalopolis, deſſen Statue einen Thyrſis und Becher haltend und mit Cothurnen beſchuht, vorgeſtellt war, auch unter der Benennung des guten Gottes. *w*) Verſchiedne Völkerſchaften Arkadiens bewieſen ihre beſondre Ehrfurcht gegen dieſen Gott, durch mancherlei Statuen. Zu Olympia weiheten dergleichen, die ihn ſelbſt vorſtellten, die Cynethier, Phigalier, Clitorier und Pſophidier; die Mantinäer ein Bild der Viktorie und die Pheneater einen Merkur. *x*) Der Juno opferten vorzüglich die Stymphalier und Mantinäer, Erſtere auf Veranlaſſung des Temenus, ihres Pflegers. *y*) Neptun ward ſonderlich für einen Schutzgott dieſer Letztern, der Mantinäer, gehalten. Sie glaubten, daß er in der Schlacht wider den Agis für ſie gefochten habe, und wiedmeten ihm das Siegszeichen, das ſie wegen des damals erhaltnen Gewinns errichteten. Das Innere des Tempels, den er in Mantinäa hatte, war nie von jemand anderm, als den Erbauern geſehen worden, und Hadrianus bedeckte ihn durch einen andern, den er

---

w) Pauſ. Arc. 31.

x) Pauſ. El. 1. 22. 23. 24. 26, 27.

y) Pauſ. Arc. 22.

um ihn her baute. z) Den Bacchus ehrte man in eben benannter Stadt, in Herea und Alea, und ſtellte ihm zu Ehren daſelbſt die Orgieen an. Das Feſt, das am letztern Orte gewöhnlich war, nennte man Skieria, und pflegte dabei die Weiber vor dem Altar zu peitſchen, auf die Art, wie man es vor dem Altar der Diana Orthia zu Sparta that. Dasjenige, das die Cynethier dieſem Gotte feierten, war deswegen ſonderbar, weil es mitten im Winter angeſtellt wurde. a) Minerva wurde von den Tegeatern wegen des Meduſenhaares, das ſie ihnen als ein heiliges Pfand geſchenkt hatte, wie auch zu Aliphera, als dem Ort ihrer Geburt, vorzüglich hochgeachtet. Ihr Tempel zu Tegea war ſowohl wegen ſeiner Bauart, als wegen der in ſolchem befindlichen Seltenheiten, auch wegen der Freiſtatt, die er manchen groſen Männern verliehen hatte, der berühmteſte im ganzen Lande. b) Nach ihr hatte Apollo das herrlichſte Heiligthum bei Phigalia auf dem Berge Cotylus, welches ihm die daſigen Einwohner aus Dankbarkeit wegen Befreiung von einer Peſt, die ſie ihm zuſchrieben,

z) Pauſ. Arc. 10.

a) Pauſ. Arc. 6. 19. 26. 23.

b) Pauſ. Arc. 26. 45. 46. 47.

unter dem Namen Epicureus errichteten. Ein anderes baute man ihm auf dem Berge Lyceus, unter dem Namen Parrhaſius oder Pythius. Zu Tegea ehrte man ihn mit dem Beinamen Agyiäus und begieng ſein Feſt mit Ceremonien, die den Tod Scephri, des Sohns Tegeatis beweinten, den ſein Bruder Limon ermordet hatte, als er ſich mit dieſem Gotte heimlich unterredete. *c*) Merkur, dem man ſowohl als dem Pan die Beſchützung der Heerde zuſchrieb, und dem Pelops zuerſt im Peloponnes göttliche Ehre anthat, wurde hauptſächlich zu Pheneum auf dem Berge Cyllene angebetet, den ſeine Geburt merkwürdig machte, und man feierte ihm an erſterm Orte die hermeiſchen Spiele. *d*) Diana ehrte man zu Stymphalus und Megalopolis, wo ihr Ariſtodemus einen Tempel unter dem Namen Acrotera oder der Jägerinn, baute; ferner an den Grenzen von Orchomenus, unter dem Namen Hymnia, wo die Beleidigung ihrer Prieſterinn den Tod des arkadiſchen Königs Ariſtokrates I. verurſachte, ingleichem zu Tegea, da man ſie Hegemona

---

c) Pauſ. Arc. 38. 42. 53.

d) Pauſ. Arc. 14. Cor. 3. Elid. 1, 1, Stat. Theb. 4. v. 228 nennt ihn daher den arkadiſchen Gott.

nannte, wegen des Schutzes, den ſie einer jungen Tegeaterinn, die ein Tyrann von Orchomenus verführen wollte, angedeihen ließ. *e*) Venus hatte in eben benannter Stadt einen Tempel, den ihr Agapenors Tochter aus Dankbarkeit, weil ſie ſolche in Cypern aufgenommen hatte, errichtete. Andre waren ihr in Pſophis unter dem Namen Erycina von Pſophis, der Tochter des ſiciliſchen Königs Erix, ingleichem bei und in Mantinäa, auch in Megalopolis geweihet, an welchem letztern Orte man ſie die Schwarze, und Machiniſta (die Erfinderinn) auch die Hülfreiche wegen des aktiſchen Siegs nennte. *f*) Cybele, deren Gottesdienſt Dardanus oder ſeine Frau Chryſes nach Phrygien gebracht haben ſoll, *g*) ward auf dem Berge Azan, oder in der Landſchaft Azanien nach cretiſchen Gebräuchen verehrt. Auſſer dieſen Hauptgottheiten war faſt keine im Alterthume bekannt, der nicht in Arkadien Opfer und Altäre geweihet waren; keiner von den vornehmſten Flüſſen ward übergangen, wie uns dieſes ein Tempel des Ery-

---

e) Pauſ. Arc. 5. 22. 32. 47.

f) Pauſ. Arc. 6. 9. 31. 53.

g) Lut. ad Stat. Theb. 4. v. 292. Dion. Hab. 1.

manthus auf dem Berge dieſes Namens, der vielleicht den Pſophidiern gehörte, und der Gebrauch der Kinder der Phigalier, dem Nedas ihre Haare zu heiligen, beweiſt. *h*) Auſſer dieſem verehrten die Stymphalier den Eraſinum, der aus der ſtymphaliſchen See entſpringen ſollte, doch aus dem Berge Lykone zuerſt hervorkam, und den Metopas in Geſtalt der Stiere, und die Hereer den Alpheum in menſchlicher Geſtalt. *i*) Auch die Winde, unter andern Boreas, der ſich um die Megalopolitaner bei einer Belagerung ihrer Hauptſtadt, verdient gemacht hatte, und die Blitze und Gewitter wurden verehrt, welches Letztere auf der Ebene von Trapezunt geſchah, wo man vorgab, daß der Rieſenkampf mit den Göttern vorgegangen ſey, deſſen Schlachtfeld Andre in die phlegräiſchen Felder auf der Halbinſel Pallene in Macedonien ſetzen. *k*) Wir übergehen dieſe ſowohl, als eine groſe Anzahl von Helden, die man als Stifter der Städte, oder wegen irgend einer erzeigten Wohlthat den Göttern gleich ſetzte, und erwähnen nur des Caſtors

h) Pauſ. Arc. 24.

i) Aelian. 2, 33.

k) Pauſ. Arc. 29. 36.

und Pollux, die Euphorion bewirthete, des Herkules, deſſen Tempel in Mantinäa ſtand, und der wahrſcheinlich, weil er viele ſeiner Thaten in Arkadien und als Anführer eines Haufens eingebohrner Krieger verrichtete, auch wegen ſeines daſigen langen Aufenthalts als ein einheimiſcher Gott betrachtet ward; des Evanders, dem man zu Tegea opferte, und des neueſten unter allen, Antinous, des Lieblings Hadrians, der dieſe Ehre mehr der Schmeichelei gegen ſeinen Gönner, als irgend einigen Verdienſten zu verdanken hatte. *l*) Noch gedenken wir der ſonſt unbekannten Götter, gegen welche die Arkadier eine ſolche Ehrfurcht hegten, daß ſie bei ihnen zu ſchwören pflegten, deren Verehrung vom Pallas, Lykaons Sohn auf der Höhe des Bergs Pallantium eingeführt ward, ingleichem des ſogenannten allgemeinen oder heiligen Feuers, das ſie zu Tegea oder Mantinäa anzündeten, wovon ebenfalls keine Nachricht übrig iſt, welcher Gottheit zu Ehren oder in welcher Abſicht es geſchah, *m*) das aber vielleicht mit dem allgemeinen Opfer einerlei war, das, wie oben gemeldet worden,

---

l) Herod. 6, 119. Thuc. 5. 1. 6. Pauſ. Arc. 44.

m) Pauſ. Arc. 9. 44. 53.

bereits in den älteſten Zeiten bei öffentlichen Zuſammenkünften des Volks durch die Geſetze verordnet war. Von ihren Feſten iſt auſſer oberwähnten dasjenige bekannt, das ſie im Frühlingsſtilleſtande feierten, und ein andres, Hippocratius genannt, das den römiſchen Conſualien ähnlich war. n)

Ihre Jahrslänge war von der bei andern Griechen gewöhnlichen verſchieden, und begriff nur drei oder vier Monate. o) Ihre Gebräuche bei den Mahlzeiten beſchreibt uns Athenäus aus dem Hecateus, Mileſius, Theopompus und Andern. p) Nach ſolchen beſtand ihre Speiſe insgemein in Kuchen und Schweinefleiſch. Bei allen Gaſtereien, ſonderlich denen, die man Mazones nannte, wurde nach den Geſetzen den jüngern Gäſten Kuchen und Brod vorgeſetzt, und dicke Brühe eingegoſſen, und hatte der, ſo am meiſten Speiſe zu ſich nehmen konnte, den vorzüglichſten Ruhm und Anſehen. Nach dem Eſſen ſchloſſen ſie Bündniſſe und ſangen den Lobgeſang. Wenn ſie den Helden opferten, richteten ſie herrlichere

n) Dion. Hal. I.

o) Plin. 7, 48.

p) Athen. Deipn. 4, 8.

Gaſtmale an. Die Herren ſpeiſeten alsdann (welches Theopompus als einen gemeinen Gebrauch bei allen Malzeiten angiebt) mit den Knechten, die Knaben ſaſſen nackend neben ihren Vätern auf Steinen, und alle aſſen von einerlei Gerichten, und tranken aus einem Becher.

In Anſehung des Karakters verdienten dieſe Völker den gegründetſten Vorzug vor allen Griechen, und konnten dieſerwegen ihnen denjenigen leicht zugeſtehen, den jene vielleicht in einigen entbehrlichen Wiſſenſchaften über ſie behaupteten. Polybius, der ſie als ihr Landsmann am beſten kennen mußte, auch Plutarch, Xenophon und Pauſanias beſchreiben ſie uns als ſolche, die ohngeachtet ihres etwas wilden Anſehens und ungeſchliffener Sitten, deswegen ihnen verſchiedne der alten Vorwürfe machen, q) dennoch jederzeit im Rufe der ſtrengſten Tugend, des menſchenfreundlichſten Betragens und einer überflieſenden Gütigkeit, ſowohl unter ſich als Haupt-

q) Hierher gehört das ungeſittete Bezeigen der arkadiſchen Geſandten oder Prieſter beim Antigonus von Macedonien, als dieſer ſie durch Tänze theſſaliſcher Tänzerinnen zu beluſtigen ſuchte.

ſächlich gegen die Fremden geweſen. Dieſe letztere Befliſſenheit, die Gaſtfreiheit, r) machte ihr Land zur Zuflucht vieler Verbannten und Unglücklichen, auch zum Aufenthalt derer, die nach aufgegebnen Geſchäften die Ruhe ſuchten, des Herkules, Caſtors und Pollux, der Könige von Sparta, Pliſtoanactes, Leonidas und Pauſanias, ingleichem Smicythus, der nach abgelegter Vormundſchaft der Prinzen von Rhegium, ſich nach Tegea begab, nicht weniger der Meſſenier, nach der Zerſtöhrung ihres Reichs. Obige Scribenten ſchildern ſie uns auſſerdem offenherzig und als Feinde aller Argliſt, ſogar daß ſie auch die Kriegsliſten verabſcheuten, s) in häuslichen Geſchäften arbeitſam und unermüdet, und in kriegeriſchen, mit ſolchem Muthe beſeelt, den ihre angebohrne hitzige Gemüthsart unterſtützte, daß die gröſten Beſchwerlichkeiten und Hinderniſſe ſolche mehr anzufeuern, als niederzudrücken fähig waren. Sie erheben ein ſo treffliches Bildniß noch durch die

r) Polyb. 4. verſ. Perotti p. 297. Arcadum gens quandam apud omnes virtutis famam habet, non ſolum propter humanitatem erga peregrinos & benignitatem erga quosvis homines, verum etiam ob pietatem atque obſervantiam in deos. Diod. 4. p. 74. 76. Herod. 6, 119. Pauſ. 11. 1. 26.

s) Plut. in Philop.

ihnen zugeſchriebene vorzügliche Ehrfurcht gegen die Götter, und Beeiferung in ihrer Verehrung, wozu ſie ſich durch die Fruchtbarkeit und den Wohlſtand ihres Landes, den ſie als ihr Geſchenk betrachteten, nicht weniger durch deren vorgegebenen Aufenthalt in ihren Gebürgen und Waldungen verpflichtet hielten. Alle dieſe rühmlichen Eigenſchaften werden allzu deutlich durch die Thaten und Geſchichten dieſes Volks bekräftigt, als daß wir ſolche nicht für wahr annehmen und für Erdichtungen partheiiſcher Lobredner halten ſollten. Dieſe aber ſetzen ihren Ruhm bei der Nachwelt auſſer Zweifel, und veranlaſſen ſie zu dem Bekenntniſſe, daß die Muſter unſchuldiger und unverdorbener Sitten zu unſern Schäfergedichten, und die Bildniſſe zu den Bewohnern eines glücklichen Zeitalters richtiger von keiner, als dieſer verehrungswerthen Nation genommen werden können, und daß der Ruf, der ſie vorzüglich vor allen andern Völkern Jahrhunderte hindurch begleitete, ihren Namen mit dem gegründetſten Recht in den Tempeln der Dichtkunſt verewigt hat.

Wir fügen dieſer Schilderung noch ihre Verdienſte um auswärtige Länder, durch die dahin geführten häufigen Colonien bei. Die vornehm=

ſten waren diejenigen, welche nach Dionys von Halicarnaß, *t*) die Söhne des Dardanus, (der nach dieſem Scribenten urſprünglich in Arkadien regierte) Dymas und Idäus, von deſſen erſten Frau Chryſe, einer Arkadierinn, nachdem ſie durch häufige Ueberſchwemmungen ihr Vaterland zu verlaſſen genöthigt worden, nach Troja führten, wo Dardanus, durch Verbindung mit Teucers Söhnen, die Nachfolge im Reiche erworben hatte, und den Gottesdienſt der Cybele hinbrachte. Andre bevölkerten in deſſen Nachbarſchaft Myſien unter Telephus, der daſelbſt ſeine Mutter Auge, des Aleus Tochter, aufſuchte und Regent des Landes ward; *u*) wieder Andre (von den Mantinäern) lieſſen ſich am Fluß Penkalus in Phrygien, in Bythinien am Fluß Sangar, in Trapezunt am euxiniſchen Meere, welche Stadt ſie nach ihrer gleichnamigen Vaterſtadt nennten, und wohin ſich die arkadiſchen Trapezunter bei der Erbauung von Megalopolis begaben, in Phocis, desgleichen in Creta, Paros und Cypern nieder. *v*) Wichtiger, als alle dieſe war die Pflanzſtadt, welche die Söhne Lykaons Oenotrus

t) Dion. I, 1.

u) Pauſ. Att. 4.

v) Pauſ. Arc. 9. 27. 4. Herod. 7, 88.

und Peucetius, der Erſte nach Calabrien und Apulien, Letzterer in die Gegend des lametiſchen Meerbuſens führten. *w*) Die Nachkommen des Oenotrus, die den Namen ihres Stifters annahmen, vertrieben die Auſonier, die das Land beſaſſen, und nahmen ſolches bis an den Fluß Silarus und Brandanus ein; endlich verjagten ſie auch die Siculer und Umbrier aus Latium, und ſetzten ſich daſelbſt feſt. Eine zweite Colonie von Pallantium *x*) vermiſchte ſich mit ihnen unter Evander in ſpäterer Zeit, und dieſer hatte Latium, wie wir oben angezeigt haben, die Einführung der nützlichſten und anmuthigſten Künſte des Ackerbaues, der Schreibekunſt und den Gebrauch der Leier, auch verſchiedne gottesdienſtliche Anordnungen der Pelasger, ſelbſt zum Theil ihre Sprache zu danken.

---

w) Dion. I, 11. 35. Pauſ. Arc. 3. Virg. Aen. I.

x) Dion. I, 35.

Erdbeſchreibung von Arkadien.

Strabo theilt dieſes Land, welches anfangs von den vielen Eichenwäldern Drymodis, hernach von Pelasgus, oder der von ihm benannten Nation Pelasgis hieß, in die Landſchaften der Azanier und Parrhaſier. Erſtere ſcheinen gegen Abend gewohnt zu haben, und beſaſſen Pſophis, die Andern um den Berg Parrhaſium. *y*) Servius *z*) nennt auſſer dieſen erſten beiden die Menalier und Cynethier, als Hauptvölker. Pauſanias nennt noch die Tegeater, Mantinäer, Elitorier, Menalier, Epytier, Cynuräer, (nach Herodot die älteſten Völker des Peloponneſes nebſt den Arkadiern und Achäern) und Orchomenier als beſondere Völkerſchaften. *a*) Ihre vornehmſten Städte waren nach alphabetiſcher Ordnung folgende: *b*)

y) Strabo, 8. Stat. Theb. 4. v. 242.

z) Serv. Ad. Aen. 11.

a) Pauſ. Arc. 27.

b) Von den hier befindlichen Städten gehörten zur Provinz der Menalier, Menalus, Alea, Aſea, Oreſthaſium, Pallantium, zu den Parrhaſiern Parrhaſia, Lycoſura, Acaceſium, Trapezunt, zu den

Acaceſium, zur Provinz der Parrhaſier gehörig, lag an einem Berge gleiches Namens, der wegen der Erziehung Merkurs von Acacus, einem Sohn Lykaons berühmt war. Nicht weit davon ſtand der Tempel der Lieblingsgottheit der Arkadier, Proſerpina, der Tochter Neptuns und der Ceres, die man von der Tochter Jupiters dieſes Namens unterſchied. Die Arkadier machten ein Geheimniß aus ihrem Namen. Man ſah hier viele Statuen der Götter, unter andern der Proſerpina, Ceres und Diana, ingleichem von Polybius und dem Titanen Anytus, der die Erſtere auferzog. Die Geheimniſſe der Göttinn wurden an einem Orte, Megaron genannt, gefeiert. Dabei war ein heiliger Wald und Tempel des Pans. e)

Alea, nahe bei Stymphalus, ehedem zur Provinz von Menalus, ſpäterhin zu Argos gehörig, war von Aleus des Aphidas Sohn er-

---

Epytiern Belemina, Leuctron, zu den Cynuräern, Alyphera, Gortys, zu den Orchomeniern Orchomenus, Methydrium, Thiſoa, Theuthis, vielleicht auch Nonacris.

e) Pauſ. Arc. 3. 36. 37.

baut. Sie hatte drei Tempel, der Diana, Minerva Alea und des Bacchus, bei welches Letztern Feſt man die Weiber zu ſchlagen pflegte. Hier entſprang der Fluß Tragus. *d*)

Aliphera, nahe bei Herea, zur Provinz der Cynureer gehörig, erkannte den Alipherus, Lykaons Sohn, für ihren Stifter, und ward bei der Bevölkerung von Megalopolis von ſeinen meiſten Einwohnern verlaſſen. Die Bürger verehrten Minerven, davon ſie eine eherne Statue von trefflicher Arbeit hatten, vorzüglich, weil ſie glaubten, daß ſie daſelbſt erzogen und gebohren worden. Deswegen erbauten ſie auch dem Jupiter Locheates, ihrem Vater, einen Altar. Alliadus, Tyrann von Megalopolis vertauſchte dieſe Stadt an die Eleer. *e*)

Aſea, unweit Tegea gelegen und zu den Menaliern gehörig, ward von Aſeates, Lykaons Sohn, erbaut. In der Gegend ſtieg der Alpheus, der ſich im Gebiete von Tegea verbarg, wieder empor, und vereinigte ſich mit dem Eurotas, der nahe dabei entſprang. *f*)

---

d) Pauſ. Arc. 23.

e) Id. 27. 26. Polyb. 4. p. 347.

f) Pauſ. 3. 54.

Baſilis bei Trapezunt ward von Cypſelus erbaut, der ſeine Tochter an den Chresphontes vermählte. *g*)

Belemina bei Megalopolis, den Epitiern zugehörig.

Caphyä ward von Cepheus, des Aleus Sohn erbaut; doch gaben ſich deſſen Bürger urſprünglich für Athener aus, welche Cepheus, nachdem ſie von Aegeus vertrieben worden, in dieſe Stadt aufnahm. Hier war ein Tempel Neptuns und Dianens, der man einen Zunamen vom nahen Berge Cnacalus gab, wo man ihr Feſt feierte. Nahe dabei war eine Quelle und ein Ahorn, den Menelaus, als er Truppen in Arkadien zum trojaniſchen Kriege wrab, gepflanzt haben ſoll, welcher zu Pauſanias Zeit ein Alter von 1367 Jahren erreicht haben müßte. Beide führten zu ſeinem Andenken deſſen Namen. *h*) Pauſanias nennt die Capheater unter den Völkerſchaften der Tegeer. *i*)

Caryä iſt von einer gleichnamigen Stadt in Lakonien verſchieden. Eine von beiden verband ſich im perſiſchen Kriege mit den Perſern, und

g) Pauſ. A, 29.
h) Id. 23.
i) Id, Arc. 45.

ward deswegen von den Peloponneſiern zerſtöhrt, die Männer getödtet und die Weiber zur Sklaverei verdammt. *k*)

Clitor an den Gränzen von Pheneum hatte den Namen von Clitor Azans Sohn. In dieſer Stadt befanden ſich die Tempel der Ceres, Aesculaps, der Ilithia und der Dioscuren. *l*) Dabei war eine Quelle, welche denjenigen, ſo davon tranken, den Wein zuwider machte, und in welcher Melampus die Töchter des Proetus reinigte. *m*)

Cynethus, die Hauptſtadt der Cynethier, war zwiſchen Clitor und Pheneum gelegen. Sie hatte nichts Beſondres, als das Bacchusfeſt, welches die Einwohner im Winter zu feiern pflegten, und eine Quelle, welche den Hundebiß heilte. Polybius meldet uns bei Gelegenheit der Verwüſtung, die ſie von den Aetoliern erlitt, daß ſie mehr als eine andre Stadt Arkadiens durch Mordthaten, Zwiſtigkeiten und Plünderungen heimgeſucht ward, und daß ihre Bürger einen ſonderlichen Hang zu Grauſamkeiten und Laſtern

k) Liv. 34, 26.

l) Pauſ. Arc. 21.

m) Vitruv. 8, 3.

gehabt, weswegen ſie von ihren Nachbarn verabſcheut und ihres Umgangs nicht gewürdigt wurden, welches er der Vernachläſſigung der Muſik, die ſie ganz allein unter den Arkadiern hintangeſetzt, zuſchreibt. *n*)

Gortys zwiſchen Megalopolis und Herea, zu den Cynuräern gehörig. Hier ſoll Alexander der Groſe, dem Aeſculap in ſeinem Tempel ſeinen Spies geweihet haben. Dabei entſprang die Quelle Gortynius.

Herea nahe bei Telpuſa am Alpheus, wo der Ladon in denſelben fließt, und an den Grenzen der Eleer, welche der Erymanthus ſchied, war vom Hereas, Lykaons Sohn erbaut. Hier war ein Stadium von Myrthen umpflanzt, ein Tempel des Bacchus, des Pans, der eingebohrnen Gottheit der Arkadier, und der Juno. Demaratus, der gröſte Kämpfer dieſes Landes, war aus dieſer Stadt. Das Grab Coröbus, des erſten Siegers bei Wiederherſtellung der olimpiſchen Spiele, durch Iphitus, ſtand an der eleiſchen Grenze. *o*)

---

n) Pauſ. 19. Polyb. 4. p. 297.

o) Pauſ. Arc. 26.

Leuktron, zur Provinz der Eytier gehörig, war durch die Schlacht der Achäer mit Cleomenes, bekannt.

Lykoſura, ehedem zur Provinz der Parrhaſier gehörig, bei Acaceſium und nächſt dem Tempel der Proſerpina und dem Lyceus gelegen, wards für die älteſte Stadt in der Welt gehalten, von welcher die Menſchen zuerſt das Muſter aller nachher erbauten Städte genommen, und ward vom Lykaon erbaut. *p*) Unter Clitor war es der Wohnſitz der Könige.

Mantinäa war die Hauptſtadt einer der vornehmſten Völkerſchaften und wird vom Homer die anmuthige zugenennt. Mantinäus, Lykaons Sohn, der dieſem Volke den Namen gab, erwählte anfangs einen andern Ort zu deſſen Wohnſitz, in der folgenden Zeit führte Antinoe, vielleicht einerlei Perſon mit Antinoe, Cepheus Tochter, die Bürger auf Veranlaſſung eines Orakels und unter Anführung einer Schlange, (Ophis) aus ſolchem hieher, welches der Sage nach Gelegenheit zu Benennung des daſelbſt flieſ-

p) Pauſ. Arc. 2. 38.

ſenden Fluſſes gab. Nach Strabo *q*) bevölkerten die Argiver dieſe Stadt, indem ſie die Einwohner der fünf umliegenden Flecken dahin zogen. Die gröſte Zerſtöhrung erlitt die Stadt durch die Spartaner unter Ageſipoles, der die meiſten Häuſer umwarf und die Bürger wieder in die nächſten Flecken zerſtreute. Nach der Schlacht bei Leuktra ward ſie durch die Thebaner unter Epaminondas wieder hergeſtellt. Zu den Zeiten des Antigonus Doſon verwandelte ſie aus Schmeichelei gegen ihn, ihren Namen in Antigonea, den Hadrian wieder abſchaffte und den alten dagegen einführte. *r*) Die vornehmſten Gebäude der Stadt *ſ*) waren der doppelte Tempel des Aeſculaps und der Latona, Jupiters des Erhalters, der Juno, wohin man durchs Orakel bewogen, die Gebeine des Arkas, Sohns der Calliſtho, vom Menalus herbrachte, der Platz des heiligen oder gemeinen Feuers, wo das Grab der Antonoe ſtand, der Tempel der Venus zum Andenken der Schlacht bei Aktium errichtet, Antinous des Lieblings von Hadrian, welchem zu

q) Strabo, 8 I. p. 324.

r) Plut. in Arato.

ſ) Pauſ. Arc. 6-13.

Ehren man fünfjährige Spiele anſtellte. Unter den daſigen merkwürdigen Gräbern fand ſich das von Bodares, der wider Epaminondas focht. Nahe bei der Stadt auf dem Wege nach Tegea war das Stadium, wo man die fünfjährigen Spiele des Antinous hielt, der Berg Aleſius, auf welchem der Hain der Ceres, und an deſſen Fus der Tempel Neptuni Hippii ſtand, der von niemand anders, als von ſeinem Erbauer Trophonio geſehen worden, und von einem andern überbaut war, und unter welchem, wie man vorgab, das Meer weglief. Auch ſtand in deſſen Nachbarſchaft das Grab der Töchter des Polieas, welche nach der unvorſetzlichen Tödtung ihres Vaters hierher geflohen ſeyn ſollten, und das Siegszeichen, das man zum Andenken der Schlacht mit den Spartanern unterm Agis errichtete. Auf dem Wege nach Pallantium ſah man den Wald Pelagus, wo Epaminondas im Treffen wider die Spartaner blieb, nebſt den Gräbern dieſes Helden und des Gryllus, der ihn tödtete, weiter hin die Ebene Alcimedons, den Berg Oſtracine nebſt der Quelle Ciſſa oder des Spechts, in welcher Gegend dieſer ſeine Tochter Phillo, die von Herkules ſchwanger war, ausſetzte. Der Weg nach Orchomenus führte zu einer Höhe, die man für das Grab der Penelope aus-

gab, einer Ueberlieferung zufolge, nach welcher ſie von Ulyſſes, wegen der in ihrem Hauſe verurſachten Verwirrung verjagt worden, und ihre Zuflucht hierher genommen, auch hier ihr Leben geendigt, ingleichem zum Berge, wo das alte Mantinäa ſtand. Auf einem andern eben dahin führenden Wege kam man znm Berge Anchiſes, wo man das Grab des Anchiſes zeigte, und der Erdichtung Virgils zuwider behauptete, daß dieſer Held bei einer Landung des Aeneas in Lakonien ſich hierher begeben, und hier ſeinen Tod gefunden habe. Gegen die Seite von Argos, wo der Fluß Inachus, der vom Berge Artemiſius herab floß, dem Stadtgebiet zur Gränze diente, waren die Ruinen des Lagers Philipps II. nebſt dem Flecken Noſtane und eine Quelle, die ſeinen Namen führte, zu ſehen, der Tempel des Bacchus und der Ceres, der man jährlich Feſte feierte, und nahe bei der Stadt die Quelle Arne, wo Rhea den Neptun ſoll unter den Schäfern haben erziehen laſſen. Die Gränzen der Mantinäer ſtieſſen an die Tegeater, Orchomenier, Megalopolitaner und Argiver.

Megalopolis, deſſen Gebiet an Herea, Tegea, Menalus, Orchomenus, Lakonien und Meſſenien grenzte, und das auf beiden Seiten des Heliſſon

lag, wurde ſpäter als alle andre Städte von Arkadien angelegt. Die Einwohner von 33 Städten erbauten dieſe Stadt auf Anrathen Epaminondas, nach der Schlacht bei Leuktra und bevölkerten ſie mit dem gröſten Theil ihrer Bürgerſchaft, in der Abſicht, dadurch, daß ſie alle ihre Stärke nach dem Beiſpiele der Argiver in einem Ort zuſammen zogen, ſich gegen die Spartaner mächtiger zu machen. Denjenigen Theil, den dieſer Feldherr beſetzte, nennte man Thisboa, einen andern Oreſtias. Nach Alexanders Zeiten war dieſe Stadt zwey Tyrannen, Ariſtodemus und Lyſiades unterwürfig, welche beide aber durch ihre löbliche Regierung ſich die Gunſt ihrer Bürger erwarben; Erſterer herrliche Gebäude darinn aufführte, und Letzterer die Herrſchaft auf Ermahnung des Aratus freiwillig niederlegte, und die Stadt mit dem achäiſchen Bunde vereinigte, bei welchem ſie bis zur Zerſtöhrung von Corinth verblieb. Zu den Zeiten Cleomenes war ſie nach Plutarch, *t*) Sparta an Macht und Gröſe gleich, und nach Polybius zwar nicht an Umfang, doch an Menge der Häuſer noch zweimal gröſer. Dieſer König zerſtöhrte ſie gänzlich, nach deſſen Beſiegung in der Schlacht bei Sellaſia ward ſie,

t) Plut. in Cleom. Polyb. 9. 561.

vermuthlich durch Vorſchub des Antigonus Doſon, zum Theil wieder aufgebaut, und kam durch Philopömen, den trefflichſten ihrer Bürger, in ſolchen Ruf, daß ſie den Vorzug vor allen Städten des achäiſchen Bundes behaupten konnte, doch blieb ein groſer Theil wegen der geringen Anzahl der Einwohner wüſte liegen, daher man ihren Umfang einzuſchränken willens war. Auch blieb ſie ohne Mauern, dazu hernach Perſeus eine groſe Summe herſchoß. *u*) Unter den römiſchen Kaiſern befand ſie ſich wieder in groſem Verfall und voll Ruinen, daher Strabo *v*) das Sprüchwort auf ſie anwendet: Ampla civitas ampla fit deſolatio. Ihre merkwürdigſten Gebäude auf der Nordſeite des Fluſſes waren auf dem Markte, der Tempel des Jupiters Lycäus, mit der Statue Polybius, ein Tempel der Mutter der Götter, mit der Statue des achäiſchen Feldherrn Diophanes, der Portikus, den man Philipp II. zu Ehren Philippeum nannte, ein andrer, wo man Gericht hielt, der Myropolis, den Ariſtodemus von der ſpartaniſchen Beute aufbaute, vermuthlich eben derſelbe, den Philopömen nach der Eroberung von Sparta wieder her-

---

u) Liv. 41. ed Elz. p. 485.

v) Strabo, 8. Pauſ. 33.

ſtellte, der Portikus Ariſtandri, neben welchem der Tempel des Jupiters Soter, nebſt der Statue dieſes Gottes, der Stadt Megalopolis und Dianens der Erhalterinn ſtand, und von dem ein Platz den groſen Göttinnen, Ceres und Proſerpina geweihet, eingeſchloſſen war, ingleichem ein Tempel des Jupiters Philius, des Vorſtehers der Freundſchaft; hinter dieſem ein heiliger Hain, mit dem Tempel eben erwähnter groſen Göttinnen und der Venus, wo die Statuen derjenigen zu ſehen waren, die die Bürger in den Geheimniſſen der erſtern, wie ſie zu Eleuſis gefeiert worden, unterrichtet hatten, als welche in eben dieſem Heiligthume gefeiert wurden. In dem Theile der Stadt auf der mittägigen Seite des Fluſſes ſtand ein Theater, welches alle andre in Griechenland übertraf und mit einer Quelle geziert war, nahe dabei der Ort Therſilion, wo die 10000 ſich verſammelten, die ehedem nach Lykomedes und Epaminondas Einrichtung das arkadiſche Volk regierten, das Haus Alexanders, ein Tempel der Muſen und andrer Gottheiten, ein Stadium, ferner auf eiuem Hügel der Tempel der Diana Agrotera, den Ariſtodemus baute, ingleichem die Statuen der vier ſchaffenden Götter.

In der Nachbarſchaft von Megalopolis waren folgende Merkwürdigkeiten: Auf dem Wege nach Meſſenien ſtand der Tempel der Manium, worunter man die Furien verſtand, an dem Orte, wo Oreſtes wegen des Mords ſeiner Mutter raſend geworden ſeyn ſoll; nahe dabei war der Tempel der Eumeniden, wo er wieder zu Verſtande kam. Auf dem Wege nach dem Menalus befand ſich der Tempel des guten Gottes, darunter man vielleicht den Jupiter verſtand, und auf einer Höhe das Grab des Tyrannen Ariſtodemus, ferner ein Platz, den die Megalopolitaner dem Winde Boreas, weil er bei der Belagerung ihrer Stadt vom Agis, die Maſchinen der Spartaner zerbrach, weiheten, das Grab des Oicles, Vater vom Amphiaraus, oder eines Arkadiers dieſes Namens, und der Tempel der Ceres Helos, von der nahen Stadt alſo benamt. Auf dem Wege nach Gortys ſtand das Grab derer, die bei Cleomenes Eroberung umkamen, Parebaſium genannt.

Melenea, nahe bei Aliphera ward vom Menelea, Lykaons Sohn, erbaut. Vierzig Stadien davon entſprang der Buphagus, der ſich in den Alpheus ergieſſet.

Menalus, die Hauptſtadt der Menalier am Fuſe des Berges dieſes Namens, ward von Menalus, Lykaons Sohn erbaut, deſſen Grabmal vielleicht daſelbſt ſtand. *w*)

Methydrium, zwiſchen den Flüſſen Maloeta und Mylaon gelegen, und zu Orchomenus gehörig, ward von Orchomenus, Lykaons Sohn, erbaut. Viele Bürger dieſer Stadt machten ſich in den olympiſchen Spielen berühmt.

Nonacris in der Nähe von Pheneum war eine von den drei Städten Tripolis, die ſich nach Pauſanias A. 27 zu den Orchomeniern ſcheinen gehalten zu haben. Es führte den Namen von der Gemahlinn Lykaons und war wegen des Waſſers des Styx berühmt, welches von einem ſehr hohen Berge herabfloß und ſich in den Crathis ergoß. Dieſes Waſſer tödtete Menſchen und Vieh, es zerſprengte alle Gefäſe, auſſer hörnerne, und löſte alle Metalle auf. Dieſe ſchädliche Eigenſchaft und der Gebrauch der Arkadier, dabei zu ſchwören, veranlaßte ohnfehlbar die Erdichtung Homers von einem ähnlichen Gebrauche bei den

---

w) Dieſe Stadt war ehedem anſehnlich und zu den Zeiten Pauſanias zerſtöhrt. Pauſ. Arc. 3. 36. Theocrit. id. 1.

Göttern, und daß er unter die Höllenflüſſe gehöre. *x*)

Orchomenus, die Hauptſtadt der Orchomenier, war eine der älteſten Städte des Landes, und wird vom Homer wegen ihrer Wieſen und Viehzucht gerühmt. Unter Ariſtokrates II. war es vielleicht die Reſidenz der Könige, indem Strabo dieſen den König von Orchomenus nennt. Doch hatte dieſe Stadt nichts Merkwürdiges, als einen Neptunus- und Venustempel. An dem nah gelegenen Berge Trachys ſtand das Grab Ariſtokrates I. Auf der Seite gegen Mantinäa war der Tempel der Diana Hymnia, wo die Orchomenier und Mantinäer, welche nebſt den Pheneatern und Caphyatern der Erſtern Grenznachbarn waren, ein gemeinſchaftliches Opfer brachten und deren Prieſter und Prieſterinnen eine ewige Keuſchheit gelobten. *y*) Die Gegend hatte treffliche Edelſteine. *z*)

Oreſthaſium bei Pallantium gelegen und zur Provinz Menalus gehörig. Unfern lagen die bei-

---

x) Pauſ. Arc. 17. 18. Herod, 6, 69.

y) Pauſ. Arc. 13.

z) Plin. 37, 7.

den Flecken Aphrodiſium und Atheneum nebſt einem Minerventempel, welches letztern Befeſtigung zum cleomeniſchen Kriege Anlaß gab.

Pallantium, zu den Menaliern gehörig, war von Pallantes, Lykaons Sohn, erbaut und der Geburtsort Evanders, der aus ſolchem eine Colonie nach Italien führte und eine Stadt dieſes Namens an der Tiber anlegte, welche nachmals einen Theil von Rom ausmachte. In Anſehung deſſen, daß er als ein Stifter eines Theils dieſer Hauptſtadt, vielleicht auch als Anführer einer Hauptvölkerſchaft von Latium, und Urheber vieler Gebräuche dieſes Landes verehrt ward, machte Antonin der Fromme Pallantium zu einer freien Stadt. Hier war ein Tempel Evanders und des Pallantes. a)

Pallene war von einer gleichnamigen Stadt in Achaja unterſchieden. b)

Parrhaſia, die Hauptſtadt der Parrhaſier, ward nach Euripides im Oreſtes von Pelasgus erbaut. c)

---

a) Id. 3, 43. Liv. 1, 5.

b) Plin. 4, 6.

c) Plin. 4, 6.

Pheneon, der vornehmſte Ort der Pheneater und von Pheneus erbaut, ward in alten Zeiten durch eine Ueberſchwemmung der nahen Ebene, womit Apollo ſich an Herkules gerächt haben ſoll, zerſtöhrt. Nach einer Sage hatte ſich Herkules hier bei Laonomes, ſeiner Grosmutter, dafür Andere Lyſidicen Pelops Tochter ausgeben, aufgehalten, und in dieſer Gegend die groſen Gräben geführt, in welche der Fluß Olbius, oder Aroanius fiel. Das Schloß lag auf einem Felſen und war ſehr feſt. Die Einwohner hatten treffliche Triften, woſelbſt Ulyſſes, der dort dem Neptunus Hippius eine Statue, und Dianen einen Tempel errichtete, ſeine Pferde weidete. Sie ehrten den Merkur als ihren vornehmſten Gott und feierten ihm zu Ehren die hermeiſchen Spiele. Nächſtdem begiengen ſie auch ein Feſt zum Andenken Myrtills, der dem Pelops zum Siege über Oenomaus verhalf, und des Jphiclus, des Bruders vom Herkules, deren beider Grab in ihren Mauern war. Auch feierten ſie die Geheimniſſe der Ceres, wie zu Eleuſis, und gaben vor, daß ſolche durch Naus, Eumolps Urenkel, zuerſt bei ihnen angeordnet worden, und daß ſie dieſe Göttinn bei ihrer Durchreiſe mit allen Arten der Früchte beſchenkt. Auf dem Wege nach Pellene, nahe bei einem Tempel Apollo's, den Herkules

baute, ſtanden die Gräber der Helden, die mit ihm am Kriegszuge gegen Elis Theil nahmen und dabei umkamen. Ihr Gebiet grenzte an die Orchomenier, Stymphalier, Clitorier und Achaja. Auf der Seite nach Stymphalus war der Ort Tricrene, wo die Nymphen den Merkur nach ſeiner Geburt gewaſchen haben ſollen. Die aroaniſchen Berge oberhalb Nonacris wurden gröſtentheils von Pheneatern bewohnt. Hier zeigte man eine Grotte, wo ſich die Töchter des Proetus während ihrer Raſerei verbargen, ehe ſie Melampus nach Luſes ins Gebiet von Clitor führte und daſelbſt im Dianentempel heilte. *d*)

Phigalia, welches anfangs den Namen von ſeinem Erbauer Phigalius, Lykaons Sohn, oder einer Nymphe erhielt, und ihn hernach durch Phialus Bukolions Sohn in Phialia veränderte, lag auf einem Felſen und nahe bei Lykoſura. Dieſe Stadt hatte einen Tempel der Diana und des Bacchus, nebſt der Statue eines berufenen Kämpfers Arrachions. Auf dem Markte ſtand das Grab der Oreſthaſier, deren Tapferkeit die Einwohner wieder in den Beſitz dieſer Stadt ſetzte, woraus ſie die Spartaner vertrieben hat-

d) Pauſ. Arc. 14. 15.

ten. Nahe bei floß der Nedas, dem die daſigen Kinder ihr Haar zu heiligen pflegten. An deſſen Ufer quollen warme Bäder, auch ſtanden in dieſer Gegend der Tempel der Nymphe Eurynome, der nur an einem Tage des Jahrs geöffnet ward. e) Die Stadt war von den Bergen Gortylius und Elajus eingeſchloſſen. Auf dem Erſten ſtand der Tempel des Apollo Epikureus, der berühmteſte und prächtigſte im Peloponnes, nach dem zu Tegea der Minerva geweiheten, und war von Jctimo erbaut; auf dem andern war die Grotte, wo Ceres ſich wegen Verluſts ihrer Tochter verbarg. Die Einwohner verehrten ſie ſehr, weil ſie bei deſſen Unterlaſſung einſt mit einer groſen Hungersnoth beſtraft wurden. Die daſigen Prieſter rühmten ſich der Wiſſenſchaft, die Seelen der Todten hervorzurufen.

Pſophis, eine der älteſten Städte des Landes, an den Grenzen von Elitor und Achaja, und am Aroanus und Erimanthus gelegen, ward vom Pſophis, Arrhons Sohn, einem Nachkommen des Nyctimus gegründet. Andre ſagen, daß ſie ehedem Phegea, vom Könige Phegeus, geheiſen, und den neuern Namen von Pſophis, der Tochter

e) Pauſ. Arc, 39-42. Lac. 17.

des Königs der Sicanier Erix, erhalten, die daſelbſt durch Herkules mit zwei Söhnen niederkam, wo man auch ihr und ihrer Kinder Grabmal zeigte. Dieſe Prinzeſſinn baute hier der Gottheit ihres Vaterlandes, der Venus Erycina einen Tempel. Auch ſtand hier das Grab Alcmeons, der ſeine Mutter Euriphyle umbrachte, und ſich wegen dieſes Mords zu Pſophis reinigen ließ, eine Tochter des Phegeus heirathete, und von ihren Brüdern wieder ermordet ward. Die umhergepflanzten Cypreſſen pflegte man die Jungfern zu nennen. Die Einwohner hatten einen Tempel des Erymanthus auf dem Berge dieſes Namens, worinn man die Statuen der berühmteſten Flüſſe ſah. Aus dieſer Stadt war Aglaus gebürtig, der für den glücklichſten Menſchen ſeiner Zeit gehalten ward. Ihre Lage zwiſchen obgenannten beiden Flüſſen und dem Bach war ſehr feſt und wird von Polybius beſchrieben. *f*) Sie hatte zu Zeiten des trojaniſchen Kriegs beſondere Könige.

Schönus lag in einer Ebene unfern des Berges Phalantus und ward vom Schöneus einem Böotier erbaut, der ſich im Lande nieder-

---

f) Pauſ. Arc. 24. Val. Max. 7, 1. Polyb. 4. 70.

ließ. Bei der Stadt ſtand das Stadium der Atalanta, welches nach Pauſanias Muthmaſung von der Tochter des Schöneus, nicht der Arkadierinn, den Namen hatte. *g*)

Sciros oder Squiros lag bei Parrhaſia. Nach dieſer Stadt ward die arkadiſche Leibwache der Könige von Perſien Squirites genennt. *h*)

Stymphalus entſtand aus einer ältern Stadt dieſes Namens, die Stymphalus, des Arkas Sohn, gründete, und war die Hauptſtadt der Stymphalier, die nach dem Homer urſprünglich Arkadier waren, ſich aber von ihren Landsleuten in folgenden Zeiten trennten und zu den Argivern ſchlugen. Die ältere rühmte ſich, daß Juno in ihren Mauern von Temeus, des Pelasgus Sohn erzogen worden, und auch nach ihrer Scheidung vom Jupiter ihren Aufenthalt hier gehabt habe, deswegen ſie mit drei Tempeln dieſer Göttinn prangte. In der Gegend der neuen Stadt entſprang eine Quelle, die Hadrian bis nach Corinth leiten ließ. Sie bildete einen See, der den Fluß

g) Pauſ. 35.

h) Diod. 15. p. 350. Thuc. 5.

Stymphalus, der durch ihr Gebiet floß, und nach fortgeſetztem Lauf unter der Erde, unter dem Namen Eraſinus wieder hervorbrach, vergrößerte. Dieſer See war ehedem wegen des Aufenthalts der wilden Vögel, die den Störchen gleich ſahen, und vielleicht aus Arabien dahin gekommen, berühmt, bis Herkules ſie von dannen verjagte. Diana hatte in der Stadt einen Tempel, wo ihr Feſt feierlich begangen ward. Die Stymphalier und Pheneater ſchied der Berg Gerontes. *i*)

Tegea, die Hauptſtadt der Tegeater, und der Wohnſitz der Könige, von Aleus bis auf Agapenor, grenzte an die Megalopolitaner, Argiver und Spartaner. Homer erwähnt ihrer unter den älteſten Städten des Landes. Der Stifter davon war Aleus, nicht Tegeates, der ſeinen Namen nur dem dazu gehörigen Gebiete gab, und dieſer erwählte ſie auch zur Reſidenz, und die Argiver bevölkerten ſie in der Folge durch die Einwohner der 9 umliegenden Flecken. Aleus baute daſelbſt den Tempel der Minerva Alea, welcher, da er Ol. 96 abbrannte, von Scopas

i) Pauſ. Arc. 22.

von Paros ſo herrlich wieder hergeſtellt ward, daß er der berühmteſte und prächtigſte des ganzen Peloponneſes ward. Unter andern Seltenheiten zeigte man hier ehedem die Statue der Minerva, nebſt den Zähnen und der Haut des calydoniſchen Schweins, welche erſtere beide Stücke Auguſt nach Rom führte, um die Tegeater wegen ihrer Anhänglichkeit an Antonius zu ſtrafen, das Bette dieſer Göttinn, ferner die Ketten, welche die Einwohner im Kriege mit Charilaus den Spartanern abgenommen hatten, die Rüſtung der Marpeſſa, die ſich in eben dieſem Kriege nebſt andern Weibern hervorthat, die eherne Krippe, die aus des Mardonius Lager bei Platea erbeutet ward, und der Schleier, den Laodice, Agapenors Tochter, aus Cypern, wo ſie ſich niederließ, dahin ſchenkte. Dieſer Tempel war in ſo groſer Achtung, daß alle Flüchtlinge, unter andern Pauſanias, Leonidas, Leotichides und die argiviſche Prieſterinn Chryſis daſelbſt eine ſichere Freiſtadt fanden. Dabei ſtand ein Stadium, wo man die alatiſchen Spiele feierte, ingleichem eine Quelle, welche die Liebe des Herkules zur Auge, Tochter des Aleus, berühmt machte. Die Stadt prangte ferner mit dem Tempel der Minervå Poliadis, worinn das Haar der Meduſa aufbehalten ward, das dieſe Göttinn dem Aleus als

ein Pfand der Unbezwinglichkeit der Stadt ſchenkte, und mit einem andern, den Chromius, der auf Dianens Befehl den Tyrannen von Orchomenus Ariſtometides wegen Verführung einer Tegeaterinn, getödtet hatte, dieſer Göttinn unter dem Namen Hegemone weihete. Auf dem Markte ſtand ein Venustempel, mit den Statuen der vier Geſetzgeber des Volks und des Kämpfers Jaſius, das Bild des Mars mit dem Zunamen Gynecothoenes, weil die Weiber, wegen des in oberwähntem Kriege über die Spartaner erhaltenen Siegs, die Männer von deſſen Opfer ausſchloſſen, das Grab des Tegeates und ſeiner Gemahlinn Mera, der Tempel der Lucina, wo Auge ſoll niedergekommen ſeyn, ein Theater und die Statuen des Polybius, Elatus und Philopömens. Auſſerdem ſah man hier verſchiedne Statuen des Apollo mit dem Zunamen Aggieus, wegen des Mords von Scephrus, den ſein Bruder an ihm verübte, als Apollo nach Tegea kam, den Schimpf der Latona zu rächen; ingleichem einen Tempel der Ceres, der Venus Paphiä, den Laotice, Agapenors Tochter nach ihrer Rückkunft von Troja baute, einen andern, wo das allgemeine Feuer der Arkadier brannte, das Haus des Aleus und das Grab Echemus. Nahe bei der Stadt war der Berg des Jupiters Clarius, wo

die Söhne des Arcaus um ihr Erbtheil loßten, ferner ein Tempel Pans, von welchem dieſer Gott ohnfehlbar den Beinamen Tegeus erhielt. In der Nachbarſchaft auf dem Wege nach Thyrea ſtand ehedem das Grab Oreſts, ehe ein Spartaner deſſen Gebeine entführte, auf dem Wege nach Argos auf dem nah gelegnen Berge Parthemius der Tempel und das heilige Gebiet Telephus, Sohns der Auge, wo der Sage nach derſelbe ausgeſetzt und von einer Hirſchkuh ernährt worden. Auf der Seite nach Megalopolis zu lag der Berg Creſius und der Tempel des Mars, dem man wegen des Wunders, das bei dem Tode der Aerope, Enkelinn von Aleus, die durch dieſen Gott mit Aeropo niederkam, geſchah, den Beinahmen Aphneus gab. Auch ſah man hier die Quellen der Leucone, Tochter des Aphidus, und nahe bei der Stadt ihr Grabmal. k) Agamemnon (nach Andern ſein Herold Talthibius in Creta, wo er nach der Rückkunft von Troja landete, eine Stadt, die er nach dieſer Tegea nannte, welche er vielleicht wegen ſeiner Mutter Oerope, des Crateus Tochter, als ſein Vaterland anſah. l)

---

k) Pauſ. Arc. 5. 45 - 54. id. Lac. 5. Strabo, 8. p. 324. Herod. 9. 68. Plut. in Lyſand. & Agide.

l) Vellej. 1, 1. & Burm. not. ad h. l.

Thelpuſa, nahe bei Pſophis am Ladon, hatte den Namen von einer alſo genannten Nymphe, einer Tochter des Ladon. Es ſtand daſelbſt ein Tempel der zwölf Götter. Nahe dabei zu Oncea ein anderer der Ceres gewiedmet, die man Erynnis benamte, weil Neptun ſich hier dieſer Göttinn zu Gefallen, in der Geſtalt eines Pferdes unter der Stuterei des Oncus, eines Sohns des Apolls, aufhielt. Aus dieſer Liebe entſtand, der Sage nach, das Pferd Orion. Auch war hier ein Tempel, des onceiſchen Apollo und Aeſculaps, der hier ausgeſetzt und von Autolaus, einem natürlichen Sohne des Arkas, erzogen worden ſeyn ſoll.

Teuthis hatte den Namen von Teuthis, der mit den Bürgern dieſes Orts nach Troja gehen wollte, aber wieder umkehrte, und dadurch den Zorn Minervens auf ſich zog.

Trapezunt gehörte zu den Parrhaſiern, und war ſeit Hippolitus der königliche Sitz, der ſolchen von Tegea dahin verlegte. Unter denen zur Bevölkerung von Megalopolis beſtimmten Städten, weigerten ſich deſſen Bürger allein, dahin zu ziehen, darüber wurden viele der Wuth ihrer Landsleute aufgeopfert, die übrigen begaben ſich zu den Trapezuntiern am ſchwarzen Meer,

die Coloniſten von ihrer Vaterſtadt waren, und wurden von ihnen als Brůder aufgenommen. In dieſer Gegend war das Thal Bathos, wo der Rieſenſtreit vorgegangen ſeyn ſoll, den Andre nach Pallene in Macedonien ſetzen, deswegen die Arkadier den Gewittern und Blitzen opferten. *m*)

Trikolon bei Methydrium, den Eutreſiern zugehőrig, ward von den Kindern Lykaons erbaut, und hatte einen Tempel und Hain Neptuns. Unfern war eine Quelle Crunes genannt, und das Grab der Calliſtho, nebſt einem Tempel der Diana, Calliſtha zugenamt. *n*)

Triphylia, eine Landſchaft zwiſchen Elis und Meſſenien, die aus neun Stådten, Samicum, Lepreon ꝛc. beſtand, und darum die Arkadier ŏfters, als ein ihnen zugehőriges Eigenthum, Kriege fůhrten, und durch Philipp III. in deſſen Beſitz geſetzt wurden. Sie hatte nach Polybius, von dem Arkadier Triphilus, Arkas Sohn, den Namen. Pauſanias beſchreibt ſie unter der eleiſchen Provinz und meldet beſonders von den

---

m) Pauſ. Arc. 5, 27.

n) Pauſ. A. 35.

Lepreatern, daß ſie urſprünglich Eleer waren, und ſich zu ſeiner Zeit Arkadier nannten. Hingegen Xenophon nennt ſie Arkadier. Zu Lepreon war das Grab Lykurgs, des Sohns Aleus. Bei Samikum floß der Anigrus ins Meer, deſſen übler Geruch der Wunde des Chirons zugeſchrieben ward, die er darinn auswuſch. o)

Auſſer dieſen Städten erwähnt Homer und Statius Rhipå, Stratia und Eniſpe, die zu des Pauſanias Zeiten nicht mehr vorhanden waren. p)

Berge des Landes.

Acaceſius bei der Stadt Acaceſium, wo Merkur vom Acacus, dem Erbauer derſelben, erzogen ward.

Aleſius bei Mantinåa, welcher von dem irrenden Leben der Rhea ſoll benennt worden ſeyn. Auf ſolchem ſtand der Hain der Ceres, und am Fuſe der Tempel des Neptunus Hippius.

Die aroaniſche Berge bei Nonacris, davon der gröſte Theil von Pheneatern bewohnt ward.

---

o) Polyb. 4. p. 347. Xen. 7, 307. Pauſ. Arc. I, 5.

p) Pauſ. Arc. 25, Stat. 4. v. 286.

Arkemiſius (an der Grenze, welche das mantinäiſche Gebiet vom argiviſchen trennte) auf welchem der Inachus entſprang und ein Tempel der Diana ſtand. q)

Azan wird von Lutatius für einen Berg angegeben, wo die Mutter der Götter verehrt ward. Pauſanias erwähnt nur der Landſchaft Azanien, die von Azan, des Arkas Sohn, benennt ward, der ſie in der Theilung mit ſeinen Brüdern zu ſeinem Antheil bekam. r)

Boreas bei Aſea, wo Ulyſſes bei ſeiner Rückkunft von Troja, der Minerva und dem Neptun einen Tempel baute.

Cerauſius, ein Theil des Lyceus.

Crathis im pheneiſchen Gebiete, wo der Fluß gleiches Namens entſprang.

Creſius bei Tegea.

Cyllene, im pheneatiſchen Gebiete gegen Achaja zu gelegen, war der höchſte Berg im

q) Pauſ. Arc. 6. Cor. 25.

r) Lut. ad Stat. Theb. 4. v. 292. Pauſ. Arc. 4.

Lande, deſſen Höhe auf 15 bis 20 Stadien hoch geſchätzt ward. Er trug viele Cypreſſenbäume, und hegte häufig weiſe Amſeln, den Namen empfieng er von des Elatus Sohn Cyllen, der in der Theilung mit ſeinen Brüdern deſſen Gebiet zu ſeinem Erbtheil bekam. Sonderlich war er wegen der Geburt Merkurs berühmt, der davon Cyllenius hieß, und auf dem an ſolchen ſtoſſenden Berge Chelyderus, die erſte Leier von der Schaale einer Schildkröte verfertigte. Ihm war ein Tempel auf demſelben geweiht. In einer nah gelegenen Gegend Tricrene von 3 Quellen benamt, ſoll er von den Nymphen nach ſeiner Geburt ſeyn gewaſchen worden. Am Fus des Berges erbauten Diſaules und Damithales, die die Ceres bei ihrer Wanderung aufnahmen, dieſer Göttinn einen Tempel. Hier tödtete Tireſias zwei Schlangen und erhielt deswegen weibliche Geſtalt. *s*) Wegen Merkurs Geburt war dieſer Berg von allen Kriegsunruhen befreit. *t*) Der gröſte Theil deſſelben gehörte den Achäern. *u*)

s) Ovid. Met. 3, 4.

t) Stat. Theb. 7, v. 186.

Nec ulla
Cyllene ſecreta (al. ſecura) tubas — curat.

u) Pauſ. 4, 17. Strabo 8. Virgil. Aen. 8.

Elaſus bei Phigalia, wo man eine Grotte zeigte, darinn ſich Ceres wegen des Verluſts ihrer Tochter verbarg.

Erymanthus hegte viel Wildpret, und war durch die Schweinsjagd des Herkules, auch den Aufenthalt der Calliſto in ihrer Verwandlung bekannt. Auf dieſem Berge ſtand ein Tempel des Fluſſes dieſes Namens. Ein Theil davon war der Lampeus, der dem Pan geweihet war, und wo der erwähnte Fluß ſeinen Urſprung nahm. v) Er gehörte ohnfehlbar den Pſophidiern, daher Paulmier in Ovid. Met. 2. lieſet: Pſophæo Erymantho.

Gerontes ſchied die Pheneater von den Stymphaliern.

Gotylius bei Phigalia, auf welchem der Tempel des Apollo Epikurus ſtand.

Lyceus, auch Olympus und der heilige Berg genannt, war wegen der Erziehung Jupiters, die nach der Arkadier Vorgeben, hier in einem Bezirk Cretea genannt, und nicht in Creta von

---

v) Diod. 4, 28. Von der Jagd auf dem Erymanthus, v. Hom. Odyſſ. 6.

den Nymphen Thiſoa, Neda und Hagno geſchah, berühmt. Die erſtere von dieſen gab ihren Namen der Stadt Thiſoa, die auf der Nordſeite lag, die andre dem Fluſſe Nedas, die dritte einer Quelle, durch welche man vorgab, daß der Prieſter Jupiters in dürren Zeiten Regen erwecken könnte, wenn er ein Eichenblatt hinein würfe. Hier war ein dem Jupiter Lyceus geheiligter Ort, von dem man vorgab, daß jedermann ſtürbe, der ihn beträte; daher es nicht erlaubt war, ein Wild weiter als bis dahin zu verfolgen, auch daß kein Menſch oder Thier dort Schatten würfe. Auf der höchſten Spitze des Berges, von welcher man den ganzen Peloponnes entdecken konnte, ſtand ein Altar eben dieſes Gottes. Auf dieſem geſchahen, ohnfehlbar in alten Zeiten, die Menſchenopfer, welche Lykaon, der Jupiter zuerſt in Arkadien verehrte, einführte, und bei welchen diejenigen, welche von dem geopferten Fleiſche koſteten, der Sage nach in Wölfe verwandelt wurden. *w*) Auf dieſem Berge wurden die lyceiſchen Spiele gehalten, welche eben dieſer König

w) Plin. 8, 22. Von der vorgegebenen Verwandlung eines durchs Loos gewählten Menſchen, in dem Geſchlecht des Antäus, in einen Wolf, die neun Jahr dauerte, ſiehe ibid.

zu Ehren Jupiters anſtellte, und die in der Folge vielleicht durch Einführung der olympiſchen abkamen. Pan hatte hier auch einen Tempel und Hain nebſt einem Hippodromus und Stadium, wo man von den älteſten Zeiten her Spiele hielt, die ihm geweihet waren. Dieſe Gottheit liebte vorzüglich, nach dem Vorgeben der Einwohner, den Aufenthalt auf dieſem Gebürge. x) Auf einer andern Seite ſtand ein Tempel des Apollo Parrhaſius und Pythius, den man hier ebenfalls beſonders verehrte.

Menalus im Gebiete der Menalier, hatte viele Fichtenwälder, und war dem Pan geheiligt, von dem man glaubte, daß er am liebſten ſich daſelbſt nächſt dem Lyceus aufhielt, auch hier öfters auf der Flöte blaſend gehört würde. Die Hirtenlieder wurden hiervon menaliſche Geſänge genannt. Hier glaubte man auch, daß Diana der Jagd obliege. y) Auf dem Berge war der Ort, von dannen die Mantinäer die Gebeine des Arkas wegführten. Der Jägerinnen von Menalus erwähnt Antipater beim Diogenes Laertius. z)

---

x) Pauſ. Arc. 2, 38. Hor. od. 17. Theocr. id. 1.

y) Pauſ. 36. Ov. Met. 2, 5. Theocr. id. 1.

z) Diog. in Hipparchia.

Die nomiſchen Gebürge bei Lykoſura, hatten dieſen Namen von einer Nymphe Nomia, oder weil ihre Weide dem Pan geheiligt war. Dieſe Gottheit hatte daſelbſt einen Tempel, und ſoll an dem Ort Melpea die Flöte erfunden haben.

Parthenius, im Gebiete von Tegea gegen das argiviſche zu gelegen, war wegen der Geburt der Atalante und der Ausſetzung des Telephus, des Sohns der Auge und des Herkules, der dort von einer Hirſchkuh ernährt ward, und daſelbſt einen geweiheten Platz hätte, ingleichem wegen der daſigen Jagden der Diana merkwürdig. Dort ſtand ein Tempel des Pans, an dem Orte, wo er dem Phidippides ſoll erſchienen ſeyn. Auf dieſem Berge gab es viele Schildkröten, deren Schaalen zu Leiern brauchbar waren, die Einwohner aber machten ſich ein Gewiſſen daraus, ſie zu tödten, weil ſie dem Pan geheiligt waren. *a*)

Parrhaſius im Gebiete der Parrhaſier, davon Calliſtho die Parrhaſerinn genannt ward, *b*) ward auch für den Geburtsort Partenopäus, des Sohns der Atalante, angegeben.

---

a) Pauſ. ib. 53. Aelian. 13. 14.

b) Stat. Sylv. 4. 5. 246.

Pallantus bei Methydrium, von einem Enkel des Stymphalus benamt.

Pholoe gegen Elis zu gelegen, auf dem der Fluß Leucyanias entſprang, und wo der Centhaur Pholus den Herkules bewirthete, und von ihm begraben ward. c)

Sepia in der Nähe des Cyllene gelegen, wo das Grab von Elatus, dem Sohn des Epytus ſtand, der hier an einem Schlangenbiß ſtarb.

Thaumaſius bei Methydrium, wo Rhea ſich vor Saturn in eine Grotte verbarg, als ſie mit Jupiter ſchwanger war, mit dem ſie in einem Gebiet des Lyceus niederkam. In dieſe Grotte durften nur diejenigen Weibsperſonen gehen, welche die Geheimniſſe dieſer Göttinn feierten.

Trachys bei Orchomenus.

Flüſſe des Landes.

Der vornehmſte Fluß des Landes war der Alpheus, der zu Phylace entſprang, im tegeiſchen Gebiete verſchwand, wo er die Grenze gegen

c) Pauſ. El. 2, 21. Diod. 4, 30. Appollod. 2.

das Spartaniſche machte, zu Aſea wieder hervorkam, ſich mit dem Eurotas vermiſchte, *d*) ſich abermals verbarg, im megalopolitaniſchen Bezirke bei den ſogenannten Quellen wieder hervorkam, und dann durch die olympiſche Flur bei Cyllene nach dem Meere floß. Seinen Namen ſoll er von einem Jäger Alpheus erhalten haben, der die Arethuſa liebte, welche Sage das Vorgeben veranlaßte, daß dieſer Fluß mitten durchs Meer unvermiſcht durchflöſſe, und ſich in Sicilien mit der Quelle Arethuſa im Hafen von Syrakus vereinigte. Man glaubte, daß er dem Jupiter vor allen Flüſſen werth wäre. An ſeinen Ufern wuchſen viele Olivenbäume. *e*) In ſolchen ergoſſen ſich die meiſten arkadiſchen Flüſſe. Von dieſen entſprang Ladon, der ſchönſte unter allen in Griechenland wegen ſeines klaren Waſſers, im pheneatiſchen Gebiet nahe bei Clitor, und wie man glaubte, aus den daſigen Moräſten, und ſtürzte ſich unfern Herea bei der Rabeninſel in

---

d) Beide Flüſſe, Alpheus und Eurotas ſollen aus einer Quelle entſpringen, doch brachten ſie, wofern man in ſolche zwei Kränze warf, davon man jeden einem von beiden Flüſſen wiedmete, jeder den ſeinigen zurück. Strab. 8.

e) Pauſ. Arc. 25, 44. 54. El. 1, 7, 13, 14.

den Alpheus. An ſeinem Ufer betrog nach der Arkadier Meinung Leucippus, des Oenomaus von Piſa Sohn, Daphnen, in der Kleidung ſeiner Schweſter, ward aber durch Apolls Anſtiften erkannt und getödtet. *f*) Hingegen nach Ovids Erzählung ward Daphne hier von ihrem Vater, dem Gott des Fluſſes, in einen Baum verwandelt, um ſie den Verfolgungen des Apolls zu entziehen. Nach Andern, geſchah dieſes am Peneus. Auch liebte hier Pan die Syrinx, eine Nymphe von Nonacris. Die andern Flüſſe, die der Alpheus aufnahm, waren der Erymanthus, der auf dem Berge Lampeus entſtand, und ſeinen Lauf zwiſchen dem Berge Pholoe und Thelpuſa nahm; der Buphagus, der an der Grenze der Hereer und Megalopolitaner quoll; der Gortynius, der das friſcheſte Waſſer hatte, und zwiſchen Thiſoa und Methydrium entſtand; der Heliſſon und Brantheates, davon der Erſtere durchs Gebiet von Megalopolis, der Andre durch die Stadt floß; der Cladeus, Achelous und Celadus, welche beide Letztere Thiſoa bewäſſerten. Andre Ströhme dieſes Landes waren der Inachus, der auf dem Artemiſius entſprang, die Grenze zwiſchen den Achäern und Argivern machte, hernach ſich in der

f) Id. Arc. 2.

Letztern Gebiet wendete; der Ophis bei Mantinäa; der Crathys, der auf dem Berge dieſes Namens ſeinen Urſprung nahm, das Waſſer des Styx auffieng und bei Aegis ins Meer fiel; der Porinas an den pheneatiſchen und achäiſchen Grenzen; der Aroanius bei Clitor, der in den Ladon floß; der Tragus bei Caphyä; der Arſen bei Telpuſa; der Muloetas und Mylaon bei Methydrium; der Nedas, deſſen Quelle auf dem Berge Cerauſius war, von dannen er Phigalia vorbei gieng und dem Menander in ſeinen Krümmungen nachahmte; der Gorates bei Thyrea, und einige kleinere.

Arkadiſche Geſchichten, deren Zeitpunkt unbekannt iſt.

Die alten Scribenten erwähnen hier und da verſchiedner Begebenheiten, welche aus Mangel einer genauen Anzeige der Zeit, in welcher ſie vorgegangen, ſchwerlich in die Geſchichte dieſes Volks eingeſchaltet werden können, und daher ſolcher hier beſonders angehängt werden. Hierunter gehört dasjenige, was von dem Tyrannen zu Orchomenus Ariſtometides erzählt wird. Die-

ſer verliebte ſich in eine junge Tegeaterinn, und übergab ſie, um ſeinen Zweck zu erreichen, einem gewiſſen Chronius zur Aufſicht. Die keuſche Schöne aber vernichtete die Erfüllung ſeiner böſen Abſichten, indem ſie ſich ums Leben brachte, ehe ſie zu ihm geführt wurde. Diana erſchien hierauf dem Chronius, und befahl ihm, den Tyrannen zu ermorden, nach welcher That er nach Tegea floh, und daſelbſt dieſer Göttinn, unter dem Namen Hegemone, oder die Führerinn, einen Tempel baute. *g)* Hieronymus *h)* erzählt dieſe Begebenheit mit andern Umſtänden. Er nennt den Tyrannen Ariſtoklides, und die Tegeaterinn Stymphalis, und meldet, daß, da er die Gegenliebe derſelben nicht erhalten können, er aus Rache nicht allein ihren Vater, ſondern auch ſie ſelbſt beim Altar der Diana, wohin ſie ihre Zuflucht genommen, getödtet, weswegen die Einwohner des Landes ihn bewaffnet überfallen, und ihm das Leben genommen. Eine andre hieher gehörige Begebenheit iſt der Zweikampf des Critolaus, des Sohns von Reximachus, aus Tegea, und ſeiner beiden Brüder mit den drei Söhnen des Damoſtratus, der einen Krieg ſeiner

---

g) Pauſ. Arc. 47.

h) Hieron. contra Jovinianum.

Landsleute mit den Pheneatern entſchied. Bei dieſem erlegte Critolaus den einen Gegner Demaſthicum, verwundete die andern beiden, und blieb von ſeinen Brüdern allein am Leben. Als er als Sieger zurück kam, entrüſtete ihn ſeiner Schweſter Betrübniß über den Tod ſeines Gegners, der ihr Bräutigam war, ſo heftig, daß er ſie umbrachte. Er ward deswegen vor dem Rathe verklagt und zum Tode verurtheilt, das Volk aber ſprach ihn los, weil er ihm den Sieg über ihre Feinde zuwege gebracht hatte. *i*) Dieſe Geſchichte hat ſo viel Aehnliches mit dem Zweikampf der Horatier und Curiatier, der im Kriege der Römer mit den Albanern unter Tullus Hoſtilius erzählt wird, daß es faſt den Anſchein hat, daß dieſe nach jener erdichtet worden. Diejenigen, welche man im Polyän findet, ſind folgende: Hippodamus ward von den Arkadiern in Praſien, einer Stadt der Eleuthero-Lakonier belagert, und dergeſtalt eingeſchloſſen, daß er mit ſeiner Beſatzung dem äuſſerſten Hunger ausgeſetzt war. Er fand Gelegenheit, ſolches den Spartanern bekannt zu machen, indem er zum ſpartaniſchen Herolde, den die Arkadier nicht in die Stadt lieſſen, ſagte, daß die Statue des Tempels der

---

i) Plut. in Parall.

Minerva Chalciócos ihn in Noth ſetzte. Der Herold verſtand, daß er hierdurch den Hunger andeutete, und ſeine Mitbürger konnten ſolchergeſtalt Anſtalt machen, ihm zu Hülfe zu kommen. *k*) Sthenippus, ein Spartaner, gieng zu den Tegeatern über, und wurde von ihnen mit beiden Händen aufgenommen, weil ſie ihn wegen einer von ſeinen Landsleuten erlittnen Verurtheilung für deren heftigſten Feind hielten. Dieſes Zutrauens machte er ſich zum Beſten ſeiner Bürger zu Nutze, überfiel mit denjenigen, die ihrem Regenten Ariſtokles feind waren, denſelben bei einem Feſte, und erſchlug ihn. *l*) Eben dieſer Autor erzählt von einem Heerführer der Arkadier Pompiscus verſchiedne Kriegsliſten: unter andern, daß er, die Kundſchafter zu verwirren, die Wege nach dem Lager beſtändig verändern, und die alten durch Gräben ungangbar machen ließ; daß er ſeinen Soldaten wegen Nähe des Feindes, der ſeine laut ertheilten Befehle beobachtete, angedeutet, jederzeit das Gegentheil derſelben zu thun; daß er einſt einen Platz, den er lange Zeit vergebens belagert, dadurch eingenommen, daß er die Einwohner durch die falſche Ausſage eines

k) Polyæn. 2, 15.

l) Id. 2, 26.

Ueberläufers von ſeinem Zurückzuge verleitet, heraus zu dringen und ſein verlaſſenes Lager zu plündern, bei welcher Gelegenheit er ſie überfallen, gefangen genommen, und in die leere Stadt eingedrungen. m) Frontinus erwähnt einer Liſt der Arkadier, die ſie bei Belagerung eines meſſeniſchen Schloſſes gebraucht, indem ſie ſich mit Waffen verſahen, die den feindlichen gleich waren, wodurch die Belagerten verführt wurden, ſie für ihre Bundsgenoſſen, von denen ſie eine Verſtärkung erwarteten, anzuſehen, und ſie ſelbſt in die Stadt gelaſſen, wo ſie Alles niedergemacht. Eben dieſer Autor meldet uns, daß Ariſtippus, der Spartaner, ſich Tegeens bemächtiget, indem er an einem Feſte der Minerva, da die meiſten Einwohner die Stadt verlaſſen hatten, verkleidete Soldaten mit Laſtthieren, die mit Proviant beladen waren, in die Stadt geſchickt, welche dann leicht eingelaſſen wurden, und ſeinen Truppen die Thore geöffnet. n) Pauſanias erwähnt verſchiedner Kriege einzelner arkadiſcher Völker, deren die andern Geſchichtſchreiber keine Meldung thun, als eines, den die Clitorier mit gutem Erfolg führten, und deswegen vom zehnten Theil

m) Polyæn. 5. 33.

n) Frontin. 3. 2.

der Beute dem Jupiter zu Olympia eine Statue errichteten, eines andern von den Pſophidiern, deswegen ſie dieſem Gott ebendaſelbſt dergleichen Geſchenk machten, einer Grenzſtreitigkeit zwiſchen den Eleern und Arkadiern, dabei Pyttalus, Lampis Sohn, Schiedsrichter geweſen; eines Kriegs zwiſchen eben dieſen Völkern, welcher vielleicht einer derjenigen iſt, die in der Geſchichte vorkommen, da die Eleer durch ein wunderbares Kind, welches während der Schlacht ſich in eine Schlange verwandelt, und hernach unter dem Namen Soſipolis bei Olympia verehrt worden, die Arkadier überwunden; eines Sieges über dieſe Letztern, weswegen in der olympiſchen Fechtſchule ein Siegszeichen errichtet worden, und anderer. *o*) Valerius Maximus gedenkt einer rühmlichen Handlung des Stratippus von Tegea, der für das gemeine Wohl ſeiner Bürger ſo wohl geſinnt war, daß er einen rechtſchaffnen Mann, der ſein Gegner in der Republik war, ſeiner Würde nicht entſetzte, und ſeinen eignen Vortheil verabſäumte, welcher dem öffentlichen entgegen ſtand. *p*) Unter die merkwürdigſten Perſonen des Landes gehören auch Marathon und

---

o) Pauſ. El. 1, 23. 24. ib. 2, 20. 21.
p) Val. 4, 1.

Echedemus, die nach Dicearcho, Arkadier waren, und unter dem Haufen der Tyndariden ſich befanden, davon der eine der Akademie in Athen, der andre dem Flecken Marathon den Namen gab, zum Andenken deſſen, daß er ſich zu Erfüllung eines alten Orakels an der Spitze des Kriegsheers hatte aufopfern laſſen. Andre leiteten hingegen den Namen der erwähnten Schule von einem attiſchen Helden Akademo her, der den Tyndariden den Aufenthalt der Helena ihrer Schweſter zu Aphidna anzeigte, wohin ſie Theſeus geführt hatte. q) Iphimedea verdiente durch unbekannte Thaten die Verehrung zu Milaſſus in Carien. r) Aylaus von Pſophis genoß bei dem Beſitze eines kleinen Ackers, deſſen Grenzen er niemals überſchritten hatte, ſo viel Zufriedenheit, daß ihn Apollo zu Delphi glücklicher als den Gyges von Lydien prieß, als dieſer das Orakel befragen ließ, ob irgend ein Sterblicher ihn an Glückſeeligkeit überträfe. s)

q) Plut. in Theſeo.

r) Pauſ. Phoc. 28.

s) Val. Maxim. 7, 1.

Bayerische Staatsbibliothek München

Seite 31 Zeile 13 iſt nach dem Worte: Wettlauf, Folgendes einzuſchalten:

Nach dieſem letztern Kriege (noch unter Agapenors Regierung) tödtete Alcmäon, auf Befehl ſeines Vaters, des Wahrſagers Amphiaraus, um deſſen Tod zu rächen, ſeine Mutter Eriphyle, und da er darüber raſend ward, begab er ſich nach Arkadien zu Oicleus und von dannen zu Phegeus, nach Pſophis. Von dieſem ward er von ſeinem Verbrechen gereinigt, heirathete deſſen Tochter Arſinoe, und beſchenkte ſie mit dem Halsbande, das Eriphyle von Argia, Polynicis Frau, erhalten hatte. Bei einer zweiten Reinigung, die der Achelous an ihm vollbrachte, bewog ihn die Liebe zu deſſen Tochter Callirrhoe, dieſes Halsband wieder zurück zu fodern, unter dem Vorwand, es dem Apollo zu Delphi zu weihen. Phegeus erfuhr, daß er ſolches der Callirrhoe verehren wollte, und ließ ihn durch ſeine Söhne ermorden. Da ſie Arſinoe wegen dieſer That beſtrafte, warfen ſie ſolche in einen Kaſten und brachten ſie zum Agapenor nach Tegea, gegen welchen ſie ſie der Ermordung Alcmeons beſchuldigten. Callirrhoe erlangte vom Jupiter ein ſchleuniges Wachsthum ihrer Söhne, und dieſe brachte nun des Phegeus Söhne wieder um, da ſie ſolche auf der Reiſe nach Delphi, wo ſie das Halsband dem Apollo weihen wollten, beim Agapenor antrafen. Dann giengen ſie nach Pſophis und tödteten auch den Phegeus ſelbſt nebſt ſeiner Frau, und entkamen durch die Flucht nach Tegea. Hierauf brachten ſie dem Gott das Halsband ſelbſt. *)

*) Apollod. 3.

Zeitrechnung zur Geſchichte von Arkadien.

A. mund. Petav.	Olymp.	
2196		Pelasgus ſtiftet das Reich Arkadien, und verbeſſert die Sitten ſeines Volks. Nach Clem. Alex. lebte er neun Geſchlechtsfolgen nach Inachus, alſo zu Zeiten des Cekrops um 2427.
2219		Lykaon führt die Verehrung Jupiters durch Menſchenopfer und die lycäiſchen Spiele ein.
2223		Oenotrus, Lykaons Sohn, läßt ſich in Calabrien nieder.
2600		Arkas, ein Zeitgenoſſe von Triptolem, führt den Getraidebau ein.
2682		Einführung der lycäiſchen Spiele nach den Marm. Arundel.
2730		Evander führt eine Kolonie nach Latium und daſelbſt den Ackerbau und die Buchſtaben ein, die kurz vorher in Arkadien gebräuchlich worden.
2759		Herkules hält ſich vier Jahre bei Pheneus zu Pheneum auf, und macht während der Zeit Bekanntſchaft mit Aleus Tochter Auge.
2785		Echemus tödtet den Hyllus, einen Sohn des Herkules.

A. mund. Petav.	Olymp.	
2759		Parthenopöus, der Atalanta Sohn, wohnt dem Kriege wider den Etheocles von Theben bei.
2773		Deſſen Sohn Promachus, einer der Epigonen, hilft dem Therſander, des Polynices Sohn, auf den Thron von Theben.
2790		Agapenor zieht vor Troja, und läßt ſich nach Eroberung der Stadt (2800) in Cypern nieder.
2881		Cypſelus behauptet ſich gegen die Herakliden.
2924		Sous bekriegt die Clitorier.
2927		Eurythion erobert Mantinäa.
3135		Polymneſtor ſchlägt die Spartaner unter Charilaus.
3172		Die Tegeater ſchlagen Charilaus.
3259	13/3 od. 4	Die Arkadier ſtehen den Meſſeniern in der Schlacht bei Ithome gegen die Spartaner bei (im erſten meſſen. Kriege.)
3301	24, 2	Unterſtützen ſie im 2ten meſſeniſchen Kriege in der Schlacht bei Steniclerus.
3302	3	Ariſtokrates II. befördert den Verluſt der Schlacht beim groſen Graben durch Verrätherei, und wird deswegen von ſeinem Volke geſteinigt und die monarchiſche Regierung auf-

A. mund. Petav.	Olymp.	
		gehoben. Die Arkadier nehmen die Meſſenier in ihrem Lande auf. Sie führen wahrſcheinlich die demokratiſche Regierungsform in ihren Städten ein, von denen Tegea und Mantinäa das meiſte Anſehen erhalten.
3313	27, 2	Die Spartaner erobern Phigälia.
3387	45, 4	Unter Anaxandrides werden die Gebeine Oreſts zu Tegea entdeckt und nach Sparta geführt.
3458	63, 3	Vor dieſer Zeit berufen die Cyrenäer unter Battus III. oder IV. den Demonax von Mantinäa zu Einrichtung ihrer Republik.
3493	72, 2	Vor dieſer Zeit flieht Cleomenes von Sparta nach Arkadien.
3526	75, 2	Die Arkadier vereinigen ſich mit den übrigen Griechen und ſchlagen mit den Perſern bei Platää.
3508 od. 3512	76 od. 77	Die Tegeer werden bei Tegea und die vereinigten Arkadier bei Dipeum geſchlagen.
3515	77, 4	Leotychides von Sparta flieht nach Tegea.
		Pauſanias ſucht Entſündigung wegen eines Mords zu Phigalia.

A. mund. Petav.	Olymp.	
3517	78, 2	Mycithus, Vormund der Söhne des Anaxilaus von Rhegium, begiebt ſich nach Tegea.
3538	83, 8	Pliſtoanax nimmt ſeine Zuflucht auf den Lyceus.
3552	87, 1	Vor dieſer Zeit geſchah der Krieg der Lepreater mit einigen arkadiſchen Völkern.
3553	87, 2	Die Arkadier treten im peloponneſiſchen Kriege auf ſpartaniſche Seite.
3554	3	Schicken Geſandte nach Perſien.
3557	88, 2	Die Beſatzung in Notium wird von den Athenern getödtet.
		Pliſtoanax wird aus ſeinem Zufluchtsort zurückberufen.
3558	3	Die Mantinäer wohnen der Schlacht bei Argos und Amphilochium bei.
3561	89, 2	Krieg zwiſchen den Tegeatern und Mantinäern, welche einander die Schlacht bei Laodicea liefern.
3563	4	Die Spartaner beſchützen die Parrhaſier gegen die Mantinäer.
3564	90, 1	Die Athener verbinden ſich mit den Mantinäern auf hundert Jahre.
3565	2	Die Spartaner fallen in Arkadien ein.

A. mund. Petav.	Olymp.	
3566	90, 3	Schlacht bei Mantinäa. Die Mantinäer ſchlieſen einen Stillſtand auf 30 Jahre mit den Spartanern.
3570	91, 3	Die Mantinäer halten im ſicilianiſchen Kriege die Parthei der Athener.
3583	94, 4	Ein Theil der Arkadier dient Cyrus dem jüngern gegen Artaxerxes Memnon.
3584	95, 1	Dienen den Spartanern unter Thimbro gegen die Perſer.
3588	96, 1	Gehen unter Ageſilaus nach Aſien wider die Perſer.
3589	2	Die Tegeater und Mantinäer ſtehen den Spartanern in der Schlacht beim Fluß Nemea gegen die Corinther bei.
3590	3	Pauſanias flieht uach Tegea.
3597	98, 2	Nach dem antalcidiſchen Frieden, wird in verſchiednen arkadiſchen Städten, wo die Spartaner die Ariſtokratie eingeführt hatten, die Demokratie wieder hergeſtellt.
3698	3 oder 4	Nach Endigung des Stillſtands fallen die Spartaner Mantinäa an, zerſtöhren, und befehlen deſſen Einwohner, ſich in die umliegenden Flecken ihres Gebiets zu begeben, führen auch da-

A. mund. Petav.	Olymp.	
		ſelbſt die Ariſtokratie wieder ein.
3607	100, 4	Die Arkadier verbinden ſich mit andern peloponneſiſchen Staaten gegen die Unterdrückung der Spartaner.
3609	101, 2	Groſe Unruhen in den Städten, wo die Demokratie wieder eingeführt worden, da die Athener die demokratiſche und die Spartaner die ariſtokratiſche Parthei ſchützten.
3613	102, 2	Die verbundnen Spartaner und Arkadier werden von den Thebanern bei Leuktra geſchlagen.
3614	3	Die Mantinäer bauen ihre Stadt wieder auf. Ueber den Vorſchlag, eine gemeinſchaftliche Hauptſtadt unterm Namen Megalopolis zu bauen, entſtehen in Tegea und andern Städten Unruhen, die Spartaner nehmen ſich der Gegenparthei an und bekriegen die andern Arkadier.
3615	4	Lykomedes ſchlägt die Spartaner bei Orchomenus, die Arkadier vereinigen ſich mit den Argivern, Eleern und Thebanern, dieſe kommen ihnen unter Epaminondas zu Hül-

A. mund. Petav.	Olymp.	
		ſe, dringen in Lakonien ein, können aber Sparta nicht erobern. Epaminondas vollführt die Erbauung von Megalopolis.
3616	103, 1	Die Argiver und Arkadier verlieren die thränenloſe Schlacht gegen die Spartaner. Ihre Bundsgenoſſen ſchicken Geſandte an Artaxerxes Memnon, nehmen aber deſſen Vermittlung zum Frieden nicht an.
3617	2	Epaminondas bringt die Arkadier auf ſeine Seite. Sicyon tritt zu dieſen Letztern, welche Phlius vergeblich belagern.
		Lykomedes zieht die Athener von den Spartanern ab und zum Bündniß ſeiner Landsleute, dagegen dieſe von Theben abfallen. Er wird erſchlagen.
3618	103, 3	Friede zwiſchen den kriegenden Partheien durch Vermittlung der Perſer geſchloſſen.
3619	103, 4	Krieg zwiſchen den Arkadiern und Eleern, wegen Laſione.
3620	104, 1	Die Piſaner ſuchen durch die Arkadier die Aufſicht bei den olympiſchen Spielen zu erhalten.

A. mund. Petav.	Olymp.	
3621	2	Darüber werden die Tegeater und Mantinäer uneinig, und die Letztern der Thebaner Feinde, welche unter Epaminondas ihnen gegen die Erſtern zu Hülfe kommen, und dieſen und ihren Bundsgenoſſen den Spartanern das Treffen bei Mantinäa liefern, dabei Epaminondas umkommt. Friede zwiſchen den Thebanern und ihren Feinden.
3622	3	Die Megalopolitaner wollen die Landeinwohner, die bei ihnen Zuflucht geſucht, zwingen, in ihrer Stadt zu bleiben, worinn ihnen die Athener beiſtehen und die Dörfer zerſtöhren.
3628	106 108, 1	Zwiſchen dieſer Zeit ſchicken die Megalopolitaner Geſandte an Plato, und laden ihn ein, ihrer Stadt Geſetze zu geben, und die Jugend in der Philoſophie zu unterrichten.
3632	107, 1	Während des heiligen Kriegs bekriegen die Spartaner die Megalopolitaner und alle übrige Arkadier. Nach einer Niederlage der Letztern wird Stillſtand geſchloſſen.

A. mund. Petav.	Olymp.	
3638	108, 3	Die Arkadier ſtehen den Eleern gegen ihre Verbannten bei.
3646	110, 3	Sie verweigern Philipp II. von Macedonien den Oberbefehl der griechiſchen Armee im Kriege gegen Perſien; dieſer thut einen Einfall in Lakonien, und zieht ſie dadurch auf ſeine Seite.
3648	111, 1	Nach Philipps Tod verſagen ſie auch Alexander dem Groſen die Anführung der Griechen, ſchicken den Thebanern wider ihn Hülfe, die aber die Beſtechung des Aſtylus vergeblich macht.
3654	112, 3	Bei der allgemeinen Verbindung der Griechen gegen die Macedonier um die Zeit der Schlacht bei Arbela bleiben die Megalopolitaner allein auf macedoniſcher Seite; werden deswegen von den Spartanern angegriffen, aber von Antipater geſchützt.
3661	114 2,	Um dieſe Zeit verändert muthmaslich Antipater die Regierungsform des Epaminondas in Megalopolis, und führt die Oligarchie ein, wodurch

A. mund. Petav.	Olymp.	
		er dieſe Stadt noch genauer mit der macedoniſchen Parthei verbindet.
3666	115, 3	Polyſperchon verlangt die Verbannung der Anhänger Antipaters und ſeines Sohns Caſſander in dieſer und andern griechiſchen Städten, und belagert Erſtere auf Verweigerung ſeiner Foderung vergeblich.
3668	116, 1	Caſſander belagert Tegea wegen ſeiner Anhänglichkeit an die Parthei Polyſperchons.
3669	2	Polyſperchons Unterſtützung gegen Caſſander durch Antigonus verurſacht in Arkadien neue Kriegsunruhen. Caſſander erobert Stymphalus und Orchomenus.
3673	117, 2	Ariſtodemus macht ſich um dieſe Zeit zum Tyrannen von Megalopolis, ſchlägt Aerotatum, des Cleomenes Sohn, der ſeine Hauptſtadt anfällt. Er wird nach einiger Zeit von ſeinen Bürgern erſchlagen.
3681	119, 2	Arkadien tritt auf Demetrius Seite, Mantinäa ausgenommen, das ſeit der Schlacht bei Mantinäa

A. mund. Petav.	Olymp.	
		bei der ſpartaniſchen Parthei blieb.
3705	125, 2	Die Arkadier ſchicken den Griechen beim Einfall der Gallier keine Hülfe, aus Furcht vor den Spartanern.
3732	132, 1	Um dieſe Zeit, nehmlich zwei Menſchenalter nach Ariſtodemus, fängt die Tyrannei des Lyſtades zu Megalopolis an.
3741	134, 2	Um die Zeit der Befreiung von Corinth mag Mantinäa durch Aratus mit dem achäiſchen Bunde ſeyn vereinigt worden, vielleicht geſchah auch damals des Aratus mißlungener Anfall auf Cyneth.
3748	136, 1	Lyſiades legt ſeine Herrſchaft zu Megalopolis nieder und vereinigt dieſe Stadt mit dem achäiſchen Bunde. Die Mantinäer verurtheilen die Achäer zu einer Geldbuſe wegen ihres mitten im Frieden gewagten Anfalls auf Argos.
3750	3	Lyſiades wird Prätor der Achäer.
3755	137, 4	Nach Demetrius von Macedonien Tod tritt der gröſte Theil von Arkadien zu den Achäern.

A. mund. Petav.	Olymp.	
3756	138, 1	Cleomenes von Sparta bringt Tegea, Mantinäa und Orchomenus an ſich, das die Aetolier vorher ſich unterwürfig gemacht hatten. Aratus ſucht Tegea und Orchomenus vergeblich zu erobern, nimmt dagegen Caphya ein.
3758	3	Aratus erobert Mantinäa, verliert die Schlacht bei Leuktra, dabei Lyſiades umkommt. Mantinäa ergiebt ſich den Spartanern freiwillig.
3761	139, 2	Antigonus, der ſich mit den Achäern gegen Sparta verbindet, erobert Tegea, Orchomenus, Herea und Mantinäa, das nach Verkaufung ſeiner Bürger den Argivern geſchenkt, hernach aber wieder bevölkert und Antigonia genennt wird. Dagegen bemächtigt ſich Cleomenes der Stadt Megalopolis und zerſtöhrt es; deſſen Bürger flüchten unter Philopömens Schutz nach Meſſenien.
3762	3	Megalopolis wird nach der Schlacht bei Sellaſia wieder aufgebaut und Tegea frei erklärt.

A. mund. Petav.	Olymp.	
		Die Aetolier verheeren Cyneth, welches den Bundsgenoſſenkrieg veranlaßt.
3764	140, 1	Philipp III. erobert Pſophis und Triphylien nebſt Aliphera.
3766	3	Aratus leget die Streitigkeiten unter den Bürgern von Megalopolis wegen Verſorgung der Armen und der Geſetze des Prytanes bei.
3770	141, 3	Die Arkadier fechten unter Philopömen gegen die Aetolier und Eleer bei Elis.
3777	143, 2	Philopömen verbeſſert die Kriegszucht und wird Prätor der Achäer, erobert Tegea und bringt es wieder zum Bunde.
3784	145, 1	Nabis, Tyrann von Sparta, greift Megalopolis vergeblich an. Philopömen geht nach Creta.
3785	2	Die Arkadier wenden ſich auf die Seite der Römer, auſſer die Megalopolitaner, die Philipp getreu blieben.
3788	146, 1	Flamininus befreit Griechenland auf den iſthmiſchen Spielen. Philipp räumt den Arkadiern Herea und Triphylien ein.
3789	2	Philopömen kommt aus Creta zurück.

A. mund. Petav.	Olymp.	
3800	149, 1	Lykortas, Polybius Vater, wird achäiſcher Prätor.
3801	2	Philopömen wird von den Meſſeniern gefangen und vergiftet, hernach ſein Leichnam an die Achäer ausgeliefert und ſeine Aſche herrlich begraben.
3804	150, 2	Lykortas und Polybius werden als Geſandte von den Achäern an Ptolomäus Epiphanes geſchickt.
3817	153, 2	Polybius und Diöus von Megalopolis befinden ſich unter den 1000 Achäern, welche nach geendigtem Kriege der Römer mit Perſeus nach Rom berufen worden, um wegen ihres Verhaltens in dieſem Kriege Rechenſchaft zu geben, und nach Hetrurien verwieſen werden. Polybius macht während ſeines Aufenthalts in Rom, der ihm allein verſtattet wird, Bekanntſchaft mit Cato und Scipio Aemilianus, und ſchreibt die Geſchichte der Griechen und Römer.
3834	157, 3	Polybius erhält für ſich und die übrigen 300 achäiſchen Verbannten nach 17 Jahren die Erlaubniß in ſein Vaterland zurück zu kehren.

A. mund. Petav.	Olymp.	
		Diöus wird nach ſeiner Rückkunft Prätor der Achäer, ſpricht den wegen vorgehabter Trennung der Spartaner vom Bunde angeklagten Menalcides los, und geht ſtatt Callicrates, der in Rhodus ſtirbt, nach Rom, um das Verfahren der Achäer gegen Sparta zu vertheidigen.
3838	158, 3	Diöus, der dem Critolaus, nach der unglücklichen Schlacht gegen die Römer bei Scarphea nachgefolgt, wird von Mummius bei Leukopetra auf dem Iſthmus geſchlagen, und vergiftet ſich zu Megalopolis. 1000 Arkadier werden bei Cheronea niedergehauen. Mummius hebt den achäiſchen Bund und die demokratiſche Regierung in den griechiſchen Städten auf, dagegen er die ariſtokratiſche einführt, und macht Achaja zur römiſchen Provinz. Die Römer tragen dem Polybius die neue Einrichtung in dem eroberten Lande auf.
3843	159, 4	Polybius begleitet den Scipio im numantiſchen Kriege.
3855	162, 4	Kehrt nach Scipio's Tod nach Arkadien zurück.

A. mund. Petav.	Olymp.	
3864	164, 4	Polybius ſtirbt, und erhält von ſeinen Bürgern nach ſeinem Tode mancherlei Ehrenzeichen.
3953	187, 2	Die Mantinäer nehmen unter den Arkadiern im Kriege zwiſchen Antonius und Auguſtus allein des Letztern Parthei und fechten für ihn bei Aktium, da die andern ſeinem Gegner beiſtehen. Auguſtus bevölkert zur Belohnung Mantinäa und ziert es mit Gebäuden: dagegen wird Tegea durch Entführung ſeiner Seltenheiten beſtraft.
A. C. 66		Nero befreit Achaja auf den iſthmiſchen Spielen wieder.
74		Veſpaſian nimmt Achaja die Freiheit wieder und macht es abermals zur Provinz.
131		Die Mantinäer wiedmen dem Antinous, Hadrians Liebling, göttliche Verehrung, und verordnen ihm fünfjährige Spiele. Hadrian ziert Mantinäa mit herrlichen Gebäuden, und giebt dieſer Stadt den alten Namen wieder.
138		Nach dieſer Zeit erhebt Antonin der Fromme Pallantium, das Vaterland Evanders zur Stadt, und befreit es vom Tribut.
174		Arkadien wird um dieſe Zeit von Pauſanias beſchrieben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Breitenbauch, Georg August von,

Geschichte von Arkadien, vom Ursprunge seiner Monarchie bis auf die Zeiten Antonins des Frommen nebst der alten Erdbeschreibung dieses Landes, auch Nachrichten von der Verfassung, Religion und den Geschäften der Arkadier

Frankfurt am Main 1791

H.ant. 58
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432405-0
VD18 14805227-001